

Jules Verne

Robur der Sieger

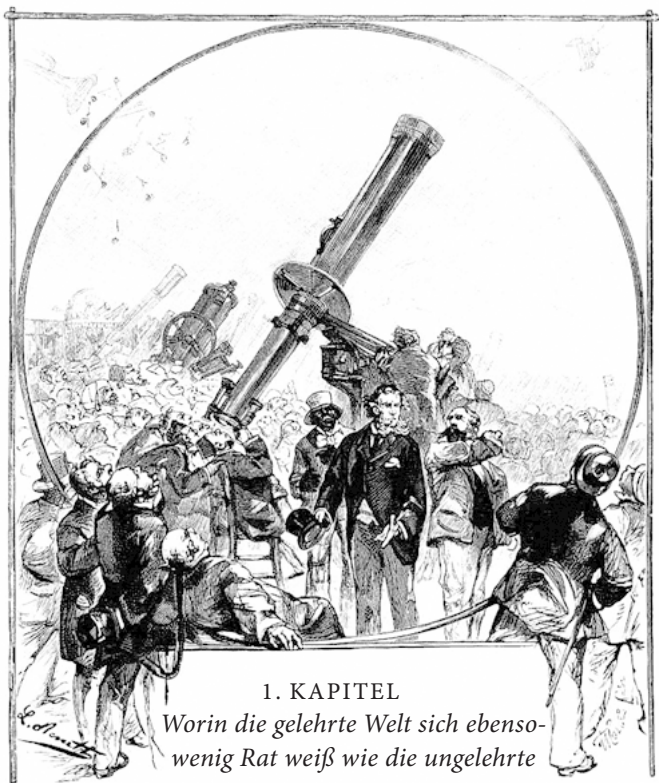
Mit 45 Illustrationen von Léon Benett



Titel der Originalausgabe:
Robur-le-Conquérant (Paris 1886)

Nach zeitgenössischen Übersetzungen
überarbeitet von Günter Jürgensmeier





Paff! ... Paff!

Zwei Pistolenschüsse knallten zu gleicher Zeit. Eine Kuh, die eben in der Entfernung von 50 Schritten vorübertrabte, bekam eine Kugel ins Rückgrat ... dabei ging sie die Sache doch gar nichts an.

Von den beiden Gegnern war keiner getroffen worden.

Wer waren jene beiden Herren? Niemand weiß es, und gerade hier wäre ja Gelegenheit gewesen, ihre Namen der Nachwelt zu überliefern. Es läßt sich über sie nichts weiter sagen, als daß der ältere ein Engländer, der jüngere Duellant ein Amerikaner war. Desto leichter läßt sich die Örtlichkeit bestimmen, an der jener unschuldige Wiederkäuer eben sein letztes Grasbündelchen abgeweidet hatte; sie ist nämlich am rechten Ufer des Niagara und unweit der Hängebrücke zu suchen, die 3 Meilen unterhalb der berühmten Fälle das kanadische Ufer mit dem amerikanischen verbindet.

Der Engländer schritt jetzt auf den Amerikaner zu.

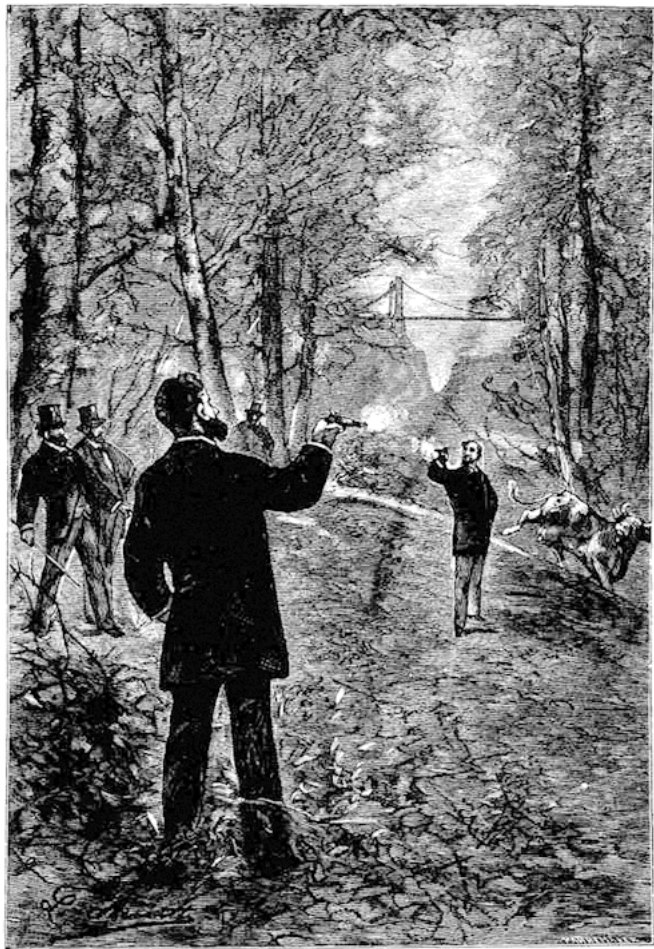
»Ich bleibe nichtsdestoweniger dabei, daß es die Melodie von ›Rule Britannia‹ war«, sagte er.

»Nein, der ›Yankee Doodle‹!« versetzte der andere.

Der Streit schien aufs neue entbrennen zu sollen, als sich einer der Zeugen – ohne Zweifel im Interesse des weidenen Viehs – mit den Worten einmischte:

»Nehmen wir an, es wäre der ›Rule Doodle‹ und der ›Yankee Britannia‹ gewesen und begeben wir uns nun zum Frühstück.«

Dieser Kompromiß zwischen den beiden Nationalgesängen Amerikas und Großbritanniens wurde zur allgemeinen Befriedigung angenommen. Längs des linken Niagara-Ufers zurückwandelnd, beeilten sich Amerikaner und Engländer, an der einladenden Tafel des Hotels auf Goat Island – einem neutralen Gebiet zwischen den beiden Fällen – Platz zu nehmen. Während ihrer Beschäftigung mit gekochten



Eiern und dem landesüblichen Schinken mit kaltem Roast-beef, einem Zwischengericht von im Mund fast brennenden Pickles und mit Hochfluten von Tee, welche die weltbekannten Wasserfälle eifersüchtig machen könnten, wollen wir sie nicht weiter stören, zumal kaum anzunehmen ist, daß von ihnen im Laufe dieser Erzählung noch ferner die Rede sein wird.

Wer hatte nun recht – der Engländer oder der Amerikaner? Es wäre schwer gewesen, diese Frage zu entscheiden. Jedenfalls liefert jenes Duell den Beweis für die leidenschaftliche Erregung der Geister nicht allein in der Neuen, sondern auch in der Alten Welt, und zwar über ein Ereignis oder eine unerklärliche Erscheinung, die seit etwa einem Monat alle Köpfe verwirrte.

... ›Os sublime dedit coelumque tueri‹ hat Ovid einst zu Ehren der Menschheit gesungen. In der Tat hatte man seit dem Erscheinen des ersten Menschen auf der Erdkugel noch niemals den Himmel so vielfach betrachtet.

Gerade in der vorhergegangenen Nacht hatte nämlich eine Trompete aus der Luft ihre metallenen Töne herabgeschmettert über denjenigen Teil von Kanada, der sich zwischen dem Ontario- und dem Eriesee ausdehnt. Die einen hatten daraus den ›Yankee Doodle‹, die anderen das ›Rule Britannia‹ zu hören vermeint, daraus entstand auch obiger angelsächsischer Zweikampf, der mit dem Frühstück auf Goat Island endete. Vielleicht war es weder der eine, noch der andere Nationalgesang gewesen; nur darüber herrschte bei niemand ein Zweifel, daß die betreffenden Töne die Ei-

gentümlichkeit gehabt hatten, als schienen sie vom Himmel zur Erde herniederzusteigen.

Sollte man etwa gar an eine Himmelsposaune denken, die ein Engel oder ein Erzengel geblasen hätten? ... Waren es nicht vielmehr lustige Luftschiffer gewesen, die sich des sonoren Instruments bedienten, von dem die Reklame so ausgebreiteten Gebrauch macht? Nein, von einem Ballon, von Luftschiffern konnte nicht die Rede sein. In hohen Himmelsregionen vollzog sich ein außergewöhnliches Ereignis, dessen Natur und Ursprung kein Mensch zu enträtseln vermochte. Heute zeigte es sich über Amerika, 24 Stunden später über Europa, 8 Tage später in Asien über dem Himmlischen Reich. Wenn die Trompete, die das Vorüberziehen jener Erscheinung ankündigte, nicht die des Jüngsten Gerichts war, welche, ja, welche war es dann?

In allen Landen der Erde, in Königreichen wie in Republiken, entstand deshalb eine gewisse Unruhe, die gestillt werden mußte. Vernimmt einer in seinem Haus eigentümliche und unerklärliche Geräusche, würde er nicht schnellstens deren Ursache zu ermitteln suchen, und wenn das vergeblich wäre, würde er nicht sein Haus verlassen, um ein anderes zu bewohnen? Ganz sicherlich! Hier war das Haus freilich die Erdkugel, und es gab doch kein Mittel, diese zu verlassen und etwa mit dem Mond, Mars, Venus, Jupiter oder einem anderen Planeten des Sonnensystems zu vertauschen.

Es galt demnach unbedingt, aufzuklären, was im unendlichen leeren Raum, doch innerhalb der Erdatmosphäre,

vorging. Ohne Luft ist ja ein Geräusch unmöglich, und da man hier eines vernahm – immer jene fast sagenhafte Trompete – mußte die Erscheinung auch in der Lufthülle stattfinden, deren Dichte sich nach oben zu immer mehr vermindert und die sich über unserem Sphäroid nur wenige Meilen hoch verbreitet.

Natürlich bemächtigten sich die Tagesblätter der vorliegenden Frage, behandelten sie unter allen Gesichtspunkten, beleuchteten oder verdunkelten sie, berichteten falsche oder wahre Tatsachen, erregten oder beruhigten die Leser im Interesse der Höhe ihrer Auflage – und wiegelten endlich die schon halb verwirrten Massen nicht wenig auf. Welch ein Wunder! Die Politik hatte den Laufpaß erhalten und die Geschäfte gingen deshalb doch nicht schlecht. Aber um was handelte es sich überhaupt?

Man befragte alle großen Observatorien der ganzen Welt. Wenn diese keine Antwort gaben, wozu nützten dann solche Observatorien eigentlich? Wenn die Astronomen, die selbst in der Entfernung von 100.000 Millionen Meilen noch einen Lichtpunkt zu zwei und drei Sternen aufzulösen vermögen, nicht imstande waren, den Ursprung einer kosmischen Erscheinung zu ergründen, die nur wenige Kilometer über ihnen auftrat, wozu hatte man Astronomen?

Man könnte auch in der Tat kaum schätzungsweise angeben, wieviel Teleskope, Brillen, Fernrohre, Lorgnetten, Binokel oder Monokel während der schönen Sommernacht nach dem Himmel gerichtet waren, noch wie viele Augen sich vor die Okulare und Instrumente von jeder Art und

Vergrößerung hefteten. Vielleicht mehrere Hunderttausend, und das ist nur gering angeschlagen. Zehnmal mehr, als man am Firmament mit unbewaffnetem Auge sichtbare Sterne zählt. Nein, noch keiner, auf allen Punkten der Erdkugel gleichzeitig beobachteten Sonnenfinsternis hatte man eine solche Ehre angetan!

Die Observatorien antworteten, aber unzulänglich. Jedes gab seine Meinung ab, die stets von der aller anderen abwich, so daß sich daraus während der letzten Wochen des April und der ersten des Mai ein wirklicher Bürgerkrieg unter der Gelehrtenwelt entwickelte.

Das Observatorium von Paris erwies sich sehr zurückhaltend. Keine seiner Abteilungen sprach sich entschieden aus. In der Abteilung für mathematische Astronomie hatte man es für unter seiner Würde gehalten, Beobachtungen anzustellen; in der für die Meridianmessung hatte man nichts entdeckt; in der für physikalische Beobachtungen hatte man nichts wahrgenommen; in der für Geodäsie nichts bemerkt; in der für Meteorologie war niemand etwas aufgefallen; in der für die Berechnungen hatte man nichts gesehen. Das war wenigstens ein offenes Geständnis. Dieselbe Offenherzigkeit bekundete das Observatorium von Montsouris, wie die magnetische Station im Park Saint-Maur. Dieselbe Achtung vor der Wahrheit bewies das Längenbüro. Nun ja, Frankreich heißt ja das Land, wo man »frank«, d.h. offen spricht.

Die Provinz war etwas entschiedener in ihrer Äußerung. Etwa in der Nacht zwischen dem 6. und 7. Mai hatte sich

ein Lichtschein elektrischen Ursprungs gezeigt, der 20 Sekunden nicht überdauerte. Am Pic-du-Midi war er zwischen 9 und 10 Uhr abends beobachtet worden; im meteorologischen Observatorium des Puy-de-Dôme hatte man ihn zwischen 1 und 2 Uhr morgens bemerkt; auf dem Mont Ventoux in der Provence zwischen 2 und 3 Uhr; in Nizza zwischen 3 und 4 Uhr; auf den Semnoz-Alpen endlich zwischen Annecy, le Bourget und dem Genfer See im dem Augenblick, als der Tagesschimmer sich eben bis zum Zenit erhob.

Offenbar konnte man diese Beobachtungen unmöglich in Bausch und Bogen verwerfen. Es unterlag keinem Zweifel, daß der Lichtschein an verschiedenen Punkten, und zwar im Verlauf einiger Stunden, wahrgenommen worden war. Er ging also entweder von mehreren Herden aus, die sich durch die Erdatmosphäre hinbewegten, oder, wenn er nur einem einzigen angehörte, so mußte dieser sich mit einer Schnelligkeit fortbewegen, die nahezu 200 Kilometer in der Stunde erreichte.

Hatte man denn aber im Laufe des Tages niemals etwas besonderes in der Luft bemerkt?

Nein, niemals.

Erklang nicht wenigstens jene Trompete einmal durch die Luftschichten?

Nein, zwischen Aufgang und Untergang der Sonne hatte man nicht den leisesten Ton gehört.

Im Vereinigten Königreich Großbritannien wußte man nicht mehr aus noch ein. Die Observatorien gelangten zu

keinerlei Übereinstimmung. Greenwich konnte sich nicht mit Oxford verständigen, obwohl beide die Behauptung aufstellten, »an der ganzen Sache sei nichts«.

»Eine Gesichtstäuschung!« meinte das eine.

»Eine Gehörstäuschung!« erwiderte das andere.

Darüber lagen sie im Streit; auf eine Täuschung lief es jedoch allemal hinaus. Die Verhandlungen zwischen den Sternwarten zu Berlin und der zu Wien drohten zu internationalen Verwicklungen zu führen. Rußland bewies ihnen in der Person des Vorstehers seiner Sternwarte zu Pulkowa, daß sie beide recht hätten, das hänge nur von den Standpunkten ab, auf die sie sich bezüglich Bestimmung der Natur jener Erscheinung stellten, die in der Theorie unmöglich schien und in der Praxis möglich war.

In der Schweiz, auf der Sternwarte zu Säntis, im Kanton Appenzell, auf dem Rigi, im Gäbris, in den Beobachtungsstationen des St. Gotthard, St. Bernhard, des Julier, des Simplon, in denen von Zürich und des Sonnblick in den Hohen Tauern, befaßte man sich einer ganz besonderen Zurückhaltung gegenüber einer Tatsache, die bisher niemand zu bekräftigen vermocht hatte – was gewiß recht vernünftig zu nennen ist.

In Italien dagegen, auf den meteorologischen Stationen des Vesuvs und des Ätna, welch' letzere sich in der alten Casa Inghlese befindet, wie auf dem Monte Cavo, zögerten die Beobachter nicht im geringsten, die Wirklichkeit jener Erscheinung anzuerkennen, und das aufgrund des Umstands, daß sie sie einmal am Tag in Form eines kleinen

Dampfwölkchens und einmal in der Nacht in Gestalt einer Sternschnuppe hatten wahrnehmen können. Über deren eigentliche Natur wußten sie freilich ebenfalls nichts.

In der Tat begann dieses Geheimnis allmählich die Vertreter der Wissenschaft zu ermüden, erregte dagegen und erschreckte desto mehr die Einfältigen und Unwissenden, die, dank einem hochweisen Naturgesetz, von jeher in dieser Welt die ungeheure Mehrzahl gebildet haben, noch bilden und in aller Zukunft bilden werden. Die Astronomen und Meteorologen hatten also schon darauf verzichtet, sich mit der Sache zu beschäftigen, als in der Nacht vom 26. zum 27. auf der Sternwarte zu Cantokeino in Finnland, in Norwegen, in der Nacht vom 28. zum 29. auf der des Isfjord und auf Spitzbergen, die Norweger auf einer und die Schweden auf der anderen Seite in der Anschauung übereingestimmt hatten, daß inmitten einer Art Nordlichtscheins etwas wie ein gewaltiger Vogel oder ein Luftungeheuer sichtbar gewesen sei. War es auch nicht gelungen, dessen Struktur genauer zu bestimmen, so unterlag es doch keinem Zweifel, daß er kleine Körper ausgeworfen habe, die gleich Bomben mit einem Knall zersprangen.

In Europa neigte man wohl dazu, die Beobachtungen der Stationen von Finnmarken und Spitzbergen nicht anzuzweifeln. Ganz besonders merkwürdig erschien freilich, daß die Schweden und die Norweger doch einmal über einen Punkt einig zu sein schienen.

Man lachte und spottete über die angebliche Entdeckung auf allen Sternwarten Südamerikas, in Brasilien und Peru,

ebenso wie in La Plata, auf denen von Australien, in Sidney, Adelaide, wie in Melbourne, und das australische Lachen ist bekanntlich sehr ansteckend.

Nur ein einziger Vorsteher einer meteorologischen Station verhielt sich zustimmend bei dieser Frage, trotz der Spötteleien, die seine Erklärung hervorrufen mochte. Das war ein Chinese, der Direktor der Sternwarte zu Zi-Ka-Wey, die sich inmitten einer ausgedehnten Ebene, mindestens 10 Lieues vom Meer, erhebt und die bei ungemeiner Klarheit der Luft ein grenzenlos weiter Horizont umschließt.

»Es könnte ja sein«, sagte er, »daß der Gegenstand, um den es sich handelt, ein besonders konstruierter Apparat, eine fliegende Maschine wäre.«

Welcher Scherz!

Waren die vielfachen Widersprüche nun schon in der Alten Welt sehr lebhaft, so begreift man leicht, wie sie sich in jenem Teil der Neuen Welt gestalten mußten, von dem die Vereinigten Staaten das weitaus größte Gebiet einnehmen.

Ein Yankee liebt bekanntlich keine Umwege – er wählt gewöhnlich den, der am schnellsten zum Ziel führt. So zögerten auch die amerikanischen Bundesstaaten nicht im mindesten, ihre Ansichten gegenseitig auszusprechen. Wenn sie sich dabei nicht gleich die Objektive ihrer Fernrohre an den Kopf warfen, so kam das nur daher, daß sie sie jetzt, wo sie gerade am meisten gebraucht wurden, erst hätten wieder ersetzen müssen.

In dieser so viel Staub aufwirbelnden Frage standen die Sternwarten von Washington D.C. und die von Cambridge

im Staat Duna denen des Darmouth College in Connecticut und von Ann-Arbor in Michigan feindlich gegenüber. Ihr Streit betraf übrigens nicht die Natur des beobachteten Körpers, sondern die genaue Zeit der Beobachtung, denn alle behaupteten, ihn in derselben Nacht, zu derselben Stunde, zur gleichen Minute und Sekunde wahrgenommen zu haben, obwohl die Flugbahn des geheimnisvollen Wanderers der Lüfte nur in mäßiger Höhe über dem Horizont liegen sollte. Von Connecticut bis Michigan, von Duna nach Columbia ist aber die Entfernung so groß, daß eine doppelte Beobachtung zu ein und demselben Zeitpunkt als unmöglich angesehen werden konnte.

Dudley in Albany, New York, und West-Point, die Militärakademie, gaben allen ihren Kollegen unrecht in einer Zuschrift, welche die gerade Aufsteigung und die Deklination des bewußten Körpers bestimmte.

Später stellte sich jedoch heraus, daß diese Beobachter einem Irrtum unterlegen waren und daß der betreffende Körper nur eine Feuerkugel gewesen war, die durch die mittleren Luftschichten hinblitzte. Um diese Feuerkugel handelte es sich aber offenbar nicht. Wie könnte auch eine solche Feuerkugel eine Trompete geblasen haben?

Was nun die erwähnte Trompete anging, versuchte man vergeblich deren schmetternden Ton als eine einfache Gehörstäuschung hinzustellen. Jedenfalls hatten sich bei dieser Gelegenheit die Ohren der Leute ebensowenig getäuscht wie deren Augen. Unzählige Beobachter hatten vielmehr entschieden etwas gesehen und gleichzeitig gehört. In der

sehr dunklen Nacht – vom 12. zum 13. Mai – war es den Beobachtern des Yale College an der Hochschule von Sheffield sogar gelungen, einige Takte eines musikalischen Satzes in A-dur und im Viervierteltakt in Noten zu fixieren, die vollkommen mit einem Teil der Melodie des bekannten ›Chant du départ‹ – eines Soldatenlieds zum Auszug zum Kampf – übereinstimmten.

»Sehr schön!« riefen dazu die Witzbolde, »da hätten wir ja ein französisches Orchester, das seine Weisen mitten in der Luft ertönen läßt!«

Scherzen heißt aber nicht antworten. Diese Bemerkung machte auch das von der Atlantic Iron Works Company gegründete Observatorium zu Boston, dessen Anschauungen in Fragen der Astronomie und Meteorologie für die gelehrte Welt allmählich schon die Bedeutung von Gesetzen gewann.

Ferner gab auch noch das, dank der Freigebigkeit des Mr. Kilgoor im Jahre 1870 auf dem Berg Lookout entstandene Observatorium von Cincinnati eine Erklärung ab, jenes Institut, das sich durch seine mikrometrischen Messungen der Doppelsterne so vorteilhaft bekanntgemacht hat. Sein Direktor sprach sich in vollem guten Glauben dahin aus, daß den weitverbreiteten Gerüchten unzweifelhaft etwas zugrunde liege, daß sich zu nahe aneinanderliegenden Zeiten an sehr verschiedenen Stellen in der Atmosphäre ein in Bewegung befindlicher Körper zeige, daß über dessen Natur, Größenverhältnisse, Geschwindigkeit und Flugbahn aber kein Urteil möglich sei.

Da erhielt ein Journal von allergrößter Verbreitung, der New York Herald, von einem Abonnenten folgende anonyme Mitteilung:

»Noch dürfte der Wettkampf unvergessen sein, der vor einigen Jahren herrschte zwischen den beiden Erben der Begum von Ragginahra, dem französischen Arzt Sarrasin in seiner Stadt Franceville und dem deutschen Ingenieur Herrn Schultze in seiner Stadt Stahlstadt, die beide im südlichen Teil von Oregon, Vereinigte Staaten, angelegt waren.

Man kann auch nicht vergessen haben, daß Herr Schultze in der Absicht, Franceville zu zerstören, ein ungeheures Geschloß, schon mehr eine Maschine, auf diese Stadt schleuderte, die sie mit einem Schlag vernichten sollte.

Noch weniger kann der Vergessenheit verfallen sein, daß dieses Geschloß, dessen Ausgangsgeschwindigkeit beim Verlassen der Mündung der Monsterkanone falsch berechnet war, mit einer 16mal größeren Geschwindigkeit, als gewöhnliche Geschosse – nämlich 75 bis 80 geographische Meilen in der Stunde – hinweggetragen wurde, daß es auf die Erde nicht niedergefallen ist und nach seinem Übergang in den Zustand etwa einer Feuerkugel noch jetzt um unseren Planeten kreist und in alle Ewigkeit kreisen muß.

Warum sollte dieses Riesengeschloß, dessen Vorhandensein nicht anzuzweifeln ist, nicht der in Frage stehende Körper sein?«

Das war recht scharfsinnig von dem Abonnenten des New York Herald ... aber die Trompete ...? In dem Projek-

til des Herrn Schultze hatte sich bestimmt keine Trompete befunden.

Alle bisherigen Erklärungen erklärten also nichts, alle Beobachter beobachteten einfach falsch.

Es blieb sonach nur noch die von dem Direktor von Zi-Ka-Wey aufgestellte Hypothese. Aber, mein Gott, der Mann war ja Chinese!

Man darf nicht etwa glauben, daß sich der Bevölkerung der Alten und der Neuen Welt endlich ein gewisser Überdruß bemächtigt hätte. Im Gegenteil, die Erörterungen dauerten in gleicher Lebhaftigkeit fort, ohne daß irgendwo eine Übereinstimmung erzielt wurde. Gleichwohl trat einmal eine Art Pause ein. Es vergingen nämlich einige Tage, ohne daß etwas von dem fraglichen Gegenstand, von der Feuerkugel oder was es sonst war, gemeldet wurde und ohne daß sich der bekannte Trompetenton aus der Luft hören ließ. War jener Körper also irgendwo auf die Erde niedergefallen, vielleicht an einem Punkt, der sein Wiederauffinden besonders erschwerte – etwa gar ins Meer? Lag er jetzt in der unendlichen Tiefe des Atlantischen, des Pazifischen oder des Indischen Ozeans? Wer hätte das sagen können?

Da vollzog sich aber zwischen dem 2. und dem 9. Juni eine neue Reihe von Tatsachen, deren Erklärung durch die Annahme eines rein kosmischen Phänomens schlechterdings unmöglich war.

Im Laufe jener 8 Tage fand man nämlich auf den entlegensten Punkten eine Fahne gerade an den schwerst zugänglichen Stellen von Kirchen usw. befestigt; so wurden

die Hamburger überrascht durch eine an der Spitze des Turms von St. Michael, die Türken auf dem höchsten Minarett der heiligen Sophien-Moschee, die Einwohner von Rouen an der Spitze des metallenen Pfeils ihrer Kathedrale, die Straßburger am obersten Punkt des Münsters, die Amerikaner auf dem Kopf ihrer Bildsäule der Freiheit am Eingang des Hafens und am Gipfel des Washington-Denkmal in Boston, die Chinesen an der Spitze des Tempels der 500 Geister in Canton, die Hindus am 16. Stockwerk der Pyramide des Tempels zu Tanjur, die Römer am Kreuz des St. Peters-Doms, die Engländer am Kreuz der St. Pauls-Kirche in London, die Ägypter an der obersten Spitze der Pyramide von Gizeh, die Wiener an dem Reichsadler auf der Spitze des St. Stephansturms, die Pariser am Blitzableiter des 300 Meter hohen eisernen Turms der Ausstellung von 1889 und noch andere mehr.

Diese Fahne aber zeigte ein schwarzes Flaggentuch, das in der Mitte eine goldene Sonne und ringsum verstreut einzelne Sterne enthielt.

2. KAPITEL

Worin die Mitglieder des Weldon-Instituts miteinander streiten, ohne zu einer Übereinstimmung zu gelangen

»Und der erste, der das Gegenteil behauptet ...«

»Oho, das wird man behaupten, wenn ein Grund dafür vorliegt!«

»Und auch trotz Ihrer Drohungen! ...«

»Achten Sie auf Ihre Worte, Bat Fyn!«

»Und Sie auf die Ihren, Onkel Prudent!«

»Ich bleibe dabei, daß sich die Schraube nur am Heck befinden darf!«

»Wir auch! Wir auch!« erschallten 50 Stimmen wie aus einer Kehle.

»Sie muß am Bug sein!« rief Phil Evans.

»Am Bug!« brüllten 50 andere Stimmen ebenso stark, wie jene früheren.

»Wir werden nie zu ein und derselben Ansicht kommen!«

»Niemals! ... Niemals!«

»Nun, warum streiten wir dann überhaupt noch?«

»Das ist kein Streit ... es ist nur eine Erörterung!«

Das hätte freilich kein Mensch geglaubt, der die scharfe Entgegnung, die Vorwürfe und das Geschrei hörte, die den Sitzungssaal seit einer guten Viertelstunde erfüllten.

Gedachter Saal war nämlich der größte des Weldon-Instituts ... und jenes vor allen berühmten Clubs in der Walnut Street zu Philadelphia, Pennsylvania, Vereinigte Staaten von Nordamerika.

In genannter Stadt war es erst am Vortag bei Gelegenheit der Wahl eines Gaslaternenanzünders zu öffentlichen Kundgebungen, geräuschvollen Versammlungen und zu reichlich ausgeteilten Schlägen gekommen. Daher rührte eine noch nicht besänftigte Reizbarkeit und stammte wohl auch jene außergewöhnliche Erregung, welche die Mitglie-

der des Weldon-Instituts eben zeigten. Und hierbei handelte es sich nur um eine einfache Vereinigung von ›Ballonisten‹, die über die noch heutigentags brennende Frage der Lenkbarkeit der Ballons verhandelten.

Der Vorgang aber spielte sich in einer Stadt der Vereinigten Staaten ab, die an schneller Entwicklung selbst New York, Chicago, Cincinnati und San Francisco überholt hat – einer Stadt, die weder ein Hafenplatz, noch der Mittelpunkt von Petroleum- oder Steinkohlenbergwerken, auch kein Brennpunkt der Industrie, so wenig wie der Kreuzungspunkt eines vielstrahligen Bahnnetzes ist – in einer Stadt, die an Größe schon Manchester, Edinburgh, Liverpool, Wien, Petersburg und Dublin übertrifft – einer Stadt, die einen Park besitzt, in dem die sieben Parks der Hauptstadt von England zusammen Platz finden – einer Stadt endlich, die jetzt nahezu 1.200.000 Einwohner zählt und sich nach London, Paris, New York und Berlin als die fünftgrößte Stadt der Welt betrachtet.

Philadelphia ist fast eine Stadt aus Marmor mit seinen vielen monumentalen Gebäuden und öffentlichen Anstalten, die nirgends ihresgleichen finden. Das bedeutendste aller Colleges der Neuen Welt ist das College Girard, und das hat seinen Sitz in Philadelphia. Die größte Eisenbrücke der Erde ist die, die den Schuylkill überspannt, und diese befindet sich in Philadelphia. Der schönste Tempel der Freimaurerei ist der Maurertempel in Philadelphia; endlich besteht der größte Club von Freunden und Beförderern der Luftschiffahrt ebenfalls in Philadelphia, und wer Gelegenheit

gehabt hätte, diesen am Abend des 12. Juni zu besuchen, der würde sich dabei ausgezeichnet unterhalten haben.

In dem erwähnten großen Saal bewegten, drängten sich, gestikulierten, sprachen, verhandelten und stritten – alle den Hut auf dem Kopf – wohl hundert Ballonisten unter dem hohen Vorsitz eines Präsidenten, dem ein Schriftführer und ein Schatzmeister zur Seite standen. Es waren das keine Ingenieure vom Fach; nein, einfache Liebhaber alles dessen, was mit der Aerostatik zu tun hatte, aber begeisterte Liebhaber, und vor allem Feinde derjenigen, die den Aerostaten Apparate, »schwerer als Luft«, fliegende Maschinen, Luftschiffe und dergleichen entgegensustellen beabsichtigten. Daß diese wackeren Leute nimmermehr die Lenkbarkeit des Ballons erfinden würden, war gewiß mehr als wahrscheinlich. Auf jeden Fall hatte ihr Vorsitzender Not genug, um sie selbst gehörig zu lenken und zu leiten.

Dieser in Philadelphia sattsam bekannte Präsident war der Onkel Prudent – Prudent seinem Familiennamen nach. Was die weitere Bezeichnung »Onkel« betrifft, so braucht man sich in Amerika darüber nicht zu wundern, wo jeder zum Onkel werden kann, ohne einen Neffen oder eine Nichte zu haben. Man sagt dort ebenso »Onkel«, wie anderwärts »Vater« von Leuten, die auf eine Vaterschaft nicht den geringsten Anspruch haben.

Onkel Prudent war eine gewichtige Persönlichkeit und trotz seines Namens oft genannt gerade wegen seiner Kühnheit, daneben sehr reich, was selbst in den Vereinigten Staaten nicht von Nachteil sein soll. Wie hätte er das auch nicht

sein sollen, da er einen großen Teil der Niagara-fall-Aktien sein eigen nannte? Jener Zeit hatte sich nämlich in Buffalo eine Gesellschaft von Ingenieuren zur Ausbeutung der berühmten Fälle gegründet. Die 7.500 Kubikmeter, die der Niagara jede Sekunde hinabwälzt, können 7 Millionen PS erzeugen. Diese ungeheure, in einem Umkreis von 500 Kilometer nach allen Fabriken und Werkstätten verteilte Kraftmenge lieferte eine jährliche Ersparnis von 1.200 Millionen Mark, von dem ein Teil in die Kassen der Gesellschaft – speziell in die Taschen von Onkel Prudent – zurückfloß. Übrigens war er Junggeselle, lebte höchst einfach und hatte als häuslichen persönlichen Beistand niemand anderen, als seinen Diener Frycollin, der eigentlich am allerwenigsten verdiente, im Dienst eines so kühnen, unternehmenden Herrn zu stehen. Aber es gibt nun einmal Regelwidrigkeiten.

Daß der Onkel Prudent Freunde hatte, da er so reich war, versteht sich ja von selbst; aber er hatte auch Feinde, weil er Vorsitzender jenes Clubs war – unter allen alle die, welche selbst nach diesem Amt strebten; und als der hitzigsten einer ist hier der Schriftführer des Weldon-Instituts zu erwähnen.

Es war das der ebenfalls sehr reiche Phil Evans, der Direktor der Walton Watch Company, einer gewaltigen Uhrenfabrik, die tagtäglich 500 Stück Zeitmesser erzeugt und Produkte liefert, die sich den besten der Schweiz an die Seite stellen können. Phil Evans hätte also für einen der glücklichsten Menschen der Welt selbst in den Vereinigten Staaten gelten können, wenn man von jener Stellung des Onkel

Prudent absah. Wie letzterer, war auch er 45 Jahre alt, von scheinbar unerschütterlicher Gesundheit, wie jener von unzweifelhafter Kühnheit, und sorgte er sich wenig darum, die sicheren Vorzüge des Junggesellenstands gegen die oft zweifelhaften Vorteile der Ehe zu vertauschen. Wahrlich, das waren zwei Männer, wie geschaffen, einander zu verstehen, die sich doch nicht verstanden, und beide, was wohl zu bemerken ist, von ungemein stark entwickeltem Charakter, der eine, Onkel Prudent, hitzig, der andere, Phil Evans, eiskalt bis zum Übermaß.

Und woher kam es, daß Phil Evans nicht zum Vorsitzenden des Clubs ernannt worden war? Die Stimmenzahl für Onkel Prudent und für ihn war genau gleich gewesen. Wohl zwanzigmal wurde die Abstimmung wiederholt, aber auch zwanzigmal ergab sich eine Majorität weder für den einen, noch für den anderen. Das war eine peinliche Lage, die wahrscheinlich die Lebenszeit der beiden Kandidaten hätte überdauern können.

Da schlug ein Mitglied des Clubs ein Mittel vor, die Stimmengleichheit aufzuheben. Es war Jem Cip, der Schatzmeister des Weldon-Instituts. Jem Cip war eingefleischter Vegetarier, mit anderen Worten, ausschließlicher Gemüseesser, einer der Leute, die jede Fleischnahrung wie alle gegorenen Getränke verwarfen – halb Brahmanen und halb Muselmänner – der Rivale eines Nievmann, Pitmann, Ward und Davie, die der Sekte dieser unschuldigen Toren einen gewissen Namen gemacht haben.

Bei vorliegender Gelegenheit wurde Jem Cip von ei-

nem anderen Mitglied des Clubs unterstützt, von William T. Forbes, dem Direktor einer großen Anstalt, in der Glukose durch Behandlung von Lumpen mit Schwefelsäure hergestellt wurde – ein Verfahren, nach dem man also Zucker aus alter Wäsche zu erzeugen vermag. Es war ein gut situierter Mann, dieser William T. Forbes, und Vater von zwei reizenden, bejahrteren Töchtern, der Miss Dorothee, genannt Doll, und der Miss Martha, genannt Mat, die in der besten Gesellschaft von Philadelphia den Ton angaben.

Der von William T. Forbes nebst einigen anderen unterstützte Vorschlag Jem Cips ging nun dahin, den Vorsitzenden des Clubs durch den Mittelpunkt zu bestimmen.

Wahrlich, dieser Wahlmodus könnte in allen Fällen angewendet werden, wo es darum geht, den Würdigsten zu wählen, und sehr viele, höchst vernünftige Amerikaner dachten auch schon daran, ihn bei der Ernennung des Präsidenten der Vereinigten Staaten zur Anwendung zu bringen.

Auf zwei tadellos weiße Tafeln wurde hierzu je eine schwarze Linie gezogen. Die Länge beider war mathematisch genau die gleiche, denn man hatte sie mit ebensoviel Sorgfalt abgemessen, als handelte es sich dabei um die Grundlinien des ersten Dreiecks einer Triangulationsarbeit. Hierauf wurden beide Tafeln am selben Tag inmitten des Sitzungssaals der Gesellschaft aufgestellt; die beiden Wettbewerber versahen sich jeder mit einer sehr feinspitzigen Nadel und gingen wieder gleichzeitig auf die, jedem durch das Los zugefallene Tafel zu. Derjenige der beiden Rivalen aber, der seine Nadel am nächsten dem Mittelpunkt der Li-

nie einstechen würde, sollte damit zum Vorsitzenden des Weldon-Instituts gewählt sein.

Es versteht sich von selbst, daß hierbei jedes Hilfsmittel, jedes Umhertappen verboten und nur die Sicherheit des Blicks entscheidend war. Es galt, nach volkstümlichem Ausdruck, den Zirkel im Auge zu haben.

Onkel Prudent stach seine Nadel ein und zu gleicher Zeit Phil Evans. Darauf wurde nachgemessen, welcher der beiden Konkurrenten sich dem Mittelpunkt am meisten genähert hatte.

Welches Wunder! Die beiden Männer hatten so vortreffliches Augenmaß entwickelt, daß die Messungen keinen meßbaren Unterschied ergaben. War von ihnen auch nicht genau der mathematische Mittelpunkt getroffen worden, so erwies sich der Raum zwischen diesem und den beiden Nadeln kaum merkbar und schien bei beiden obendrein noch gleich groß zu sein.

Die Versammlung befand sich nun in neuer Verlegenheit.

Zum Glück bestand eines der Mitglieder, Truk Milnor, darauf, die Messungen mit Hilfe eines mit Perreaux' mikrometrischer Maschine geteilten Lineals noch einmal vorzunehmen, welche die Möglichkeit gewährt, noch ein $\frac{15}{100}$ eines Millimeters abzulesen. Auf dem Lineal waren in der Tat 1.500 Abteilungen auf einem solchen kleinen Raum mittels Diamant eingeritzt, und bei Abmessung der Entfernung der Stiche von den betreffenden Mittelpunkten erhielt man folgendes Resultat:



Onkel Prudent hatte sich dem Mittelpunkt auf weniger als $6 \frac{15}{100}$ Millimeter genähert, Phil Evans auf nahezu $9 \frac{15}{100}$.

Daher kam es, daß Phil Evans nur Schriftführer des Weldon-Instituts wurde, während Onkel Prudent die Präsidentenwürde erhielt.

Einer Entfernung von $3 \frac{15}{100}$, mehr hatte es nicht bedurft, um Phil Evans mit Haß gegen Onkel Prudent zu erfüllen, mit einem Haß, der, wenn er ihn auch in sich verschloß, doch nicht minder grimmig war.

Jener Zeit, und zwar seit dem letzten Viertel dieses 19. Jahrhunderts, hatte die Frage der lenkbaren Ballons immerhin schon einige Fortschritte zu verzeichnen, die mit Antriebschraube ausgerüsteten Gondeln, die Henry Giffard 1852 an seinem verlängerten Ballon anbrachte, ferner Dupuy de Lôme, 1872, die Gebrüder Tissandier 1883 und die Kapitäne Krebs und Renard im Jahre 1884 hatten mindestens einige Ergebnisse erzielt, denen man Rechnung tragen mußte.

Doch wenn diese Apparate in einem schwereren Medium als sie selbst, unter dem Druck einer Schraube manövrierend, eine schräge Richtung gegen den Wind einhielten, sogar gegen einen widrigen Luftzug aufkamen, um nach ihrem Ausgangspunkt zurückzukehren, also wirklich gelenkt worden waren, so konnte das doch nur unter ganz besonders günstigen Umständen erreicht werden. In großen, geschlossenen ausgedehnten Hallen allerdings! In recht ruhiger Atmosphäre – das ging auch noch recht gut. Bei einem

leichten Wind von 5 bis 6 Meter in der Sekunde war es vielleicht eben noch zu erzwingen – alles in allem hatte man eigentlich praktisch verwendbare Resultate aber noch nicht erzielt. Gegen einen Windmühlenwind von 8 Meter in der Sekunde würden jene Apparate nahezu stationär geblieben sein; vor einer frischen Brise von 10 Meter in der Sekunde hätten sie in Gefahr geschwebt, zerrissen zu werden; und bei einem jener Zyklone, die 100 Meter in der Sekunde überschreiten, würde man von ihnen kein Stückchen wiedergefunden haben.

Selbst nach den scheinbar glänzend gelungenen Versuchen der Kapitäne Krebs und Renard dürfte als bewiesen angesehen werden, daß die Aerostaten, wenn sie an Bewegungsfähigkeit auch ein wenig gewonnen hatten, mit dieser doch gerade nur gegen eine schwache Brise aufzukommen vermochten. Es war also nach wie vor als unmöglich zu betrachten, diese Art der Fortbewegung durch die Luft praktisch zu verwenden.

Während man sich aber so eifrig mit dem Problem der Lenkbarkeit der Aerostaten, das heißt mit den Mitteln beschäftigte, diesen eine eigene Geschwindigkeit zu verleihen, hatte die Frage der Motoren unzweifelhaft weit schnellere Fortschritte gemacht. Anstelle der Dampfmaschinen und der Verwendung der bloßen Muskelkraft waren allmählich die elektrischen Motore getreten. Die Batterien mit doppelt-chromsaurem Natron, deren Elemente auf hohe Spannung angeordnet waren, wie sie die Gebrüder Tissandier benützten, erzielten eine Schnelligkeit von etwa 4 Meter in der Se-

kunde. Die 12 PS entwickelnden dynamo-elektrischen Maschinen der Kapitäne Krebs und Renard gestatteten, eine Geschwindigkeit von im Mittel 6 Meter in der Sekunde zu erreichen.

Bei ihren Versuchen waren Mechaniker und Elektriker bestrebt gewesen, sich dem frommen Wunsch zu nähern, ein »PS in einem Taschenuhrgehäuse« zu erzeugen. Die Effekte der Säule, deren Zusammensetzung die Kapitäne Krebs und Renard geheimgehalten hatten, wurden ebenfalls bald übertroffen, und nach ihnen fanden die Aeronauten Gelegenheit, Motore zu verwenden, deren Leichtigkeit im gleichen Verhältnis mit ihrer Kraftentwicklung wuchs.

Die Anhänger der Möglichkeit einer Lenkbarkeit der Ballons hatten also gewiß Ursache, ihren Mut aufrechtzuerhalten, und doch, wie viele klare Köpfe haben es verworfen, an deren Benützung zu glauben. In der Tat, wenn der Aerostat einen Angriffspunkt der ihm innewohnenden Kraft in der Luft findet, so ist er doch mit seiner großen Masse in diese eingetaucht. Und wie könnte er, da er wieder den Strömungen der Atmosphäre eine so breite Angriffsfläche bietet, jemals, und wenn sein Triebwerk noch so mächtig wäre, direkt gegen einen widrigen Wind aufkommen?

Diese Frage lag noch immer vor, man hoffte sie jedoch durch Anwendung sehr großer Apparate zu lösen.

Es ergab sich übrigens, daß bei diesem Wettstreit der Erfinder in der Herstellung eines sehr kräftigen und dennoch leichten Motors die Amerikaner sich dem gewünschten Ziel am meisten genähert hatten. Ein auf der Anwendung einer

neuen Säule beruhender dynamo-elektrischer Apparat, dessen Konstruktion vorläufig noch Geheimnis blieb, war seinem Erfinder, einem bisher unbekannten Chemiker in Boston, abgekauft worden. Mit größter Sorgfalt durchgeführte Berechnungen und mit äußerster Genauigkeit entworfene Diagramme ergaben, daß dieser Apparat, wenn er auf eine Schraube von angepaßter Größe wirkte, eine Fortbewegung von 18 bis 20 Meter in der Sekunde gewährleisten mußte.

Wahrlich, das wäre großartig gewesen!

»Und das Ding ist nicht teuer!« hatte Onkel Prudent hinzugefügt, als er dem Erfinder gegen regelrecht ausgestellte Quittung das letzte Päckchen von 100.000 Papierdollar übergab, mit dem man ihm seine Erfindung bezahlte.

Unverzüglich ging das Weldon-Institut ans Werk. Handelt es sich um ein Versuchsunternehmen, das irgendeinen praktischen Nutzen verspricht, so wird das Geld in amerikanischen Taschen stets leicht locker. Die nötigen Mittel strömten zusammen, so daß selbst die Gründung einer Aktiengesellschaft umgangen werden konnte. 300.000 Dollar (also 600.000 fl. = $1\frac{1}{5}$ Millionen Mark) füllten gleich nach dem ersten Aufruf die Kassen des Clubs. Die Arbeiten begannen unter Leitung des hervorragendsten Luftschiffers der Vereinigten Staaten, Harry W. Tinders, der sich unter tausend anderen besonders durch drei kühne Fahrten berühmt gemacht hat: die eine, bei der er sich bis 1.200 Meter erhob, d.h. höher aufstieg, als Gay-Lussac, Coxwell, Sivel, Crocé-Spinelli, Tissandier, Glaisher; die zweite, während der er ganz Amerika von New York bis San Francisco

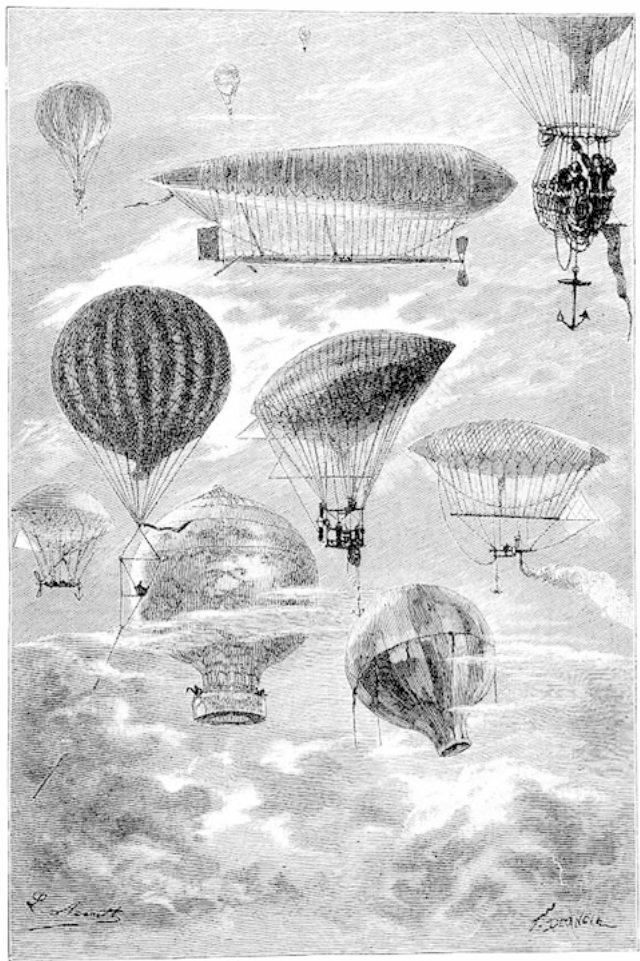
überflog und um mehrere hundert Lieues die längste Reise Nadars, Godards und vieler anderen hinter sich ließ, ohne John Wise zu rechnen, der von St. Louis bis nach der Grafschaft Jefferson 1.150 Meilen zurückgelegt hatte; die dritte endlich, die mit einem furchtbaren Sturz aus der Höhe von 1.500 Fuß endete, bei dem er sich doch nur den rechten Daumen verstauchte, während der weniger vom Glück begünstigte Pilâtre de Rozier bei einem Sturz von nur 700 Fuß augenblicklich den Tod fand.

Zur Zeit, mit der diese Erzählung beginnt, konnte man schon beurteilen, daß das Weldon-Institut die Angelegenheit kräftig gefördert hatte. In den Turner-Werften zu Philadelphia erhob sich schon ein ungeheurer Aerostat, dessen Haltbarkeit durch Füllung mit stark komprimierter Luft geprüft werden sollte. Vor allem würde dieser den Namen eines Monsterballons verdienen.

Wieviel faßte der Géant Nadars? 6.000 Kubikmeter. Wieviel der Ballon John Wises? 20.000 Kubikmeter. Welchen Fassungsraum hatte der Ballon Giffard auf der Ausstellung von 1878? 25.000 Kubikmeter bei 18 Meter Radius. Vergleicht man diese drei Aerostaten mit dem des Weldon-Instituts, dessen Volumen 40.000 Kubikmeter betrug, so begreift man leicht, daß Onkel Prudent und seine Clubgenossen einigermaßen recht hatten, sich vor Stolz aufzublähen.

Dieser Ballon, der nicht dazu bestimmt war, die höchsten Schichten der Atmosphäre zu erreichen, nannte sich nicht »Excelsior«, eine Bezeichnung, die sonst bei den Amerikanern sehr beliebt ist, nein, er war einfach »Go ahead«, d.h.





›Vorwärts‹ getauft, und es erübrigte also nur noch, daß er seinen Namen rechtfertigte, indem er der Leitung seines Kapitäns allenthalben entsprach.

Jener Zeit war die dynamo-elektrische Maschine nach dem vom Weldon-Institut angekauften Patent fast vollendet und man durfte darauf rechnen, daß der ›Go ahead‹ seinen Flug durch das Luftmeer begonnen haben werde.

Immerhin waren bekanntlich noch nicht alle mechanischen Schwierigkeiten überwunden.

Sehr viele Sitzungen waren zu diesem Zweck abgehalten worden, nicht etwa die Form der Schraube oder deren Größenverhältnisse festzustellen, sondern um die Frage zu entscheiden, ob sie am Heck des großen Apparats angebracht werden sollte, wie die Gebrüder Tissandier wollten, oder am Bug, wie es die Kapitäne Krebs und Renard schon getan hatten. Es bedarf kaum der Erwähnung, daß die Vertreter dieser beiden Ansichten bei den entsprechenden Verhandlungen darüber fast handgemein wurden. Die Gruppe der »Bugmänner« glich an Zahl genau der der »Heckmänner«. Onkel Prudent, dessen Stimme bei sonstiger Stimmengleichheit die entscheidende gewesen wäre, Onkel Prudent, der unzweifelhaft aus der Schule des Professors Buridan hervorgegangen war, vermied es klüglich, sich zu äußern.

Bei der Unmöglichkeit, ein Einverständnis herbeizuführen, war es natürlich auch unmöglich, die Schraube an Ort und Stelle zu setzen. Das konnte demnach lange dauern, wenn sich nicht etwa die Regierung ins Mittel legte. In den Vereinigten Staaten liebt es die Regierung aber bekanntlich

nicht, sich in Privatangelegenheiten einzumischen oder um das zu kümmern, was sie nicht direkt angeht. Damit hat sie gewiß ganz recht.

So war die Sachlage, und die Sitzung vom 13. Juni schien gar nicht enden oder vielmehr nur in einen ungeheuren Tumult auslaufen zu wollen – der wie gewöhnlich mit Injurien begann, sich mit Faustschlägen fortsetzte, dann zu Stockschlägen überging und mit dem Knallen der Revolver abschloß – als ein Zwischenfall um 8 Uhr 37 diesen beliebten Verlauf störte.

Kalt und gemessen, wie ein Polizist inmitten der stürmischen Wogen einer Volksversammlung, hatte sich der Türsteher des Weldon-Instituts genähert und dem Vorsitzenden eine Karte übergeben. Er erwartete eben noch die Befehle, die Onkel Prudent ihm zu erteilen haben könnte.

Onkel Prudent ließ die Dampftrompete ertönen, die ihm als Präsidentenglocke diente, denn hier hätte, um durchzudringen, nicht einmal die große Glocke des Kremls gereicht. Nichtsdestoweniger nahm der Lärm nur noch zu. Da »entblößte der Präsident den Kopf« und dank diesem allerletzten Hilfsmittel entstand wenigstens eine leidliche Ruhe.

»Eine Mitteilung an den Club!« rief Onkel Prudent, nachdem er sich eine Prise aus der ungeheuren Dose, die ihn niemals verließ, zugelangt.

»Reden Sie! Reden Sie!« antworteten 99 Stimmen, die hierüber zufällig einer Meinung waren.

»Ein Fremdling, geehrte Kollegen, wünscht in unseren Sitzungssaal Eintritt zu erhalten.«

»Nimmermehr!« widersetzten sich alle Stimmen.

»Er wünscht uns«, fuhr Onkel Prudent fort, »allem Anschein nach den Beweis zu liefern, daß es der greulichste Wahnwitz sei, an die Lenkbarkeit von Ballons zu glauben.«

Allgemeines Murren beantwortete diese Erklärung.

»Herein, herein mit ihm!«

»Wie nennt sich denn diese merkwürdige Persönlichkeit?« fragte der Schriftführer Phil Evans.

»Robur«, antwortete Onkel Prudent.

»Robur! ... Robur! ... Robur!« heulte die ganze Versammlung.

Und wenn bei Nennung dieses eigentümlichen Namens dessen Träger so schnell Zulassung fand, geschah es eigentlich nur, weil das ganze Weldon-Institut sich Hoffnung machte, auf den Mann den Überschuß seiner Erbitterung abzuschütteln.

Der Sturm hatte sich also einen Augenblick gelegt – wenigstens scheinbar. Wie könnte übrigens ein Sturm so schnell vorübergehen bei einem Volk, das jeden Monat zwei bis drei davon in Form von Wirbelwinden nach Europa entsendet?

3. KAPITEL

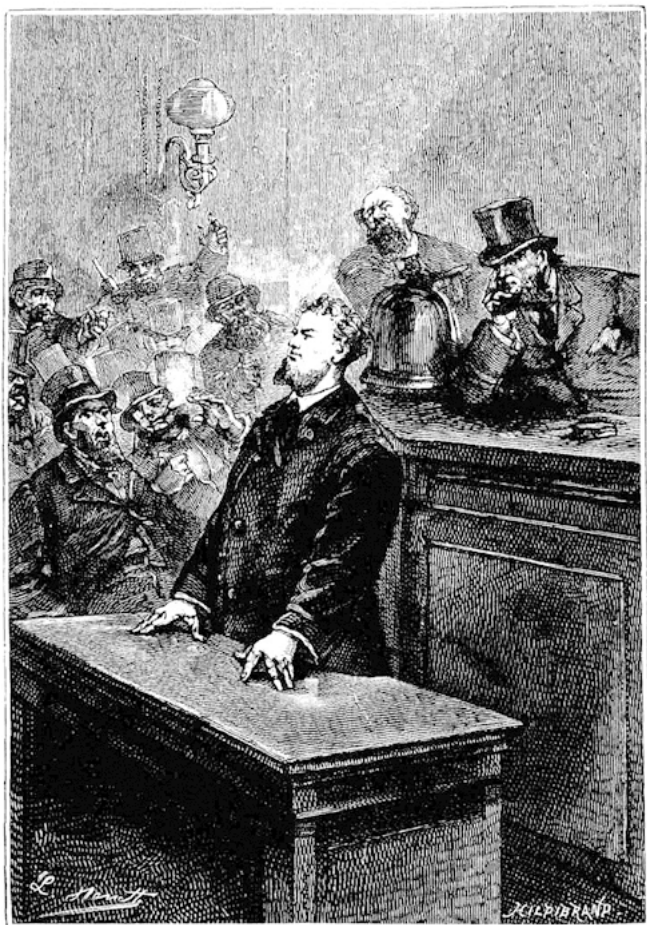
*Worin eine neue Persönlichkeit nicht besonders
vorgestellt zu werden braucht, da sie das selbst besorgt*

»Bürger der Vereinigten Staaten, ich heiße Robur* und bin dieses Namens würdig. Trotz meiner 40 Jahre sehe ich aus wie 30, habe eine eiserne Konstitution, eine unerschütterliche Gesundheit, hervorragende Muskelkraft und einen Magen, der selbst in der Welt der Strauße als vorzüglich gelten würde.«

Die Versammlung lauschte. Jedes Geräusch hatte vorläufig aufgehört, als man diese unerwartete Vorrede *pro facie sua* vernahm. War es ein Narr oder ein Spötter, diese Persönlichkeit? Wie dem auch sein mochte, er machte Eindruck und wußte sich diesen zu erzwingen. Jetzt ging kein Lufthauch durch diese Menge, in der doch kurz vorher ein Orkan wütete. Die Windstille nach der hohen See.

Überdies schien Robur wirklich der Mann zu sein, für den er sich ausgab. Von mittlerer Größe mit geometrischer Gestalt, ein regelmäßiges Trapez bildend, deren größte Parallelseite von der Schulterbreite ausgefüllt wurde; auf dieser Linie saß wieder auf einem kräftigen Hals ein gewaltiger sphäroidaler Kopf. Welchem Dickkopf mochte der zu vergleichen sein? Dem eines Stiers, aber eines Stiers mit hochintelligentem Gesicht. Darin funkelten ein paar Augen, die der geringste Widerspruch sicherlich in volle Glut versetzte,

* Zu Deutsch: Die Kraft



und darüber waren die Augenbrauenmuskeln – ein Zeichen entwickelter Energie – fortwährend zusammengezogen. Die Haare des Mannes waren kurz, etwas kraus und von metallischem Glanz, als trüge er ein Toupet von eisernem Stroh; seine breite Brust hob und senkte sich mit Bewegungen gleich einem Schmiedeblasebalg. Arme und Hände, Beine und Füße erwiesen sich des Rumpfs völlig würdig.

Schnurr- und Backenbart sah man bei ihm nicht, nur einen starken Seemanns-Kinnbart nach amerikanischer Mode, der die Anhaftepunkte der Kinnlade frei ließ, deren Kaumuskeln eine furchtbare Kraft entwickeln mußten. Man hat berechnet – was berechnet man denn nicht? – daß der Druck der Kinnlade des Krokodils unter gewöhnlichen Umständen dem von 400 Atmosphären entspricht, während der eines Jagdhundes von mittlerer Größe 100 erreichen soll. Daraus hat man auch folgende merkwürdige Formel abgeleitet: Wenn ein Kilogramm Hund 8 Kilogramm Muskelkraft entwickelt, so entwickelt ein Kilogramm Krokodil 12. Nun, ein Kilogramm des genannten Robur hätte gewiß 10 entwickelt. Er hielt also zwischen Hund und Krokodil in dieser Beziehung die Mitte.

Aus welchem Land dieses merkwürdige Menschenkind stammte, hätte man nur schwer erraten können. Jedenfalls drückte sich der Mann ganz geläufig englisch aus und ohne jenen schleppenden Tonfall, der den Yankee von Neu-England unterscheidet.

Er fuhr folgendermaßen fort:

»Nun lassen Sie mich auch von meinen anderen Eigen-

schaften sprechen, ehrenwerte Bürger. Sie sehen vor sich einen Ingenieur, dessen geistige Natur seiner körperlichen nicht nachsteht. Ich fürchte mich vor nichts und vor niemand; besitze eine Willenskraft, die noch nie vor einem anderen gewichen ist. Hab' ich mir einmal ein Ziel gesetzt, so würde ganz Amerika, ja die ganze Welt sich vergeblich verbünden, mich von dessen Erreichung abzuhalten. Hab' ich einen Gedanken, so erwarte ich, daß andere ihn teilen, und vertrage keinen Widerspruch. Ich betone diese Einzelheiten, ehrenwerte Bürger, weil Sie mich gründlich kennenlernen müssen. Sie finden vielleicht, daß ich zuviel von mir selbst spreche? Macht nichts! Jetzt aber überlegen Sie sich alles, ehe Sie mich unterbrechen, denn ich bin hierhergekommen, Ihnen Dinge zu sagen, die Ihnen vielleicht nicht recht gefallen dürften.«

Ein Grollen wie das der Brandung lief längs der ersten Bänke des Saals hin, ein Zeichen, daß das Meer bald wieder hoch aufwogen werde.

»Reden Sie, ehrenwerter Fremdling«, begnügte sich Onkel Prudent, der Mühe hatte, seine Ruhe zu bewahren, auf diese Ansprache zu antworten.

Und Robur sprach wie vorher, ohne sich irgendwie um Beifall oder Mißfallen seiner Zuhörer zu kümmern.

»Jawohl, ich weiß alles! Nach einem Jahrhundert andauernder Experimente, die zu nichts geführt, nach Versuchen, die ergebnislos verliefen, gibt es noch immer verkehrt veranlagte Geister, die hartnäckig an die Lenkbarkeit von Ballons glauben. Sie erdenken irgendeinen Motor, einen elek-

trischen oder einen anderen, der an ihre anspruchsvollen, dünnen Hüllen angebracht wurde, die den atmosphärischen Strömungen so breite Angriffsflächen bieten. Sie bildeten sich ein, Beherrscher eines Aerostaten werden zu können, wie man etwa ein Schiff auf der Oberfläche des Meeres beherrscht. Weil einige Erfinder bei ganz oder doch fast ganz stiller Witterung den Erfolg gehabt haben, entweder schief durch den Wind oder einer ganz leichten Brise entgegen zu fahren, deshalb sollte die Lenkbarkeit von Apparaten, die leichter sind als Luft, zu praktischen Erfolgen führen? O gehen Sie! Sie sind hier an die hundert Männer, die an die Verwirklichung ihrer Träume glauben und viele Tausende von Dollars nicht ins Wasser, aber in die Luft werfen. Ich sage Ihnen, das heißt gegen eine Unmöglichkeit kämpfen!«

Wunderbar, die Mitglieder des Weldon-Instituts sagten gegenüber dieser Behauptung jetzt kein Wort, als wären sie ebenso taub wie langmütig geworden, oder hielten sie nur an sich, um zu sehen, wie weit dieser kühne Widersacher zu gehen wagen würde?

Robur fuhr fort:

»Nehmen wir einen Ballon. Um ein Kilogramm an Gewicht zu verlieren, muß er ein Kubikmeter Gas aufnehmen. Ein Ballon, der den Anspruch macht, mit Hilfe seines Mechanismus dem Wind zu widerstehen, wenn der Druck einer steifen Brise auf das Großsegel eines Schiffs der Kraft von 400 PS entspricht, wenn man bei dem Unglücksfall mit der Taybrücke gesehen hat, daß ein Orkan einen Druck von 444 Kilogramm auf den Quadratmeter auszuüben imstande

ist! Ein Ballon, wo die Natur doch niemals ein fliegendes Geschöpf nach diesem System geschaffen hat, ob es nun mit Flügeln, wie die Vögel, oder mit Membranen, wie gewisse Fische und Säugetiere, ausgerüstet wurden ...«

»Säugetiere?« rief eines der Mitglieder des Clubs.

»Gewiß, die Fledermaus, die ja auch fliegt, wenn ich nicht irre. Sollte der Herr, der mich unterbrach, wirklich nicht wissen, daß die Fledermaus ein Säugetier ist, oder hat er jemals eine Omelette aus Fledermauseiern bereiten sehen?«

Darauf hielt der Heimgeschickte seine Unterbrechungen ferner für sich, Robur dagegen fuhr mit demselben Eifer fort:

»Wäre damit aber gesagt, daß der Mensch darauf verzichten müsse, das Luftmeer zu beherrschen und durch Nutzbarmachung dieses wunderbaren Beförderungsmittels die Zustände der alternden Welt umzuwandeln? Gewiß nicht! So wie er der Herr der Meere geworden ist durch das Schiff mit Ruder, Segel, Rad oder Schraube, so wird er auch zum Herrn der Luft werden durch Apparate, die schwerer sind als diese, denn unbedingt müssen jene schwerer sein, um mächtiger sein zu können.«

Jetzt war in der Versammlung aber kein Halten mehr. Welche Breitseite von Zurufen donnerte aus jedem Mund, die alle auf Robur zielten, wie ebenso viele Gewehrläufe oder Kanonenrohre! Sollten sie nicht antworten auf solch offenbare, ins Lager der Ballonisten geschleuderte Kriegserklärung? Wurde hiermit nicht der Kampf zwischen dem

»leichter« und »schwerer als Luft« ausgesprochenermaßen wiederaufgenommen?

Robur verzog keine Miene. Die Arme über der Brust gekreuzt, wartete er es regungslos ab, bis wieder Ruhe eingetreten war.

Onkel Prudent befahl durch eine Handbewegung, das Feuer einzustellen.

»Ja«, fuhr Robur fort, »die Zukunft gehört den Flugmaschinen. Die Luft bietet den hinreichenden soliden Stützpunkt. Man verleihe einer Säule dieses Mediums eine aufsteigende Bewegung von 45 Meter in der Sekunde, und ein Mensch würde sich schon oberhalb derselben erhalten, wenn die Sohlen seiner Schuhe nur $\frac{1}{8}$ Quadratmeter Oberfläche böten. Würde die Geschwindigkeit der Luftsäule auf 90 Meter gesteigert, so könnte er mit bloßen Füßen darauf gehen. Treibt man nun durch die Flügel einer archimedischen Schraube eine Luftmasse mit derselben Schnelligkeit fort, so erzielt man dasselbe Resultat.«

Was Robur hier sagte, hatten vor ihm alle Anhänger der sogenannten Aviation ausgesprochen, deren Arbeiten langsam, aber sicher zur Lösung des vorliegenden Problems zu führen versprechen.

Die Ehre, diese einfachen Gedanken verbreitet zu haben, kommt Ponton d'Annécourt, La Landelle, Nadar, Luzi, Louvrie, Liais, Bélégnic, Moreau, den beiden Richard, Babinet, Jobert, Du Temple, Salives, Penaud, De Villeneuve, Gauchol und Tatin, Michel Loup, Edison, Planavergue und noch einer Menge anderer Männer zu. Mehrmals aufgegeben und

wiederaufgenommen, mußte ihnen doch eines Tages der Sieg zuteil werden. Und hatten von dieser Seite die Feinde der Aviation, die behaupteten, daß der Vogel nur durch Erwärmung der Luft, mit der er sich aufbläht, fliege, auf Antwort warten müssen? Hatten die Erstgenannten nicht vielmehr nachgewiesen, daß ein 5 Kilogramm wiegender Adler sich hätte mit 50 Kubikmetern jenes erwärmten Fluidums anfüllen müssen, um sich dadurch allein frei schwebend zu erhalten?

Genau dasselbe wies auch hier Robur mit unerbittlicher Logik nach, aber inmitten eines Heidenlärms, der sich von allen Seiten erhob. Zum Schluß warf er den Ballonisten noch folgende Worte ins Gesicht:

»Mit Ihren Aerostaten können Sie nichts ausrichten, werden Sie zu nichts kommen und niemals etwas wagen dürfen. Der kühnste Ihrer Aeronauten, John Wise, mußte, obwohl er schon eine Luftreise von 1.200 Meilen über das Festland Amerikas zurückgelegt hatte, doch auf die Absicht, über den Atlantischen Ozean zu fahren, verzichten. Und seit jener Zeit sind Sie um keinen Schritt, um keinen einzigen auf diesem Weg vorwärts gekommen.«

»Mein Herr«, begann da der Vorsitzende, der sich vergeblich bemühte, ruhig zu bleiben, »Sie vergessen offenbar, was unser unsterblicher Franklin ausgesprochen hat, als die erste Montgolfiere aufstieg, also zur Zeit der Geburt des Ballons. ›Jetzt ist das nur ein Kind, aber es wird wachsen!‹ lautete seine Prophezeiung, und es ist gewachsen!«

»Nein, Herr Präsident, nein, es ist nicht gewachsen ... es

ist nur größer und dicker geworden, und das ist nicht dasselbe.«^{*}

Das war ein direkter Angriff gegen die Pläne des Weldon-Instituts, das die Herstellung eines Monsterballons beschlossen, unterstützt und betrieben hatte. Sofort kreuzten sich denn auch ziemlich bedrohliche Ausrufe in dem geräumigen Saal, wie:

»Nieder mit dem Eindringling!«

»Werft ihn von der Tribüne herunter!«

»Um ihm zu beweisen, daß er schwerer ist als Luft!«

Und ähnliches mehr.

Man begnügte sich indessen noch mit Worten, ohne zu Tätlichkeiten überzugehen. Robur konnte also noch einmal seine Stimme erheben und laut hinausrufen:

»Fortschritte, Bürger Ballonisten, sind nicht mit dem Aerostaten, sondern nur mit fliegenden Maschinen zu erwarten. Der Vogel fliegt auch, und der ist kein Ballon, sondern ein Mechanismus! ...«

»Ja er fliegt wohl«, schrie der vor Zorn keuchende Bat. T. Fyn, »aber er fliegt gegen alle Regeln der Mechanik.«

»Ach so!« erwiderte Robur achselzuckend.

Dann fuhr er fort:

»Seit man den Flug der größeren und kleineren fliegen-

^{*} Wegen des Doppelsinns des französischen »grandir«, was sowohl »körperlich wachsen«, als auch »an Bedeutung und Ansehen zunehmen« ausdrückt, nicht ganz wiederzugebendes Wortspiel. D. Üb.

den Tiere genau beobachtet hat, ist folgender sehr einfache Gedanke in den Vordergrund getreten: Es gilt auch hier die Natur nachzuahmen, denn diese täuscht sich niemals. Zwischen dem Albatros, der kaum 10 Flügelschläge in der Minute macht, und dem Pelikan, der 70 macht ...«

»71!« rief eine schnarrende Stimme.

»Und der Biene, bei der man 192 in der Sekunde zählte ...«

»193!« rief ein anderer aus Scherz.

»Und der Stubenfliege, die 330 fertigbringt ...«

»330 1/2! «

»Und dem Moskito, der Millionen macht ...«

»Nein ... Milliarden!«

Robur ließ sich durch alle diese Einwürfe nicht aus der Fassung bringen.

»Zwischen diesen verschiedenen Zahlen ...« nahm er wieder das Wort.

»Ist ein großer Unterschied!« ließ sich eine Stimme hören.

»... wird man die richtige wählen müssen, um eine praktische Lösung der Aufgabe zu finden. Schon an dem Tag, wo De Lucy nachweisen konnte, daß der Hirschkäfer, jenes Insekt, das nur 2 Gramm wiegt, ein Gewicht von 400 Gramm, d.h. 200mal so viel wie sein eigenes Gewicht, aufzuheben vermochte, war eigentlich das Problem der Aviation gelöst. Außerdem wurde nachgewiesen, daß die Flächenausdehnung der Flügel in gleichem Verhältnis abnimmt, wie die Größe und das Gewicht des Tieres zunehmen. Seitdem hat

man schon mehr als 60 verschiedene Apparate erdacht oder auch ausgeführt ...«

»Die noch niemals haben fliegen können!« rief der Schriftführer Phil Evans.

»Die geflogen sind oder noch fliegen werden«, antwortete Robur, ohne sich irremachen zu lassen. »Ob man sie nun Streophoren, Helikopteren, Orthoptheren nennt, oder ihren Namen nach dem lateinischen ›navis‹ die Silbe ›nef‹ anhängt, meinetwegen auch nach dem Wort ›avis‹ die Silbe ›efs‹ – jedenfalls kommt man zu dem Apparat, dessen endliche Herstellung den Menschen zum Herren des Luftmeers machen muß.«

»Aha, die Schraube!« warf Phil Evans ein. »Der Vogel hat aber keine Schraube ... soweit man das weiß!«

»Zugegeben«, erwiderte Robur, »wie Penaud gezeigt hat, arbeitet eigentlich der Vogel selbst als solche und ist seinem Flug nach Helikoptere, darum ist auch die Schraube der Motor der Zukunft ...«

»... Vor solchem Übel,

Heilige Helice,* behüte uns! ...«

trällerte einer der Zuhörer, der zufällig dieses Motiv aus Hérolts ›Zampa‹ im Kopf behalten hatte.

Alle wiederholten den Refrain im Chor und mit Intonationen, bei denen sich der Komponist sicher im Grabe herumdrehte.

* Der Name Helice in der Bedeutung »Schraube« gebraucht. D. Üb.

Dann, als die letzten Töne in einem entsetzlichen Durcheinander verhallten, glaubte Onkel Prudent unter Benützung eines augenblicklichen Schweigens sagen zu müssen:

»Bürger Fremdling, bis hierher haben wir Sie reden lassen, ohne Sie zu unterbrechen ...«

Es scheint demnach, als ob der Vorsitzende des Weldon-Instituts die früheren Einwürfe, die Zwischenrufe, das tolle Durcheinander nicht für Unterbrechungen, sondern nur für einfachen Meinungsaustausch hielt.

»Jedenfalls«, fuhr er fort, »muß ich Sie daran erinnern, daß die Theorie der Aviation schon im voraus durch die meisten amerikanischen und fremden Ingenieure verurteilt und völlig verworfen worden ist. Ein System, auf dessen Debetseite der Tod Sarasin Volants in Konstantinopel, der des Mönches Voador in Lissabon, der Letuos im Jahre 1852 und der Groofs 1864 steht, ohne die Opfer zu zählen, die ich augenblicklich vergessen habe, und wäre es nur der mythologische Ikarus ...«

»Dieses System«, nahm Robur den Satz auf, »ist nicht verdammenswerter, als das, dessen Opferliste die Namen eines Pilâtre de Rozier in Calais, der Madame Blanchard in Paris, eines Donaldson und Grimwood, die in den Michigan-See fielen, eines Swel, Croce-Spinelli, Eloy und so vieler anderer enthält, die gewiß nicht so leicht der Vergessenheit anheimfallen.«

Das hieß »mit einem Hieb pariert«, wie man in der Fechtkunst sagen würde.

»Mit Ihren Ballons«, fuhr Robur fort, »werden Sie übrige

gens, sie mögen auch noch so vervollkommnet sein, niemals eine praktisch wertvolle Geschwindigkeit erzielen, 10 Jahre brauchen, um eine Reise um die Erde zu vollenden – was eine Maschine in etwa 8 Tagen erledigen dürfte.«

Neue wütende Proteste und Verneinungen, die 3 ganze Minuten anhielten, bevor dann Phil Evans das Wort ergreifen konnte.

»Mein Herr Aviator, Sie, der Sie uns so viel von der Herrlichkeit der Aviation vorreden, sind Sie denn jemals in dieser Weise geflogen?«

»Ja sicher!«

»Und Sie hätten also den Kampf mit der Luft siegreich bestanden?«

»Vielleicht, mein Herr.«

»Hurra, Robur, der Sieger!« rief eine Stimme spottend.

»Nun ja, Robur, der Sieger – ich nehme diesen Namen an und werde ihn führen, denn ich habe das Recht dazu.«

»Wir erlauben uns indes daran zu zweifeln!« rief Jem Cip.

»Meine Herren«, erklärte Robur, dessen Augenbrauen sich runzelten, »wenn ich eine ernsthafte Sache ernsthaft behandle, dulde ich es nicht, daß mir jemand eine Unzuverlässigkeit meiner Worte vorwirft, und ich würde gern den Namen des Herrn kennenlernen, der mich in dieser Weise unterbrach.«

»Ich heiße Jem Cip ... und bin Vegetarier.«

»Bürger Jem Cip«, antwortete Robur, »ich weiß, daß die Pflanzenesser gewöhnlich längere Eingeweide haben, als an-

dere Menschen – mindestens um einen Fuß länger. Das ist schon viel ... Nun verleiten Sie mich nicht, die Ihrigen noch mehr zu verlängern, indem ich bei den Ohren anfangen ...«

»Durch die Tür!«

»Hinaus auf die Straße!«

»Man vierteile ihn!«

»Lynchen, lyncht den Kerl!«

»Verdrehen wir ihn zu einer Schraube! ...«

Die Wut der Ballonisten hatte ihren Gipfel erreicht. Schon sprangen sie von den Stühlen auf und umdrängten die Tribüne. Robur verschwand unter einer Unmasse von Armen, die sich, wie von einem Sturm getrieben, auf- und abbewegten. Vergebens ließ die Dampftrumpete ihren heulenden Ton durch die Versammlung brausen. An jenem Abend konnte Philadelphia wohl glauben, eine Feuersbrunst verzehre eines seiner Stadtteile, und das ganze Wasser des Schuylkill River werde zum Löschen nicht ausreichen.

Plötzlich entstand in der lärmenden Masse eine Bewegung nach rückwärts. Robur hatte eben die Hände wieder aus den Taschen gezogen und streckte sie gegen die vorderste Reihe der wütenden Gegner aus.

Seine beiden Hände zeigten jetzt zwei sogenannte amerikanische Fäuste, die gleichzeitig Revolver bilden und die schon ein Druck des Daumens ihre überall verständliche Sprache reden lassen – zwei kleine Taschen-Mitrailleusen.

Dann rief er, das Zurückgehen der Angreifer und die vorübergehende Stille, die dabei eintrat, schnell benutzend:

»Entschieden war es nicht Amerigo Vespucci, der die Neue Welt entdeckt hat, sondern Sebastian Cabot. Sie sind keine Amerikaner, Bürger Ballonisten! Sie sind nur Cabo...«

In diesem Augenblick krachten auch schon vier oder fünf Schüsse in die Luft, die niemand verwundeten. Inmitten des Pulverdampfs verschwand der Ingenieur, und als jener sich zerstreute, entdeckte man von ihm keine Spur mehr. Robur der Sieger war davongeflogen, als ob irgendein Aviationsapparat ihn in die Lüfte entführt hätte.

4. KAPITEL

Worin der Verfasser infolge einer Bemerkung des Dieners Frycollin den Mond wieder zu Ehren zu bringen versucht

Sicherlich schon mehr als einmal hatten die Mitglieder des Weldon-Instituts, wenn sie nach stürmischen Verhandlungen aus den Sitzungen kamen, Walnut Street und die Nachbarstraßen noch streitend und lärmend durchzogen. Wiederholt waren von den Bewohnern dieses Stadtteils Klagen eingegangen über die geräuschvollen Ausläufer solcher Verhandlungen, die bis in ihre Wohnungen eindringen, und mehr als einmal hatten Polizisten einschreiten müssen, um wenigstens Verkehrsstörungen zu beseitigen, da doch die meisten Leute sehr wenig oder gar kein Interesse an solchen, die Luftschifffahrt betreffenden Fragen nehmen. Doch vor diesem heutigen Abend hatte der Tumult noch nie so



große Ausmaße angenommen, niemals wären jene Klagen mehr begründet und niemals die Einmischung der Policemen notwendiger gewesen.

Immerhin konnte man den Mitgliedern des Weldon-Instituts mildernde Umstände zubilligen, da sie sich eines Überfalls in den eigenen vier Pfählen, wie sie eben erlitten, gewiß nicht versehen hatten. Den übereifrigen Verfechtern des Grundgesetzes »leichter als Luft« hatte ein nicht minder energischer Vertreter des »schwerer als Luft« höchst unangenehme Dinge ins Gesicht gesagt; und als ihm dafür die Behandlung zuteil werden sollte, die er verdiente, war der Mann spurlos verschwunden.

Das schrie nach Rache! Um derartige Beleidigungen ungestraft zu lassen, hätten sie nicht amerikanisches Blut in ihren Adern haben müssen. Die Nachkommen Amerigos als solche eines Cabot zu behandeln! War das nicht eine Beschimpfung, die um so unverzeihlicher schien, weil sie eigentlich richtig, wenigstens historisch berechtigt war?

Die Mitglieder des Clubs stürzen sich also truppweise erst in die Walnut Street, hierauf in die Nachbarstraßen und dann in das ganze Stadtviertel, wo alle Bewohner aufgescheucht werden.

Sie zwingen diese, eine Durchsuchung ihrer Häuser vornehmen zu lassen, um sich später wegen des gewalttätigen Angriffs in das Privatleben ihrer Mitbürger zu entschuldigen, was gerade bei den Völkern von angelsächsischem Stamm sonst ganz besonders respektiert wird. Vergebliches Aufgebot von Belästigungen und Nachforschungen. Robur

wurde nirgends gefunden; er hatte nicht die leiseste Spur hinterlassen. Und wenn er mit dem ›Go ahead‹, dem Ballon des Weldon-Instituts, davongefahren wäre, hätte er nicht mehr unauffindlich gewesen sein können. Nach einstündigen Haussuchungen mußten sie darauf verzichten, und die Kollegen trennten sich, aber nicht ohne die eidliche Zusicherung, ihre Nachforschungen über das ganze Gebiet Nord- und Südamerikas, das die Neue Welt bildet, auszuweiten.

Gegen 11 Uhr war die Ruhe im Stadtviertel nahezu wiederhergestellt. Philadelphia konnte sich wieder in sanften Schlummer versenken, wozu die Städte, die weniger Industrie haben, das beneidenswerte Privileg besitzen. Die verschiedenen Mitglieder des Clubs dachten jetzt an nichts anderes, als an die Heimkehr an den eigenen häuslichen Herd. Um nur einige der hervorragendsten zu nennen, so begab sich William T. Forbes eiligst nach dem Tisch, auf dem Miss Doll und Miss Mat ihm den Abendtee zubereitet und mit der selbstzubereiteten Glukose versüßt hatten; Truk Milnor schlug den Weg nach seiner Fabrik ein, deren Ventilator die ganze Nacht hindurch in einer der entferntesten Vorstädte sauste. Der Schatzmeister Jem Cip, dem öffentlich nachgesagt worden war, einen um einen Fuß längeren Darmkanal zu haben, als der Mensch ihn sonst mit sich herumträgt, begab sich nach seinem Eßzimmer, wo ihn ein vegetarisches Abendbrot erwartete.

Zwei der bedeutendsten Ballonisten – aber nur zwei – schienen nicht daran zu denken, ihr Heim sogleich aufzu-

suchen. Sie hatten die Gelegenheit wahrgenommen, in hitzigster Weise weiterzuplaudern. Es waren das die beiden Unversöhnlichen, Onkel Prudent und Phil Evans, der Vorsitzende und der Schriftführer des Weldon-Instituts.

An der Tür des Clubhauses erwartete Frycollin, der Diener von Onkel Prudent, wie gewöhnlich seinen Herrn.

Er folgte diesem auf Schritt und Tritt, ohne sich um den Gegenstand des Gesprächs zu kümmern, der die beiden Kollegen schon in die Hitze gebracht hatte.

Wir gebrauchten auch nur euphemistisch das Zeitwort »plaudern« für die Tätigkeit, welcher der Vorsitzende und der Schriftführer des Clubs sich mit gleichem Eifer hingaben. In der Tat stritten und zankten sie sich mit einer Energie, deren Ursprung in ihrer alten Rivalität zu suchen war.

»Nein, und dreimal nein!« wiederholte Phil Evans, »hätte ich die Ehre gehabt, dem Weldon-Institut bei der heutigen Sitzung zu präsidieren, es wäre niemals zu einem solchen Skandal gekommen!«

»Und was würden Sie getan haben, wenn Sie diese Ehre gehabt hätten?« fragte Onkel Prudent.

»Ich hätte jenem öffentlichen Beleidiger das Wort abgeschnitten, noch ehe er den Mund öffnete.«

»Mir scheint, um jemand das Wort abzuschneiden, müsse man ihn wenigstens erst eines aussprechen lassen.«

»Nicht in Amerika, mein Herr, nicht in Amerika!«

Und während sie sich so mehr bittere als angenehme Redensarten ins Gesicht warfen, schlenderten die beiden Männer mehrere Straßen dahin, die sie immer weiter von ihren

Wohnungen entfernten; sie durchschritten Viertel, deren Lage sie später zu großen Umwegen zwingen mußte.

Frycollin folgte noch immer nach, fühlte sich aber doch etwas beunruhigt, seinen Herrn sich nach so menschenleeren Örtlichkeiten hin verirren zu sehen. Er liebte diese Gegenden nicht, besonders nicht so kurz vor Mitternacht. Dazu herrschte tiefe Dunkelheit, denn der zunehmende Mond war eben nur dabei, »seine 28tägige Rundreise« zu beginnen.

Frycollin sah sich scheu nach rechts und links um, ob sie nicht von verdächtigen Schatten belauscht würden, und wirklich, er glaubte fünf oder sechs große Teufel zu erkennen, die sie nicht aus den Augen zu verlieren schienen.

Instinktiv näherte sich Frycollin seinem Herrn, um nichts in der Welt hätte er jedoch gewagt, ihn inmitten eines Gesprächs zu unterbrechen, von dem er zuweilen einzelne Brocken aufschnappte.

Der Zufall fügte es, daß der Vorsitzende und der Schriftführer des Weldon-Instituts sich, ohne darauf zu achten, bis nach dem Fairmont Park verirrten. Hier überschritten sie, in lebhaftem Wortwechsel begriffen, den Schuylkill River auf der berühmten Eisenbrücke; sie begegneten nur sehr wenig Leuten und befanden sich endlich mitten in jenen weiten Terrains, die sich auf der einen Seite als ungeheure Wiesen ausdehnen, auf der anderen von herrlichem Baumbestand beschattet sind und in ihrer Gesamtheit eine vielleicht in der ganzen Welt einzig dastehende Anlage bilden.

Hier nahm der Schreck des Dieners Frycollin plötzlich

noch mehr zu, und das mit um so größerer Berechtigung, da fünf bis sechs jener Schatten ihnen auch über die Strombrücke nachgefolgt waren. Die Pupillen seiner Augen hatte sich dabei so erweitert, daß sie bis an den Rand der Iris reichten. Und gleichzeitig schrumpfte sein ganzer Körper zusammen und zog sich zurück, als besäße er jene eigentümliche Zusammenziehbarkeit, die den Mollusken und auch gewissen Wirbeltieren eigen ist.

Der Diener Frycollin war nämlich ein vollständiger Hasenfuß.

Ein richtiger Neger und Südcaroliner, mit vierschrötigem Kopf auf einem mageren Rumpf. Er zählte jetzt gerade 21 Jahre, war also nicht einmal mehr zur Zeit seiner Geburt Sklave gewesen, taugte deshalb aber nicht viel mehr, als ein solcher. Ein Grimassenschneider, Leckermaul und Faulpelz, aber vor allem ein Prahlhans sondergleichen, stand er seit 3 Jahren bei Onkel Prudent im Dienst. Hundertmal war er schon nahe daran gewesen, vor die Tür gesetzt zu werden, doch hatte man ihn behalten – um nicht aus dem Regen in die Traufe zu kommen. Und doch lief er hier bei einem Herrn, der jeden Augenblick zu den tollkühnsten Unternehmungen bereit war, so oft Gefahr, in Lagen zu kommen, in denen sein Hasenherz auf die härtesten Proben gestellt werden mußte. Dafür fand er auch gewisse Entschuldigungen. Niemand machte ihm besondere Vorwürfe wegen seiner Leckerhaftigkeit und noch weniger wegen seiner Trägheit. Ach, armer Frycollin, hättest du in der Zukunft lesen können!

Warum war Frycollin auch nicht in Boston im Dienst einer gewissen Familie Sneffel geblieben, die im Begriff, eine Reise nach der Schweiz anzutreten, darauf verzichtet hatte, weil dort Schneelawinen auftraten? War für Frycollin nicht dieses Haus das geeignete, aber nicht das des Onkel Prudent, wo das kühne Wagen in Permanenz erklärt war?

Nun, er befand sich einmal hier und sein Herr hatte sich mit der Zeit an seine Fehler gewöhnt, übrigens besaß er doch *eine* gute Eigenschaft. Obwohl Neger von Abstammung, sprach er doch nicht so, wie diese es gewöhnlich tun – und das hat einigen Wert, denn nichts ist so widerlich, wie der abscheuliche Jargon, in dem die Anwendung des besitzanzeigenden Fürworts und des Infinitivs bis zum Mißbrauch getrieben wird.

Es steht also fest, daß der Diener Frycollin ein feiger Prahlhans war, und zwar nannte man ihn einen ›Prahlhans gleich dem Mond‹.

Es erscheint übrigens nur gerecht, gegen diesen für die blonde Phöbe beleidigenden Vergleich Einspruch zu erheben; warum sollte man die sanfte Selene, die keusche Schwester des strahlenden Apollo, der Prahlerei zeihen, das Gestirn, das, so lange die Welt steht, stets der Erde gerade ins Gesicht geblickt hat, ohne ihr jemals den Rücken zuzuwenden?

Doch wie dem auch sei, zu dieser Stunde – es war jetzt bald Mitternacht – begann die ›blasse, verdächtige Scheibe‹ schon im Westen hinter den hohen Baumkronen des Parks zu verschwinden. Ihre durch das Gezweig hereindringen-

den Strahlen erhellten nur noch da und dort den Erdboden, so daß es unter den Bäumen noch etwas finsterer war.

Das gestattete Frycollin, einen forschenden Blick umher-schweifen zu lassen.

»Brr«, machte er, »die Schurken sind wahrlich noch da! Offenbar kommen sie näher heran.«

Da hielt es ihn nicht mehr und er schritt auf seinen Herrn zu.

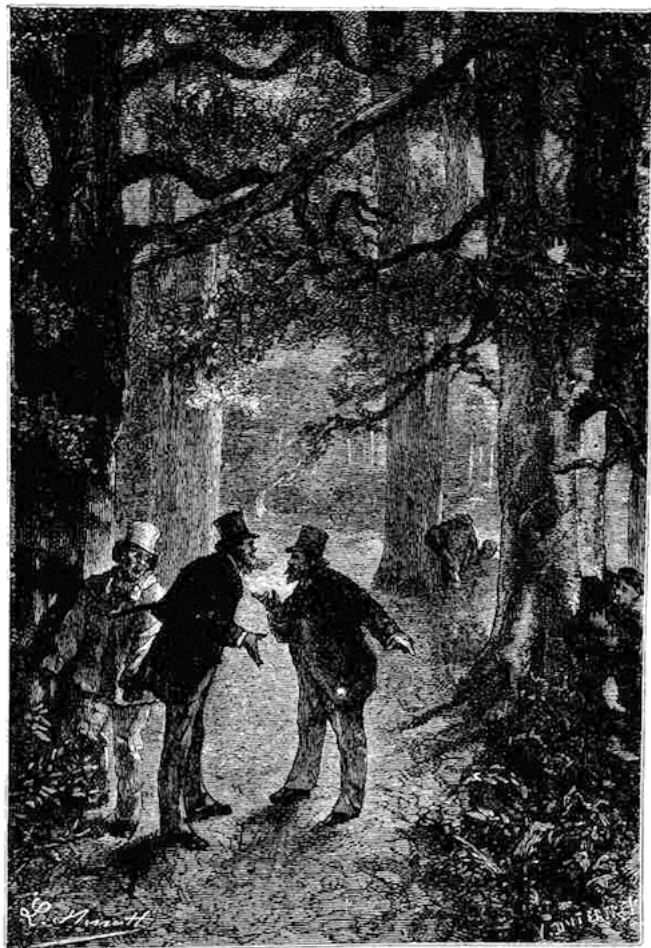
»Master Onkel!« redete er ihn an.

So nannte er ihn gewöhnlich und so wollte der Vorsit-zende des Weldon-Instituts auch genannt werden.

Eben jetzt war der Streit der beiden Rivalen auf das hit-zigste entbrannt; und da sie einander spazierenführten, wurde Frycollin sehr grob angewiesen, diesen Spaziergang mitzumachen, wie es seine Pflicht und Schuldigkeit sei.

Und während die beiden ohne Unterbrechung weiter-stritten, geriet Onkel Prudent immer weiter hinaus nach den verödeten Grasgründen des Fairmont Parks und ent-fernte sich immer mehr vom Schuylkill und der Brücke, die sie zur Rückkehr nach der Stadt unbedingt überschreiten mußten.

Alle drei befanden sich jetzt inmitten einer Gruppe ho-her Bäume, in deren Gipfeln noch das letzte Licht des Monds spielte. An deren Saum schloß sich eine größere Lichtung an, ein weiter, ovaler Wiesenplan, wie geschaffen für Wett-rennen. Hier hätte nicht die kleinste Unebenheit des Bo-dens den Galopp eines Pferdes gestört und kein Busch oder



Baum die Blicke der Zuschauer bei der Verfolgung der mehrere englische Meilen langen Bahnlinie gehindert.

Und doch, wären Onkel Prudent und Phil Evans in ihre Streitigkeiten nicht gar so sehr vertieft gewesen, hätten sie sich nur einigermaßen aufmerksam umgesehen, so hätte ihnen nicht entgehen können, daß der weite freie Platz heute einen ganz anderen Anblick darbot. War das ein Zauberspek, der hier seit gestern entstanden war? Wahrlich, man hätte das Ganze mit seinen vielen Windmühlen für ein Zauberwerk erklären können, wenn man die Mühlenflügel sah, die, jetzt unbeweglich, im Halbdunkel Grimassen zu machen schienen.

Doch weder der Präsident, noch der Schriftführer des Weldon-Instituts bemerkte diese auffällige Veränderung der Ansicht des Fairmont Parks; Frycollin sah sie ebensowenig. Es schien ihm, als ob die unheimlichen Gestalten sich näherten und zusammenduckten, als rüsteten sie sich zu einem räuberischen Überfall. Er zitterte aus Angst an allen Gliedern und war doch gleichzeitig wie gelähmt, so hatte ihn die Furcht vor den nächsten Minuten ergriffen.

Obwohl ihm die Knie förmlich schlotterten, gewann er doch noch die Kraft, einmal zu rufen:

»Master Onkel! ... Master Onkel!«

»Nun, was gibt es denn?« antwortete Onkel Prudent.

Vielleicht wären er und Phil Evans nicht böse darüber gewesen, ihren Zorn dadurch abzukühlen, daß sie dem unglücklichen Diener eine tüchtige Tracht Prügel erteilten;

dazu fanden sie aber ebensowenig Zeit, wie letzterer, ihnen eine weitere Antwort zu geben.

Unter den Bäumen gellte plötzlich ein lauter Pfiff. Gleichzeitig flammte inmitten der Lichtung ein heller elektrischer Stern auf.

Das war zweifelsohne ein Signal und im vorliegenden Fall die Mahnung, daß der Augenblick zu irgendeiner Gewalttätigkeit gekommen sei.

Schneller, als man es ausdenken kann, stürzten sich schon sechs Männer durch das Unterholz, zwei auf Onkel Prudent, zwei auf Phil Evans und zwei auf den Diener Frycollin. Die beiden letzten ganz überflüssigerweise, denn der Neger wäre ganz unfähig gewesen, sich zu wehren.

Obgleich überrascht durch diesen Überfall, wollten der Vorsitzende und der Schriftführer des Weldon-Instituts doch versuchen, Widerstand zu leisten, hatten dazu aber weder Zeit noch Kraft. Binnen wenigen Sekunden waren sie schon stumm gemacht durch einen Knebel im Mund, blind durch eine Binde über die Augen, und wurden, überwältigt und gefesselt, schnell durch die Waldlichtung hin fortgeschleppt. Was konnten sie anders annehmen, als daß sie einer Rotte jener gewissenloser Herumlungerer in die Hände gefallen seien, die jeden ausrauben, den sie noch zu später Stunde im Wald antrafen? Und doch täuschten sie sich. Man durchsuchte nicht einmal ihre Taschen, obwohl Onkel Prudent stets, seiner Gewohnheit nach und also auch heute, mehrere Tausend Dollar Papiergeld bei sich führte.

Kurz, eine Minute nach diesem Überfall fühlten Onkel



Prudent, Phil Evans und der Diener Frycollin, daß sie, ohne daß ein Wort zwischen den Angreifern gewechselt worden wäre, nicht auf den Rasen der Waldblöße, sondern auf eine Art Fußboden niedergelegt wurden, der unter ihrem Gewicht knarrte. Hier lehnte man sie dann einen an den anderen. Darauf hörte man das Klirren eines Riegels in seiner Klappe und dies belehrte die drei Männer, daß sie gefangen seien.

Nachher entstand ein seltsames, anhaltendes Geräusch, wie ein Schnarren, ein ›frrr‹, dessen rrr sich ohne Ende fortsetzten, ohne daß in der so ruhigen Nacht etwas anderes hörbar geworden wäre.

Welche Unruhe herrschte am folgenden Tag in Philadelphia. Schon in den Morgenstunden erfuhr die ganze Stadt, was sich in der letzten Sitzung des Weldon-Instituts zugetragen: Die Erscheinung jenes rätselhaften Fremdlings, eines Ingenieurs, namens Robur – Robur der Sieger! – die Streitigkeiten, die er offenbar absichtlich unter den Ballonisten erregt hatte, und endlich sein unerklärliches Verschwinden.

Es machte aber doch einen noch ganz anderen Eindruck, als man später davon hörte, daß auch der Vorsitzende und der Schriftführer des Clubs in der Nacht vom 12. zum 13. Juni verschwunden seien.

Welche Nachsuchungen wurden da nicht in der Stadt und deren Umgebungen angestellt! Vergeblich – alle vergeblich. Die Zeitungen von Philadelphia, nach ihnen die

Journale von Pennsylvania und endlich die von ganz Amerika bemächtigten sich eifrig dieses Vorfalls und erklärten ihn auf hunderterlei Weise, von denen keine die richtige war. Durch Annoncen und Plakate wurden beträchtliche Preise ausgesetzt – nicht nur für den, der die ehrenwerten Verschwundenen wiederfinden würde, sondern auch für jeden, der nur auf eine Fährte hinweisen könnte, auf der man ihren Spuren folgen konnte. Nichts hatte Erfolg. Und hätte sich die Erde aufgetan gehabt, um sie zu verschlingen, so konnten der Vorsitzende und der Schriftführer des Weldon-Instituts nicht vollständiger von der Oberfläche der Erdoberfläche verschwunden sein.

Die Regierungsblätter traten bei dieser Gelegenheit mit dem Verlangen hervor, das Personal der Polizei in beträchtlichem Maßstab zu vermehren, weil ähnliche Attentate gegen die besten Bürger der Vereinigten Staaten sich wiederholen könnten – und sie hatten damit recht.

Freilich verlangten die Blätter der Opposition, daß das Personal vollständig, und zwar als unnütz verabschiedet werde, da derartige Raubfälle sich doch wiederholen könnten, ohne daß es möglich würde, deren Urheber zu entdecken – und vielleicht hatten sie damit nicht unrecht.

Alles in allem, die Polizei blieb, was sie war und immer sein wird in der besten der Welten, die nicht vollkommen ist und es niemals werden wird.

5. KAPITEL

Worin die Einstellung der Feindseligkeiten zwischen dem Vorsitzenden und dem Schriftführer des Weldon-Instituts beschlossen wird

Eine Binde über den Augen zu tragen, einen Knebel im Mund, einen Strick um die Handgelenke und einen um die Knöchel zu haben, d.h. also jeder Möglichkeit, zu sehen, zu sprechen und sich zu bewegen, beraubt zu sein, das war für Onkel Prudent keine Lage, in der er sich hätte wohlfühlen können, und ebensowenig für Phil Evans und den Diener Frycollin. Obendrein nicht einmal zu wissen, wer die Urheber dieser Entführung waren, nicht zu wissen, wo man sich befand und welches Los man zu erwarten habe – das mußte gewiß auch das allgeduldigste Lamm in Wut bringen, und bekanntlich gehörten die Mitglieder des Weldon-Instituts, was ihre Geduld betraf, nicht im geringsten zur Familie der Lämmer. Berücksichtigt man die natürliche Heftigkeit seines Charakters, so kann man sich leicht vorstellen, in welcher Gemütsverfassung Onkel Prudent sich jetzt befinden mochte.

Jedenfalls mußten Phil Evans und er langsam einsehen, daß es für sie Schwierigkeiten haben werde, am nächsten Abend ihre Plätze im Büro des Clubs einzunehmen.

Frycollin war es mit den verbundenen Augen und dem geschlossenen Mund überhaupt unmöglich, irgend etwas zu denken; er war schon mehr tot als lebendig.

Während einer Stunde trat in der Lage der Gefangenen

keine Änderung ein. Kein Mensch ließ sich blicken, sie zu besuchen oder ihnen wenigstens die Freiheit der Bewegung und der Sprache wiederzugeben, nach der sie doch so sehr verlangten. Jetzt sahen sie sich auf erstickte Seufzer, auf ein dumpfes »Ach!« angewiesen, das sich kaum durch ihre Knebel preßte, und beschränkt auf schwache Bewegungen, wie sie etwa ein seinem natürlichen Element entrisseener absterbender Karpfen ausführt, und man begreift leicht, welchen stummen Zorn, welch verhaltene oder vielmehr eingeschnürte Wut das in ihnen erzeugen mußte. Nach wiederholten vergeblichen Befreiungsversuchen verhielten sie sich eine Zeitlang ganz still. Da ihnen der Gesichtssinn augenblicklich abging, bemühten sie sich, vielleicht durch den Gehörsinn einige Aufklärung über diesen beunruhigenden Zustand der Dinge zu erlangen. Vergeblich aber strengten sie sich an, ein anderes Geräusch zu hören, als das ununterbrochene und unerklärliche ›frrr‹, das hier den ganzen Umkreis zu beherrschen schien.

Inzwischen gelang es Phil Evans, der hier mit mehr Ruhe ans Werk ging, den Strick zu lockern, der um seine Handgelenke lag. Dann löste sich allmählich der fesselnde Knoten, er schmiegte die Finger dicht aneinander, und endlich erlangten seine Hände wieder die gewohnte Bewegungsfreiheit.

Durch kräftiges Reiben stellte er den in ihnen halb unterbrochenen Blutkreislauf wieder her, und in der nächsten Minute schon hatte Phil Evans die Binde abgerissen, die ihm die Augen bedeckte, den Knebel aus seinem Mund ge-

löst und alle Stricke mit der feinen Klinge seines Bowiemessers zerschnitten. Ein Amerikaner, der nicht stets sein Bowiemesser in der Tasche hätte, wäre eben kein Amerikaner mehr.

Wenn Phil Evans aber dadurch die Möglichkeit, sich zu bewegen und zu sprechen wiedererlangte, so war das doch eben alles. Seine Augen fanden keine Gelegenheit zu nützlicher Tätigkeit – wenigstens jetzt nicht, denn in der Zelle, die sie einschloß, herrschte vollständige Finsternis. Ein ganz schwacher Lichtschein drang nur durch eine Art Schießscharte herein, die in 6 bis 7 Fuß Höhe in der Wand angebracht war.

Es versteht sich von selbst, daß Phil Evans keinen Augenblick zögerte, auch seinen Rivalen zu befreien. Einige Züge mit dem Bowiemesser genügten zum Durchschneiden der Stricke, die dessen Füße und Hände fesselten. In heller Wut riß sich Onkel Prudent, als er sich kaum auf den Füßen aufrichten konnte, die Binde herunter und den Knebel heraus und stammelte mit erstickter Stimme:

»Ich danke Ihnen!«

»Nein! ... Hier ist nichts zu danken«, antwortete der andere.

»Phil Evans?«

»Onkel Prudent?«

»Hier gibt es keinen Vorsitzenden und keinen Schriftführer des Weldon-Instituts, ich denke, auch keine Gegner mehr.«

»Sie haben recht«, bestätigte Phil Evans. »Hier sind wir

nur zwei Männer, die sich zu rächen haben an einem dritten, dessen Gewaltstreich die strengste Wiedervergeltung herausfordert.«

»Und dieser dritte ...«

»Ist jener Robur! ...«

»Ja, jener Robur!«

Hier fand sich also einmal ein Punkt, bezüglich dessen die beiden Ex-Konkurrenten völlig übereinstimmten, ein Streit über diesen Gegenstand schien demnach ganz ausgeschlossen.

»Und Ihr Diener?« bemerkte da Phil Evans mit einem Fingerzeig auf Frycollin, der wie ein Seehund schnaufte, »wir müssen auch ihn befreien.«

»Noch nicht«, erwiderte Onkel Prudent, »er würde uns mit seinen Klageliedern den Kopf warm machen, und wir haben jetzt anderes zu tun, als auf sein Jammern zu achten.«

»Und was denn, Onkel Prudent?«

»Uns zu retten, wenn es möglich ist.«

»Und selbst wenn es unmöglich ist!«

Ein Zweifel daran, daß diese Entführung jenem Fremdling, dem Robur, zuzuschreiben sei, konnte dem Präsidenten und seinem Kollegen gar nicht in den Sinn kommen. In der Tat hätten ja einfache, ehrsame Räuber sie unzweifelhaft ihrer Uhren, Edelsteine, Brieftaschen und Portemonnaies entledigt und sie dann mit einem Schnitt durch den Hals in den Schuylkill River geworfen, statt sie einzuschließen in ... Ja, in was? – Das war eine ernste Frage, welche die

schleunigste Lösung verdiente, ehe sie mit einiger Aussicht auf Erfolg an irgendwelche Vorbereitungen zu ihrer Flucht denken konnten.

»Phil Evans«, nahm Onkel Prudent wieder das Wort, »wir hätten wahrlich besser daran getan, wenn wir beim Weggehen aus der Sitzung, statt Liebenswürdigkeiten, auf die wir hier nicht zurückkommen wollen, auszutauschen, lieber etwas weniger zerstreut gewesen wären. Verließen wir die Straßen von Philadelphia nicht, so wäre das alles nicht geschehen. Offenbar hatte jener Robur schon eine Ahnung davon, was sein Auftreten im Club bewirken würde, er mutmaßte die Wutausbrüche, die seine Herausforderungen entfesseln mußten, und hatte vor der Tür sicherlich einige seiner Banditen, ihm im schlimmsten Fall beizuspringen. Als wir dann die Walnut Street verließen, spürten uns seine Schergen auf, folgten unseren Spuren und als sie sahen, daß wir uns unklugerweise in den Alleen des Fairmont Parks verirrtten, da hatten sie ja leichtes Spiel.«

»Einverstanden«, antwortete Phil Evans. »Ja, wir haben sehr unrecht getan, nicht unmittelbar unsere Wohnungen aufzusuchen.«

»Man hat immer unrecht, nicht recht zu haben«, versetzte Onkel Prudent.

Da ertönte ein langgezogener Seufzer aus dem finsternen Winkel der Zelle.

»Was war das?« fragte Phil Evans.

»O nichts ... Frycollin träumt nur.«

Und Onkel Prudent fuhr ungestört fort:

»Zwischen dem Zeitpunkt, wo wir wenige Schritte vom Anfang der Lichtung ergriffen wurden, und dem, wo man uns in diesen Winkel warf, sind kaum 2 Minuten verflossen. Es liegt also auf der Hand, daß jene Leute uns nicht über den Fairmont Park hinaus verschleppt haben.«

»Denn wenn das geschehen wäre, hätten wir doch von der Fortschaffung etwas verspüren müssen.«

»Einverstanden«, erklärte Onkel Prudent. »Es unterliegt also keinem Zweifel, daß wir in einer Abteilung irgendeines Wagens eingesperrt sind, vielleicht in einem jener langen Prärie-Reisewagen oder in dem Gefährt von Seiltänzern.«

»Ohne Zweifel. Befänden wir uns auf einem auf dem Schuylkill River vertäuten Schiff, so müßte sich das durch ein leichtes Schwanken von Bord zu Bord, veranlaßt durch die Strömung, zu erkennen geben.«

»Einverstanden, stets, stets«, wiederholte Onkel Prudent, »und ich meine, es ist, wo wir uns noch in der Parklichtung befinden, jetzt oder nie der geeignete Moment zur Flucht, um später jenen Robur wieder aufzuspüren ...«

»Und ihn diesen Angriff auf die Freiheit zweier Bürger der Vereinigten Staaten von Amerika teuer bezahlen zu lassen!«

»Teuer ... sehr teuer!«

»Doch, wer ist dieser Mann? ... Woher kommt er? ... Ist es ein Engländer, ein Deutscher, ein Franzose ...«

»Jedenfalls ein elender Wicht, das genügt«, antwortete Onkel Prudent. »Und nun ans Werk!«

Mit ausgestreckten Händen und gespreizten Fingern tas-

teten beide an der Wand des kleinen Raums umher, um einen Riß oder eine Spalte zu entdecken. Vergeblich. Es fand sich hier ebensowenig davon, wie an der Tür. Diese erwies sich fast hermetisch geschlossen, und es wäre unmöglich gewesen, ihr Schloß zu sprengen. Man mußte also ein Loch herzustellen suchen, um durch es zu entkommen. Dabei trat nun die Frage auf, ob die Bowiemesser die Wand anzugreifen imstande seien, ob ihre Klingen sich nicht verbiegen oder bei dem Vorhaben gar zerbrechen würden.

»Doch woher stammt jenes Zittern, das gar nicht aufhört?« fragte Phil Evans, der sich über das immer fortdauernde ›frrr‹ nicht beruhigen konnte.

»Es ist ohne Zweifel der Wind«, meinte Onkel Prudent.

»Der Wind? ... Bis Mitternacht schien mir, als ob die Luft ganz ruhig gewesen wäre ...«

»Gewiß, Phil Evans, doch, wenn es der Wind nicht sein soll, was halten Sie denn für die Ursache?«

Phil Evans versuchte, nachdem er die beste Klinge seines Messers aufgeklappt hatte, in die Wand nahe der Tür einzuschneiden. Vielleicht genügte es hier, eine Öffnung zu machen, um diese von außen zu öffnen, wenn sie nur durch einen Riegel versperrt oder der Schlüssel im Schloß steckengeblieben war.

Wenige Minuten Arbeit reichten, die Klinge des Bowiemessers zu verderben, seine Spitze abzubrechen und es in eine tausendzähne Säge zu verwandeln.

»Es greift wohl nicht, Phil Evans?«

»Nein.«

»Sollten wir uns in einer Zelle aus Stahl befinden?«

»Das nicht, Onkel Prudent; diese Wände geben angeschlagen keinen metallischen Ton.«

»Also vielleicht aus Eisenholz?«

»Nein, weder aus Eisen noch aus Holz.«

»Aus was bestände sie denn dann?«

»Das ist unmöglich zu entscheiden; unbedingt aber ist es eine Substanz, die der Stahl nicht angreift.«

Onkel Prudent loderte in hellem Zorn auf, er fluchte, stampfte den widerhallenden Boden mit den Füßen und seine Hände suchten einen eingebildeten Robur zu erwürgen.

»Ruhig, Onkel Prudent«, ermahnte ihn Phil Evans, »ruhig. Versuchen Sie einmal Ihr Glück.«

Onkel Prudent versuchte es, das Bowiemesser konnte aber nicht in eine Wand einschneiden, die selbst dessen beste Klingen nicht zu ritzen vermochten, als ob diese aus Kristall wäre.

Eine Flucht erschien also ganz unausführbar, denn ohne Öffnung der Tür war daran doch gar nicht zu denken.

Es galt demnach, für jetzt darauf zu verzichten, was dem Yankee-Temperament nicht eben leicht zu werden pflegt, und alles vom Zufall zu erwarten, was hervorragenden praktischen Geistern allemal zuwider ist. Natürlich geschah das nicht ohne Verwünschungen, furchtbare Drohungen und an die Adresse Roburs gerichtete schwere persönliche Beleidigungen, während er doch gar nicht der Mann dazu schien, sich deshalb ein graues Haar wachsen zu lassen, wenn an-

ders er sich im Privatleben ebenso zeigte, wie bei seinem Auftreten im Weldon-Institut.

Inzwischen gab Frycollin einige unzweifelhafte Zeichen seiner unbehaglichen Lage von sich. Ob er nun krampfhaftes Krümmen im Magen empfand oder die Einschnürung ihm einen Krampf der Glieder zugezogen hatte, jedenfalls begann er jämmerlich zu lamentieren.

Onkel Prudent glaubte seinen Qualen ein Ende machen zu müssen, indem er die Stricke, die den Neger fesselten, durchschnitt.

Fast hätte er Ursache gehabt, diese Regung von Mitleid zu bedauern. Sofort begann jener nämlich eine endlose Litanei, in der Ausbrüche des Entsetzens und Klagen über Hunger die Hauptrolle spielten. Frycollin litt ebenso sehr im Kopf wie im Magen, ja, es wäre schwierig gewesen, zu entscheiden, welchem dieser beiden Organe am meisten Schuld an dem Jammern des Negers beizumessen war.

»Frycollin!« rief Onkel Prudent.

»Master Onkel! Master Onkel!« antwortete der Neger mit kläglichem Geschrei.

»Es ist möglich, daß wir verdammt sind, in diesem Gefängnis Hungers zu sterben. Wir sind aber entschlossen, alles, was irgend verzehrbar erscheint, zu versuchen, um unser Leben zu verlängern.«

»Und mich aufzuzehren?« jammerte Frycollin.

»Wie man es unter solchen Umständen mit einem Neger stets macht! Sorge also, Frycollin, daß du dich uns nicht zu sehr bemerkbar machst ...«

»Oder du wirst fri-kas-siert!« setzte Phil Evans hinzu.

Frycollin bekam wirklich Angst, daß sein Leichnam in Anspruch genommen werden könnte, das Leben zweier Männer zu verlängern, das jedenfalls wertvoller war, als das seinige. Er begnügte sich also, nur noch im stillen zu seufzen.

Inzwischen verstrich die Zeit und alle Versuche, die Tür oder die Wand gewaltsam zu öffnen, waren erfolglos geblieben. Woraus diese Wand bestand, ließ sich unmöglich feststellen. Metall war das nicht, Holz war es nicht und Stein war es auch nicht. Der Fußboden der Zelle schien übrigens aus demselben Material hergestellt zu sein. Stieß man mit dem Fuß darauf, so gab das einen ganz seltsamen Ton, den unter die bekannten Geräusch zu klassifizieren, Onkel Prudent gewiß viele Mühe gemacht hätte.

Dabei bemerkte man noch, daß der Fußboden entschieden hohl klang, so, als ob er nicht direkt auf dem Boden der Lichtung ruhte; ja, er schien bei dem unerklärlichen ›frrr‹ selbst leise zu erzittern. All das war nicht gerade beruhigender Natur.

»Onkel Prudent«, begann Phil Evans.

»Phil Evans?« antwortete der Gefragte.

»Meinen Sie, daß unsere Zelle ihre Lage verändert hat?«

»Keineswegs.«

»Und doch, als wir kaum eingesperrt waren, konnte ich deutlich den frischen Geruch des Grases und den harzigen Duft der Bäume des Parks wahrnehmen. Jetzt kann ich

Luft einsaugen, soviel ich will, es erscheint mir, als ob davon nichts zu riechen wäre.«

»Das ist freilich wahr.«

»Doch, wie soll man das erklären?«

»Erklären wir es auf ganz beliebige Weise, Phil Evans, nur nicht durch die Hypothese, daß unser Gefängnis eine Ortsveränderung erlitten habe. Ich wiederhole, daß wir es unbedingt hätten fühlen müssen, wenn wir uns auf einem in Fahrt befindlichen Wagen oder auf einem dahingleitenden Schiff befänden.«

Frycollin ließ einen langgedehnten Seufzer hören, den man für seinen letzten hätte halten können, wenn ihm nicht mehrere andere nachgefolgt wären.

»Ich gab mich der Hoffnung hin, daß Robur uns bald veranlassen werde, vor ihn zu treten«, fuhr Phil Evans fort.

»Ich nicht minder«, rief Onkel Prudent, »aber ich werde ihm ins Gesicht sagen ...«

»Was?«

»Daß er erst wie ein Unverschämter in unsere Verhandlungen eingegriffen hat, um schließlich wie ein Schurke zu handeln!«

Eben jetzt bemerkte Phil Evans, daß der Tag zu grauen begann. Ein noch schwacher Lichtschein drang durch die enge, am oberen Teil der Tür gegenüberliegenden Wand angebrachte Schießscharte herein. Es mochte also gegen 4 Uhr morgens sein, denn im Juni und unter dieser Breite färbt sich der Horizont von Philadelphia zu dieser Stunde mit den ersten Morgenstrahlen.

Und doch, als Onkel Prudent seine Repetieruhr schlagen ließ, ein Meisterwerk, das aus der Anstalt seines Kollegen hervorgegangen war – meldete diese, daß es erst drei Viertel 3 Uhr war, obwohl die Uhr inzwischen bestimmt nicht gestanden hatte.

»Seltsam!« sagte Phil Evans. »Um drei Viertel 3 Uhr sollte es noch Nacht sein.«

»Meine Uhr müßte denn bedeutend nachgeblieben sein«, bemerkte Onkel Prudent.

»Eine Uhr der Waldon Watch Company!« rief Phil Evans beleidigt.

Auf jeden Fall begann es jetzt Tag zu werden. Nach und nach hob sich die Schießscharte weiß von der tiefen Dunkelheit der Zelle ab. Und doch, wenn das Morgengrauen frühzeitiger auftrat, als es entsprechend dem 40. Breitengrad, unter dem Philadelphia liegt, zu erwarten war, so erschien es doch nicht mit der bekannten Schnelligkeit, wie in den niedrigen Breiten.

Onkel Prudent machte diese neue Beobachtung und erwähnte der fast unerklärlichen Erscheinung.

»Wir könnten vielleicht bis nach der Schießscharte hinaufklettern«, bemerkte Phil Evans, »um von da aus Rundschau zu halten, wo wir überhaupt sind.«

»Das können wir«, stimmte Onkel Prudent zu.

Dann wandte er sich an Frycollin:

»Nun munter, Fry, auf die Füße!«

Der Neger erhob sich.

»Lehn dich mit dem Rücken gegen diese Wand«, fuhr

Onkel Prudent fort, »und Sie, Phil Evans, steigen gefälligst auf die Schultern dieses Burschen, während ich Sie von rückwärts halte.«

»Recht gern«, antwortete Phil Evans.

Einen Augenblick später kletterte er schon auf Frycolins Schultern, so daß er zu der Schießscharte hinaussehen konnte.

Diese war verschlossen, aber nicht durch ein Linsenglas, wie die Lichtpforte eines Schiffs, sondern durch eine gewöhnliche Planscheibe. Obwohl sie nicht sehr stark war, verhinderte sie doch den freien Ausblick Phil Evans', dessen Gesichtskreis dadurch ziemlich beschränkt wurde.

»So zerbrechen Sie doch die Scheibe«, sagte Onkel Prudent, »vielleicht können Sie dann besser sehen.«

Phil Evans führte einen heftigen Schlag mit dem Heft seines Bowiemessers gegen die Scheibe, die einen fast silbernen Ton gab, aber nicht zerbrach.

Ein zweiter, noch kräftigerer Schlag hatte nur dasselbe Resultat.

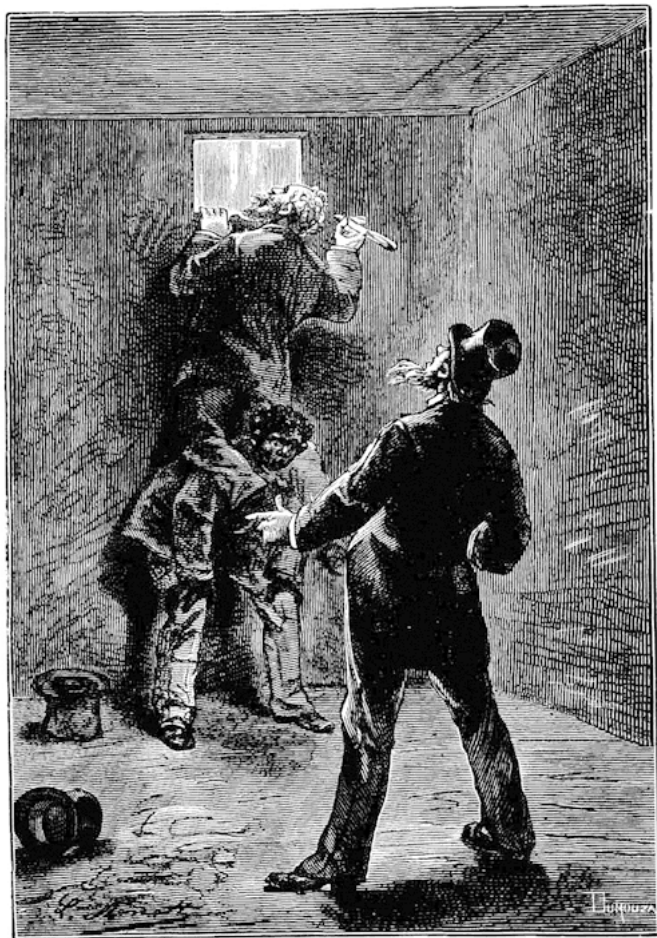
»Schön«, rief Phil Evans, »unzerbrechliches Glas!«

Wirklich mußte diese Scheibe aus dem nach der Methode des Erfinders Siemens gehärteten Glas bestehen, da sie trotz der wiederholten Schläge ganz blieb.

Übrigens war es jetzt draußen hell genug, um ziemlich weit sehen zu können, wenigstens innerhalb des Gesichtsfelds, das die Einfassung der Schießscharte frei ließ.

»Was sehen Sie?« fragte Onkel Prudent.

»Nichts.«



»Wie? Keinen Wald?«

»Nein.«

»Nicht einmal die Gipfel der Bäume?«

»Auch diese nicht.«

»Wir befinden uns also nicht mehr inmitten der Lichtung?«

»Weder in der Lichtung, noch überhaupt im Park.«

»Erkennen Sie denn auch nicht die Dächer der Häuser, die Spitzen der Denkmäler?« sagte Onkel Prudent, dessen Enttäuschung schon in einem Grad zunahm, daß sie nahe an Wut grenzte.

»Weder Dächer, noch Spitzen.«

»Was? Auch nicht einen Mast mit Flagge, nicht einen einzigen Kirchturm, nicht einmal einen Fabrikschornstein?«

»Nichts – nichts als die leere Luft.«

Eben jetzt öffnete sich die Tür der Zelle, in der ein Mann sichtbar wurde.

Es war Robur.

»Ehrenwerte Ballonisten«, sagte eine ernste Stimme, »Sie sind nun frei, nach Belieben zu gehen, wohin Sie wollen ...«

»Frei!« rief Onkel Prudent.

»Ja ... das heißt innerhalb der Grenzen der ›Albatros!‹«

Onkel Prudent und Phil Evans stürzten aus der Zelle.

Und was sahen sie da?

1.200 bis 1.300 Meter unter ihnen die Oberfläche eines Landes, das zu erkennen sie sich vergeblich bemühten.



6. KAPITEL

*Das Ingenieure, Mechaniker und andere
Gelehrte vielleicht am besten überschlagen*

»Wann wird der Mensch einmal aufhören, in der Tiefe umherzukriechen, um im Azur und im Frieden des Himmels zu leben?«

Die Antwort auf diese Frage Camille Flammarions ist ziemlich leicht. Das wird dann geschehen, wenn die Fortschritte der Mechanik das Problem der Aviation, d.h. der Nachahmung des Vogelflugs, zu lösen gestatten, und vor Ablauf weniger Jahre – das sah man ja voraus – mußte eine praktische Verwertung der Elektrizität zur Lösung dieses Rätsels führen.

Schon im Jahre 1773, also ziemlich lange, bevor die Brüder Montgolfier ihre erste Montgolfière und der Physiker Charles seinen ersten Wasserstoffballon konstruierten, hatten einzelne abenteuerliche Köpfe davon geträumt, mit Hilfe mechanischer Apparate die Luft sozusagen zu erobern. Die ersten Erfinder hatten also keineswegs an Apparate gedacht, die leichter als Luft waren, was schon der Standpunkt der physikalischen Wissenschaft ihrer Zeit nicht erlaubte. Sie gingen darauf aus, die Fortbewegung durch die Luft durch spezifisch schwerere Apparate, durch Flugmaschinen, welche die Bewegung des Vogels nachahmten, zu ermöglichen.

Genau dasselbe hatte schon jener Tor, der Ikarus, der Sohn des Daedalus, getan, dessen mit Wachs angeheftete Flügel ihm bei der Annäherung an die Sonne abfielen.

Doch ohne bis auf mythologische Zeiten zurückzugehen, ohne einen Archytas von Tarent zu erwähnen, begegnet man schon in den Arbeiten eines Dante von Perusa, eines Leonardo da Vinci und Guidotti der Idee von Maschinen, die bestimmt waren, sich in der Atmosphäre zu bewegen. Zweieinhalb Jahrhunderte später traten weit zahlreichere Erfinder auf. Im Jahre 1742 konstruiert sich der Marquis de Baqueville ein System von Flügeln, probiert es über der Seine aus und bricht beim Herabfallen den Arm. 1768 entwirft Paucton den Plan zu einem Apparat mit zwei Schrauben zum Heben und zur Fortbewegung. 1781 baut Meerwein, der Architekt des Fürsten von Baden, eine Maschine zur Nachahmung des Vogelflugs und verwirft den Gedanken der Lenkbarkeit von Ballons, die eben erfunden worden waren. 1784 lassen Launoy und Bienvenu eine Helikoptere aufsteigen, die von Federn bewegt wurde. 1808 Flugversuch des Österreichers Jakob Degen. 1810 erscheint ein Schriftchen von Deniau aus Nantes, in dem der Grundsatz des »schwerer als Luft« beleuchtet ist. In den Zeitraum von 1811 bis 1840 fallen die Untersuchungen und Versuche von Berblinger, Vignal, Sarti, Dubochet und Cagniard de Latour. 1842 tritt der Engländer Henson mit seinem System der geneigten Ebene und durch Dampf bewegter Schraube auf; 1845 Cossus mit seinem Apparat mit Steigschrauben; 1847 meldet sich Camille Vert mit seiner Helikoptere aus Federflügeln; 1852 Letur mit seinem lenkbaren Fallschirm, dessen praktische Prüfung ihn das Leben kostete. In demselben Jahr tritt Michel Loup hervor mit seinem Vorschlag,

bei dem die gleitende Bewegung in Verbindung mit vier sich drehenden Flügeln gebracht ist; 1853 Béléguić mit seinem durch Zugschrauben bewegten Aeroplan; Vaussin-Chardannes mit seinem lenkbaren Drachen; Georges Cauley mit seinen Flugmaschinen, die ein Gasmotor treiben sollte. Zwischen 1854 und 1863 sind zu nennen: Josef Pline, der Patente auf verschiedene Systeme der Luftschiffahrt besitzt, Bréant, Carlingfort, Le Bris, Du Temple, Bright, dessen Steigschrauben sich in verkehrter Richtung bewegen; Smythies, Panafieu, Crosnier u.a.m. Endlich wird im Jahre 1863 auf Betreiben Nadars in Paris eine Gesellschaft »Schwerer als Luft« gegründet; hier führen die Erfinder ihre Maschinen vor, von denen schon verschiedene patentiert wurden, wie die von Ponton d'Amécourt und seine Dampf-Helikoptere; de la Landelles System einer Verbindung von Schrauben mit geneigten Ebenen und Fallschirmen; Louvriés Aeroscaph; Esternos mechanischer Vogel; Groofs Apparat mit durch Hebel bewegten Flügeln. Jetzt, nachdem der Anstoß gegeben ist, erfinden die Erfinder, berechnen die Rechner alles, was die willkürliche Fortbewegung durch die Luft ihrer praktischen Anwendung zuzuführen verspricht. Bourcart, Le Bris, Kaufmann, Smyth, Stringfellow, Prigent, Danjard, Pomès und de la Panze, Moy, Renaud, Jobert, Hureau de Villeneuve, Achenbach, Garapon, Duchesne, Danduran, Parisei, Dieuaide, Malkisff, Forlanini, Brearey, Tatin, Dandrieux, Edison erdenken, konstruieren, erbauen und vervollkommen – die einen unter Anwendung von Flügeln oder Schrauben, die anderen unter der von geneigten

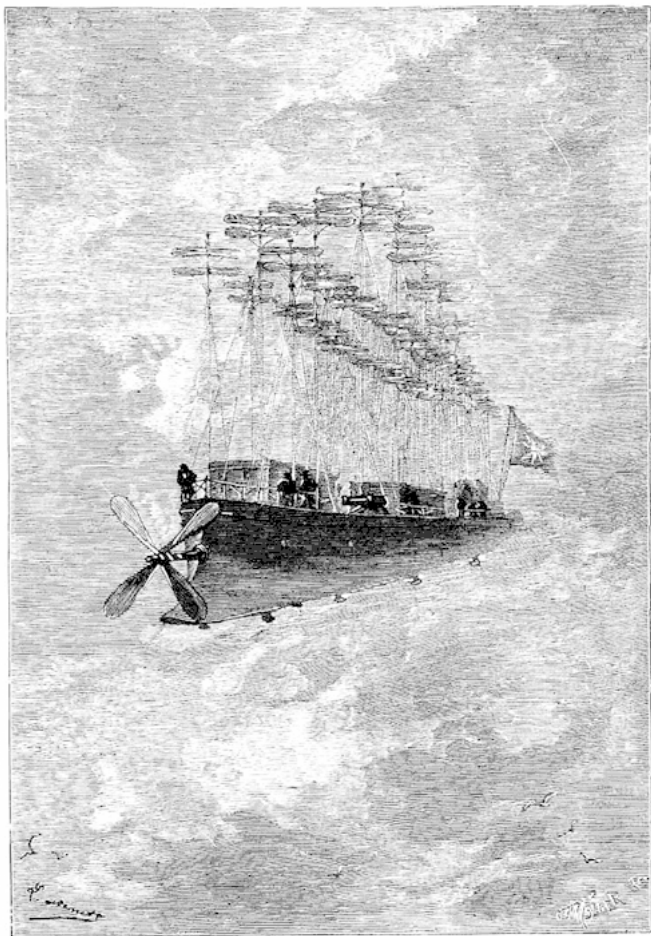
Ebenen – Maschinen, die bereit sein werden, an dem Tag zu funktionieren, wo ihnen ein glücklicher Erfinder einen Motor von hinreichender Kraft und außerordentlicher Leichtigkeit hinzufügt.

Wir bitten wegen dieses etwas langen Namensverzeichnisses um freundliche Entschuldigung, doch es schien uns notwendig, die Einzelstufen jener Leiter der Luftschiffahrtserfolge, auf deren Gipfel jetzt Robur der Sieger erscheint, vorzuführen. Ohne die schwachen Versuche und die kühnen Experimente seiner Vorgänger hätte der Ingenieur ja unmöglich einen so vollkommenen Apparat zu konstruieren vermocht. Und wenn er nur ein verächtliches Achselzucken für diejenigen hatte, die noch immer starrsinnig darauf beharrten, die Lenkbarkeit von Ballons erfinden zu wollen, so standen bei ihm die Anhänger des Grundsatzes »schwerer als Luft« in hohem Ansehen, ob das nun Engländer, Amerikaner, Deutsche, Österreicher, Italiener oder Franzosen waren – vor allem letztere, deren durch ihn vervollkommnete Arbeiten ihn in den Stand gesetzt hatten, seine Flugmaschine, die »Albatros«, zu ersinnen und auszuführen, jenes Ungeheuer, das jetzt das Luftmeer durchmaß.

»Die Taube fliegt!« hatte einer der enthusiastischen Anhänger der »Albatros« gerufen.

»Man wird noch durch die Luft spazierenfahren, wie jetzt über die Erde!« hatte darauf ein hochbegeisterter Verteidiger derselben Theorie hinzugesetzt.

»Mit der Lokomotive, der Aeromotive!« hatte der lustigste von allen hinaustrompetet, der sich mit Vorliebe der



Presse bediente, um die Alte und die Neue Welt für die Sache zu interessieren.

In der Tat steht es ja durch Rechnung und Erfahrung fest, daß die Luft ein sehr widerstandsfähiger Stützpunkt sein kann. Ein Kreis von einem Meter Durchmesser vermag als Fallschirm nicht nur das Eindringen in die Luft zu verlangsamen, sondern den Fall sogar isochronisch zu machen. Das war schon längst bekannt.

Ebenso wußte man, daß die Einwirkung der Schwerkraft, wenn die Fortbewegung eines Körpers sehr schnell ist, etwa im umgekehrten Verhältnis des Quadrats zur Schnelligkeit abnimmt und zuletzt ziemlich bedeutungslos werden kann.

Man wußte ferner, daß sich bei zunehmendem eigenen Gewicht eines fliegenden Tieres die zum Schwebenderhalten notwendige Oberfläche der Flügel nicht in gleichem Maß vergrößert, obwohl die Bewegungen, die es ausführt, etwas langsamer sein müssen.

Ein Aviations-Apparat muß demnach so konstruiert sein, daß er diesen Naturgesetzen entspricht und dem Vogel nachgebildet ist, »dem wunderbaren Typus der Fortbewegung in der Luft«, wie Doktor Marey im französischen Institut sich ausgedrückt hat.

Die Apparate nun, die allein dieses Problem zu lösen vermögen, zerfallen in folgende drei Arten:

1. Die Helikopteren oder Spiraliferen, die nur aus Schrauben mit vertikalen Achsen bestehen.

2. Die Orthopteren, das sind Maschinen, die ganz den natürlichen Flug der Vögel nachzuahmen bestimmt sind.

3. Die Aeroplane, in Wirklichkeit geneigte Ebenen, wie die Papierdrachen der Knaben, aber von horizontalen Schrauben getrieben oder gezogen.

Jedes dieser Systeme hatte und hat selbst noch heute verschiedene Anhänger, die ihre Ansichten unabänderlich als die richtigen hinstellen.

Aus mancherlei Gründen hatte Robur jedoch die beiden letzteren verworfen.

Es unterliegt zwar keinem Zweifel, daß die Orthoptere, der mechanische Vogel, gewisse Vorzüge aufweist. Die Arbeiten Renauds haben dafür 1884 den Beweis geliefert. Doch man darf, wie dem Genannten auch eingeworfen wurde, die Natur niemals sklavisch nachahmen wollen. Die Lokomotiven sind auch nicht nach dem Vorbild der Hasen und die Dampfschiffe nicht nach dem der Fische gebaut. Den ersten gab man Räder, die doch keine Beine sind, den letzteren Schrauben, die gewiß nicht den Flossen entsprechen. Und wir meinen, beide laufen doch recht gut. Übrigens weiß man noch gar nicht genau, wie der Flug der Vögel, die sehr komplizierte Bewegungen ausführen, eigentlich zustande kommt. Doktor Marey z.B. hat die Vermutung ausgesprochen, daß die Federn der Flügel sich beim Aufschlag öffnen, um die Luft durchzulassen – ein Vorgang, der durch eine künstliche Maschine schwerlich herzustellen sein möchte.

Andererseits ist nicht zu bezweifeln, daß auch die Aeroplane einige gute Erfolge aufzuweisen haben. Setzen die Schrauben den Luftschichten eine schiefe Ebene entgegen, so müßte daraus eine aufsteigende Bewegung hervorgehen,

und kleine Versuchsapparate haben bewiesen, daß das disponible Gewicht, dasjenige, über welches man noch über das Eigengewicht des Apparats hinaus verfügen könnte, mit dem Quadrat der Geschwindigkeit zunahm. Hierin liegt offenbar ein großer Vorteil, der die der Aerostaten, die aufgetrieben werden sollen, weit übertrifft.

Nichtsdestoweniger glaubte Robur, daß, wenn es etwas noch besseres gäbe, das auch noch einfacher sein müsse. Auch die Schrauben – die ihm im Weldon-Institut durch ein glückliches Wortspiel direkt an den Kopf geworfen worden waren – konnten ja wohl allen Ansprüchen an seine Flugmaschine genügen. Die einen sollten sie in der Luft schwebend erhalten, die anderen sie unter den besten Verhältnissen der Schnelligkeit und Sicherheit in der Horizontalen fortbewegen.

Theoretisch müßte man ja mit einer nur kurzen, aber in der Fläche großen Schraube, wie Victor Tatin es zuerst ausgesprochen hatte, dahin gelangen, »wenn man es auf das Äußerste triebe, ein ungeheures Gewicht durch verschwindend kleine Kraft zu heben«.

Wenn die Orthoptere – durch Flügelschläge gleich einem Vogel – sich erhebt, indem sie sich in normaler Weise gegen die Luft stürzt, so steigt die Helikoptere auf, indem sie mit ihren Schraubenflügeln schräg dagegen wirkt, als ob sie eine geneigte Ebene hinaufklimme. Im Grunde hat sie ja nur schraubenförmig gewundene anstelle der schaufelartigen Flügel. Die Schraube bewegt sich notwendig in der Richtung ihrer Achse fort. Ist diese vertikal, so bewegt sie

sich vertikal; ist sie horizontal, so treibt sie in horizontalem Sinn.

Der große Flugapparat des Ingenieur Robur beruhte nur auf diesen beiden Wirkungen.

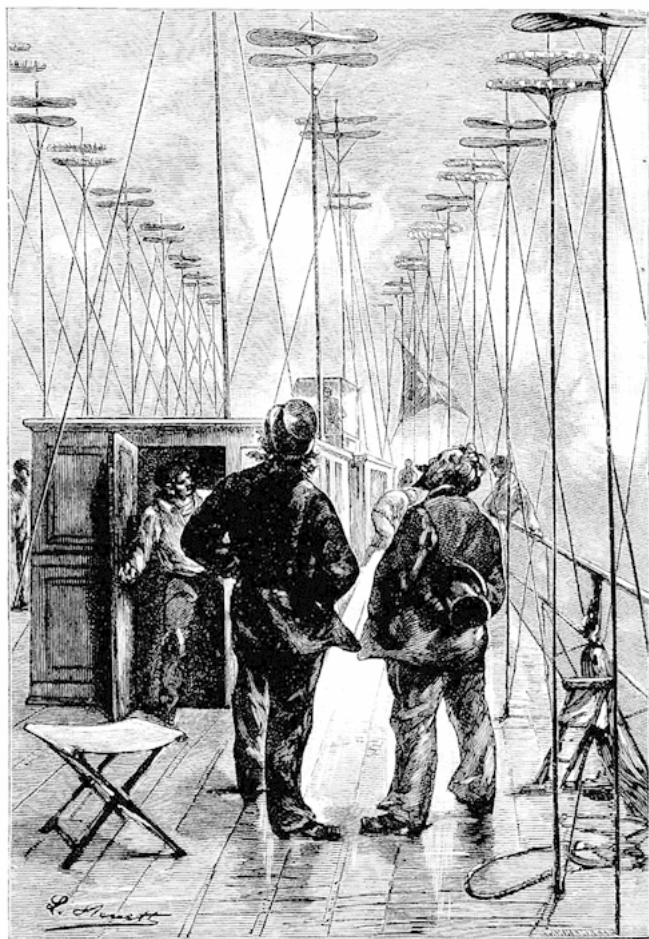
Wir geben hier eine genaue Beschreibung davon, die füglich in drei Teile zerfallen kann, betreffend das Verdeck, die Schweb- und Treibmaschinen und die äußere Maschinerie.

Verdeck. Das war ein 30 Meter langes, 4 Meter breites Bauwerk, ein wirkliches Schiffsdeck mit Vorderstegen in Form eines Rammsporns. Darunter wölbte sich der festgefügte Rumpf, der die Apparate zur Erzeugung der mechanischen Kraft barg, ferner befanden sich da die Pulverkammer, die Werkzeuge, das allgemeine Magazin für Vorräte aller Art, darunter auch die Wassergefäße des Fahrzeugs. Rundherum standen leichte Pfosten, die, mit Eisendraht untereinander verbunden, die Reeling bildeten. Darauf aber erhoben sich drei Ruffs*, deren Räumlichkeiten zur Wohnung für das Personal und für die Maschinerie bestimmt sind. Im mittleren Ruff arbeitet die Maschine, die das Schwebewerk in Bewegung setzt; in dem vorderen die Maschine für die vordere Antriebsschraube, im hinteren die für die hintere Schraube, so daß diese drei voneinander völlig unabhängig wirken. Nahe dem Bug befindet sich der Ruff für die Werkstatt, die Küche und die Mannschaftswohnung. Nahe dem Heck, im letzten Ruff, finden sich mehrere Kabinen, unter anderen die des Ingenieurs, ein Speisezimmer und darüber ein kleiner verglaster Raum, in dem sich der Steuermann

aufhält, der das Ganze mittels eines gewaltigen Steuerrads lenkt und leitet. Alle diese Ruffs werden durch Lichtpforten erhellt, deren Scheiben aus Hartglas bestehen, das eine zehnfach größere Widerstandsfähigkeit als gewöhnliches Glas hat. Unterhalb des Rumpfs ist ein System von biegsamen Federn angebracht, dazu bestimmt, etwaige Stöße zu mildern, obwohl eine Landung ungemein sanft bewerkstelligt werden konnte, so sehr war der Ingenieur Herr seines Apparats.

Auftriebs- und Treibmaschinen. Auf dem Verdeck erhoben sich lotrecht 37 Achsen, von denen je 15 an Back- und Steuerbord und 7 höhere in der Mitte errichtet waren, so daß das Ganze einem Schiff mit 37 Masten ähnlich wurde; nur trugen diese Masten anstelle der Segel jeder zwei horizontale Schrauben von kurzer Steigung und geringem Durchmesser, denen aber eine ungeheure Umdrehungsgeschwindigkeit erteilt werden konnte. Jede dieser Achsen empfängt ihre Bewegung unabhängig von der anderen, und außerdem drehen sich je zwei und zwei in entgegengesetztem Sinn – eine notwendige Maßnahme, um den ganzen Apparat nicht in wellenförmige Bewegung kommen zu lassen. Auf diese Weise aber halten sich alle Schrauben, während sie eine wie die andere auf vertikalen Luftsäulen emporzusteigen streben, gegenseitig das Gleichgewicht. Der Apparat ist demnach mit 74 Schwebeschrauben ausgerüstet, deren drei

* Ruffs nennt man auf Seeschiffen die auf Deck stehenden kleinen Holzbauwerke, die als Wohnung für die Mannschaft dienen.



Arme äußerlich durch einen Metallring zusammengehalten werden, der, als Schwungrad wirkend, die motorische Kraft besser ausnützen hilft. Am Bug wie am Heck drehen sich, auf horizontalen Achsen montiert, zwei Antriebsschrauben mit vier Armen jede, die der Fortbewegung des Ganzen vorstehen. Diese Schrauben, die an Durchmesser die Auftriebschrauben übertreffen, können sich ebenfalls mit der größten Geschwindigkeit drehen.

Alles in allem schließt sich dieser Apparat an die Systeme an, die von Cossus, de la Landelle und de Ponton d'Amécourt aufgestellt und vom Ingenieur Robur verbessert wurden. Dagegen gebührt ihm bezüglich der Wahl und der Verwendung der motorischen Kraft unbedingt der Ruhm des Erfinders.

Maschinerie. Weder vom Dampf des Wassers oder anderer Flüssigkeiten, weder von der komprimierten Luft oder anderen elastischen Gasen und endlich ebensowenig von explosiven Gemischen, die fähig sind, eine mechanische Wirkung auszuüben, entlehnte Robur die notwendige Kraft, seinen Apparat schwebend zu erhalten und fortzubewegen, er nahm dazu die Elektrizität in Anspruch, jene Naturkraft, die dereinst die Seele der industriellen Welt zu werden verspricht. Eine dynamo-elektrische Maschine verwendete er zu deren Erzeugung jedoch nicht, sondern nur Batterien und Akkumulatoren; nur war es Roburs Geheimnis, welche Materialien er zur Zusammenstellung seiner Elemente und welche Säuren er zu deren Erregung anwendete; dasselbe galt für die Akkumulatoren. Niemand wußte, woraus de-

ren positive und negative Platten bestanden. Der Ingenieur hatte sich aus gewissen Gründen wohl gehütet, darauf ein Patent anzumelden. Unbestreitbar aber zeigten seine Batterien eine außerordentliche Ergiebigkeit, die Säuren eine fast vollständige Widerstandsfähigkeit gegen Verdunstung und Frieren, seine Akkumulatoren eine unverkennbare Überlegenheit über die von Faure, Sellon, Volckmar, und endlich lieferten seine Ströme Amperes von bisher unerreichter Anzahl. Daraus aber ergab sich eine sozusagen unendliche Menge elektrischer PS zur Bewegung der Schrauben, die dem Apparat unter allen Umständen eine seinen Bedürfnissen weit überlegene Schweb- und Antriebskraft verliehen.

Wir wiederholen jedoch, das war die Sache des Ingenieur Robur und darüber bewahrte er ein unverbrüchliches Geheimnis, und wenn der Vorsitzende und der Schriftführer des Weldon-Instituts nicht das Glück haben, es zu durchdringen, so dürfte es wahrscheinlich auf immer für die Menschheit verloren sein.

Es versteht sich von selbst, daß dieser Apparat infolge der glücklich gewählten Lage seines Schwerpunkts hinreichende Stabilität zeigte. Man brauchte also niemals zu fürchten, daß er mit der Horizontalen bedenkliche Winkel bilden oder gar umschlagen könnte.

Es erübrigt noch mitzuteilen, aus welchem Material der Ingenieur Robur seinen Aeronef hergestellt hatte, ein Name, der für die ›Albatros‹ besonders geeignet erscheint. Welches war der so harte Stoff, daß das Bowiemesser Phil Evans' ihn

nicht zu ritzen und dessen Natur Onkel Prudent nicht zu erkennen vermochte? Ganz einfach – Papier!

Schon eine Reihe von Jahren hatte dessen Herstellung große Ausdehnung gewonnen. Ungeleimtes Papier, dessen Blätter mit Dextrin und Stärkemehl imprägniert wurden, bildet unter der Wirkung der hydraulischen Presse ein Material von der Härte des Stahls. Man erzeugt daraus Rollen, Schienen und Wagenräder, die haltbarer und gleichzeitig leichter sind, als solche aus Metall. Diese große Haltbarkeit bei außerordentlicher Leichtigkeit eben hatte Robur bei der Erbauung seiner Luftlokomotive zu benützen gesucht. Alles, Rumpf, Rippen, Ruffs, Kabinen, bestand aus Strohpapier, das unter hohem Druck metallähnlich geworden war und das sich – ein Umstand, bei einem in großer Höhe dahinschwebenden Apparat gewiß von Wert – auch als unverbrennlich erwies.

Für die verschiedenen Teile der Schweb- und Treibmaschinerie, wie für die Flügel der Schrauben, hatte gelatiniertes Fasergewebe als ebenso widerstandsfähiges, wie biegsames Material gedient und von diesem war auch, da es sich allen Formen anpaßte, in den meisten Gasen und Flüssigkeiten, Säuren und Salzen unlöslich war – ohne von seinen isolierenden Eigenschaften zu sprechen – in der elektrischen Maschinerie der ›Albatros‹ der ausgedehnteste Gebrauch gemacht worden.

Der Ingenieur Robur, sein Obersteuermann Tom Turner, ein Mechaniker mit zwei Gehilfen, zwei Bootsmänner und ein Koch – alles in allem 8 Personen – bildeten die ganze

Besatzung der ›Albatros‹, die für die bei der Fahrt durch die Luft nötigen Manöver gut ausreichte. Jagd- und Kriegswaffen, Fischergeräte, elektrische Lampen, Beobachtungsinstrumente, Boussolen und Sextanten zur Erkennung der Fahrtrichtung, Thermometer zur Messung der Temperatur; verschiedene Barometer, die einen, um die erreichte Höhe, die anderen, um die Veränderung des Luftdrucks zu messen, ein »storm glass« zum Erkennen drohender Stürme, eine kleine Bibliothek, eine kleine tragbare Druckerei, ein Geschütz auf Zapfen, in der Mitte des Decks, das, von rückwärts geladen, ein Geschöß von 6 Zentimeter Durchmesser schleuderte; der nötige Vorrat an Pulver, Kugeln, Dynamitpatronen; eine Küche, in der der von Akkumulatoren gelieferten Strom zur Feuerung diente, ein Vorrat von Konserven, Fleisch und Gemüse, die in einer Kombüse ad hoc neben Gefäßen mit Brandy, Whisky und Gin aufgestapelt waren, endlich alles, was während einiger Monate gebraucht werden konnte, ohne landen zu müssen – das bildete das Material und die Vorräte der ›Albatros‹ – ganz abgesehen von der berühmten Trompete.

Außerdem befand sich ein leichtes, unversenkbares Kautschukboot an Bord, das acht Mann auf einem Fluß, einem See oder auch auf ruhigem Meer tragen konnte. Fallschirme in Voraussicht eines eintretenden Unglücks führte Robur nicht mit sich. Er glaubte nicht an Unfälle dieser Art. Die Achsen der Schrauben waren alle voneinander unabhängig; der Stillstand der einen blieb auf die übrigen ohne Einfluß. Selbst wenn nur das halbe Triebwerk in Gang blieb, reichte

es schon aus, die ›Albatros‹ in ihrem natürlichen Element zu halten. »Und mit ihr«, wie Robur der Sieger Gelegenheit fand gegen seine Passagiere – Passagiere wider Willen – zu äußern, »mit ihr bin ich Herr jenes siebten Weltteils, der an Größe Australien und Afrika, Ozeanien, Asien, Amerika und Europa übertrifft, jenes Ikarien der Luft, das eines Tages noch Tausende von Ikarussen bevölkern werden!«

7. KAPITEL

*Worin Onkel Prudent und Phil Evans sich noch
immer nicht überzeugen lassen wollen*

Der Vorsitzende des Weldon-Instituts war höchst erstaunt, sein Gefährte geradezu verblüfft. Aber weder der eine, noch der andere wollte sich diese so natürliche Regung anmerken lassen. Der Diener Frycollin dagegen verheimlichte sein Entsetzen nicht, sich an Bord einer solchen Maschine in den Luftraum entführt zu sehen, im Gegenteil, er gab das offen zu erkennen.

Inzwischen drehten sich die Schweb- oder Auftriebschrauben hastig über ihren Köpfen. So schnell diese Bewegung auch vor sich ging, hätte sie doch noch um das Dreifache gesteigert werden können, wenn die ›Albatros‹ höhere Zonen erreichen wollte.

Die beiden eigentlichen Propeller, die jetzt einen mittelmäßigen Gang zeigten, verliehen dem Apparat nur eine Fortbewegung von 20 Kilometer in der Stunde.

Sich über das Verdeck hinausbeugend, konnten die Passagiere der ›Albatros‹ ein langes, gewundenes, flüssiges Band wahrnehmen, das sich gleich einem Bächlein durch wellenförmiges Land schlängelte, in dem auch einzelne kleinere Seen die Strahlen der Sonne glänzend widerspiegelten. Dieser Bach war übrigens ein Fluß, und zwar einer der bedeutendsten des betreffenden Gebiets. An seinem linken Ufer erhob sich eine Bergkette, deren Fortsetzung sich über Ge-sichtsweite hinaus verlor.

»Werden Sie uns wohl sagen, wo wir uns befinden?« fragte Onkel Prudent mit einer vor Ingrimms zitternden Stimme.

»Ich habe dazu gar keine Veranlassung«, antwortete Robur.

»Und werden Sie uns sagen, wohin wir fahren?« setzte Phil Evans hinzu.

»Durch den Luftraum.«

»Und das dauert, wie lange?«

»So lange es Zeit erfordert.«

»Wollen Sie etwa eine Reise um die Erde mit uns machen?« fragte Phil Evans ironisch.

»Noch mehr als das«, erwiderte Robur.

»Und wenn eine solche Reise uns nicht paßt?« versetzte Onkel Prudent.

»So wird sie Ihnen eben passen müssen!«

Das gab einen kleinen Vorgeschmack von den Beziehungen, die sich zwischen dem Herrn der ›Albatros‹ und seinen Gästen, um nicht zu sagen, seinen Gefangenen, zu entwi-

ckeln versprochen. Offenbar wollte jener ihnen jedoch erst Zeit gönnen, sich zu sammeln, den außerordentlichen Apparat zu bewundern, der sie durch die Lüfte trug, und ohne Zweifel auch, um dem Erfinder ihre Glückwünsche darbringen zu können. Dieser schlenderte scheinbar ziellos von einem Ende des Verdecks zum anderen; sie dagegen hatten vollständige Freiheit, die Anordnung der Maschinerie und die Gesamtausrüstung des ›Aeronefs‹ zu betrachten, oder auch ihre Aufmerksamkeit ungeteilt der Landschaft zuzuwenden, deren Relief sich unter ihren Füßen sozusagen aufrollte.

»Onkel Prudent«, begann da Phil Evans, »wenn ich mich nicht täusche, müssen wir über den mittleren Gebietsteilen von Kanada hinschweben. Jener nach Nordwest verlaufende Fluß ist wahrscheinlich der St. Lorenz, und die Stadt, die wir da hinter uns lassen, ist Quebec.«

Es war in der Tat die alte Stadt Champlains, deren Weißblechdächer wie Reflektoren in der Sonne glänzten. Die ›Albatros‹ hatte sich bis zum 46. Breitengrad erhoben – was den vorzeitigen Anbruch des Tages und die abnorme Verlängerung des Morgenrots hinlänglich erklärte.

»Ja«, fuhr Phil Evans fort, »da liegt ja die Stadt in der Gestalt eines Amphitheaters, der Hügel, der ihre Zitadelle trägt, dieses Gibraltar Nordamerikas! Dort erheben sich die englische und die französische Hauptkirche, und da wieder das Zollamt mit seiner Kuppel und der englischen Fahne darauf!«

Phil Evans hatte kaum ausgesprochen, als die Hauptstadt

Kanadas schon wieder in der Ferne zu verschwinden begann. Der Aeronef trat in eine Schicht kleinerer Wolken ein, die den Ausblick nach der Erde allmählich verhinderten.

Als Robur jetzt sah, daß der Vorsitzende und Schriftführer des Weldon-Instituts ihre Aufmerksamkeit der äußeren Konstruktion der ›Albatros‹ zuwandten, trat er auf sie zu und sagte:

»Nun, meine Herren, glauben Sie endlich an die Möglichkeit einer Fortbewegung durch die Luft mit Apparaten, die schwerer sind als jene?«

Es wäre ja schwierig gewesen, sich dem augenscheinlichen Beweis zu widersetzen. Onkel Prudent und Phil Evans gaben jedoch keine Antwort.

»Sie schweigen?« fuhr der Ingenieur fort. »Aha, anscheinend verhindert Sie der Hunger am Sprechen ... doch wenn ich es unternommen habe, Sie durch die Luft zu transportieren, so glauben Sie nicht, daß ich Sie auch mit diesem wenig nahrhaften Fluidum ernähren wollte. Ihr erstes Frühstück erwartet Sie.«

Da Onkel Prudent und Phil Evans einen schon recht quälenden Hunger verspürten, hatten sie hier keine Veranlassung, Umstände zu machen. Eine Mahlzeit verpflichtet ja noch zu nichts, und wenn Robur sie erst wieder auf der Erde abgesetzt hätte, rechneten sie nach wie vor darauf, ihm gegenüber auch ihre ganze Handlungsfreiheit wieder zu erhalten.

Beide wurden nach dem hinteren Ruff geleitet und nach einem kleinen *dining-room*, in dem sich ein sauber gedeck-



ter Tisch befand, an dem sie während der Fahrt speisen sollten. An Gerichten trug er verschiedene Konserven und unter anderem eine Art Brot aus gleichen Teilen Mehl und pulverisiertem Fleisch, untermischt mit ein wenig Speck, das, in Wasser gekocht, eine vorzügliche nahrhafte Suppe liefert; ferner Schnitten von geräuchertem Schinken und als Getränk Tee.

Auch Frycollin war nicht vergessen worden. Auf dem Bug erhielt er eine tüchtige Brotsuppe. Wahrlich, er mußte gewaltigen Hunger haben, um essen zu können, denn seine Kinnladen zitterten eigentlich aus Furcht und hätten ihm jeden anderen Dienst versagt.

»Wenn das entzwei ginge! Wenn das entzwei ginge!« wiederholte der unglückliche Neger. Das machte ihm fortwährend Angst. Aber man denke nur ... ein Sturz von 1.500 Meter, der ihn in Pulver verwandelt hätte!

Nach Verlauf einer Stunde erschienen Onkel Prudent und Phil Evans wieder auf dem Verdeck. Robur war nicht mehr hier. Am Heck folgte der Steuermann in seinem Glashäuschen, das Auge auf den Kompaß gerichtet, unentwegt dem ihm vom Ingenieur vorgezeichneten Kurs.

Der Rest der Mannschaft mochte wohl auch durch das Frühstück in ihrem Logis zurückgehalten werden. Nur ein Hilfsmechaniker, dem nun die Überwachung der Maschinen oblag, wanderte von einem Ruff zum anderen umher.

War die Geschwindigkeit des Apparats jetzt auch groß, so konnten die beiden Kollegen darüber doch nur unvollkommen urteilen, obgleich die »Albatros« aus jener Wolken-

schicht wieder hervorgetreten war und sich der Erdboden 1.500 Meter unter ihnen deutlich zeigte.

»Man kann eigentlich gar nicht daran glauben!« bemerkte Phil Evans.

»So glauben wir nicht daran«, antwortete Onkel Prudent.

Sie begaben sich hiermit nach dem Vorderdeck und ließen die Blicke über den Horizont im Westen schweifen.

»Ah, eine andere Stadt!« rief Phil Evans.

»Können Sie sie erkennen?«

»Ja, es scheint mir Montreal zu sein.«

»Montreal? ... Aber wir haben doch Quebeck vor kaum 2 Stunden verlassen!«

»Das beweist, daß diese Maschine sich mit einer Geschwindigkeit von mindestens 25 Lieues die Stunde bewegt.«

Das war in der Tat die Höhe der Geschwindigkeit der ›Albatros‹, und wenn die Passagiere davon keine Belästigung verspürten, lag das daran, daß sie mit dem Wind forttrieben. Bei stillem Wetter wäre ihnen diese Geschwindigkeit schon merkbar lästig gefallen, weil sie fast der eines Expreszugs entspricht. Bei widrigem Wind wäre sie ganz unerträglich gewesen.

Phil Evans täuschte sich nicht. Unter der ›Albatros‹ erschien Montreal, das an seiner Victoria-Brücke, einer Röhrenbrücke über den St. Lorenz gleich dem Bahnviadukt über die Lagunen von Venedig, leicht zu erkennen war. Bald unterschied man auch seine breiten Straßen, die ungeheu-

ren Magazine, die Paläste der Banken, die Kathedrale, eine neuerdings nach dem Vorbild des St. Peters-Doms in Rom erbaute Basilika und endlich den Mont-Royal, der die ganze Stadt überragt und zu einem herrlichen Park umgeschaffen ist.

Es war ein Glück zu nennen, daß Phil Evans die Hauptstadt Kanadas schon früher einmal besucht hatte. Er konnte so mehreres erkennen, ohne Robur erst zu fragen. Nach Montreal kamen sie etwa halb 2 Uhr nachmittags über Ottawa hinweg, dessen Fälle, von oben gesehen, einem ungeheuren Siedekessel glichen, der durch sein furchtbares Übersäumen einen großartigen Effekt hervorbrachte.

»Da ist der Parlamentspalast«, sagte Phil Evans.

Er wies bei diesen Worten nach einer Art Nürnberger Spielzeug, das auf einem Hügel verloren war. Dieses Spielzeug mit seiner vielfarbigen Architektur glich dem Parlamentshaus zu London, wie die Kathedrale von Montreal der Peters-Kirche zu Rom. Doch nichtsdestoweniger war und blieb die in Sicht befindliche Stadt eben Ottawa.

Auch diese schien vom Standpunkt der Beschauer aus schnell dem Horizont zuzueilen und bildete bald nur einen etwas helleren Fleck auf der Erde.

Es mochte gegen 2 Uhr sein, als Robur wieder erschien. Sein Obersteuermann Tom Turner begleitete ihn. Er sagte zu diesem nur drei Worte. Letzterer übermittelte sie den beiden Gehilfen im Vorder- und Hinterruff. Auf ein Zeichen veränderte der Steuermann die Richtung der »Albatros«, so daß sie um 2 Grad nach Südwesten abwich. Gleich-



zeitig konnten Onkel Prudent und Phil Evans wahrnehmen, daß den Antriebsschrauben des Aeronefs eine größere Geschwindigkeit verliehen wurde.

Diese Geschwindigkeit hätte in Wirklichkeit noch verdoppelt werden können, und man hätte damit eine Maschine erhalten, die alle Erdmaschinen weit hinter sich lassen mußte.

Man urteile selbst: Torpedoboote können 20 Knoten oder 40 Kilometer in der Stunde zurücklegen. Die schnellsten Eisenbahnzüge bringen es wohl bis auf 100; Schlittenboote auf den übereisten Seen der Vereinigten Staaten bis auf 115; eine in der Werkstatt Pattersons erbaute Maschine mit Zahnrädern hat über den Erie-See hinweg 130 erreicht, und eine andere Lokomotive zwischen Trenton und Jersey gar 137 Kilometer.

Die ›Albatros‹ aber konnte sich beim Maximum ihrer Kraftäußerung mit ihren Antriebsschrauben 200 Kilometer in der Stunde, das heißt fast 50 Meter in der Sekunde, fortbewegen.

Eine solche Schnelligkeit aber ist die des Orkans, der Bäume entwurzelt, die jenes Windstoßes, der bei dem Sturm vom 21. September 1881 in Cahors 194 Kilometer in der Stunde dahinraste. Es ist die mittlere Geschwindigkeit der Brieftaube, die nur noch von der gewöhnlichen Schwalbe (mit 67 Meter in der Sekunde) und von der Mauerschwalbe (mit 89 Meter) übertroffen wird.

Mit einem Wort, und wie Robur gesagt, die ›Albatros‹ hätte bei Entwicklung der ganzen Kraft ihrer Schrauben die

Fahrt um die Erde binnen 200 Stunden, d.h. also in noch nicht 8 Tagen zurücklegen können.

Ob die Erde jener Zeit schon 450.000 Kilometer Eisenstraßen besaß, d.h. eine Länge, die elfmal den Äquator umspannt hätte – so blieb das doch für diese fliegende Maschine ohne Bedeutung. Stand ihr nicht das ganze große Luftmeer offen?

Brauchen wir jetzt noch mehr hinzuzufügen? Jenes Phänomen, dessen Erscheinung die ganze Alte und Neue Welt in Aufruhr versetzt hatte, war der Aeronef des Ingenieurs. Jene Trompete, welche die schmetternden Fanfaren in den Lüften ertönen ließ, war die des Obersteuermanns Tom Turner. Die Flaggen, die man auf den Hauptbauwerken Europas, Asiens und Amerikas aufgepflanzt gefunden hatte, war die Flagge Roburs des Siegers und seiner ›Albatros‹.

Und wenn der Ingenieur bisher einige Vorsicht beobachtet hatte, um nicht erkannt zu werden, wenn er mit Vorliebe nur in der Nacht gefahren war, die er zuweilen durch jene elektrischen Lichtströme erhellte, während er den Tag über jenseits der Wolken zu verschwinden trachtete, so schien er sein Geheimnis doch jetzt nicht mehr bewahren zu wollen. Denn als er nach Philadelphia gekommen war und sich in dem Sitzungssaal des Weldon-Instituts vorgestellt hatte, konnte er da etwas anderes beabsichtigen, als die Bekanntgabe seiner wunderbaren Entdeckung, um selbst die Ungläubigsten *ipso facto* zu überzeugen?

Wir wissen, wie er hier aufgenommen wurde, und werden sehen, welche Repressalien er gegenüber dem Vorsit-

zenden und dem Schriftführer des bekannten Clubs zu ergreifen gedachte.

Inzwischen hatte sich Robur den beiden Männern genähert. Diese stellten sich noch immer, als erstaunten sie nicht im geringsten über das, was sie vor sich sahen; offenbar setzte sich allmählich unter diesen beiden angelsächsischen Schädeln ein Starrsinn fest, der nur schwer zu beseitigen sein würde.

Robur seinerseits wollte sich auch nicht den Anschein geben, als fiele ihm das auf, und begann deshalb, als setze er nur ein Gespräch fort, das doch schon seit 2 Stunden unterbrochen war:

»Sie haben sich ohne Zweifel damit befaßt, meine Herren, ob dieser für die Bewegung durch die Luft ausgezeichnete Apparat auch eine noch größere Geschwindigkeit erreichen könne. Er wäre indes nicht würdig, den Luftraum sozusagen besiegt zu haben, wenn er ihn sich nicht gänzlich unterwerfen könnte. Ich bin darauf ausgegangen, die Luft als festen Stütz- und Angriffspunkt zu benützen, und als solcher dient sie mir. Ich sah längst ein, daß man, um gegen den Wind anzukämpfen, stärker sein müsse, als dieser, und ich bin stärker. Ich bedarf keiner Segel, die mich ziehen, keiner Ruder oder Räder, die mich treiben, keiner Schienen, um schneller und leichter fortzukommen – nur Luft ... nichts weiter! Luft, die mich ganz genauso umgibt, wie das Wasser jedes Unterseefahrzeug, und in der meine Propeller sich drehen, wie die Schrauben eines Dampfers. Das ist das ganze Geheimnis, wie ich das Problem der Aviation löste;

da haben Sie, was weder ein Ballon, noch irgendein Apparat, der leichter als Luft ist, jemals leisten wird.«

Die beiden Kollegen schwiegen still wie das Grab, ohne daß sich der Ingenieur dadurch aus der Fassung bringen ließ. Er begnügte sich, verstohlen zu lächeln, und fuhr in folgenden Fragesätzen fort:

»Sie fragen vielleicht, ob die ›Albatros‹ mit dieser Kraft, die sie horizontal treibt, auch eine entsprechend wirkungsvolle Kraft verbindet, um sich in vertikaler Richtung zu bewegen, mit einem Wort, ob sie, wenn es darum geht, große Höhen zu erreichen, noch mit einem Aerostaten wetteifern können werde? Nun, ich würde Ihnen nicht raten, den ›Go ahead‹ mit ihr um den Preis kämpfen zu lassen.«

Die beiden Kollegen zuckten einfach mit den Achseln, das war vielleicht der wunde Punkt, an dem sie den Ingenieur fassen zu können glaubten.

Robur gab ein Zeichen. Die Antriebsschrauben standen sofort still, und nachdem die ›Albatros‹ etwa noch eine Meile in gleicher Richtung dahin geschwebt war, blieb auch sie unbeweglich.

Auf ein zweites Zeichen Roburs setzten sich die Auftriebsschrauben in Bewegung, und zwar mit einer Geschwindigkeit, die man mit Fug und Recht mit den zu akustischen Experimenten benützten Sirenen hätte vergleichen können. Ihr ›frrr‹ erhob sich in der Tonleiter um fast eine ganze Oktave, während dessen Intensität wegen der jetzt dünneren Luft abnahm, und der Apparat strebte lotrecht in

die Höhe, wie eine Lerche, die ihre hellen Töne durch die Lüfte schmettert.

»Herr! Bester Herr! ...« rief Frycollin wiederholt, »wenn nur nicht alles in Stücke geht!«

Ein verächtliches Lächeln war Roburs ganze Antwort. Nach wenigen Minuten hatte die ›Albatros‹ eine Höhe von 2.700 Meter erreicht, was den Gesichtskreis auf 70 Meilen ausdehnte – dann von 4.000 Meter, was das bis auf 480 Millimeter herabsinkende Barometer anzeigte.

Nach dieser gelungenen Vorführung sank die ›Albatros‹ wieder herab. Die Verminderung des Drucks in den hohen Luftschichten bedingt bekanntlich eine starke Abnahme des Sauerstoffs darin und deshalb auch im Blut. Das ist die Ursache der ernstesten Unfälle, die schon Hunderten von Luftschiffern zugestoßen sind; Robur aber hielt es für nutzlos, sich einem solchen auszusetzen.

Die ›Albatros‹ gelangte also nach derjenigen Höhe zurück, die sie mit Vorliebe einzuhalten schien, und ihre wieder in Tätigkeit gesetzten Antriebsschrauben führten sie jetzt mit erhöhter Geschwindigkeit nach Südwesten hin.

»Jetzt, meine Herren, können Sie sich, wenn Sie nur danach fragten, selbst Antwort geben.«

Hiermit neigte er sich über die Reeling hinaus und blieb so in Betrachtung versunken stehen.

Als er den Kopf wieder erhob, waren der Vorsitzende und der Schriftführer des Weldon-Instituts vor ihn hingetreten.

»Ingenieur Robur«, begann Onkel Prudent, der sich ver-

gebens zu beherrschen suchte, »das, was Sie zu glauben scheinen, haben wir uns keineswegs gefragt. Doch wollen wir Ihnen eine Frage stellen, auf die wir jedenfalls Antwort erwarten.«

»Reden Sie!«

»Mit welchem Recht haben Sie uns in Philadelphia, im Fairmont Park überfallen? Mit welchem Recht uns in jene Zelle eingeschlossen? Mit welchem Recht entführen Sie uns wider Willen an Bord dieser fliegenden Maschine?«

»Und mit welchem Recht, meine Herren Ballonisten«, entgegnete Robur, »mit welchem Recht haben Sie mich beleidigt, verspottet; in Ihrem Club bedroht, und zwar in einer Weise, daß ich mich selbst wundere, lebend davongekommen zu sein?«

»Fragen heißt nicht antworten«, erwiderte Phil Evans, »und ich wiederhole Ihnen, mit welchem Recht handelten Sie?«

»Sie wollen das wissen?«

»Wenn es Ihnen gefällt ist.«

»Nun gut: mit dem Recht des Stärkeren!«

»Das ist zynisch!«

»Aber es ist so.«

»Und wie lange, Bürger Ingenieur«, fragte Onkel Prudent, dem nun die Geduld ausging, »wie lange denken Sie, dieses Recht uns gegenüber auszunützen?«

»Aber, meine Herren«, antwortete Robur ironisch, »wie können Sie nur eine solche Frage stellen, da Sie nur den

Blick zu senken brauchen, um ein Schauspiel zu genießen, das in der Welt nicht seinesgleichen findet?«

Die ›Albatros‹ spiegelte sich eben in der ungeheuren Fläche des Ontario-Sees, sie war eben über das von Cooper so hochpoetisch besungene Land gekommen, dann folgte sie der Südgrenze dieses weiten Wasserbeckens und wandte sich dem berühmten Fluß zu, der ihm die Gewässer des Erie-Sees, aber zerstäubt in seinen Katarakten, zuführt.

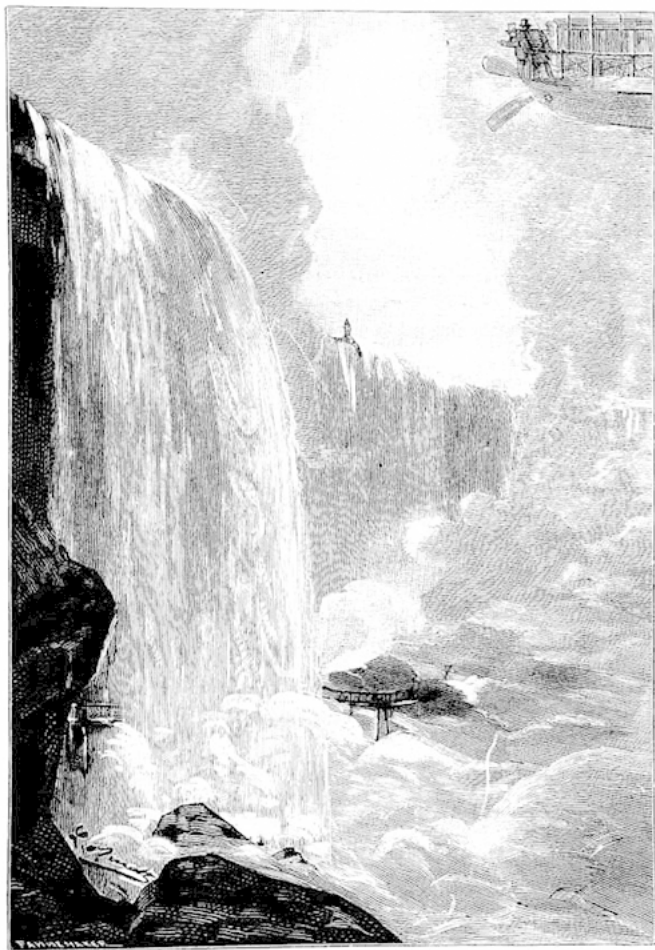
Einen Augenblick lang drang ein wahrhaft majestätisches Geräusch, gleich dem Rollen des Sturms, bis zu ihm hinauf, und als ob sich ein feuchter Dunst in den Lüften verbreitete, wurde die Temperatur merklich kühler.

Tief unten donnerten die ungeheuren Wassermassen in Hufeisenbogen hinunter. Man glaubte wohl einen gewaltigen Strom von Kristall vor sich zu sehen, den tausend, durch Refraktion aus der Zerlegung des Sonnenlichts entstandene Regenbogen umglänzten. Es war ein wirklich erhebender Anblick.

Vor diesen Fällen verband eine, gleich einem Faden ausgespannte schmale Brücke ein Ufer mit dem anderen. Etwas weiter unten – etwa 3 Meilen entfernt – war eine Hängebrücke darüber geschlagen, über die sich eben ein Bahnzug hinschlingelte, der vom kanadischen Ufer nach dem amerikanischen zu dampfte.

»Die Niagarafälle!« rief Phil Evans.

Und dieser Ausruf entfuhr ihm, während Onkel Prudent sich die erdenklichste Mühe gab, alle Wunder, die sich vor seinen Augen entrollten, scheinbar nicht zu beachten.



Eine Minute später hatte die ›Albatros‹ den Strom überschritten, der die Vereinigten Staaten von der Kolonie Kanada scheidet, und sie schwebte nun über den unendlich weiten Gebieten des nördlichen Amerika.

8. KAPITEL

*Worin man sehen wird, daß Robur sich entschließt,
auf die ihm vorgelegte wichtige Frage zu antworten*

In einer der Kabinen des Ruffs auf dem Hinterdeck hatten Onkel Prudent und Phil Evans zwei vorzügliche Lagerstätten, Wäsche, eine hinreichende Menge Kleidungsstücke zum Wechseln, nebst Mänteln und Reisedecken vorgefunden. Kein transatlantischer Dampfer hätte ihnen mehr Bequemlichkeiten bieten können. Wenn sie nicht in einem fort schliefen, so lag das nur in ihrer Absicht, oder es hielten sie mindestens sehr beunruhigende Gedanken davon zurück. In welch unberechenbares Abenteuer waren sie hier geraten? Was zu erleben, und zwar wider ihren Willen zu erleben, stand ihnen alles noch bevor? Wie würde die ganze Geschichte ablaufen, und was beabsichtigte eigentlich der Ingenieur Robur? – Das war gewiß genug Material, unausgesetzt ihre Gedanken zu erfüllen.

Der Diener Frycollin war auf dem Verdeck in einer mit der des Kochs der ›Albatros‹ zusammenstoßenden Kabine untergebracht worden. Diese Nachbarschaft mißfiel ihm keineswegs – er liebte es, sich mit den Großen dieser Erde

auf guten Fuß zu stellen. Doch wenn er endlich einschlief, so träumte der arme Teufel nur vom Herabstürzen durch die Luft, was seinen Schlummer zum fortwährenden Alpdrücken verunstaltete.

Und doch konnte es keine ruhigere Fahrt geben, als dieses Dahinschweben durch die Atmosphäre, deren Strömung sich am Spätabend ganz gelegt hatte. Außer dem Schwirren der Schraubenflügel drang kein Geräusch nach dieser Höhe, höchstens zuweilen der schrille Pfiff einer irdischen Lokomotive, die auf ihrer Eisenstraße dahinrollte, oder kaum vernehmbare Laute von Haustieren. – Ein eigentümlicher Instinkt schien diesen Erdengeschöpfen zu verraten, daß die Flugmaschine über ihnen hinglitt, und das veranlaßte sie, einen Angstschrei von sich zu geben.

Am folgenden Tag, am 14. Juni, lustwandelten Onkel Prudent und Phil Evans schon früh 5 Uhr auf dem Verdeck der ›Albatros‹. Eine Veränderung gegen den Vortag zeigte sich nicht, der Ausguck stand am Bug, der Steuermann am Heck. Wozu diente aber hier ein Wachposten? Fürchtete man auch mit der ersten Maschine dieser Art einen etwaigen Zusammenstoß? Nein, das gewiß nicht. Robur hatte ja noch keine Nachahmer gefunden. Die Möglichkeit, einem in den Lüften schwebenden Aerostaten zu begegnen, war so gering, daß sie füglich außer Rechnung gelassen werden konnte. Jedenfalls wäre der Aerostat am schlimmsten drangewesen – wie bei einem Zusammenstoß des eisernen Topfes mit dem irdenen. Die ›Albatros‹ hatte von einer solchen Kollision ja so gut wie nichts zu fürchten.

Doch konnte überhaupt eine vorfallen? Ja.

Es war ja nicht ausgeschlossen, daß der Aeronef unversehens auf eine Küste zusteuerte, wie ein Schiff, wenn ein Berg, den es eben nicht umsegeln kann, ihm den Weg versperrte. Ein solcher Berg wäre also eine Klippe in der Luft, und diese galt es zu vermeiden, wie das Schiff die Klippe des Meeres zu meiden hat.

Wohl hatte der Ingenieur, ganz wie ein Kapitän, die Fahrtrichtung angegeben unter Berücksichtigung der notwendigen Höhe, in der sich der Apparat halten mußte, um auch die höchsten Berggipfel der betreffenden Gegenden zu übersegeln. Da der Aeronef sich aber eben in stark gebirgigem Land befand, war es gewiß nur ein Gebot der Klugheit, sorgsam Ausguck zu halten, wenn er einmal aus irgendeinem Grund vom richtigen Lauf abwich.

Bei Betrachtung der unter ihnen liegenden Gegend bemerkten Onkel Prudent und Phil Evans einen großen Binnensee, dessen nach Süden gelegene Spitze die »Albatros« bald erreichen mußte. Sie schlossen daraus, daß sie während der Nacht über den Erie-See in seiner ganzen Länge weggekommen wären. Da der Aeronef nun direkt nach Westen steuerte, so mußten sie später den äußersten Teil des Michigan-Sees erreichen.

»Hier ist kein Zweifel möglich«, sagte Phil Evans, »jenes Meer von Dächern am Horizont ist Chicago!«

Er täuschte sich nicht, das war die genannte Stadt, in der 17 Eisenbahnlinien zusammenlaufen, die Königin des Westens, das ungeheure Magazin, in dem die Erzeugnisse von

Indiana, Ohio, Wisconsin, Missouri und überhaupt die aus allen Provinzen zusammenströmen, die den westlichen Teil der Union bilden.

Bewaffnet mit einem vortrefflichen Marinefernrrohr, das er in seinem Ruff gefunden, erkannte Onkel Prudent leicht die Hauptgebäude jener Stadt. Sein Kollege konnte ihm die Kirchen, die öffentlichen Bauten, die zahlreichen Elevatoren, ebenso wie das gewaltige Hotel Sheeman zeigen, das einem großen Würfel, wie man solche zum Spielen gebraucht, glich, an dem freilich die Fenster als hundertfache Augen auf jeder Seite erschienen.

»Da das Chicago ist«, bemerkte Onkel Prudent, »so ist damit bewiesen, daß wir etwas gar zu weit nach Westen entführt worden sind, als es wünschenswert wäre, um nach unserem Abfahrtspunkt zurückzukehren.«

Die ›Albatros‹ entfernte sich in der Tat in gerader Linie von der Hauptstadt Pennsylvanias.

Hätte Onkel Prudent aber Robur auch darum angehen wollen, sie nun nach Osten zurückzuführen, so wäre das jetzt wenigstens unmöglich gewesen. Gerade an diesem Morgen schien der Ingenieur keine Eile zu haben, seine Kabine zu verlassen, mochte er darin nun mit irgendwelchen Arbeiten beschäftigt sein oder vielleicht nur noch schlafen. Die beiden Kollegen mußten also frühstücken, ohne ihn gesehen zu haben.

Die Fahrgeschwindigkeit war seit dem vorigen Tag nicht verändert. Bei der Richtung des eben wehenden Windes wurde sie nicht lästig, und da das Thermometer sich nur

um einen Grad bei der Erhebung um 170 Meter senkte, so war auch die Temperatur erträglich. In Erwartung des Ingenieurs gingen Onkel Prudent und Phil Evans nachdenklich hin und her unter der Takelage der Schrauben – wenn der Ausdruck erlaubt ist –, die immerhin eine so schnelle Drehbewegung einhielten, daß die Strahlen ihrer Flügel zu einer halbdurchscheinenden Scheibe verschmolzen.

In weniger als 2 Stunden kamen sie auf diese Weise längs seiner Nordgrenze über den Staat Illinois hinweg, und dabei über den Vater der Gewässer, den Mississippi, dessen zweistöckige Dampfer nicht größer als gewöhnliche Kähne erschienen. Dann wendete sich die ›Albatros‹ nach Iowa, nachdem Iowa City gegen 11 Uhr vormittags in Sicht gekommen war.

Einzelne Hügelketten, die ›Bluffs‹, schlängelten sich von Süden nach Nordwesten durch dieses Gebiet. Ihre mäßige Höhe machte keinen besonderen Aufstieg des Aeronefs nötig. Diese Bluffs mußten auch bald noch niedriger werden, um nachher den weiten Ebenen von Iowa Platz zu machen, die sich über dessen ganzen nördlichen Teil, wie über Nebraska ausdehnen – ungeheure Prärien, die bis zum Fuß der Rocky Mountains heranreichen. Da und dort glänzten zahlreiche Rios, Zuflüsse und Nebenflüsse des Missouri. An ihren Ufern lagen Städte und Dörfer, die jedoch immer seltener wurden, je nachdem die ›Albatros‹ schneller nach dem Far-West über sie hinwegglitt.

Im Laufe des Tages ereignete sich nichts Besonderes. Onkel Prudent und Phil Evans blieben sich gänzlich selbst

überlassen. Kaum bemerkten sie einmal Frycollin, der auf dem Verdeck ausgestreckt lag und die Augen geschlossen hielt, um lieber gar nichts zu sehen. Übrigens litt er nicht etwa an Schwindelanfällen, wie man hätte glauben können. Wegen Mangels an Vergleichsobjekten hätte sich dieser Schwindel überhaupt nicht in derselben Weise äußern können, wie etwa auf dem Dach eines hohen Gebäudes; der Abgrund verliert seine Anziehungskraft, wenn man in der Gondel eines Ballons oder auf dem Deck eines Aeronefs über ihm schwebt, oder vielmehr unter dem Aeronauten gähnt gar kein Abgrund, sondern der Horizont allein erhebt sich an allen Seiten und umringt ihn.

Um 2 Uhr glitt die ›Albatros‹ über Omaha an der Grenze von Nebraska hin, über Omaha City, den wirklichen Kopf der Pacific-Bahn, jenes 1.500 Lieues langen Schienenstrangs, der New York und San Francisco verbindet. Einen Augenblick lang sah man die gelblichen Fluten des Missouri, nachher die Stadt mit ihren Holz- und Steinhäusern, inmitten dieses reichen Beckens gelegen gleich dem Schloß eines Gürtels, der Nordamerika in der Taille umspannt.

Zweifellos mußten, während die Passagiere des Aeronefs alle diese Einzelheiten betrachteten, auch die Bewohner von Omaha den seltsamen Apparat wahrgenommen haben.

Ihr Erstaunen aber, ihn in den Lüften hinschweben zu sehen, konnte gewiß nicht größer sein, als das des Vorsitzenden und des Schriftführers des Weldon-Instituts, sich an Bord desselben zu befinden.

Jedenfalls lag hier eine Tatsache vor, die durch die Jour-

nale der Union besprochen wurde; eben diese lieferte eine Erklärung des Phänomens, mit dem sich seit einiger Zeit die ganze Welt beschäftigte.

Eine Stunde später war die ›Albatros‹ schon über Omaha hinweg. Die ›Albatros‹ steuerte jetzt konstant nach Westen, indem sie sich vom Platte River entfernte, dessen Tal die Pacific Railway durch die Prärie folgt. Den Onkel Prudent und Phil Evans konnte diese Wahrnehmung gerade nicht befriedigen.

»Die Sache wird ernsthaft mit diesem sinnlosen Projekt, uns zu den Antipoden zu bringen«, sagte der eine.

»Und noch dazu wider unseren Willen!« bemerkte der andere. »O, dieser Robur soll sich nur in acht nehmen, ich bin nicht der Mann dazu, mit mir spielen zu lassen!«

»Ich auch nicht!« versicherte Phil Evans. »Doch, folgen Sie meinem Rat, Onkel Prudent, versuchen Sie sich zu mäßigen ...«

»Mich mäßigen?!«

»Und beherrschen Sie Ihre Wut bis zu dem Augenblick, wo es an der Zeit ist, sie ausbrechen zu lassen.«

Gegen 5 Uhr und nach Überschreitung der mit Tannen und Zedern bedeckten schwarzen Berge flog die ›Albatros‹ über jenen Gebieten hin, die man mit Recht das ›schlimme Land‹ genannt hat – ein Chaos von ockerfarbigen Hügeln, gleichsam von Bergstücken, die der Schöpfer hatte auf die Erde fallen lassen und die dabei in Trümmer gegangen waren. Von fern gesehen, nahmen diese Blöcke die phantastischsten Formen an. Da und dort inmitten dieser ungeheu-

ren Ansammlung von Bruchstücken erblickte man Ruinen von mittelalterlichen Städten mit Forts, Warttürmen, Laufgräben und Schanzen. Heutzutage bildet dieses ›schlimme oder böse Land‹ aber nichts als ein gewaltiges Beinhaus, in dem die Reste von Pachydermen, Chelonien und der Sage nach sogar von fossilen Menschen bleichen, die durch eine unbekannte Erdrevolution in grauer Vorzeit hierher geworfen wurden.

Mit einbrechendem Abend war schon das große Becken des Platte River übersegelt. Jetzt dehnte sich vor der ›Albatros‹ eine weite Ebene bis zu dem, durch ihren hohen Standpunkt sehr erweiterten Horizont aus.

Während der Nacht waren es nicht mehr die scharfen Pfeife der Lokomotive oder die heulenden Töne von Dampfbooten, welche die Ruhe des gestirnten Firmaments störten. Lang anhaltendes Grunzen und Blöken drang manchmal bis zu dem, übrigens jetzt der Erde näheren Aeronef hinauf. Es stammte von den Bisonherden, die auf der Suche nach Wasserläufen und Weideland durch die Prärie trotteten. Und wenn jene schwiegen, dann erzeugte das Rascheln des Grases unter ihren Hufen ein dumpfes Geräusch, ähnlich dem Rauschen einer Überschwemmung und sehr verschieden von dem Schwirren und Sausen der Schrauben.

Von Zeit zu Zeit ließ sich wohl auch das Heulen von Wölfen, das Gebell und Geschrei von Füchsen und Wildkatzen hören oder das scharfe Bellen von Kojoten, jenes *canis latrans*, dessen Name sich schon durch die gellenden Töne des Tieres rechtfertigt.

Daneben verbreitete sich ein durchdringender Duft von Minze, Salbei und Absinth, vermischt mit dem kräftigen Harzgeruch von Koniferen, in der reinen Nachtluft.

Endlich hörte man, um alle vom Erdboden kommenden Geräusche zu erwähnen, auch eine Art recht unheimlichen Bellens, das aber nicht von den Kojoten herrührte; das war der Schrei einer Rothaut, den kein Pionier des fernen Westens mit dem Geschrei eines Raubtiers verwechseln könnte.

Am 15. Juni verließ Phil Evans gegen 5 Uhr morgens seine Kabine. Vielleicht sollte er an diesem Tag den Ingenieur Robur endlich wiedersehen.

Begierig, zu erfahren, warum jener sich am vergangenen Tag gar nicht gezeigt haben möge, wandte er sich an den Obersteuermann Tom Turner.

Tom Turner, von englischer Herkunft und etwa 45 Jahre alt, breit in der Brust, unersetzlich von Gestalt und mit Knochen von Eisen, hatte einen jener charakteristischen Köpfe à la Hogarth, wie sie dieser Maler der angelsächsischen Häßlichkeiten aus seinem Pinsel hervorgezaubert hat. Wer die Tafel IV von ›Harlot's Progress‹ genauer betrachtet, der wird darauf den Kopf Tom Turners auf den Schultern des Gefängniswärters wiederfinden und wird erkennen, daß dessen Physiognomie nicht eben viel Ermutigendes hat.

»Werden wir heute Ingenieur Robur sehen?« fragte Phil Evans.

»Weiß nicht«, antwortete Tom Turner.

»Ich frage Sie nicht, ob er etwa weggegangen ist.«

»Vielleicht.«

»Auch nicht, wann er zurückkehren könnte.«

»Vermutlich, wenn er mit seiner Kursbestimmung fertig ist.«

Hiermit verschwand Tom Turner schon wieder in seinem Ruff.

Phil Evans mußte sich wohl oder übel mit dieser Antwort begnügen, die um so weniger beruhigend erschien, als eine fortgesetzte Beobachtung des Kompasses ihn lehrte, daß die ›Albatros‹ noch immer nach Südwesten weitersteuerte. Welcher Unterschied aber zwischen dem seit der Nacht verlassenen Gebiet des schlimmen Landes und der Landschaft, die sich jetzt unten auf der Erde entrollte!

Nachdem der Aeronef von Omaha aus 1.000 Kilometer zurückgelegt hatte, befand er sich über einer Gegend, die Phil Evans aus dem Grund nicht zu erkennen vermochte, weil er sie vorher noch niemals besucht hatte. Einige Forts, mit dem Zweck, die Indianer im Schach zu halten, bekrönten die Bluffs mit ihren geometrischen Linien, die mehr aus Palisaden als aus Mauerwerk bestanden; Dörfer gab es nur wenige und ebenso wenig Bewohner in diesem von dem goldführenden, einige Grade südlicher liegenden Gebiet Colorados so auffallend verschiedenen Landstrich.

In der Ferne erhob sich, vorläufig nur in verschwindenden Umrissen, eine Reihe von Bergkämmen, welche die aufsteigende Sonne mit feurig leuchtendem Kranz schmückte.

Das waren die Rocky Mountains.

Zum ersten Mal an diesem Morgen beobachteten Onkel Prudent und Phil Evans eine empfindliche Kälte. Die Er-

niedrigung der Temperatur war aber nicht etwa einem Witterungsumschlag zuzuschreiben, denn die Sonne leuchtete fortwährend in hellem Glanz.

»Das wird von der Erhebung der ›Albatros‹ in der Atmosphäre herkommen«, meinte Phil Evans.

In der Tat war das an der äußeren Seite der Tür des mittleren Ruffs angebrachte Barometer bis auf 540 Millimeter gesunken – was einer Erhebung von etwa 3.000 Meter entspricht. Der Aeronef hielt sich also in einer bedeutenden, übrigens durch die gebirgige Bodenbeschaffenheit bedingten Höhe.

Eine Stunde vorher hatte er sogar eine Höhe von 4.000 Meter übersteigen müssen, denn hinter ihm erhoben sich viele, mit ewigem Schnee bedeckte Berghäupter.

Weder Onkel Prudent noch sein Gefährte konnten sich erinnern, welches Land das wohl wäre. Im Laufe der Nacht hatte die ›Albatros‹ ja einen anderen Weg nach Norden oder Süden einhalten können, und bei seiner übermäßigen Geschwindigkeit genügte das, sie schon sehr weit zu verschlagen.

Nachdem sie verschiedene mehr oder weniger annehmbare Hypothesen besprochen hatten, einigten sie sich darauf, daß das vorliegende, von einem kreisförmigen Bergwall umrahmte Gebiet dasselbe sein werde, das durch Kongreßakte vom März 1872 zum Nationalpark der Vereinigten Staaten erklärt worden war.

Sie hatten hiermit recht, und jenes Gebiet verdient vollständig den Namen eines Parks, aber eines mit Bergen statt

der Hügel, mit Seen statt der Teiche, mit Strömen statt der Bäche, mit tiefen Wäldern statt künstlich angelegter Labyrinth, und als Springbrunnen schmückten denselben wirkliche Geysir von erstaunlicher Mächtigkeit.

Nach wenig Minuten glitt die ›Albatros‹, den Stevenson-berg rechts liegen lassend, über den Yellowstone-Fluß hin und gelangte nach dem großen See, der den Namen jenes Flusses trägt. Welch reiche Abwechslung im Zug der Ufer dieses Wasserbeckens, deren flachere, mit Obsidianen und kleinen Kristallen besäte Ränder die Sonnenstrahlen in unzähligen Facetten widerspiegeln! Wie launenhaft liegen die Inseln über seine Oberfläche zerstreut! Wie wunderbar blau wirft dieser Riesenspiegel die Farbe des Himmels zurück! Und rings um diesen See – übrigens einer der höchstgelegenen der ganzen Erde – schwammen und flatterten ganze Wolken verschiedener Vögel, wie Pelikane, Schwäne, Möwen, Gänse, Rotgänse und Tauchervögel. Einige der Strecken des steiler abfallenden Uferlands trugen ein immergrünes Gewand von Fichten und Lärchen, während am Fuß seiner Böschungen unzählige weiße Dampfquellen emporwirbelten. Dieser Dampf entsteigt dem Erdboden wie aus einem ungeheuren Kessel, in dem das Wasser durch das Feuer des Erdinneren in fortwährendem Sieden gehalten wird.

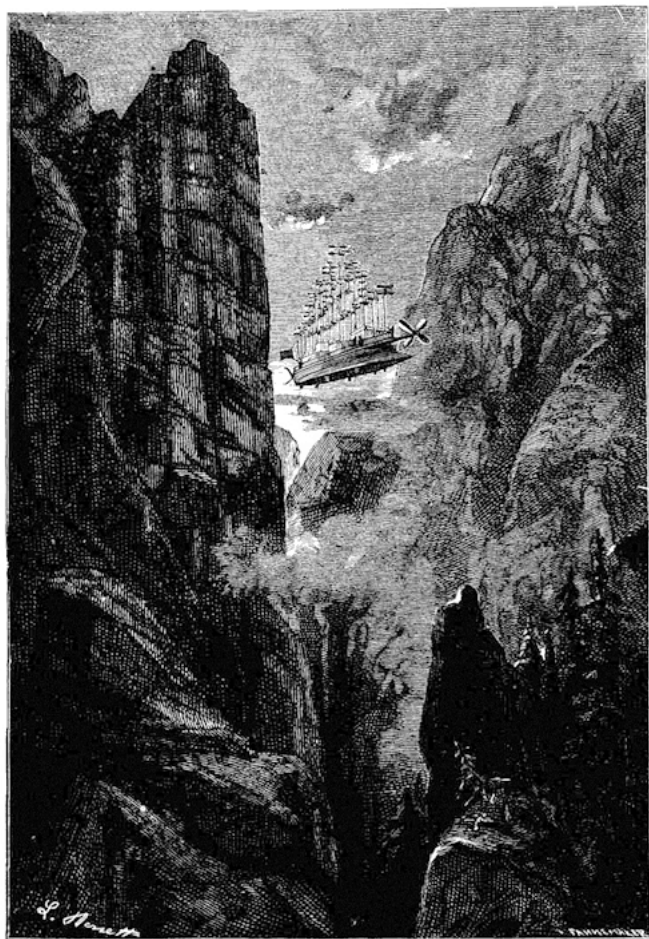
Für den Koch wäre jetzt oder nie eine günstige Gelegenheit gewesen, sich mit reichlichem Vorrat von Forellen zu versorgen, welche Fischart die einzige ist, die der Yellowstone-See, aber auch zu Myriaden, ernährt. Die ›Albatros‹ hielt

sich jedoch stets in einer solchen Höhe, daß ein Fischzug, der unzweifelhaft von einträglichstem Erfolg gewesen wäre, sich nicht hätte ausführen lassen. Übrigens wurde der See schon binnen einer Dreiviertelstunde und wenig später das Gebiet der Geysire, die mit den schönsten in Island wetteifern, überschritten. Über das Verdeck hinausgebeugt, beobachteten Onkel Prudent und Phil Evans die flüssigen Säulen, die hoch aufstiegen, als sollten sie dem Aeronef noch ein neues Kraftelement zuführen. Es waren das ›der Fächer‹, dessen Dämpfe sich kreisförmig ausbreiten; ›das befestigte Schloß‹, das sich gleichsam durch Trombenschüsse zu verteidigen scheint; ›der alte Treue‹ mit seiner von Regenbogen begrenzten Flüssigkeitssäule, und ›der Riese‹, durch den der innere Druck einen lotrechten Strom von 25 Fuß Umfang auf mehr als 200 Fuß Höhe emporschleudert.

Robur schien die Wunder dieses unvergleichlichen Schauspiels, das gewiß in der Welt einzig dasteht, schon zur Genüge zu kennen, denn er erschien nicht auf dem Verdeck.

Sollte er den Aeronef nur zum Vergnügen seiner Gäste über dieses Nationaleigentum hingeführt haben? Wenn diese Voraussetzung auch vielleicht zutraf, so entzog er sich doch ihren Dankesbezeugungen. Er ließ sich nicht einmal durch die kühne Fahrt quer durch die Rocky Mountains, die die ›Albatros‹ gegen 7 Uhr morgens erreichte, aus seiner Ruhe stören.

Es ist bekannt, daß dieses orographische System sich gleich einem gewaltigen Rückgrat von den Lenden Nor-



damerikas bis zu dessen Hals hin ausdehnt, indem es eine Fortsetzung der mexikanischen Anden bildet. Das Ganze erreicht eine Länge von 3.500 Kilometer und hat seinen höchsten Punkt im Pic James, der bis fast 12.000 Fuß hoch aufragt.

Gewiß hätte die ›Albatros‹ durch Vermehrung ihrer Flügelschläge, gleich einem im Äther dahineilenden Vogel, auch die höchsten Gipfel dieser Ketten überfliegen können, um dann wie mit Riesenschwingen nach Oregon und Utah hinabzusteigen. Dieses Manöver war aber nicht einmal notwendig, da es hier Pässe gibt, um durch die Bergkette zu gelangen, ohne deren Kamm zu übersteigen. Man findet verschiedene solcher ›Cañons‹, eine Art mehr oder weniger enger Schluchten, durch die man nur schwer gelangen kann – die einen, wie der Bridger-Paß, dem auch die Pacific-Bahn folgt, um in das Mormonengebiet einzudringen, die anderen etwas weiter im Norden oder im Süden.

In einen dieser Cañons lenkte die ›Albatros‹ ein, nachdem er seine Geschwindigkeit vermindert hatte, um jedenfalls ein Anstoßen an die Wände der Schlucht zu vermeiden. Der Steuermann, dessen ungemein sichere Hand die vorzügliche Wirksamkeit des Steuerruders in besonders helles Licht setzte, lenkte sie, wie er es mit einem Boot ersten Ranges beim Wettfahren des Royal Thames Club getan hätte. Es war in der Tat bewunderungswürdig anzusehen. Und trotz des Widerwillens, den die beiden Feinde des ›Schwerer als Luft‹ noch immer empfanden, mußten sie doch entzückt

sein über die Vollkommenheit dieser sich durch den Luftraum bewegendem Maschine.

Binnen weniger als 2 1/2 Stunden wurde die gewaltige Bergkette durchfahren und die ›Albatros‹ nahm ihre gewöhnliche Geschwindigkeit von 100 Kilometer in der Stunde wieder an. Sie steuerte jetzt aufs neue dem Südwesten zu, um nicht gar zu hoch über dem Erdboden das Gebiet von Utah schräg zu durchschneiden. Dabei war sie bis auf wenige hundert Meter gesunken, als die Töne einer Pfeife Onkel Prudents und Phil Evans' Aufmerksamkeit erregten.

Diese kamen von einem Zug der Pacific-Bahn, der auf die Stadt am großen Salzsee zu dampfte.

In diesem Augenblick senkte sich auf geheimen Befehl die ›Albatros‹ noch weiter, um dem mit voller Dampfkraft dahinsausenden Zug zu folgen. Sie wurde sofort bemerkt. Einige Köpfe erschienen an den Türen der Waggons. Dann drängten sich bald zahlreiche Passagiere auf den kleinen Laufbrücken, welche die amerikanischen ›Cars‹ miteinander verbinden. Einzelne wagten es sogar, die Doppelwagen des Trains zu erklettern, um die Flugmaschine besser sehen zu können. Laute ›Hipsps‹ und ›Hurras‹ dröhnten durch die Luft, hatten aber nicht den Erfolg, Robur erscheinen zu lassen.

Das Spiel ihrer Schrauben weiter verlangsamend, stieg die ›Albatros‹ noch immer tiefer hinunter und verminderte auch ihre horizontale Geschwindigkeit, um den Bahnzug, den sie bequem hätte überholen können, nicht hinter sich zu lassen. So flog sie über diesen hin, wie ein ungeheurer

Käfer, während sie doch einem riesigen Raubvogel hätte gleichen können. Jetzt schwenkte sie wie spielend nach rechts und nach links ab, schoß einmal vorwärts und kehrte auf demselben Weg wieder zurück, auch hatte er stolz die schwarze Flagge mit der goldenen Sonne gehißt, worauf der Zugführer als Antwort das Banner mit den 37 Sternen der amerikanischen Union schwenkte.

Vergeblich versuchten die beiden Gefangenen, die sich jetzt bietende Gelegenheit zu benützen, um Kunde davon zu geben, was aus ihnen geworden wäre. Vergebens rief der Vorsitzende des Weldon-Instituts mit Stentorstimme:

»Ich bin Onkel Prudent aus Philadelphia!«

Und der Schriftführer:

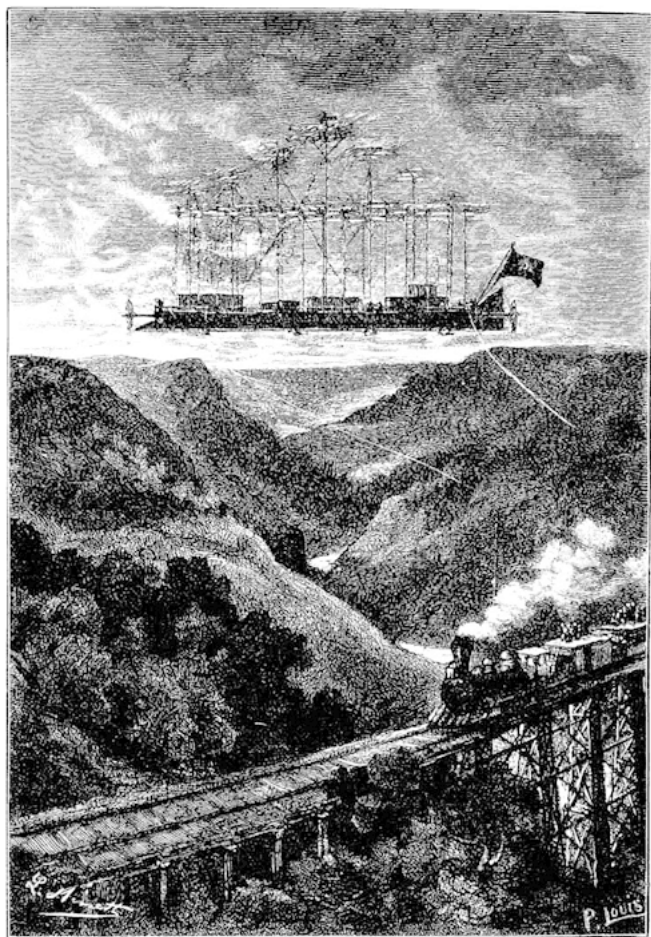
»Ich bin Phil Evans, sein Kollege!«

Ihre Rufe verhallten in den tausend Hurras, mit denen die Passagiere des Zugs die merkwürdige Erscheinung des Luftschiffs begrüßten.

Inzwischen waren drei bis vier Mann vom Aeronef auf dem Verdeck erschienen und einer von ihnen ließ – wie es Seeleute zu tun pflegen, wenn sie ein langsamer fahrendes Schiff überholen – nach dem Zug ein Stück Tau hinab – ein ironisches Angebot, ihn ins Schlepptau zu nehmen.

Dann nahm die ›Albatros‹ sofort ihre gewöhnliche Fahrt wieder auf und nach einer halben Stunde hatte sie jenen Expreszug, dessen letzte Dampfwölkchen bald aus dem Gesichtskreis verschwanden, schon weit hinter sich gelassen.

Gegen ein Uhr mittags wurde eine sehr große Scheibe



sichtbar, welche die Sonnenstrahlen gleich einem ungeheuren Reflektor zurückwarf.

»Das muß die Hauptstadt der Mormonen, Salt Lake City sein!« sagte Onkel Prudent.

In der Tat war es die große Salzsee-Stadt und jene konvexe Scheibe war das Dach des Tabernakels, das bequem 10.000 Heilige aufnehmen kann. Wie ein erhabener Spiegel zerstreute er die Strahlen der Sonne nach allen Richtungen hin.

Hier dehnte sich die große Stadt aus am Fuß der Wasatsh-Berge, die bis zur halben Höhe mit Zedern und Fichten bedeckt sind, und am Ufer jenes Jordan, der die Gewässer von Utah in den großen Salzsee ergießt. Unter dem Aeronef breitete sich das Damebrett aus, das die meisten amerikanischen Städte bilden – hier ein Damebrett mit »mehr Damen als Feldern«, da die Polygamie bei den Mormonen in so hoher Blüte steht. Die Landschaft im Umkreis zeigte sich jedoch gut bestellt und kultiviert, auch reich an Spinnfaserpflanzen, während sich Schafherden von mehr als tausend Köpfen vielfach umhertummelten.

Aber das Ganze verblaßte wie ein Schatten, und die ›Albatros‹ flog jetzt nach Südwest mit erhöhter Geschwindigkeit, die ziemlich fühlbar wurde, weil sie die des Windes übertraf.

Bald darauf schwebte der Aeronef über dem Staat Nevada und seinen silberführenden Gebieten, die nur die Sierra von den goldführenden Ländereien Kaliforniens trennt.

»Wir können auf jeden Fall erwarten, San Francisco noch vor dem Abend zu sehen«, sagte Phil Evans.

»Und dann?« antwortete Onkel Prudent.

Es war jetzt um 6 Uhr nachmittags, als die Sierra Nevada durch denselben Einschnitt von Truckie überschritten wurde, der auch der Bahn als Bergpaß dient. Von hier aus hatte man nur noch 300 Kilometer zurückzulegen, um, wenn nicht San Francisco, so doch mindestens Sacramento, die Hauptstadt von Kalifornien, zu erreichen.

Die der ›Albatros‹ jetzt verliehene Geschwindigkeit war so groß, daß noch vor 8 Uhr die Kuppel des Capitols am westlichen Horizont auftauchte, nur um bald wieder am entgegengesetzten zu verschwinden.

Eben jetzt zeigte sich Robur auf dem Verdeck. Die beiden Kollegen gingen auf ihn zu.

»Ingenieur Robur«, begann Onkel Prudent, »wir befinden uns nun an den Grenzen Amerikas. Wir meinen, dieser Scherz könnte nun sein Ende finden.«

»Ich scherze nie«, antwortete Robur.

Er gab ein Zeichen; die ›Albatros‹ senkte sich schnell abwärts, doch gleichzeitig nahm sie eine solche Geschwindigkeit an, daß sich alle in die Ruffs flüchten mußten.

Kaum hatte sich die Tür der Kabine hinter den beiden Kollegen geschlossen, als Onkel Prudent rief:

»Nur noch etwas mehr und ich erwürge ihn!«

»Wir müssen versuchen zu fliehen«, riet Phil Evans.

»Ja ... koste es, was es wolle!« Da klang ein langes Gemurmel bis zu ihnen herein. Das war das Grollen des Meeres, das gegen die Küstenfelsen brandete. Es war der Pazifische Ozean.

9. KAPITEL

*Worin die ›Albatros‹ fast 10.000 Kilometer zurücklegt
und das mit einem merkwürdigen Sprung endet*

Onkel Prudent und Phil Evans waren fest entschlossen, zu fliehen. Hätten sie es nur zu dreien mit den acht, allerdings sehr kräftigen Männern zu tun gehabt, welche die Besatzung des Aeronefs bildeten, so würden sie den Kampf vielleicht gewagt haben. Ein kühner Handstreich hätte sie zu Herren an Bord gemacht und ihnen die Möglichkeit gegeben, an einem beliebigen Punkt der Vereinigten Staaten niederzugehen. Zu Zweien aber – denn Frycollin konnte ja nur als verschwindende Größe gezählt werden – war daran nicht wohl zu denken; da jede Gewaltanwendung also ausgeschlossen blieb, mußten sie, sobald die ›Albatros‹ einmal zur Erde hinabging, zur List ihre Zuflucht nehmen. Das bemühte sich auch Phil Evans seinem wutschnaubenden Kollegen beizubringen, da er von diesem immer noch eine gewaltttätige Übereilung fürchtete, die ihre Lage nur verschlimmern konnte.

Jedenfalls war jetzt kein günstiger Augenblick. Der Aeronef glitt in schnellster Gangart eben über den Nordpazifischen Ozean. Schon am nächsten Morgen, dem des 16. Juni, sah man nichts von der Küste, und da diese von der Insel Vancouver bis zur Gruppe der Aleuten – das ist der früheren russischen Besitzung in Amerika, die 1867 an die Vereinigten Staaten abgetreten wurde – in einem großen Bogen verläuft, so hatte es den Anschein, als ob die ›Albatros‹

letztere an dem vorspringendsten Bogenteil kreuzen sollte, wenigstens wenn die jetzt eingehaltene Fahrtrichtung nicht verändert wurde.

Wie lang erschienen die Nächte jetzt den beiden Kollegen! Sie beeilten sich auch jeden Morgen, ihre Kabine zu verlassen. Als sie heute nach dem Deck kamen, war der Horizont im Osten schon vollständig hell. Man näherte sich ja der Sommersonnenwende, dem längsten Tag auf der nördlichen Halbkugel, an dem es unter dem 60. Breitengrad eigentlich kaum Nacht wird.

Der Ingenieur Robur dagegen schien – ob aus Gewohnheit oder mit Absicht – keine besondere Eile zu haben, seinen Ruff zu verlassen; und als das heute endlich geschah, begnügte er sich, seine beiden Gäste zu begrüßen, als er auf dem Heck des Aeronef ihren Weg kreuzte.

Inzwischen hatte sich auch Frycollin mit vor Schlaflosigkeit geröteten Augen, glanzlosem Blick und schlotternden Beinen aus seiner Kabine gewagt. Er ging dahin wie einer, dessen Fuß es empfindet, daß dem Boden darunter nicht recht zu trauen ist. Sein erster Blick richtete sich nach der Auftriebsmaschine, die, ohne sich zu beeilen, mit beruhigender Regelmäßigkeit arbeitete.

Danach begab sich der immerfort schwankende Neger nach der Reeling und ergriff diese mit beiden Händen, um sich mehr Gleichgewicht zu sichern. Offenbar wünschte er einen Überblick über das Land zu gewinnen, daß die ›Albatros‹ jetzt in einer Höhe von höchstens 200 Meter überflog.

Frycollin hatte sich tüchtig zusammennehmen müssen,

um einen solchen Versuch zu wagen. Es bedurfte ja, seiner Meinung nach, einer gewissen Kühnheit, seine wertvolle Person einer solchen Gefahr auszusetzen.

Vor der Reeling stehend, hielt Frycollin erst den Körper nach rückwärts geneigt, dann schüttelte er daran, um ihre Haltbarkeit zu prüfen; nachher richtete er sich auf, beugte sich etwas nach vorwärts und steckte endlich den Kopf ein wenig hinaus. Wir brauchen wohl nicht zu bemerken, daß er während der Dauer dieses Experimentes beide Augen fest geschlossen hielt. Endlich öffnete er sie.

Hei, wie schrie er da laut, wie flog er eiligst zurück und wie verkroch sich sein Kopf zwischen den Schultern!

Unter dem Abgrund hatte er den ungeheuren Ozean erblickt. Wären seine Haare nicht gar zu kraus gewesen, sie hätten sich gewiß über der Stirn gesträubt.

»Das Meer! Das Meer!« schrie er auf.

Frycollin wäre lang auf das Verdeck hingestürzt, wenn der Koch nicht die Arme ausgebreitet hätte, ihn aufzufangen.

Dieser Koch war ein Franzose, vielleicht ein Gascogner, obwohl er sich François Tapage nannte. Wenn er nicht Gascogner war, so mußte er während seiner Kindheit die Brisen der Garonne eingesaugt haben. Wie dieser François Tapage aber in die Dienste des Ingenieurs gekommen, durch welche Reihe von Zufälligkeiten er unter die Mannschaft der ›Albatros‹ geraten war, das wußte kein Mensch. Jedenfalls sprach dieser Schlaukopf englisch trotz jedem Yankee.

»Heda, aufrecht, zum Teufel, herauf!« rief er, den Neger mit kräftigem Handgriff aufrichtend.

»Master Tapage!« antwortete der arme Teufel, einen verzweiflungsvollen Blick nach den Schrauben werfend.

»Was willst du denn, Frycollin?«

»Geht das manchmal entzwei?«

»Manchmal nicht, aber es wird einmal entzwei gehen.«

»Warum? ... Warum denn?«

»Weil zuletzt alles einmal zum Kuckuck geht, wie man bei mir zu Hause sagt.«

»Ja, aber da ist ja das Meer darunter?«

»Im Fall eines Sturzes ist das viel besser.«

»Doch da muß man ertrinken!«

»Man ertrinkt freilich, aber man behält seine ganzen Knochen«, erwiderte François Tapage zuversichtlich.

Wie eine Schlange dahinkriechend, war Frycollin gleich darauf tief hinein in seine Kabine geschlichen.

Im Laufe des 16. Juni hielt der Aeronef nur eine mittlere Geschwindigkeit ein. Er schien an der Oberfläche dieses so ruhigen Meeres, das im vollen Sonnenschein glänzte, fast hinstreichen, da er sich kaum 100 Fuß darüber hielt. Heute nun waren Onkel Prudent und sein Gefährte in ihrer Kabine zurückgeblieben, um Robur nicht zu begegnen, der rauchend, bald allein, bald mit seinem Obersteuermann Tom Turner, auf dem Deck umherging. Nur die halbe Anzahl Schrauben war in Tätigkeit, doch das genügte schon, den Apparat in den niedrigeren Zonen der Atmosphäre zu halten.

Unter diesen Verhältnissen hätte die Mannschaft außer dem Vergnügen eines Fischzugs sich noch die Befriedigung bereiten können, in ihren gewohnten Speisezettel eine Abwechslung zu bringen, wenn das Wasser des Stillen Ozeans fischreich genug wäre. Auf dessen Oberfläche zeigten sich aber nur einzelne Wale, von der Art mit gelbem Bauch, die gegen 25 Meter in der Länge mißt. Gerade diese kennt man als die furchtbarsten Zetazeer der nördlichen Meere. Die Fischer von Beruf hüten sich weislich, sie anzugreifen, so gefährlich können die Tiere werden.

Immerhin konnte man wohl die Harpunierung eines jener Wale entweder mit der Flechterschen Rakete oder mit der Wurf Bombe versuchen, und von beiden hatte man eine Auswahl an Bord.

Wozu aber diese unnütze Schlächtereier? Wahrscheinlich wollte Robur nur den beiden Mitgliedern des Weldon-Instituts zeigen, wozu er seinen Aeronef alles verwenden könne, und deshalb sollte auf einen der gewaltigen Zetazeer Jagd gemacht werden.

Auf den Ruf: »Wale! Wale!« eilten Onkel Prudent und Phil Evans aus ihren Kabinen. Vielleicht war ein Schiff, ein sogenannter Walfänger, in Sicht. In diesem Fall wären beide, um ihrem Gefängnisse zu entfliehen, entschlossen gewesen, sich ins Meer zu stürzen, auf die schwache Hoffnung hin, von einem Fahrzeug aufgenommen zu werden.

Schon stand die ganze Mannschaft der »Albatros« geordnet und jedes Befehls gewärtig auf dem Verdeck und wartete.

»Wir wollen's also versuchen, Master Robur?« fragte der Obersteuermann Tom Turner.

»Ja, Tom«, antwortete der Ingenieur.

In den Ruffs für die Maschinerie standen der Mechaniker und seine Gehilfen auf Posten, um jedes Manöver auszuführen, das ihnen durch Zeichen befohlen wurde. Die »Albatros« senkte sich sofort nach dem Meer zu und hielt etwa 50 Fuß darüber an.

Wie die beiden Kollegen sich überzeugen konnten, war hier kein Schiff in Sicht, so wenig wie eine Küste, die sie schwimmend hätten erreichen können, vorausgesetzt, daß Robur sie nicht wieder ergreifen ließ.

Mehrere Dunst- und Wasserstrahlen, die sie durch die Nasenlöcher austrieben, verkündeten die Anwesenheit von Walen, die, um zu atmen, einmal an die Oberfläche kamen.

Tom Turner hatte sich, unterstützt von einem seiner Kameraden, am Bug aufgestellt. Ihm nahe zur Hand lag eine jener Wurfbomben kalifornischen Fabrikats, die mit einer Art Büchse abgeschossen werden. Jene besteht aus einem Metallzylinder, der mit einer ebenso geformten Bombe endet, die in eine Stange mit widerhakigen Spitzen ausläuft. Vom Vorderkastell aus, das er eben bestieg, gab Robur mit der rechten Hand dem Mechaniker und mit der linken Hand dem Steuermann die nötigen Zeichen, wie sie manövrieren sollten; so beherrschte er den Aeronef sowohl in waagerechter, wie in senkrechter Richtung.

»Ein Wal! ... Ein Wal!« rief Tom Turner noch einmal.

Eben tauchte wirklich der Rücken eines solchen Zetazeers, etwa 4 Kabellängen vor der ›Albatros‹ auf.

Der Aeronef stürzte gleichsam auf ihn zu und hielt, als er sich kaum noch 60 Fuß über dem Tier befand, schnell an.

Tom Turner hatte seine, in einer an der Reeling befestigten Gabel liegende Büchse angeschlagen. Der Schuß krachte und das Geschoß, das eine lange, mit ihrem Ende am Verdeck angebundene Leine mit sich riß, schlug in den Körper des Wals ein. Die mit leicht entzündlichen Stoffen gefüllte Bombe explodierte und schleuderte dabei eine Art kleinere, zweiarmige Harpune, die sich in das Fleisch des Tieres einkrallte.

»Achtung!« rief Tom Turner.

Trotz ihrer herzlich schlechten Laune betrachteten Onkel Prudent und Phil Evans dieses Schauspiel doch mit aufrichtigem Interesse.

Der schwer verwundete Wal hatte das Meer mit dem Schwanz so furchtbar gepeitscht, daß das Wasser bis zum Bug des Aeronefs hinaufspritzte; dann tauchte er bis zu großer Tiefe hinab, während man die Leine schnell nachgleiten ließ; diese war übrigens in einem mit Wasser gefüllten Faß zusammengelegt, um durch die Reibung nicht Feuer zu fangen. Als der Wal wieder an die Oberfläche kam, suchte er so schnell wie möglich in der Richtung nach Norden zu entfliehen.

Der Leser kann sich leicht vorstellen, mit welcher rasender Geschwindigkeit die ›Albatros‹ dabei geschleppt wurde, denn die Antriebsschrauben waren vorher angehalten wor-

den. Man überließ das Tier ganz sich selbst und hielt sich nur in gleicher Linie mit ihm. Tom Turner stand bereit, die Leine zu kappen, wenn ein erneutes Tauchen dieses Schlep-pen gefährlich machte.

So wurde die ›Albatros‹ etwa eine halbe Stunde lang und vielleicht eine Entfernung von 6 Meilen weit hingezerrt; dann merkte man aber, daß der Zetazeer zu erlahmen an-fing.

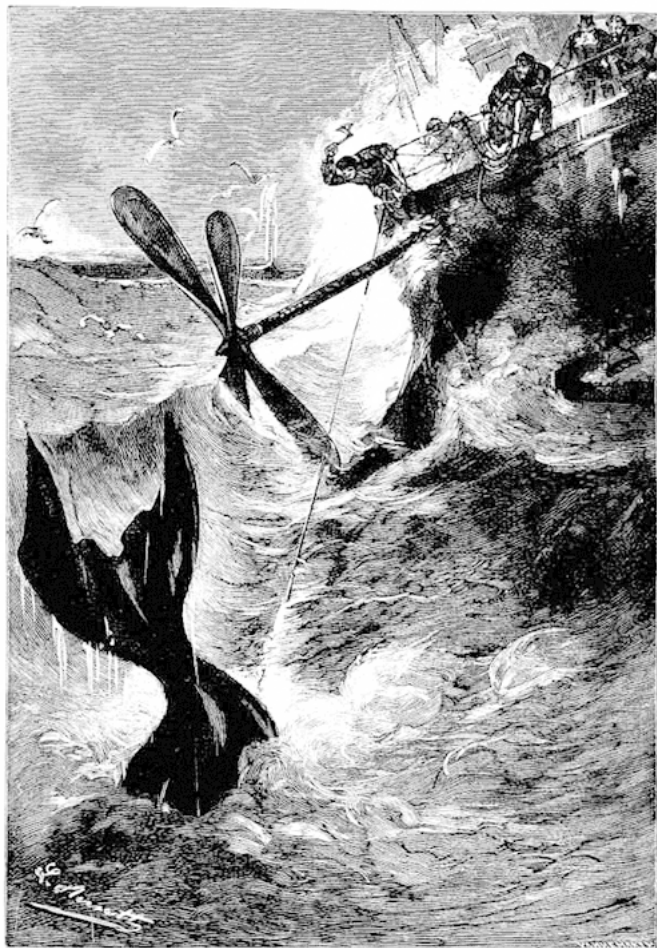
Jetzt ließen die Hilfsmaschinisten das Triebwerk nach rückwärts arbeiten und die Antriebsschrauben setzten dem Wal, der sich dem Bord mehr und mehr näherte, einen ge-wissen Widerstand entgegen.

Bald schwebte der Aeronef nur noch 25 Fuß darüber; noch immer peitschte sein Schweif das Wasser mit fast un-glaublicher Gewalt, und wenn er sich vom Bauch auf den Rücken drehte, wühlte das Tier eine wirkliche Brandung auf.

Plötzlich richtete es sich, sozusagen, gerade in die Höhe und tauchte mit solcher Schnelligkeit unter, daß Tom Tur-ner kaum Zeit hatte, ihm die Leine gehörig nachschießen zu lassen.

Mit einem Mal wurde der Aeronef bis zur Wasserfläche herabgezerrt; an der Stelle, wo das Tier verschwunden war, hatte sich ein vollständiger Wirbel gebildet, und über die Reeling schlug das Wasser hinein, wie es über den Bug eines Schiffs geht, das gegen Wind und Wellen läuft.

Glücklicherweise trennte Tom Turner noch rechtzeitig mit einem Axthieb die Leine, und die nun befreite ›Alba-



tros« stieg unter dem Druck ihrer Auftriebsschrauben 200 Meter empor.

Auch während dieses aufregenden Zwischenfalls hatte Robur den Apparat geleitet, ohne daß ihn seine Kaltblütigkeit nur einen Augenblick verlassen hätte.

Einige Minuten später kam der Wal wieder an die Oberfläche – diesmal aber tot.

Von allen Seiten flatterten die Seevögel herzu, um sich des Kadavers zu bemächtigen, und stießen Schreie aus, die einen sich zankenden Kongreß taub gemacht hätten.

Die »Albatros«, die mit der toten Beute doch nichts anfangen konnte, setzte ihren Weg nach Westen fort.

Am folgenden Tag, am 17. Juni, morgens um 6 Uhr, erstreckte sich am Horizont Land hin. Es war die Halbinsel Alaska und die lange Klippenreihe der Aleuten.

Die »Albatros« zog über dieser Barriere hin, an der es von Pelzseehunden wimmelte, welche die Alëutier für Rechnung der russisch-amerikanischen Gesellschaft jagen. Der Fang dieser 6 bis 7 Fuß langen, fast rosenroten und 2-, 3- bis 500 Pfund wiegenden Amphibien ist für sie ein sehr gutes Geschäft. Sie lagen hier in endloser Reihe wie in Schlachtordnung und in Abertausenden von Exemplaren.

Wenn sie sich durch das Vorüberkommen der »Albatros« nicht in ihrer phlegmatischen Ruhe stören ließen, so war das nicht der Fall mit den Tauchervögeln, Polarenten und Eistauchern, deren heiseres Geschrei die Luft erfüllte und die unter dem Wasser verschwanden, als ob ein entsetzliches Luftungeheuer sie bedrohte.

Die 200 Kilometer des Bering-Meers von den ersten Aleuten bis zur äußersten Spitze von Kamtschatka wurden während der 24 Stunden dieses Tages und der folgenden Nacht zurückgelegt. Um ihren Fluchtplan ins Werk zu setzen, befanden sich Onkel Prudent und Phil Evans nicht gerade in günstigen Verhältnissen, denn weder an dem öden Strand des nördlichsten Asiens, noch über dem Ochotskischen Meer hätten sie mit auch nur einiger Aussicht auf glücklichen Erfolg entweichen können.

Allem Anschein nach wandte sich die ›Albatros‹ nach der Gegend von Japan oder China zu. Wenn es auch nicht sehr weise sein mochte, sich auf die Unterstützung von Chinesen oder Japanern zu verlassen, waren die beiden Kollegen doch fest entschlossen, zu fliehen, wenn der Aeronef an irgendeinem Punkt dieser Länder anhalten sollte.

Doch würde er denn haltmachen? Es lag ja bei ihm nicht so, wie bei einem Vogel, der durch langen Flug endlich ermüdet, oder wie bei einem Ballon, der wegen Gasmangel genötigt wird, einmal niederzugehen. Der Aeronef besaß noch für mehrere Wochen reichende Vorräte aller Art, und seine Organe von wunderbarer Solidität strafte jede Erwartung auf Schwäche oder Trägheit Lügen.

Nach scharfer Fahrt über die Halbinsel Kamtschatka, von der man kaum die Niederlassung von Petropaulowsk und den Vulkan von Klutschew sah, und nach der weiteren, über das Ochotskische Meer, nahezu in der Höhe der Kurilen, die darin einen von Hunderten von Kanälen unterbrochenen Damm bilden, erreichte die ›Albatros‹ am 19. Juni

die La Pérouse-Straße zwischen der Nordspitze von Japan und der Insel Sachalin an dem kleinen Einschnitt, in den sich der große sibirische Strom, der Amur, ergießt.

Nachher erhob sich ein dichter Nebel, den der Aeronef unter sich lassen wollte, wenn er auch nicht gezwungen war, ihn zu meiden, um weiterzufahren, denn in der von ihm jetzt eingenommenen Höhe hatte er kein Hindernis zu fürchten, weder höhere Bauwerke, an die er hätte anstoßen können, noch Berge, an denen er sich im Flug zu zertrümmern Gefahr gelaufen wäre. Das Land war kaum wellenförmiger Natur. Die Dünste machten sich aber doch zu unangenehm fühlbar, da sie alles an Bord durchnäßten.

Es bedurfte ja nichts weiter, als sich über diese Nebelschicht, die 3 - bis 400 Meter stark sein mochte, zu erheben. Die Schrauben wurden also in schnelle Umdrehung versetzt, und oberhalb des Nebels fand die ›Albatros‹ wieder den reinen, vom Sonnenlicht gebadeten Himmel.

Unter diesen Verhältnissen hätten Onkel Prudent und Phil Evans Mühe gehabt, ihren Fluchtversuch auszuführen, selbst wenn sie den Aeronef hätten verlassen können.

An diesem Tag blieb Robur, als er einmal an ihnen vorüberkam, wie zufällig stehen und sagte, ohne äußerlich seinen Worten besondere Bedeutung beizulegen:

»Meine Herren, ein Segel- oder Dampfschiff, das in einen Nebel geriet, dem es nicht entinnen kann, ist immer sehr belästigt, es fährt nur unter fortwährendem Pfeifen oder unter den Tönen des Nebelhorns weiter. Es muß seine Fortbewegung verlangsamen und hat trotz aller Vorsicht je-

den Augenblick eine Kollision zu befürchten. Die ›Albatros‹ kennt solche Sorgen nicht. Was kümmern sie die Nebel, da sie sich ihnen entziehen kann? Ihr gehört das Luftmeer, die ganze weite Atmosphäre!«

Nach diesen Worten ging Robur ruhig weiter, ohne eine Antwort abzuwarten, die er auch gar nicht verlangte, und die blauen Wölkchen seiner Pfeife zerflossen im Azur.

»Onkel Prudent«, begann da Phil Evans, »es scheint, als ob diese merkwürdige ›Albatros‹ ganz und gar nichts zu fürchten habe.«

»Das werden wir noch sehen!« antwortete der Vorsitzende des Weldon-Instituts.

Der Nebel hielt 3 Tage lang, den 19., 20. und 21. Juni, mit beklagenswerter Zähigkeit an. Man hatte hochsteigen müssen, um die japanischen Gebirge von Fusi-Yama zu vermeiden. Als dieser Nebelvorhang aber zerrissen war, gewahrte man eine ungeheure Stadt mit Palästen, Villen, Türmchen, Gärten und Parks. Selbst ohne sie zu sehen, hätte Robur sie schon erkannt an dem Gebell der Tausende von Hunden, an dem Schreien der Raubvögel und vor allem an dem Leichengeruch, den die Körper von Hingerichteten in weitem Umkreis verbreiteten.

Die beiden Kollegen befanden sich auf dem Deck, als der Ingenieur eben das Besteck machte, für den Fall, daß er seine Fahrt wieder im Nebel fortzusetzen gezwungen wäre.

»Meine Herren«, begann er, »ich habe keinen Grund, Ihnen zu verheimlichen, daß diese Stadt Yeddo, die Hauptstadt von Japan ist.«

Onkel Prudent antwortete nicht. In Gegenwart des Ingenieurs keuchte er nur, als wenn es seinen Lungen an Luft fehlte.

»Dieser Anblick Yeddos ist wirklich recht merkwürdig.«

»So merkwürdig er auch sein mag ...« versetzte Phil Evans.

»So bleibt er doch hinter dem von Peking zurück«, unterbrach ihn der Ingenieur. »Das ist meine Meinung auch, – und Sie werden binnen kurzem selbst darüber urteilen können.«

Unmöglich hätte der Mann liebenswürdiger sein können.

Die ›Albatros‹, die bisher auf Südost zuhielt, veränderte jetzt ihre Richtung um vier Kompaßstriche, um im Osten eine neue Route aufzusuchen.

Während der Nacht zerstreute sich der Nebel, dagegen erschienen Anzeichen eines nicht weit entfernten Taifuns, denn das Barometer fiel sehr rasch, alle Dunstmassen verschwanden, am fast kupferfarbenen Grund des Himmels ballten sich große elliptische Wolken zusammen und am entgegengesetzten Horizont glühten lange, karminrote Streifen, die sich vom schieferblauen Hintergrund abhoben, im Norden aber war ein Teil des Himmels völlig klar. Das Meer lag zwar still; sein Wasser nahm jedoch mit Sonnenuntergang eine dunkle Scharlachfarbe an.

Zum Glück entfesselte sich dieser Taifun mehr im Süden und hatte hier keine weiteren Folgen, als daß er die seit 3 Tagen angehäuften Nebelmassen zerteilte.

Binnen einer Stunde hatte man die 200 Kilometer der Meerenge von Korea und nachher die vorspringendste Spitze dieser Halbinsel überschritten; während der Taifun an den Südostküsten von China wütete, wiegte sich die ›Albatros‹ über dem Gelben Meer, und während des 22. und 23. über dem Golf von Petscheli; am 24. glitt sie das Tal des Pei-Ho hinauf und gelangte endlich über die Hauptstadt des Himmlischen Reichs.

Über die Reeling hinausgebeugt, konnten die beiden Kollegen – wie es der Ingenieur vorausgesagt hatte – sehr deutlich die ungeheure Stadt sehen, die Mauer, die sie in zwei ungleiche Hälften, die Mandschu- und die Chinesenstadt, teilt, ebenso wie die zwölf sie umgebenden Vorstädte, die breiten, nach dem Mittelpunkt zu verlaufenden Alleestraßen, die Tempel, deren gelbe oder grüne Dächer in der aufgehenden Sonne erglänzten, die Parks, die sich um die Paläste der Mandarine ausdehnen; ferner, inmitten der Mandschustadt, die 668 Hektar (= $\frac{1}{8}$ geographische Quadratmeile) große Gelbe Stadt mit ihren Pagoden, ihren kaiserlichen Gärten, künstlichen Seen, dem die ganze Stadt überragenden Kohlenberg, und endlich unterschieden sie in der Mitte der Gelben Stadt, gleich einer jener wunderbaren chinesischen ineinander geschachtelten Arbeiten, die Rote Stadt, d.i. den eigentlichen Kaiserpalast, mit allen Phantasien seiner fast unglaublichen Architektur.

Eben jetzt ertönte die Luft unter der ›Albatros‹ von einer seltsamen Harmonie; man hätte ein Konzert von Äols-harfen zu hören vermeint. In der Luft schwankten nämlich



an die hundert verschieden geformte Drachen aus Palmen- oder Pandanuspapier umher, deren oberer Teil eine Art leichten hölzernen Bogen bildete, der durch ein ganz dünnes Bambusstäbchen gespannt gehalten wurde. Unter dem schwachen Windhauch erzeugten all diese saitenartigen, verschiedene, denen einer Harmonika ähnliche Töne gebenden Stäbchen ein leises Gsumm von höchst melancholischer Wirkung. Es machte den Eindruck, als ob man hier in der Höhe musikalischen Sauerstoff einatme.

Da fiel es Robur ein, sich diesem Luftorchester zu nähern, und langsam tauchte die ›Albatros‹ in die tönenden Wellen herab, welche die Drachen in die Atmosphäre entsandten.

Plötzlich entstand in der fast zahllosen Bevölkerung tief unten eine außerordentliche Aufregung. Tamtamschläge und andere entsetzliche Instrumente des chinesischen Orchesters erschollen, Flintenschüsse krachten und hundertfach hämmerten die Leute auf großen Mörsern herum, alles in der Absicht, den Aeronef zu verjagen. Wenn die Sternkundigen des chinesischen Reichs an diesem Tag vielleicht erkannten, daß diese Flugmaschine die veranlassende Ursache zu so vielen Streitigkeiten der ganzen gelehrten Welt gewesen sein möchte, so hielten die Millionen Chinesen vom niedrigsten Mann bis zum vielknöpfigen Mandarin sie jedenfalls für ein apokalyptisches Ungeheuer, das am Himmel Buddhas erschien.

In der unnahbaren ›Albatros‹ kümmerte sich natürlich niemand um jene lärmenden Kundgebungen. Die Bindfä-

den aber, welche die Drachen an kleinen in den kaiserlichen Gärten eingerammten Pfählen festhielten, wurden entweder zerschnitten oder schnell eingezogen. Die leichten ›Spielzeuge‹, wie wir sagen würden, kamen dadurch, einen nur noch lauterem Ton gebend, entweder rasch zur Erde, oder sie fielen herab, gleich flügellahm geschossenen Vögeln, deren Gesang mit dem letzten Atemzug verstummt.

Da dröhnte eine gewaltige Fanfare aus der Trompete Tom Turners über der Hauptstadt und übertäubte die letzten Klänge jenes Lufttonwerks, doch das machte dem Gewehrfeuer unten kein Ende. Als aber eine Sprengkugel nur wenige 20 Fuß vom Verdeck der ›Albatros‹ platzte, stieg dieser nach den unerreichbaren Zonen des Himmels empor.

Im Laufe der darauffolgenden Tage ereignete sich kein Zwischenfall, den sich die Gefangenen hätten zunutze machen können. Die Richtung des Aeronefs blieb unabänderlich südwestlich, was darauf hindeutete, daß er sich Hindustan nähern sollte. Übrigens bemerkte man, daß der fortwährend höher aufsteigende Erdboden die ›Albatros‹ nötigte, sich nach den Linien ihres Profils zu richten. Etwa 10 Stunden nach der Weiterfahrt von Peking konnten Onkel Prudent und Phil Evans an der Grenze von Chen-Si einen Teil der Großen Mauer erkennen. Dann kamen sie, unter Umgehung der Bung-Berge, über und durch das Tal von Wany-Ho und überschritten die Grenze des chinesischen Kaiserreichs, da, wo diese mit Tibet zusammenstößt.

Tibet bildete eine vegetationslose Hochebene, da und dort mit schneebedeckten Gipfeln, trockenen Schluchten

oder von Gletschern genährten Bergströmen, mit Abgründen, aus denen mächtige Salzlager heraufschimmern, und mit vielen, von grünenden Forsten eingerahmten Seebecken.

Das auf 450 Millimeter gesunkene Wetterglas zeigte jetzt eine Höhe von 4.000 Meter über dem Meer an. In dieser Höhe überschritt die Temperatur, obgleich man sich jetzt in den wärmsten Monaten der nördlichen Halbkugel befand, nicht den Gefrierpunkt. Diese starke Abkühlung zusammen mit der Schnelligkeit der ›Albatros‹ machte die Situation fast unerträglich, und obwohl die beiden Kollegen warme Reisedecken zur Verfügung hatten, zogen sie es doch vor, in ihre Ruffs zurückzukehren.

Selbstverständlich mußte den Auftriebsschrauben eine außerordentliche Schnelligkeit erteilt werden, um den Aeronef in der hier schon recht verdünnten Luft zu halten. Diese arbeiteten jedoch in vorzüglichstem Zusammenwirken, und es schien, als ob die Insassen des Apparats durch das Schwirren ihrer Flügel gewiegt würden.

An diesem Tag sah Garlok, eine Stadt des nördlichen Tibet und der Hauptort der Provinz Gavi-Khorsum, die ›Albatros‹ etwa in der Größe einer Brieftaube vorüberschweben.

Am 27. Juni bemerkten Onkel Prudent und Phil Evans einen gewaltigen Damm mit verschiedenen, in ewigem Schnee verlorenen Spitzen, der den Horizont begrenzte.

An das Ruff auf dem Bug gelehnt, um dem Luftdruck bei der so schnellen Fortbewegung widerstehen zu können, sa-

hen beide die kolossalen Bergmassen, die dem Aeronef vorauszu laufen schienen.

»Augenscheinlich der Himalaya«, sagte Phil Evans, »wahrscheinlich wird Robur nur den unteren Teil umkreisen, ohne nach Indien einzudringen.«

»Desto schlimmer«, antwortete Onkel Prudent, »auf diesem ungeheuren Gebiet hätten wir vielleicht Gelegenheit – «

»Wenigstens, wenn er um die Bergkette nicht über Birma im Osten oder über Nepal im Westen fährt.«

»Ich möchte darauf wetten, daß er darüber gehen wird.«

»Auf jeden Fall!« ließ sich da eine Stimme vernehmen.

Am folgenden Tag, am 28. Juni, befand sich die ›Albatros‹ über der Provinz Zyang gegenüber jenen gewaltigen Bergmassen. An der anderen Seite des Himalaya lag das Gebiet von Nepal.

Wenn man von Norden kommt, schneiden nacheinander drei Gebirgsketten den Weg nach Indien. Die beiden nördlichen, zwischen denen die ›Albatros‹ wie ein Schiff zwischen ungeheuren Klippen dahinglitt, sind die ersten Stufen des Grenzwalls im Süden von Zentralasien. Der Kuen-Lün, und nach diesem der Karakorum bezeichnen zuerst dieses längliche und mit dem Himalaya parallel verlaufende Tal, ungefähr in jener Höhenlage, in der sich die Stromgebiete des Indus im Westen und des Brahmaputra im Osten abgabeln.

Welch wunderbares orographisches System! Hier ragen über 200 schon gemessene Gipfel auf, von denen 17 eine

Höhe von 25.000 Fuß übersteigen! Vor der »Albatros« erhob sich der Mount Everest auf 8.840 Meter Höhe; ihm zur Rechten der Dawalaghiri, 8.200 Meter hoch; zur Linken der Kinahanjunga, 8.592 Meter, der also seit den letzten genaueren Messungen des Mount Everest nur noch die zweite Stelle einnimmt.

Offenbar hatte Robur nicht die Absicht, über jene Gipfel hinwegzugehen, sondern er kannte zweifelsohne schon die verschiedenen Pässe des Himalaya, unter anderen den Ibi-Yamin-Paß, den die Gebrüder Schlagintweit 1856 in einer Höhe von 6.800 Meter überschritten haben; wenigstens hielt er entschlossen auf diesen zu.

Jetzt kamen einige ängstliche, selbst sehr beschwerliche Stunden, und wenn die Verdünnung der Luft auch nicht einen solchen Grad erreichte, daß man zu eigens dafür konstruierten Apparaten hätte greifen müssen, den Sauerstoff in den Kabinen zu erneuern, so wurde die Kälte doch höchst beschwerlich.

Auf dem Bug stehend und die kräftige Gestalt in einen Mantel gehüllt, leitete Robur alle Manöver. Tom Turner hielt die Barre des Steuerruders fest in der Hand. Der Maschinist überwachte aufmerksam seine Batterien, von deren Säuren glücklicherweise ein Einfrieren nicht zu fürchten war. Die zur allergrößten Umdrehungsgeschwindigkeit angetriebenen Schrauben gaben einen schärfer werdenden Ton, der trotz der höchst dünnen Luft laut vernehmbar blieb. Das Barometer fiel auf 290 Millimeter, was eine Höhe von 7.000 Meter anzeigte.

Wie prachtvoll lag dieses Chaos von Bergriesen hier vor dem erstaunten Blick ausgebreitet! Überall weißglänzende Gipfel, keine Seen, aber gewaltige schimmernde Gletscher, die bis auf 10.000 Fuß Höhe hinabreichen. Kein Gras, außer einigen dürftigen Kryptogamen an der Grenze des vegetabilischen Lebens, nichts von jenen wunderschönen Fichten und Zedern, die sich an den unteren Abhängen der Kette in herrlichen Wäldern vorfinden; nichts von gigantischen Farren und endlosen Schmarotzerpflanzen, die sich, wie im Unterholz der Dschungeln, von Baum zu Baum hinziehen. Kein Tier, weder wilde Pferde, noch Yaks oder tibetanische Rinder; nur dann und wann eine Gazelle, die sich bis nach diesen Öden hinein verirrt hatte; keine Vögel, außer einzelnen jener Pärchen Raben, die sich bis zu den letzten Schichten der atembaren Luft erheben.

Nachdem sie diesen Paß durchfahren hatte, begann die »Albatros« wieder hinabzusteigen. Als sie seinen Ausgang passierten, hatten die Reisenden, jenseits der Region der Bergwaldung, eine grenzenlose Landschaft vor sich, die sich in weitem Umkreis vor ihnen ausdehnte.

Jetzt trat Robur an seine Gäste heran und sagte mit liebenswürdigem Ton:

»Da haben Sie Indien, meine Herren!«



10. KAPITEL

*Worin man sehen wird, wie und warum der Diener
Frycollin ins Schlepptau genommen wurde*

Der Ingenieur hatte nicht die Absicht, seinen Apparat über die wundervollen Gefilde von Hindustan hinwegzuführen. Jedenfalls wollte er nur den Himalaya übersteigen, um zu beweisen, über welch außerordentliche Fortbewegungsmaschine er verfügte, und um davon selbst diejenigen zu überzeugen, die nicht überzeugt sein wollten. Bedeutete das wohl soviel wie die Behauptung, daß die ›Albatros‹ vollkommen sei, obgleich die Vollkommenheit nicht von dieser Welt ist? Das wird sich später zeigen.

Wenn Onkel Prudent und sein Kollege auch nicht umhin konnten, innerlich anzuerkennen, daß die Kraft dieser Flugmaschine ganz außerordentlich war, so ließen sie sich davon wenigstens nichts merken. Sie suchten nur die Gelegenheit zu fliehen; ja, sie bewunderten nicht einmal das prachtvolle Schauspiel, das sich ihren Augen bot, als die ›Albatros‹ den reizenden Landschaften des Pendjab folgte.

Wohl gibt es am Himalaya einen Strich sumpfigen Landes, von dem gesundheitsschädliche Dünste aufsteigen, jenes Terrain, in dem Fieberkrankheiten epidemisch herrschen. Doch das ging die ›Albatros‹ ja nichts an und konnte das Wohlbefinden ihrer Insassen nicht gefährden, sie erhob sich ohne große Eile nach dem Winkel zu, den Hindustan in seinem Vereinigungspunkt mit Turkestan und China bildet.

Am 29. Juni öffnete sich vor ihr schon in den ersten Morgenstunden das herrliche Tal von Kaschmir.

Ja, sie ist ohnegleichen, diese Hohlkehle, die der Himalaya zwischen sich frei läßt! Gefurcht von Hunderten von Einzelsprünge, welche die ungeheure Kette bis zum Becken des Hydaspis entsendet, wird sie bewässert von den launischen Windungen des Flusses, der die Heersäulen Porus' und Alexanders, d.h. Indien und Griechenland, in Zentralasien zum Kampf zusammenstoßen sah. Er füllt noch immer sein Bett, dieser Hydaspis, während die von dem Mazedonier zur Erinnerung an seinen Sieg gegründeten beiden Städte so vollständig verschwunden sind, daß man nicht einmal imstande ist, ihre Stelle wiederzufinden.

Während dieses Vormittags schwebte die »Albatros« über Srinagar – mehr bekannt unter dem Namen Kaschmir – hin.

Onkel Prudent und sein Gefährte sahen eine sehr schöne, an beiden Flußufern sich hinziehende Stadt mit ihren Brücken gleich ausgespannten Fäden, den Sennhütten mit ihren geschnitzten Balkons, ihren von hohen Pappeln beschatteten Gebäuden mit berasteten Dächern, die fast das Aussehen großer Maulwurfshaufen haben, ihren vielfachen Kanälen mit Barken gleich Nußschalen und Bootsleuten gleich Ameisen darauf, mit ihren Palästen, Tempeln, Kioske, Moscheen und den Bungalows am Eingang der Vorstädte – das Ganze auch noch verdoppelt durch die Widerspiegelung des Wassers; endlich die alte Zitadelle Hari-Parvata, die auf ei-

nem Hügel angelegt ist, wie das stärkste Fort von Paris auf dem Mont-Valérien.

»Das wäre Venedig, wenn wir uns in Europa befänden«, sagte Phil Evans.

»Und wenn wir in Europa wären, würden wir den Rückweg nach Amerika schon zu finden wissen«, antwortete Onkel Prudent.

Die ›Albatros‹ verweilte nicht über dem See, den der Fluß durchfließt, sondern setzte ihren Flug durch das Tal des Hydaspis fort.

Nur eine halbe Stunde blieb sie, bis auf 10 Meter über dem Fluß hinabsteigend, einmal an ein und derselben Stelle. Währenddessen versorgten sich Tom Turner und seine Leute mit Hilfe eines Kautschukschlauchs mit neuem Wasservorrat, der durch eine Pumpe aufgesaugt wurde, welche die Ströme der Akkumulatoren in Bewegung setzten.

Onkel Prudent und Phil Evans hatten sich dabei bedeutungsvoll angesehen, da ein und derselbe Gedanke in ihnen aufstieg. Sie befanden sich nur wenige Meter über der Oberfläche des Hydaspis und nahe an seinem Ufer. Beide waren geübte Schwimmer. Ein Sprung konnte ihnen jetzt die Freiheit wiedergeben, und wenn sie dann ein Stück unter Wasser fortschwammen, wie hätte Robur sie wieder ergreifen lassen können? Um den Antriebsschrauben ihre Beweglichkeit zu sichern, mußte er sie ja mit seinem Apparat mindestens 2 Meter über dem Seebecken halten.

In einem Augenblick hatten sie alle günstigen und ungünstigen Umstände eines solchen Versuchs gegeneinander

abgewogen und schon waren sie im Begriff, sich von dem Verdeck des Luftschiffs hinabzustürzen, als sich mehrere Hände fest auf ihre Schultern legten.

Sie wurden beobachtet und erkannten die Unmöglichkeit, zu entfliehen.

Immerhin ergaben sie sich nicht ohne einigen Widerstand und bemühten sich, die, welche sie hielten, zurückzustoßen – aber es waren handfeste Burschen, diese Leute der ›Albatros‹!

»Meine Herren«, begnügte sich der Ingenieur zu sagen, »wenn man das Vergnügen hat, in Gesellschaft mit Robur dem Sieger zu reisen, wie Sie ihn selbst so passend bezeichnet haben, und an Bord seines wunderbaren ›Albatros‹, so verläßt man diesen nicht so ... französisch. Ja, ich sage Ihnen, Sie verlassen ihn überhaupt nicht wieder!«

Phil Evans zerzte seinen Gefährten, der sich schon zu einem Gewaltakt hinreißen lassen wollte, noch zurück. Beide begaben sich nach ihrem Ruff, noch immer entschlossen, zu fliehen und wenn es ihnen, egal wo, auch das Leben kosten sollte.

Die ›Albatros‹ hatte wieder ihren Kurs nach Westen eingeschlagen. Während dieses Tages überschritt sie bei mittlerer Geschwindigkeit das Gebiet von Kabulistan, die Grenze des Königreichs Herat.

In diesen noch immer so umkämpften Ländern und auf diesem Weg, der den Russen nach den englischen Besitzungen in Indien offen steht, erschienen große Haufen von Menschen, Kolonnen, Gepäckwagen, mit einem Wort



alles, was das Personal und Material einer auf dem Marsch befindlichen Armee bildet. Man hörte wohl auch Kanonendonner und das Knattern von Gewehren; der Ingenieur mischte sich aber niemals in die Angelegenheiten anderer, solange diese für ihn nicht eine Frage des Ehrgeizes oder der Humanität bildeten. War Herat, wie man sagt, wirklich der Schlüssel Zentralasiens, so kümmerte es ihn doch gar nicht, ob dieser Schlüssel in eine englische oder eine moskowitzische Tasche kam. Irdische Interessen berührten den furchtlosen Mann nicht, der das Luftmeer zu seinem ausschließlichen Gebiet erkoren hatte.

Übrigens schwand das Land sehr bald unter einem wahren Orkan von Sand, wie er in diesen Gegenden so häufig vorkommt. Dieser Sturmwind, der hier ›Tebbad‹ genannt wird, trägt manche Fieberkeime mit dem unwägbaren feinen Sand oft sehr weit mit fort, und manche Karawane ist schon in seinen wütenden Wirbeln zugrunde gegangen.

Um diesem harten Staub zu entgehen, der die Feinheit ihrer Zahngetriebe hätte gefährden können, erhob sich die ›Albatros‹ um 2.000 Meter in eine reineren Zone.

Damit schwand auch die Grenze Persiens aus den Augen und dessen weite Ebenen blieben fast ganz unsichtbar. Die Gangart war dabei sehr gemäßigt, obwohl eine Felsenklippe nirgends zu fürchten war. Wenn eine Landkarte dieser Gegend auch einige Berge zeigte, so steigen diese doch nur zu mittlerer Höhe an. Bei der Annäherung an die Hauptstadt freilich galt es, den Demawend zu vermeiden, der fast 6.600

Meter emporragt, und auch die Elbruskette, an deren Fuß Teheran erbaut ist.

Mit dem ersten Tagesgrauen des 2. Juli tauchte jener Demawend aus dem Sand-Samum auf.

Die ›Albatros‹ steuerte so, um über die Stadt hinwegzugehen, die der Wind durch eine Wolke feinen Staubs verhüllte.

Gegen 10 Uhr morgens konnte man indes die breiten Gräben erkennen, welche die Umwallung einschließen, und in der Mitte den Palast des Schahs, dessen Mauern mit Fayenceplatten bedeckt sind und dessen Wasserbecken aus ungeheuren Türkisen von leuchtendem Blau geschnitten schienen.

Das schöne Bild verrann leider nur zu bald. Von hier aus schlug die ›Albatros‹ nun eine andere Richtung ein und steuerte ziemlich genau nach Norden. Einige Stunden später befanden sie sich über einer kleinen Stadt im nördlichen Winkel der persischen Grenze und am Strand einer ausgedehnten Wasserfläche, deren Ende weder nach Norden noch nach Osten zu erkennbar war.

Diese Stadt war der Hafen Aschuarda, die südlichste Station Rußlands; die Wasserfläche aber fast ein Meer, nämlich der Kaspi-See.

Hier wirbelte kein Staub mehr umher. Man sah bequem einen Haufen nach europäischer Art gebauter Häuser, die, mit einem sie überragenden Glockenturm, längs eines Vorgebirges lagen.

Die ›Albatros‹ senkte sich über dieses Meer, dessen Ge-

wässer 300 Fuß unter dem Niveau des Mittelmeers liegen. Gegen Abend glitt sie längs der früher turkestanischen, jetzt aber russischen Küste hin, die nach dem Golf des Beckens zu aufsteigt, und am nächsten Tag, dem 3. Juli, schwebte sie etwa 100 Meter über dem Kaspi-See.

Weder an der asiatischen, noch an der europäischen Seite war hier Land in Sicht; nur auf dem Meer bemerkte man einzelne, von schwacher Brise geschwellte Segel, an deren Form man erkannte, daß es Fahrzeuge von Eingeborenen, Kesebegs mit zwei Masten, Kajiks, das sind Piratenschiffe mit nur einem Mast, und Teimils, einfache, zur Küstenfahrt oder zum Fischfang benützte Boote waren. Dann und wann wirbelten wohl auch die Ausläufer von Rauchsäulen bis zur »Albatros« empor, die aus den Schornsteinen der Dampfer von Aschuarda quollen, die Rußland zu Polizeizwecken auf den turkomanischen Gewässern unterhält.

An diesem Morgen plauderte der Obersteuermann Tom Turner mit dem Koch François Tapage und gab auf eine Frage des letzteren Antwort:

»Ja, wir werden etwa 48 Stunden über dem Kaspi-See verweilen.«

»Schön«, erwiderte der Koch, »da haben wir doch einmal Gelegenheit zu fischen?«

»Ganz bestimmt.«

Da über 40 Stunden darauf verwendet werden sollten, die 625 Meilen, die jenes Binnenmeer bei 200 (englischen) Meilen Breite mißt, zurückzulegen, mußte die Geschwindigkeit der »Albatros« natürlich stark gemäßigt und wäh-

rend eines vorzunehmenden Fischfangs ganz still gehalten werden.

Jene Antwort Tom Turners wurde auch von Phil Evans gehört, der sich gerade auf dem Bug befand.

Eben begann Frycollin wieder mit seinen unaufhörlichen Klagen und bat ihn, bei seinem Herrn ein gutes Wort einzulegen, daß er ihn »auf der Erde absetzen« lasse.

Ohne auf dieses sinnlose Verlangen zu antworten, begab sich Phil Evans nach dem Heck, um den Onkel Prudent zu treffen. Diesem teilte er unter größter Vorsicht, von niemand gehört zu werden, die wenigen zwischen Tom Turner und dem Koch gewechselten Worte mit.

»Phil Evans«, meinte Onkel Prudent, »ich denke, wir machen uns doch keine Illusionen über die letzten Absichten dieses Elenden?«

»Gewiß nicht«, antwortete Phil Evans. »Er wird uns die Freiheit nur wiedergeben, wenn ihm das paßt – und wenn er sie uns überhaupt wiedergibt.«

»In diesem Fall müssen wir alles wagen, um die ›Albatros‹ zu verlassen.«

»Ein wundervoller Apparat, das muß man wohl zugestehen!«

»Das ist wohl möglich«, rief Onkel Prudent, »aber es ist der Apparat eines Schurken, der uns gegen alles Recht und Gesetz hier zurückhält. Übrigens bildet dieser Apparat für uns und die Unsrigen eine unausgesetzte Gefahr. Gelingt es uns also nicht, ihn zu vernichten ...«

»Beginnen wir damit, uns zu retten!« antwortete Phil Evans, »wir werden ja später sehen.«

»Zugegeben«, antwortete Onkel Prudent, »und benützen wir jede sich bietende Gelegenheit. Allem Anschein nach fährt die ›Albatros‹ über den Kaspi-See, um sich dann im Norden oder im Süden von Rußland nach Europa zu begeben. Nun, wohin wir auch den Fuß setzen mögen, bis zum Atlantischen Ozean hin wäre unsere Rettung gesichert. Wir müssen uns also jede Stunde bereithalten.«

»Aber«, fragte Phil Evans, »wie sollten wir fliehen können?«

»Hören Sie mich an«, antwortete Onkel Prudent. »Es kommt zuweilen vor, daß die ›Albatros‹ während der Nacht nur wenige hundert Fuß über dem Erdboden hinschwebt. An Bord befinden sich verschiedene Kabel von dieser Länge, und mit einiger Kühnheit könnte man sich wohl hinabgleiten lassen ...«

»Ja«, stimmte Phil Evans bei, »gegebenenfalls würde ich nicht zaudern ...«

»Ich auch nicht«, versicherte Onkel Prudent. »Ich füge noch hinzu, daß während der Nacht außer dem Steuermann auf dem Heck niemand wach ist. Eines jener Kabel liegt nun gewöhnlich auf dem Verdeck, und ohne gesehen und gehört zu werden, dürfte es möglich sein, es aufzurollen ...«

»Gut, gut«, unterbrach ihn Phil Evans, »ich sehe mit Vergnügen, Onkel Prudent, daß Sie jetzt weit ruhiger sind; das ist besser, wenn man handeln will. Augenblicklich freilich befinden wir uns auf dem Kaspi-See; verschiedene Fahr-

zeuge sind in Sicht. Die ›Albatros‹ wird noch tiefer hinabgehen und während des Fischzugs anhalten ... Könnten wir daraus keinen Vorteil ziehen?«

»Ah, man überwacht uns, selbst wenn wir nicht glauben, überwacht zu sein«, antwortete Onkel Prudent. »Sie haben's ja gesehen, als wir versuchten, uns in den Hydaspis zu stürzen.«

»Und wer sagt, daß wir nicht auch in der Nacht beobachtet sind?« erwiderte Phil Evans.

»Einerlei, wir müssen ein Ende machen«, rief Onkel Prudent, »ein Ende machen mit dieser ›Albatros‹ und ihrem Besitzer!«

Man sieht, daß die beiden Kollegen – und besonders Onkel Prudent – unter der Aufregung des Zorns leicht dazu verführt werden konnten, die waghalsigsten und für ihre eigene Sicherheit vielleicht gefährlichsten Handlungen zu begehen.

Das Gefühl ihrer Ohnmacht, der verächtliche Spott, mit dem Robur sie behandelte, die derben Antworten, die er ihnen erteilte, alles trug dazu bei, die Spannung ihrer Lage zu erhöhen, deren Druck jeden Tag deutlicher hervortrat.

An jenem Tag hätte übrigens ein neuer Auftritt bald einen höchst bedauerlichen Wortwechsel zwischen Robur und den beiden Kollegen herbeigeführt, und Frycollin ahnte wohl kaum, daß er dazu die Veranlassung geben sollte.

Als er sich einmal über diesem Meer ohne Grenzen sah, bemächtigte sich des Hasenfußes wieder ein furchtbarer

Schrecken. Wie ein Kind – und wie ein Neger, der er ja war – fing er an zu jammern, zu klagen und zu protestieren und machte die tollsten Verrenkungen und Grimassen.

»Ich will fort! ... Ich will weg von hier!« rief er. »Ich bin kein Vogel! ... Ich bin nicht geschaffen zum Fliegen! ... Ich will, daß ich auf der Erde abgesetzt werde, und das so gleich!«

Selbstverständlich bemühte sich Onkel Prudent keineswegs, ihn zu beruhigen, im Gegenteil. Das Heulen des Schwarzen erregte denn auch die Ungeduld Roburs.

Da Tom Turner und die anderen sich eben zum Fischfang anschickten, befahl der Ingenieur, um sich Frycollins zu entledigen, diesen in sein Ruff einzusperren. Der Neger setzte das vorige Unwesen fort, donnerte an die Wand und heulte aus Leibeskräften.

Es war jetzt Mittag. Die ›Albatros‹ schwebte gerade nur 5 oder 6 Meter über der Oberfläche des Meeres. Einige bei seiner Annäherung erschreckte Boote waren eiligst davon-gefahren. Dieser Teil des Kaspi-Sees mußte also bald ganz verlassen sein.

Man begreift leicht, daß die beiden Kollegen unter diesen Umständen, wo sie eigentlich nur mit dem Kopf hätten nicken brauchen, der Gegenstand erhöhter Aufmerksamkeit sein mußten und wirklich waren.

Doch selbst angenommen, daß sie sich über Bord gestürzt hätten, so wäre es doch leicht gewesen, sie mit Hilfe des Kautschukboots der ›Albatros‹ wieder einzufangen. Während dieses Fischzugs war also nichts zu machen, und

Phil Evans beteiligte sich lieber selbst tätig dabei, während Onkel Prudent im Zustand fortwährend kochender Wut sich in seine Kabine zurückzog.

Bekanntlich bildet der Kaspi-See eine beträchtliche Bodendepression wahrscheinlich vulkanischen Ursprungs. In dieses Becken ergießen sich die Gewässer sehr großer Ströme, wie der Wolga, des Ural, des Kur, der Kuma, Jemba u.a. Ohne die starke Verdunstung, die dem Wasserbecken den Wasserüberfluß wieder entführt, hätte dieses 17.000 Quadratmeilen große Loch von 5- bis 600 Fuß mittlerer Tiefe schon längst die niedrigen und sumpfigen Küsten im Norden und Osten überflutet. Obgleich diese Schale weder mit dem Schwarzen, noch mit dem Aral-Meer in Verbindung steht, deren Niveau weit höher liegt, so ernährt es doch eine große Menge Fische – wohlgemerkt aber nur solche, welche die stark hervortretende Bitterkeit seines Wassers, eine Folge der Naphthaquellen am Südende, vertragen.

Bei dem Gedanken an die Abwechslung, die dieser Fischzug ihrem gewohnten Speisezettel zu verleihen versprach, gab die Mannschaft der ›Albatros‹ die Befriedigung, die er ihr gewährte, deutlich genug zu erkennen.

»Achtung!« rief Tom Turner, der eben einen Fisch von ziemlich bedeutender Größe und ähnlich einem Hai harpuniert hatte.

Es war das ein prächtiger, gegen 7 Fuß langer Stör, von der Art, welche die Russen Beluga nennen, dessen mit Salz, Essig und Weißwein zugerichtete Eier den Kaviar darstellen. Vielleicht sind die in den Flüssen gefangenen Störe noch

schmackhafter als die aus dem Meer. Doch wurden letztere an Bord der ›Albatros‹ mit großem Jubel begrüßt.

Noch weit ergiebiger gestaltete sich dieser Fischzug aber durch Anwendung von Schleppnetzen, in denen es bald von Karpfen, Brachsen und Seehechten, besonders von jenen mittelgroßen Sterlets wimmelte, die reiche Feinschmecker lebend von Astrachan nach Moskau und Petersburg bringen lassen. Diese hier wanderten – ohne alle Transportkosten – unmittelbar aus ihrem natürlichen Element in die Siedekessel der Mannschaftsküche.

Die Leute Roburs zogen mit großem Vergnügen die Leine ein, nachdem die ›Albatros‹ sie mehrere Stunden lang langsam dahingeführt hatte. Der Gascogner Tapage machte durch sein Jubelgeschrei seinem Namen alle Ehre (der Name bedeutet deutsch: Lärmen, Getöse). Eine Stunde genügte, alle Behälter der ›Albatros‹ mit jenem Nahrungsmaterial zu füllen, und diese fuhr darauf in Richtung Norden weiter.

Während dieses Aufenthalts hatte Frycollin nicht aufgehört zu schreien, an die Wand seiner Kabine zu hämmern, mit einem Wort, einen unausstehlichen Lärm zu machen.

»Wird dieser verdammte Nigger denn nicht Ruhe halten lernen!« sagte Robur, dem die Geduld nun wirklich zu Ende ging.

»Mir scheint, Herr Robur, daß er völlig recht hat, sich zu beklagen«, bemerkte Phil Evans.

»Ja, ganz wie ich das Recht habe, meinen Ohren diese Qual zu ersparen«, erwiderte Robur.



» Ingenieur Robur!« ließ sich da der eben auf dem Verdeck erscheinende Onkel Prudent vernehmen.

»Herr Präsident des Weldon-Instituts?« ...

Beide waren aufeinander zugetreten und sahen sich eine Zeitlang in die Augen.

Dann zuckte Robur ein wenig die Achseln.

»An das Ende des Taus!« sagte er.

Tom Turner hatte ihn verstanden; Frycollin wurde aus seiner Kabine geholt.

Aber wie jämmerlich schrie er auf, als der Obersteuermann und einer von dessen Kameraden ihn ergriffen und in einer Art Korb festbanden, an dem sie sorgsam das Ende eines Taus festknüpften.

Es war das eines jener Taue, die Onkel Prudent zu dem uns bekannten Zweck benützen wollte.

Der Neger hatte zuerst geglaubt, er solle gehenkt werden ... Nein, er sollte nur aufgehängt werden.

Das Tau wurde nämlich außen in der Länge von etwa 100 Fuß abgerollt und Frycollin schwebte damit frei in der Luft.

Jetzt stand es in seinem Belieben, zu schreien, so viel er wollte; der Schrecken schnürte ihm jedoch den Kehlkopf zu – er blieb stumm.

Onkel Prudent und Phil Evans hatten sich dem barbarischen Verfahren widersetzen wollen – sie wurden einfach zurückgestoßen.

»Das ist abscheulich! ... Das ist Barbarei!« rief Onkel Prudent, der darüber ganz außer sich war.

»Freilich!« antwortete Robur.

»Das ist ein Mißbrauch der Gewalt, gegen den ich noch anders als durch Worte allein Einspruch erheben werde!«

»Immer zu!«

»Ich werde mich rächen, Ingenieur Robur!«

»Rächen Sie sich getrost, Präsident des Weldon-Instituts.«

»An Ihnen und Ihren Leuten!«

Die Mannschaft der ›Albatros‹ hatte sich in nicht besonders wohlwollender Haltung genähert. Robur gab den Leuten ein Zeichen, sich zu entfernen.

»Ja, an Ihnen und Ihren Leuten,« wiederholte Onkel Prudent, den sein Kollege vergebens zu beruhigen suchte.

»Ganz wie es Ihnen beliebt«, erwiderte der Ingenieur.

»Und ohne Rücksicht auf die Mittel!«

»Genug«, sagte jetzt Robur in drohendem Ton, »genug! Es gibt noch mehr Taue an Bord! Schweigen Sie ... oder ... der Herr ganz wie der Diener.«

Onkel Prudent schwieg, aber nicht aus Furcht, sondern weil ihn eine wahre Erstickung beklemmte, so daß Phil Evans ihn in seine Kabine führen mußte.

Seit einer Stunde hatte sich das Wetter sehr merkbar verändert und es traten einzelne Zeichen hervor, die keine Mißdeutung zuließen – ein Unwetter war im Anzug. Die elektrische Sättigung der Atmosphäre hatte einen so hohen Grad erreicht, daß Robur gegen 2 Uhr 30 Zeuge einer bisher von ihm nie beobachteten Erscheinung wurde.

Im Norden, von wo das Unwetter herkam, stiegen dicht

geballte, fast leuchtende Dünste auf – was jedenfalls von der verschiedenen und wechselnden elektrischen Spannung der Wolkenschichten herrührte.

Der Reflex von diesen Ansammlungen ließ Myriaden von Lichtern auf der Oberfläche des Meeres hintanzen, deren Intensität um so lebhafter wurde, je mehr der Himmel sich verfinsterte.

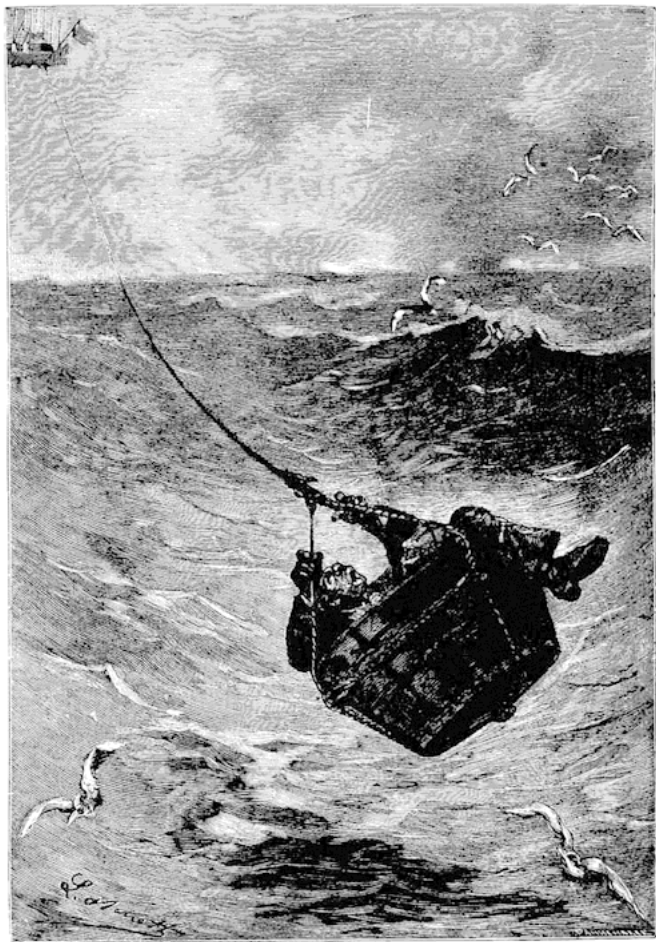
Die ›Albatros‹ und jener Meteor mußten bald zusammentreffen, da sie sich aufeinander zu bewegten.

Und Frycollin? – Nun, Frycollin folgte noch immer im Schlepptau – ja, das ist das richtige Wort, denn jenes Tau bildete einen weit offenen Winkel gegen den mit der Geschwindigkeit von 100 Kilometer hinfliegenden Apparat, wodurch der Korb nicht unerheblich zurückblieb.

Das Entsetzen des armen Teufels wird man sich unschwer ausmalen können, als die Blitze jetzt um ihn her aufzuckten und der Donner mit gewaltiger Macht durch die Himmelsräume rollte. Das ganze Personal bemühte sich angesichts dieses Unwetters so zu manövrieren, daß sie entweder höher als dasselbe hinaufkamen oder in den unteren Luftschichten bald jenes im Rücken ließen.

Die ›Albatros‹ befand sich eben ungefähr in mittlerer Höhe – etwa 1.000 Meter – als ein Donnerschlag von ungeheurer Heftigkeit über sie hereinbrach, dem ein furchtbarer Windstoß folgte. Binnen wenigen Sekunden stürzten sich die feurigen Wolken auf den Aeronef.

Da raffte sich Phil Evans zusammen, um zugunsten Fry-



collins ein gutes Wort einzulegen und zu erklären, daß dieser wieder an Bord herangezogen würde.

Robur hatte eine solche Vermittlung aber gar nicht erst abgewartet und schon den nötigen Befehl erteilt. Jetzt waren die Leute bereits mit dem Einziehen des Taus beschäftigt, als sich eine plötzliche Verlangsamung der Rotation der Auftriebsschrauben bemerkbar machte.

Robur sprang nach dem mittleren Ruff.

»Kraft! ... Volle Kraft!« rief er dem Maschinisten zu. »Wir müssen schnell höher emporsteigen, als das Unwetter steht«

»Es ist unmöglich, Herr Ingenieur.«

»Warum?«

»Der Strom ist gestört ... Es treten Unterbrechungen ein.«

In der Tat senkte sich die »Albatros« schon recht merkbar.

Ganz wie das bei Gewittern mit dem Strom in den Telegrafendrähten vorkommt, so versagten jetzt auch die Akkumulatoren des Apparats den regelmäßigen Dienst; was aber nur eine Unbequemlichkeit ist, wenn es sich um Absendung von Depeschen handelt, wurde hier zur furchtbaren Gefahr, das mußte damit enden, daß der Aeronef, ohne daß man seiner ferner Herr war, ins Meer hinabstürzte.

»Laß ihn sich senken«, rief Robur, »damit wir aus der elektrischen Zone herauskommen. Vorwärts, Jungs, bewahrt euer kaltes Blut!«

Der Ingenieur hatte seine Kommandobrücke bestiegen.

Die Mannschaft war an ihrer Stelle und hielt sich bereit, jeder Anordnung ihres Herrn eiligst nachzukommen.

Obwohl die ›Albatros‹ sich nur einige hundert Fuß gesenkt hatte, schwebte sie doch immer noch in der dichten Wolkenschicht inmitten von Blitzen, die sich wie Raketen eines Feuerwerks kreuzten. Man mußte jeden Augenblick fürchten, daß sie ein Blitzstrahl treffe. Die Bewegung der Schrauben verlangsamte sich noch mehr, und was bisher ein etwas schnelleres Herabsinken war, drohte jetzt ein gefährlicher Sturz zu werden.

Zuletzt lag es auf der Hand, daß sie in weniger als einer Minute auf der Meeresfläche angelangt sein mußte, und einmal ins Wasser getaucht, hätte keine Macht sie daraus zu befreien vermocht.

Plötzlich lagerte sich die elektrische Wolke dicht über ihnen. Die ›Albatros‹ war jetzt nicht mehr als 60 Fuß vom Kamm der Wellen entfernt. Binnen 2 bis 3 Sekunden drohten diese das Verdeck zu überfluten.

Da benützte Robur noch den letzten Moment, stürzte nach dem mittleren Ruff hin und packte hier die Hebel für die Vorwärtsbewegung, wodurch der von den Batterien kommende Strom geschlossen wurden, auf den die elektrische Spannung der umgebenden Atmosphäre keinen Einfluß äußerte ... in einem Augenblick hatte er den Schrauben ihre normale Schnelligkeit wiedergegeben, den Sturz aufzuhalten, und die ›Albatros‹ hielt sich in geringer Höhe, entfloß jetzt aber mit rasender Eile dem Unwetter, das sie bald hinter sich zurückließ.

Es bedarf wohl keiner besonderen Bemerkung, daß Frycollin, wenn auch nur für wenige Sekunden, ein unfreiwilliges Bad genommen hatte. Als er an Bord zurückkam, war er durchnäßt, als hätte er die Tiefe des Meeres gemessen. Man wird es kaum glauben, aber er schrie nicht mehr.

Am nächsten Tag, am 4. Juli, hatte die ›Albatros‹ die Nordgrenze des Kaspi-Sees überschritten.

11. KAPITEL

Worin Onkel Prudents Wut mit dem Quadrat der Geschwindigkeit zunimmt

Wenn Onkel Prudent und Phil Evans je auf die Hoffnung, fliehen zu können, verzichten mußten, so war das während der nun folgenden 50 Stunden der Fall. Befürchtete Robur, daß die Überwachung seiner Gefangenen bei der Fahrt über Europa weniger leicht sein könnte? Vielleicht. Er wußte ja übrigens, daß sie zu allem entschlossen waren, um zu entweichen.

Doch, wie dem auch sein mochte, jeder Versuch wäre jetzt einem Selbstmord gleichgekommen. Wenn einer von einem Expreszug, der mit der Geschwindigkeit von 100 Kilometer in der Stunde dahinfliegt, herabspringt, so setzt er vielleicht sein Leben in Gefahr; wer das aber von einem 200 Kilometer in der Stunde dahinrasenden Blitzzug versuchte, der kann nur den Tod wollen.

Eben diese Geschwindigkeit, die größte, die sie anzuneh-

men imstande war, war jetzt der ›Albatros‹ erteilt worden. Sie überholte noch den Flug der Schwalbe, die 180 Kilometer in der Stunde zurücklegen kann.

Hier mag auch bemerkt sein, daß bisher nordöstliche Winde in einer der Fortbewegung der ›Albatros‹ sehr günstigen Ausdauer anhielten, da sie in derselben Richtung, d.h. im allgemeinen nach Westen flog. Dieser Wind begann aber allmählich abzuflauen, so daß es nachgerade unmöglich wurde, sich auf dem Verdeck zu halten, ohne die Atmung durch die Schnelligkeit der Bewegung fast aufgehoben zu sehen. Die beiden Kollegen wären auch beinah über Bord geschleudert worden, wenn sie nicht der Luftdruck an ihrem Ruff sozusagen festgenagelt hätte.

Zum Glück bemerkte sie der Steuermann durch die Lichtpforten seiner Hütte, und eine elektrische Klingel setzte die auf dem Verdeck eingeschlossene Mannschaft von ihrer Notlage in Kenntnis.

Über das Verdeck hinkriechend, glitten vier Mann davon nach dem Heck zu.

Diejenigen, die sich in einem Sturm auf einem vor dem Wind liegenden Schiff befunden haben, werden verstehen, welchen Druck der Wind dabei auszuüben vermag. Hier war es jedoch die ›Albatros‹ selbst, die diesen durch ihre maßlose Geschwindigkeit hervorrief.

Man mußte wirklich ihre Fahrt verlangsamen, was Onkel Prudent und Phil Evans gestattete, ihre Kabine wieder zu erreichen.

Im Inneren ihrer Ruffs führte die ›Albatros‹, ganz wie

der Ingenieur das versichert hatte, eine vollkommen atembare Atmosphäre mit sich.

Welche erstaunliche Festigkeit besaß aber dieser Apparat, um einer so schnellen Fortbewegung den nötigen Widerstand leisten zu können. Die Antriebsschrauben am Bug und am Heck sah man gar nicht mehr sich drehen; sie pfften nur mit scharfem, durchdringendem Ton durch die Luft.

Die letzte, vom Bord aus gesehene Stadt war Astrachan gewesen, das ziemlich am nördlichsten Ende des Kaspi-Sees lag.

Der Stern der Wüste – jedenfalls hat ein russischer Dichter es so genannt – ist jetzt von der ersten Größe zur fünften oder sechsten zurückgegangen. Dieser sehr einfache Hauptort des Gouvernements hatte einen Augenblick seine alten, mit unnützen Zinnen gekrönten Mauern gezeigt, ebenso wie seine alten Türme in der Mitte der Stadt, seine an Kirchen in modernem Stil angrenzenden Moscheen, seine Kathedrale mit fünf vergoldeten und mit blauen Sternen übersäten Kuppeln, die einem ausgeschnittenen Stück Firmament glichen – das Ganze fast im Niveau der hier 2 Kilometer breiten Wolgamündung.

Von diesem Punkt aus war der Flug der ›Albatros‹ schon mehr eine Art Ritt durch die Höhen des Himmels, als würde sie von fabelhaften Hippogryphen fortgetragen, die mit jedem Flügelschlag eine Meile zurücklegen.

Es war am 4. Juli gegen 10 Uhr morgens, als der Aeronef, etwa dem Tal der Wolga folgend, nach Nordwesten weiter-

steuerte. An beiden Stromufern hin dehnten sich die Step-
pen des Don und des Ural. Wäre es möglich gewesen, ei-
nen Blick auf diese ungeheuren Gebiete zu werfen, so hätte
man die Städte und Dörfer darin kaum zählen können. Am
Abend endlich zog der Aeronef über Moskau weg, ohne die
auf dem Kreml flatternde Flagge zu salutieren. Binnen 10
Stunden hatte er die 2.000 Kilometer, die Astrachan von der
Hauptstadt aller Russen trennen, zurückgelegt.

Von Moskau nach Petersburg ist die Eisenbahnlinie
nicht länger als 1.200 Kilometer, konnte also mehr Zeit als
einen halben Tag nicht beanspruchen. So erreichte denn
auch die ›Albatros‹ mit der Pünktlichkeit eines Expresßzugs
Petersburg und die Ufer der Newa gegen 2 Uhr morgens.
Die Helligkeit der Nacht, in der in so hoher Breite die Sonne
nicht tief unter dem Horizont niedertaucht, gestattete einen
Augenblick, das Gesamtbild dieser großen Stadt zu über-
schauen.

Nachher folgte der finnische Meerbusen, das Inselge-
wirr von Abo, die Ostsee, Schweden in der Breite von Stock-
holm, Norwegen in der von Christiania – 2.000 Kilometer
in nur 10 Stunden! Wahrlich, man hätte glauben können,
daß keine menschliche Macht fernerhin imstande wäre, die
Geschwindigkeit der ›Albatros‹ zu hemmen, als ob die Re-
sultante ihrer Treibkraft und der Anziehung der Erde sie in
unveränderlichem Kreislauf um die Erde gefesselt hielte.

Danach unterbrach sie ihren Lauf, und zwar genau über
dem berühmten Wasserfall des Rjukanfos in Norwegen. Der
Gusta, dessen Gipfel diesen herrlichen Teil von Telemarken

beherrscht, erschien wie ein riesiger Grenzwall, den sie nach Westen nicht überschreiten durfte.

Von hier aus näherte sich die ›Albatros‹ auch, ohne Verminderung ihrer Geschwindigkeit, wieder mehr dem Erdboden.

Und was begann wohl Frycollin während dieser Fahrt ohnegleichen?

Frycollin blieb stumm in seiner Kabine und schlief, mit Ausnahme der Zeit, wo gegessen wurde, so gut er konnte.

François Tapage leistete ihm dann Gesellschaft und ergötzte sich weidlich an seiner ewigen Angst.

»He, he, mein Junge«, sagte er. »Du heulst ja gar nicht mehr? Brauchst dich gar nicht zu genieren! ... Mit 2 Stunden Aufgehängtsein ist alles quitt gemacht! ... He, bei der Schnelligkeit, mit der wir jetzt fahren, müßte das ein vortreffliches Luftbad gegen den Rheumatismus abgeben!«

»Mir kommt es vor, als ob alles in kurze und kleine Stücke ginge«, antwortete Frycollin.

»Das ist wohl möglich, mein wackerer Frycollin; aber wir fliegen so schnell dahin, daß wir gar nicht mehr fallen könnten. Das ist doch auch eine Beruhigung.«

»Glauben Sie?«

»Bei meiner Gascogner-Ehre!«

Um die Wahrheit zu sagen und nicht zu übertreiben, wie François Tapage, so lag die Sache so, daß die Arbeit der Auftriebsschrauben infolge jener ungeheuren Geschwindigkeit jetzt ein wenig vermindert war, der Aeronef glitt auf den Luftschichten etwa hin, wie eine Congrèvesche Rakete.

»Und das wird noch lange so fortdauern?« fragte Frycollin.

»Lange? ... O nein!« antwortete der Koch, »nur das ganze Leben lang.«

»Ach!« seufzte der Neger, wieder mit seinen Klagen beginnend.

»Nimm dich in acht, Frycollin, nimm dich in acht!« rief da François Tapage, »denn, wie man bei mir zu Hause sagt, der Herr könnte dich auf die Schaukel hinaussetzen.«

Und mit den Bissen, die er gleich doppelt in den Mund steckte, würgte Frycollin auch seine Seufzer hinunter.

Währenddessen entwarfen Onkel Prudent und Phil Evans, die nicht dazu angetan waren, sich unnütz zu beklagen, einen wohldurchdachten Plan. An die Ausführung eines Fluchtversuchs war ja unmöglich zu denken. Doch wenn sie den Fuß auch nicht auf die Erde setzen konnten, war es nicht denkbar, den Erdenbewohnern mitzuteilen, was nach ihrem Verschwinden aus dem Vorsitzenden und dem Schriftführer des Weldon-Instituts geworden war, wer sie geraubt hatte, auf welcher fliegenden Maschine sie sich befanden, um vielleicht – aber, lieber Gott, auf welche Weise? – einen kühnen Versuch ihrer Freunde, sie den Händen Roburs zu entreißen, herbeiführen zu können?

Doch wie sollten sie von sich Nachricht geben? Hätte es dazu gereicht, die Methode der Seeleute nachzuahmen, die ein Schriftstück mit Bezeichnung der Stelle des Schiffbruchs in eine Flasche stecken und diese ins Meer werfen?

Hier vertrat die Stelle des Meers aber die Atmosphäre.

Die Flasche konnte darauf natürlich nicht schwimmen. Fiel sie nicht gerade auf einen zufällig Vorübergehenden, dem sie recht gut den Schädel zerschmettern konnte, so lag die Vermutung nahe, daß sie niemals aufgefunden wurde.

Die beiden Kollegen hatten leider kein anderes Mittel zur Verfügung und sie standen schon im Begriff, eine Flasche des Luftfahrzeugs zu opfern, als Onkel Prudent noch ein anderer Gedanke kam. Er schnupfte, wie wir wissen, und diese kleine Untugend darf man einem Amerikaner, der weit schlimmere Unsitten hätte an sich haben können, wohl nachsehen. Als Schnupfer besaß er natürlich auch eine Dose, die jetzt schon längst leer war. Diese Dose war aus Aluminium gearbeitet. Warf er sie hinaus, so durfte man hoffen, daß jeder ehrbare Bürger, der sie fand, sie auch aufheben werde. Hob er sie auf, so lieferte er sie auch bei der Polizei ab, und hier würde man Kenntnis nehmen von dem Dokument, das dazu dienen sollte, die Lage der beiden Opfer Robur des Siegers kundzugeben.

Das wurde denn auch ausgeführt. Das kurze einzuschließende Schriftstück sagte alles und trug daneben die Adresse des Weldon-Instituts mit der Bitte, es dahin zu befördern.

Nachdem Onkel Prudent das Papier eingelegt hatte, umwickelte er die Dose sorgsam mit einem dicken wollenen Band, um zu verhüten, daß sie sich während des Falls schon öffnete und durch das Aufschlagen nicht in Stücke ging. Jetzt galt es nur noch eine günstige Gelegenheit abzuwarten.

Das schwerste bei der ganzen Sache war es aber während

dieser merkwürdigen Fahrt über Europa, das Ruff zu verlassen, über das Verdeck zu kriechen, auf die Gefahr hin, fortgerissen zu werden, und das ganz heimlich durchzuführen. Andererseits kam es darauf an, daß die Dose nicht in ein Meer, einen Golf, See oder einen anderen Wasserlauf fiel, denn damit – wäre sie ja verloren gewesen.

Jedenfalls schien es aber nicht unmöglich, daß die beiden Kollegen sich durch dieses Mittel mit der bewohnten Welt ins Verbindung setzen konnten.

Eben jetzt wurde es jedoch Tag und es schien ratsamer, die Nacht abzuwarten und entweder eine Verminderung der Geschwindigkeit oder einen Halt zu benützen, um das Ruff zu verlassen. Vielleicht konnten sie dann die Reeling erreichen und die kostbare Dose genau über einer Stadt herunterfallen lassen.

Doch selbst bei dem Zusammentreffen aller günstigen Umstände hätte das Vorhaben nicht gleich zur Ausführung gebracht werden können – wenigstens nicht am heutigen Tag.

Nachdem der Aeronef nämlich Norwegen in der Höhe des Gusta verlassen, hatte er sich nach dem Süden zu gewendet und folgte jetzt genau dem französischen Meridian Null, der bekanntlich über Paris verläuft. Er schwebte also über die Nordsee hinweg, nicht ohne an Bord der Tausende von Küstenfahrern, die zwischen dem Festland und England verkehren, das größte Aufsehen zu erregen. Fiel die Dose hier nicht gerade auf das Deck eines solchen Schiffs,

so hatte sie die gegründete Aussicht, auf Nimmerwiedersehen in der Tiefe zu versinken.

Onkel Prudent und Phil Evans sahen sich also genötigt, einen günstigeren Augenblick abzuwarten. Da sollte sich ihnen, wie wir sehen werden, bald eine besonders geeignete Gelegenheit bieten.

Gegen 10 Uhr abends erreichte die ›Albatros‹ die Küste Frankreichs, nahezu in der Höhe von Dunkerque. Die Nacht war ziemlich dunkel. Einen Augenblick konnte man den Leuchtturm von Gris-Nez seine elektrischen Lichtstrahlen mit denen von Dover kreuzen sehen, die also den Kanal in seiner ganzen Breite erhellten. Dann steuerte die ›Albatros‹ über Frankreich hin und hielt sich dabei in einer mittleren Höhe von etwa 1.000 Meter.

Ihre Geschwindigkeit hatte sich freilich nicht geändert. Wie eine Bombe flog sie über Städte, Schlösser und Dörfer hinweg, die so zahlreich in den fruchtbaren Provinzen des nördlichen Frankreichs zerstreut liegen. Es waren das unter dem Meridian von Paris nach Dunkerque, Doullons, Amiens, Creil, St. Denis ... Immer hielt sie dabei eine gerade Linie ein. So gelangte sie gegen Mitternacht über die »Stadt des Lichts«, die diesen Namen wenigstens verdient, wenn ihre Einwohner schlafen oder doch schlafen sollten.

Welch sonderbare Laune veranlaßte nun den Ingenieur, direkt über der Stadt Paris einmal anzuhalten? Niemand weiß es. Jedenfalls senkte sich hier die ›Albatros‹ so weit, daß sie nur wenige hundert Fuß darüber schwebte. Robur trat aus seiner Kabine hervor und auch die ganze Mann-

schaft erschien, um lustwandelnd einmal frische Luft zu schöpfen, auf dem Verdeck.

Onkel Prudent und Phil Evans achteten gut darauf, die sich jetzt bietende ausgezeichnete Gelegenheit nicht vorübergehen zu lassen. Beide suchten sich, sobald sie aus ihrem Ruff getreten waren, von den anderen entfernt zu halten, um den rechten Augenblick zur Ausführung ihres Vorhabens auswählen zu können. Auf keinen Fall sollten die anderen etwas davon merken.

Einem gigantischen Käfer ähnlich zog die ›Albatros‹ so langsam über die Stadt hin. Sie überschritt die Linie der Boulevards, die durch Edisonsche Lampen in hellem Tageslicht lagen. Das Geräusch der Wagen, die noch durch die Straßen jagten, und das Rollen der Züge auf den vielen, in Paris zusammentreffenden Bahnlinien drang bis zu ihr hinauf.

Dann glitt sie in der Höhe der höchsten Bauwerke hin, als hätte sie die Kugel vom Pantheon oder das Kreuz vom Invalidendom abstreifen wollen. Sie steuerte zwischen den beiden Minaretts des Trocadero hindurch nach dem eisernen Turm des Marsfelds, dessen ungeheurer Reflektor die ganze Hauptstadt mit elektrischem Licht überströmte.

Diese Luftpromenade, dieses Flanieren in der Nacht, währte etwa eine Stunde. Es glich einer Station in den Lüften vor Fortsetzung der endlosen Reise.

Der Ingenieur Robur wollte dabei den Parisern offenbar den Anblick eines Meteors bereiten, das ihre Astronomen noch niemals gesehen oder nur geahnt hatten. Die Si-

gnallichter der ›Albatros‹ wurden in Funktion gesetzt. Zwei glänzende Strahlenbündel ergossen sich über die Plätze, die Häuservierecke, Gärten und die 60.000 Häuser der Stadt, indem sie ungeheure Lichtmassen von einem Horizont zum anderen schweifen ließen.

Gewiß – diesmal war die ›Albatros‹ gesehen worden, und nicht nur gesehen, sondern auch gehört worden, denn Tom Turner hatte die Trompete hervorgeholt und eine schmetternde Fanfare über die Stadt hin ertönen lassen. In diesem Augenblick beugte sich Onkel Prudent ein wenig über die Reeling, öffnete die Hand und ließ die Dose fallen. Fast gleichzeitig erhob sich die ›Albatros‹ wieder sehr schnell.

Da schallte durch die Höhe des Pariser Himmels ein vieltausendfältiges Hurra aus der Menge, das sich über die Boulevards fortpflanzte – ein Hurra der Verwunderung über den unvorhergesehenen, phantastischen Meteor.

Plötzlich erloschen die Lichtquellen des Aeronefs und rund um ihn wurde es wieder dunkel und still; darauf nahm er seine Fahrt mit der Geschwindigkeit von 200 Kilometer in der Stunde wieder auf.

Das war alles gewesen, was seine Insassen von der Hauptstadt Frankreichs hatten sehen sollen.

Um 4 Uhr morgens hatte die ›Albatros‹ das ganze Land schon überflogen. Um keine Zeit mit der Überschreitung der Pyrenäen oder der Alpen zu verlieren, glitt sie jetzt an der Oberfläche der Provence bis zur Spitze des Kap d'Antibes hin.

Um 9 Uhr blieben die auf der Terrasse des St. Peters-





Doms versammelten Römer verblüfft stehen, als sie sie über die Ewige Stadt hinwegschweben sahen. 2 Stunden später schwankte sie hoch über dem Golf von Neapel, einen Augenblick in der Rauchsäule des Vesuvs. Nachdem sie dann das Mittelmeer in schräger Richtung überquert hatte, wurde sie in der ersten Nachmittagsstunde von den Wachposten in La Golette an der tunesischen Küste beobachtet.

Von Amerika über Asien! Von Asien über Europa! Mehr als 30.000 Kilometer hatte der wunderbare Apparat in weniger als 23 Tagen zurückgelegt.

Und jetzt zog er majestätisch über die bekannten und unbekannten Landmassen Afrikas dahin!

Vielleicht wünscht der Leser zu erfahren, was nach dem Herabfallen aus der berühmten Schnupftabaksdose geworden war?

Die Dose war in der Rivoli-Straße vor dem Haus Nummer 210 zu einer Zeit niedergefallen, wo diese Straße gerade ziemlich leer war. Am folgenden Morgen wurde sie von einer ehrlichen Straßenkehrerin gefunden, die sich beeilte, sie auf der Polizei-Präfektur abzuliefern.

Hier hielt man sie zuerst für einen explodierenden Körper und wickelte sie mit derselben allergrößten Vorsicht auf, wie sie zuletzt geöffnet wurde.

Da trat wirklich eine Art Explosion ein ... Ein furchtbares Niesen, dessen sich der Sicherheitschef nicht zu erwehren vermochte.

Dann zog man das Schriftstück aus der Dose und las zum allgemeinen Erstaunen, wie folgt:

»Onkel Prudent und Phil Evans, Vorsitzender und Schriftführer des Weldon-Instituts zu Philadelphia, entführt durch den Aeronef des Ingenieurs Robur. Freunden und Bekannten davon Nachricht zu geben. Onkel Prudent und Phil Evans.«

Hiermit war die unerklärliche Erscheinung den Bewohnern beider Welten endlich erklärt, und die vielen Gelehrten an den Observatorien, die es auf der Erde gibt, gewannen die längst verlorene Ruhe endlich wieder.

12. KAPITEL

Worin der Ingenieur Robur handelt, als ob er sich um einen der Monthyon-Preise bewerben wollte

Bei dieser Erdumkreisung der »Albatros« drängen sich wohl von selbst ganz verschiedene Fragen auf; zum Beispiel:

Wer ist überhaupt dieser Robur, von dem bisher nichts als der Name bekannt ist? Verbringt er sein Leben ganz in der Luft? Ruht sein Aeronef niemals aus? Hat er nicht vielleicht eine Zuflucht an einem unzugänglichen Ort, an dem er, selbst wenn er der Ruhe nicht bedürfte, sich wenigstens mit neuen Vorräten versorgt? Es wäre doch merkwürdig, wenn das nicht so sein sollte. Auch die mächtigsten Segler der Lüfte haben ja irgendwo einen Horst oder ein Nest.

Und weiter: Was gedenkt der Ingenieur mit den beiden, ihn doch nur belästigenden Gefangenen zu beginnen? Beabsichtigt er sie in seiner Gewalt zu behalten und für ewig

zu verdammen, mit ihm umherzufliegen? Oder wird er ihnen, nachdem er sie über Afrika, Südamerika, Austral-Asien, den Indischen, den Atlantischen und den Stillen Ozean hinweggeführt hat, um sie wider Willen zu seinen Anschauungen zu überzeugen, die Freiheit wiederschenken, etwa mit den Worten:

»Jetzt, meine Herren, hoffe ich, werden Sie sich bezüglich des Grundsatzes: ›Schwerer als Luft‹, nicht mehr so ungläubig zeigen!?!«

Auf diese Fragen läßt sich vorläufig noch keine Antwort geben; dies ist ein Geheimnis der Zukunft; vielleicht wird es eines Tages entschleiert werden.

Auf keinen Fall schickte der Vogel Robur sich aber an, jenes angedeutete Nest an der Nordküste Afrikas aufzusuchen. Im Laufe des Tages strich er noch, je nach Laune, bald dahinrasend, bald langsamer schwebend, vom Kap Bon bis zum Kap Carthago über die Regentschaft Tunis hin. Darauf wandte er sich mehr dem Landesinneren zu und schlug den Weg durch das wundervolle Tal der Medjerda ein, indem er ihrem gelblichen, unter Kaktus und Rosenbüschen verborgenen Wasserlauf folgte. Zu vielen Hunderten flogen Vögel auf, die in langen Reihen auf den Telegrafendrähten saßen, als wollten sie die Depeschen beim Durchgang abfangen und auf ihren Flügeln weitertragen.

Mit Einbruch der Nacht schwebte die ›Albatros‹ über den Grenzen von Krumirien, und wenn noch ein Krumir wach war, so unterließ er es gewiß nicht, das Gesicht auf die

Erde niederzuwerfen und Allah bei der Erscheinung dieses riesigen Adlers um Schutz und Hilfe anzuflehen.

Am folgenden Morgen waren Bona und die schönen Hügel seiner Umgebung in Sicht, später Philippeville, jetzt ein kleines Algier, mit seinen bogenförmigen Quais, seinen herrlichen Weingärten, deren grünende Reben der ganzen Landschaft ihren Charakter verleihen, einer Landschaft, die aus Bordelais und den gesegneten Gebieten von Burgund herausgeschnitten zu sein scheint.

Diese Spazierfahrt von 500 Kilometer über Groß- und Klein-Kabylien hinweg endete gegen Mittag in der Höhe der Kasbah von Algier. Welch schönes Bild bot sich da den Passagieren des Aeronefs! Die offene Rhede zwischen Kap Matifu und der Pescade-Spitze, das mit Palästen, Marabuts und Landhäusern besäte Uferland; die launenhaft gewundenen Täler mit ihrem Mantel von Weinstöcken; das tiefblaue Mittelmeer, das die, hier kleinen Booten gleichenden transatlantischen Dampfer durchfurchen. So ging es weiter bis zu dem malerischen Oran, dessen in den Gartenanlagen der Zitadelle versammelte Bewohner die ›Albatros‹ mit den ersten aufleuchtenden Sternen verschmelzen sahen.

Wenn Onkel Prudent und Phil Evans sich fragten, welcher Laune der Ingenieur Robur nachgebe, als er ihr fliegendes Gefängnis über Algerien – die Fortsetzung Frankreichs an der Südküste des Mittelmeers – hinführte, so mußten sie die Überzeugung gewinnen, daß diese Laune 2 Stunden nach Sonnenuntergang befriedigt sei. Eine Wendung des Steuerruders lenkte die ›Albatros‹ nach Südosten ab, und

diese sah am folgenden Tag, nachdem sie die bergige Gegend des Tell überstiegen, die Sonne über dem Wüstensand der Sahara aufgehen.

Am 8. Juli wurde nun folgende Reiseroute zurückgelegt: Zuerst erblickte man den kleinen Flecken Géryville, der, wie Laghuat, an der Grenze der Wüste gegründet wurde, um die endliche Eroberung von Kabylien zu erleichtern; nachher passierte man den Kamm von Stillen, und zwar bei dem herrschenden heftigen Gegenwind nicht ohne Schwierigkeit. Weiter ging es über die Wüste hin, bald langsam oberhalb der grünenden Oasen oder Ksars, bald mit wilder Schnelligkeit, die den Flug der Lämmergeier überholte. Manchmal mußte sogar auf diese gewaltigen Raubvögel Feuer gegeben werden, die sich, zu zwölf und fünfzehn vereinigt, nicht einmal scheuten, sich zum größten Schrecken Frycollins auf den Aeronef zu stürzen.

Wenn diese Lämmergeier nur durch furchtbares Geschrei, durch Schnabelhiebe und Krallenschläge zu antworten vermochten, so verschonten die nicht minder wilden Eingeborenen ihn nicht mit Flintenschüssen, besonders als er über die Berge von Sei gekommen war, deren grüne und violette Grundmasse da und dort durch den weißen Mantel blickte. Jetzt schwebte das Luftschiff schon über der großen Sahara, wo an verschiedenen Stellen noch Reste der Lagerstätten Abd-el-Kaders zu bemerken waren. Hier – und besonders unter den Verbündeten Beni-Myal – bietet das Land für den europäischen Reisenden noch immer ernste Gefahren.

Jetzt mußte die ›Albatros‹ wieder in höhere Zonen flüchten, um einem daherrasenden Samum zu entgehen, der eine gewaltige Welle rötlichen Sands auf der Erde vor sich htrieb, wie die steigende Flut die Brandungswelle im Ozean. Weiterhin entluden die öden Hochplateaus der Chebka ihre schwärzlichen Lavamassen bis herunter zu dem frischen, grünen Tal des Ain-Massin. Schwerlich vermöchte sich jemand größere Mannigfaltigkeit der Landschaften vorzustellen, die der Blick hier in weitem Umfang umfaßte. Auf baum- und buschbedeckte Hügel folgten da lange graue Bodenwellen, gleich den Falten eines arabischen Burnus. In der Ferne erschienen Wadis mit brausenden Bergströmen, Wälder von Palmen, kleine Ansammlungen von Hütten, die entweder einen Hügel krönten oder eine Moschee umrahmten, unter anderen Metliti, wo ein religiöser Häuptling, der große Marabut Sidi Scheik, seinen Sitz hat.

Während der Nacht wurden mehrere hundert Kilometer über ein ziemlich ebenes, nur von Dünen unterbrochenes Gebiet zurückgelegt. Hätte die ›Albatros‹ hier haltmachen wollen, so würde sie in der Niederung der unter einem ungeheuren Palmenwald versteckten Oase Uargla die Erde erreicht haben. Sehr deutlich zeigte sich die Stadt mit ihren drei deutlich unterschiedenen Vierteln, mit dem alten Palast des Sultans, einer Art befestigter Kasbah, ihren Häusern aus Backsteinen, die erst die glühende Sonne hartbrennt, und mit ihren im Tal erbohrten artesischen Brunnen, an denen der Aeronef seinen Wasservorrat hätte erneuern können. Dank seiner außerordentlichen Schnelligkeit aber füllte das

im Tal von Kaschmir aus dem Hydaspis geschöpfte Wasser noch immer die Vorratstonnen, selbst in den Wüsten von Afrika.

Die ›Albatros‹ wurde von den Arabern, den Mozabiten und den Negern, die sich in den Oasen von Uargla teilen, unzweifelhaft bemerkt, denn es begrüßten sie von hier aus Hunderte von Gewehrschüsse, ohne daß die Kugeln sie hätten erreichen können.

Dann kam die Nacht, die grabesstille Wüstennacht, deren Geheimnisse Félicien David so hochpoetisch geschildert hat.

Während der folgenden Stunden kehrte man wieder nach Südwesten zurück und kreuzte die Straßen von El Golea, von denen eine im Jahre 1859 durch den unerschrockenen Duveyrier entdeckt worden war.

Rings herrschte tiefe Finsternis. Nichts war zu sehen von der nach den Plänen Duponchels zu erbauenden Sahara-Bahn, dem langen Eisenband, das Algier mit Timbuktu über Leghuat und Gardaia verknüpfen und später bis zum Golf von Guinea fortgesetzt werden soll.

Die ›Albatros‹ gelangte nun in die äquatorialen Gebiete jenseits des Wendekreises des Krebses. 1.000 Kilometer von der Nordgrenze der Sahara überschritt sie die Straße, wo Major Loigny 1846 den Tod fand; sie kreuzte den Weg der Karawane von Marokko nach dem Sudan, und über dem Teil der Wüste, in dem die Tuarys hausen, hörte sie, was man den ›Gesang des Sands‹ zu nennen pflegt, ein sanftes, klagendes Murmeln, das dem Erdboden zu entsteigen scheint.

Nur ein einziger Zwischenfall ereignete sich hier; eine Wolke von Heuschrecken zog in großer Höhe daher und daraus fiel nun eine so große Menge an Bord, daß das Luftschiff davon unterzugehen drohte. Die Mannschaft beeilte sich jedoch, die unerwünschte Last wieder abzuwerfen, bis auf mehrere hundert Stück, die François Tapage für sich in Anspruch nahm. Er richtete sie auf so ausgezeichnet schmackhafte Weise zu, daß Frycollin darüber sogar einmal seine eigene Angst vergaß.

»Das schmeckt so gut, wie die besten Krabben!« sagte er.

Man befand sich jetzt 1800 Kilometer von der Oase Uargla entfernt, fast auf der Nordgrenze des ungeheuren Königreichs Sudan.

Gegen 2 Uhr nachmittags wurde auch am Knie eines großen Stroms eine Stadt sichtbar. Dieser Strom war der Niger – die Stadt war Timbuktu.

Wenn dieses afrikanische Mekka bisher nur von kühnen Reisenden der Alten Welt, von einem Batouta, Khazan, Imbert, Mungo Park, Adams, Loiny, Laillé, Barth, Lenz und anderen besucht worden war, so konnten von heute ab, und zwar dank der Zufälligkeiten eines Abenteuers ohnegleichen, auch zwei Amerikaner *de visu*, *de auditu* und oben drein *de olfactu* davon bei ihrer Heimkehr nach Amerika reden – wenn sie überhaupt einmal dahin zurückgelangen.

De visu, weil sie alle Ecken des 5 bis 6 Kilometer großen Dreiecks, das die Stadt bildet, überblicken konnten; *de auditu*, weil an diesem Tag großer Markt abgehalten wurde,

bei dem es ohne einen Heidenlärm nicht abgeht; *de olfactu*, weil der Geruchsnerv sehr unangenehm erregt werden mußte durch die Dünste des Yubu-Kamo-Platzes, auf dem sich dicht neben dem alten Palast der Könige die Fleischverkaufshalle erhebt.

Jedenfalls glaubte der Ingenieur den Vorsitzenden und den Schriftführer des Weldon-Instituts darauf aufmerksam machen zu sollen, daß es höchste Zeit sei, sich die Königin des Sudans zu betrachten, die sich jetzt in den Händen der Tuaregs von Laganet befindet.

»Timbuktu, meine Herren!« sagte er zu ihnen in demselben Ton, in dem er 12 Tage früher zu ihnen »Indien, meine Herren!« gesagt hatte.

Dann fuhr er fort:

»Timbuktu, unter 18 Grad nördlicher Breite und 5 Grad 56 Minuten westlicher Länge von Paris, 245 Meter über dem mittleren Niveau des Meeres gelegen. Eine bedeutende Stadt von 12- bis 13.000 Einwohnern, die sich früher durch Kunst und Wissenschaft auszeichnete. – Vielleicht hätten Sie den Wunsch, hier einige Tage haltzumachen?«

Ein solches Angebot des Ingenieurs konnte nur ironisch gemeint sein.

»Indes«, fuhr er fort, »es möchte für Fremde einigermaßen gefährlich werden, inmitten von Negern, Berbern, Fullahs und Arabern, die hier wohnen, besonders wenn wir bedenken, daß die Ankunft des Aeronefs ihr Mißfallen erregt haben dürfte.«

»Mein Herr«, erwiderte Phil Evans in derselben Tonart,

»für das Vergnügen, Sie verlassen zu können, würden wir gern die Gefahr auf uns nehmen, von den Eingeborenen hier übel empfangen zu werden. Ein Kerker ist so gut wie der andere, aber Timbuktu immer noch besser, als die ›Albatros‹.«

»Das ist Geschmackssache«, versetzte der Ingenieur. »Auf keinen Fall möchte ich das Abenteuer wagen, denn ich bin verantwortlich für die Sicherheit der Gäste, die mir die Ehre erweisen, mit mir zu reisen ...«

»Sie begnügen sich also nicht mehr, Ingenieur Robur«, platzte jetzt Onkel Prudent, dem die Galle überlief, heraus, »mit der Rolle unseres Kerkermeisters – nein, Sie müssen uns auch noch beleidigen?«

»O, das war höchstens eine erlaubte Ironie!«

»Gibt es denn keine Waffen an Bord?«

»Sicher, ein ganzes Arsenal.«

»Zwei Revolver würden genügen, wenn ich den einen nehme und Sie, mein Herr, den anderen.«

»Ein Duell«, rief Robur, »ein Duell, das einen von uns das Leben kosten könnte!«

»Nein, ihn sicher kosten würde!«

»Nein, nein, mein Herr Präsident des Weldon-Instituts, ich ziehe es vor, Sie am Leben zu erhalten.«

»Um sicherer zu sein, daß Sie selbst leben bleiben. Das ist sehr klug.«

»Klug oder nicht, mir paßt es eben. Es steht Ihnen völlig frei, darüber anders zu denken und Klage zu erheben, wenn Sie es können.«

»Das ist schon geschehen, Ingenieur Robur!«

»Wirklich?«

»War es denn bei unserer Fahrt über die bewohnten Gegenden Europas so schwierig, ein Schriftstück hinunterfallen zu lassen ...«

»Das hätten Sie getan?« unterbrach ihn Robur, in dem der Zorn hell aufloderte.

»Und wenn wir es getan hätten?«

»Wenn Sie es getan hätten, verdienten Sie ...«

»Was denn, mein Herr Ingenieur?«

»Daß man Sie Ihrem Schreiben über Bord nachfliegen ließe!«

»So werfen Sie uns über Bord ... Wir haben es getan!« rief Onkel Prudent.

Robur trat auf die beiden Kollegen zu. Auf ein Zeichen von ihm waren Tom Turner und einige seiner Kameraden herbeigelaufen. Ja, der Ingenieur hatte verzweifelte Lust, seine Drohung zur Ausführung zu bringen, und ohne Zweifel zog er sich nur aus Besorgnis, ihr nicht widerstehen zu können, plötzlich in seine Kabine zurück.

»Sehr schön!« sagte Phil Evans.

»Und was er zu tun nicht wagte«, erklärte Onkel Prudent, »das werde ich wagen, ich, ja, ich werde es tun!«

In diesem Augenblick liefen die Bewohner von Timbuktú auf den Plätzen und Straßen der Stadt zusammen und sammelten sich auf den Terrassen der amphitheatralisch erbauten Häuser.

In den reichen Vierteln von Sankore und Sarahama, wie

in den elenden kugelförmigen Hütten des Stadtviertels Raguidi donnerten die Priester von den Spitzen der Minaretts die schlimmsten Flüche und Verwünschungen gegen das Ungeheuer in der Luft. Das war indes unschädlicher als Flintenkugeln.

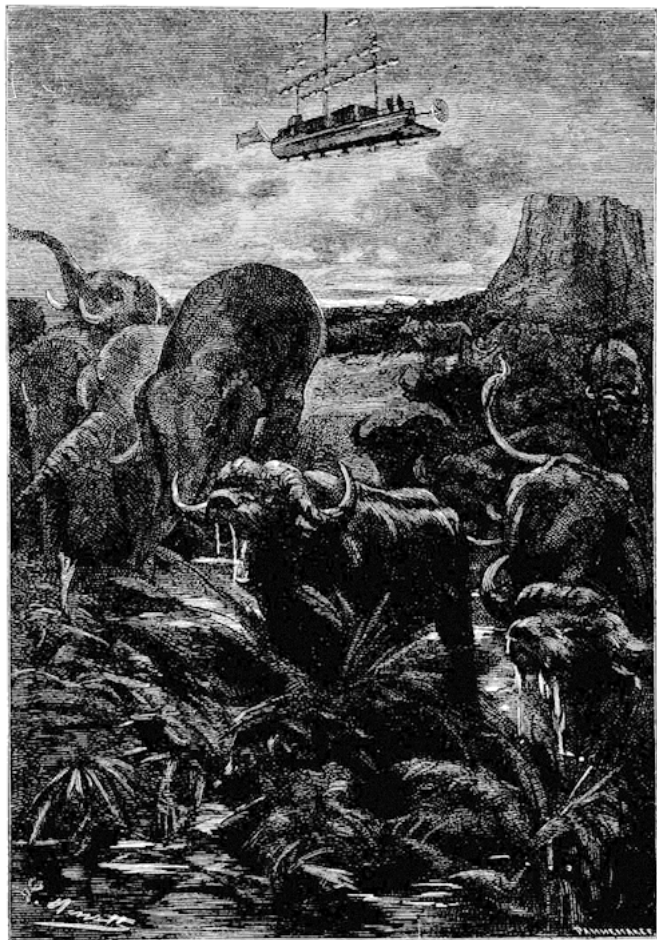
Und auch bis zum Hafen von Kabara an der scharfen Biegung des Niger war alles, was sich auf Schiffen und Booten befand, in lebhaftester Bewegung. Wenn die ›Albatros‹ hier zur Erde niedergegangen wäre, die Leute hätten sie in Stücke gerissen.

Während einiger Stunden folgten ihr schreiend und an Schnelligkeit wetteifernd lärmende Scharen von Störchen, Haselhühnern und Ibissen; ihr rascher Flug hatte sie aber bald hinter sich zurückgelassen.

Gegen Abend ertönte ein dumpfes Grollen und Murren von zahlreichen Elefanten und Büffeln, die in diesen, durch ganz besondere Fruchtbarkeit ausgezeichneten Gebieten umherirrten.

Während 24 Stunden entrollte sich die ganze zwischen dem Meridian 0 und dem 2. Längengrad zwischen dem Knie des Stroms gelegene Gegend unter der ›Albatros‹ gleich einem Wandelpanorama.

Ja, wenn ein Geograph einen solchen Apparat zur Verfügung gehabt hätte, wie leicht wäre es ihm dann nicht gewesen, eine topographische Aufnahme des Landes auszuführen, die höchsten Punkte zu messen, den Lauf der Ströme und ihrer Nebenflüsse zu bestimmen und die Lage der Städte und Dörfer festzusetzen. Dann gäbe es in den Karten



von Innerafrika nicht mehr so viele leere Stellen, so viele nur mit blassen Farben markierte Länder – und keine punktierten Linien und unsicheren Abgrenzungen mehr, welche die Kartographen zur Verzweiflung bringen.

Am Morgen des 11. überschritt die ›Albatros‹ die Berge des nördlichen Guinea zwischen dem Sudan und dem Golf, der dessen Namen trägt. Am Horizont erhoben sich schon in undeutlicher Linie die Kong-Berge des Königreichs Dahomey.

Seit der Abfahrt von Timbuktu hatten Onkel Prudent und Phil Evans beobachten können, daß sie stets die Richtung von Norden nach Süden eingehalten hatten. Sie schlossen daraus, daß sie, wenn hierin keine Änderung eintrat, 6 Grad weiter die Äquinoktiallinie erreichen mußten. Sollte die ›Albatros‹ sich wirklich vom Festland ganz wegwenden und hinaus, nicht auf das Bering-Meer, den Kaspis-See, die Nordsee und das Mittelmeer, sondern auf den Atlantischen Ozean wagen wollen?

Diese Aussicht war für die beiden Kollegen, die damit jede Gelegenheit zu fliehen verloren, freilich nicht besonders angenehm.

Die ›Albatros‹ bewegte sich jetzt jedoch nur langsam vorwärts, als zögere sie noch, das afrikanische Gebiet zu verlassen. Der Ingenieur dachte indes keineswegs an eine Umkehr, nur fesselte das Land, über das sie kamen, seine Aufmerksamkeit im höchsten Grad.

Es ist allgemein und war ihm nicht minder bekannt, daß das Königreich Dahomey an der Westküste Afrikas eines der

mächtigsten ist. Stark genug, um sich mit dem benachbarten Reich der Aschantis im Kampf messen zu können, sind seine Grenzen doch sehr beschränkt, denn es mißt nur 25 (englische) Meilen von Nord nach Süd und an die 60 Meilen von Ost nach West; seine Einwohnerzahl beläuft sich jedoch auf 7 - bis 800.000 Seelen, seitdem es die bisher unabhängigen Gebiete von Ardrah und Wydoch annektiert hat.

Wenn dieses Königreich Dahomey also auch nicht groß ist, so hat es doch recht oft von sich reden gemacht. Es wurde zeitig berühmt durch die entsetzlichen Grausamkeiten, die dort beim Jahreswechsel begangen werden, durch die Menschenopfer, die furchtbaren Hekatomben, die gewöhnlich dem verstorbenen und dem seine Stelle ersetzenden König dargebracht werden. Ja, es gehört sozusagen zum guten Ton, daß der König von Dahomey, wenn er den Besuch einer hohen Person oder etwa eines Gesandten erhält, diesem zu Ehren einem Dutzend Gefangenen die Köpfe abschlagen läßt – abschlagen durch seinen Minister der Justiz, den ›Minghan‹, der sich seiner Aufgabe als Henker vortrefflich entledigt.

Zu der Zeit, als die ›Albatros‹ die Grenze von Dahomey überschritt, war eben der König Lahadu verstorben und die ganze Bevölkerung schritt zur Feier der Thronbesteigung seines Nachfolgers. Daher herrschte im ganzen Land eine große Aufregung und Bewegung, die Robur nicht hatte entgegen können.

Lange Züge von Landbewohnern Dahomeys drängten sich nach Abomey, der Hauptstadt des Reichs, hin. Überall

zeigte das Land wohlunterhaltene Straßen, die durch weite, mit sehr hohem Gras bewachsene Ebenen verlaufen. Ungeheure Maniokfelder, Wälder voll herrlicher Palmen, Kokosnußbäume, Mimosen, Orangen- und Mangobäume, deren Düfte bis zur ›Albatros‹ hinaufstiegen, während Tausende von Papageien und Kardinälen aus dem dunklen Grün aufflatterten.

Über die Reeling gebeugt und in Gedanken versunken, wechselte der Ingenieur nur wenige Worte mit Tom Turner.

Es schien übrigens nicht, als ob die ›Albatros‹ von vornherein die Aufmerksamkeit der sich fortbewegenden Menschenmasse erweckte, die auch selbst unter den dichten Baumkronen meist nicht sichtbar war. Hauptsächlich kam das jedoch wohl daher, daß sie sich in großer Höhe und zwischen leichten Wolken hielt.

Gegen 11 Uhr vormittags erschien die Stadt mit ihrem Mauergürtel, den noch ein 12 Meilen im Umfang messender Graben verteidigt, mit ihren breiten regelmäßigen, sehr eben verlaufenden Straßen und dem großen Platz, den der Palast des Königs einnimmt. All die vielen Baulichkeiten überragt noch eine Terrasse, nicht weit vom gewöhnlichen Opferplatz. Während der größten Feste werden dem Volke von deren Höhe aus die in Weidenkörben angebundenen Gefangenen zugeworfen, und man kann sich schwer eine Vorstellung von der Wut machen, mit der diese Unglücklichen in Stücke gerissen werden.

In einem Teil der Höfe, die den Palast des Herrschers umschließen, sind 4.000 Krieger einquartiert, eine der Ab-

teilungen der königlichen Armee, und natürlich nicht die schlechteste.

Wenn es auch zweifelhaft ist, daß es jemals Amazonen auf dem Strom dieses Namens gegeben habe, so liegt das in Dahomey anders. Die einen tragen hier ein blaues Hemd, rot und blaue Schärpe, weiße, blaugestreifte Beinkleider, weiße kurze Beinkleider darüber und die Patronentasche im Gürtel; die anderen, die Elefantenjägerinnen, sind bewaffnet mit einer plumpen Flinte, einem Dolch mit kurzer Klinge, und auf dem Kopf tragen sie zwei mit einem Eisenring befestigte Antilopenhörner; die Artilleristen haben einen halb roten und halb blauen Überwurf und als Waffe die Donnerbüchse mit alten gußeisernen Rohren, noch andere endlich, ein Bataillon jener Mädchen, trägt eine Art blauer Mäntel, mit kurzem weißen Beinkleid; das sind wirkliche Vestalinnen, keusch wie Diana und wie diese mit Pfeilen und Bogen ausgerüstet.

Rechnet man zu diesen Amazonen noch 5- bis 6.000 Mann in Baumwollhemden und mit einem Gürtel um die Taille, so hat man die ganze Armee von Dahomey Revue passieren lassen.

Abomey selbst war an diesem Tag völlig menschenleer, der König, das ganze Hofpersonal, die männliche wie die weibliche Armee, sowie die Einwohner, alle hatten die Hauptstadt verlassen, um einige Meilen entfernt auf einem großen, von prächtigem Baumschlag eingerahmten Platz zusammenzuströmen.

Es war das die Ebene, auf der die Huldigung des neuen

Königs stattfinden sollte, und hier harrten Tausende, bei Gelegenheit der letzten Razzias eingebrachte Gefangene zu dessen Ehre ihres letzten Augenblicks.

Gegen 2 Uhr nachmittags begann die jetzt über dieser Ebene schwebende ›Albatros‹ aus einer leichten Dunstschicht, die sie bisher den Augen der Bevölkerung von Dahomey verhüllt hatte, etwas mehr niederzusinken.

Hier befanden sich jetzt wohl etwa 60.000 Menschen, die aus allen Gegenden des Reichs, aus Midah, Karapay, Ard-rah, Tombory und aus allen Städten und Dörfern gekommen waren.

Der neue König – ein kräftiger Kerl, namens Bu-Stadi und 25 Jahre alt – thronte auf einer kleinen Anhöhe, die eine Gruppe von Bäumen mit langen Ästen beschattete. Vor ihm drängten sich der neue Hofstaat, seine männliche Armee, seine Amazonen und das ganze Volk hin und her.

Am Fuß dieses Erdhügels spielten etwa 50 Musiker auf ihren barbarischen Instrumenten, bliesen auf Elefantenzähnen, die einen rauhen Ton gaben, wirbelten auf großen, mit einer Hirschkuhhaut bespannten Trommeln, oder hatten Flaschenkürbisse, Gitarren, Glocken, die mit einem Eisenstab angeschlagen wurden, und Flöten aus Bambusrohr, deren scharfer Klang das ganze Orchester übertönte. Jeden Augenblick krachten die Flinten, Donnerbüchsen und zuweilen die alten Kanonen, deren Lafetten dabei zurücksprangen, daß die Artilleristen in Lebensgefahr kamen; dazu herrschte ein solcher Heidenlärm und so wüstes Geschrei, daß man kaum einen Donnerschlag hätte hören können.

In einer Ecke der freien Ebene standen, von Soldaten überwacht, die Gefangenen, die dem verstorbenen König das Geleit in die andere Welt geben sollten, denn durch sein Ableben darf er noch keine Einbuße an seiner hohen Würde erleiden. Bei der Leichenfeier Ghozos, des Vaters Bahadus, hatte dessen Sohn ihm 3.000 Diener mitgegeben. Bu-Stadi konnte seinem Vorgänger hierin doch nicht nachstehen.

Der Tote brauchte ja eine Menge Sendboten, nicht allein, um die Geister seiner Ahnen herbeizurufen, sondern auch, um alle Bewohner des Himmels zu versammeln, die das Gefolge des verewigten Königs bilden sollten.

Eine Stunde verging mit Gesprächen, Vorträgen und Ansprachen, unterbrochen von Tänzen, die nicht nur die eigentlichen Bajaderen aufführten, sondern auch die Amazonen, die dabei viel kriegerische Grazie entwickelten.

Inzwischen kam die Zeit zur Hinrichtung heran. Robur, der die blutigen Gewohnheiten von Dahomey schon kannte, verlor die gefangenen Männer, Frauen und Kinder, die abgeschlachtet werden sollten, niemals aus dem Auge.

Der Minghan verweilte am Fuß des Erdhügels. Er schwang das Richtschwert mit gebogener Klinge, auf der auch noch ein metallener Vogel saß, dessen Gewicht ihm noch mehr Schwung verlieh. Dieses Mal war er nicht allein; er wäre mit der Arbeit auch nicht fertig geworden. In seiner Umgebung befanden sich noch etwa hundert Scharfrichter, die alle eingeübt waren, einen Kopf mit einem einzigen Hieb vom Rumpf zu trennen.

Inzwischen näherte sich die ›Albatros‹ allmählich in

schräger Richtung und ließ ihre Auftriebs- und Antriebs-schrauben mit verminderter Geschwindigkeit spielen. Bald trat sie aus der Wolkenschicht hervor, die sie bis wenigstens 100 Meter von der Erde verhüllt hatte, und wurde jetzt zum ersten Mal sichtbar.

Ganz entgegen den gewöhnlichen Erfahrungen sahen die wilden Eingeborenen in ihr nur ein himmlisches Wesen, das ganz allein zu dem Zweck herabgestiegen sei, dem König Bahadu zu huldigen.

Das gab einen Enthusiasmus ohnegleichen, unendliche Zurufe, lautes Jubeln und allgemeine Gebete, gerichtet an diesen übernatürlichen Hippogryph, der ohne Zweifel jetzt kam, um den Körper des verstorbenen Königs in die Höhe des Dahomeyschen Himmels zu tragen.

Eben da fiel der erste Kopf unter dem Schwert des Minghan; dann wurden hundert andere Gefangene ihren schrecklichen Henkern zugeführt.

Plötzlich krachte von der ›Albatros‹ ein Schuß. Der Justizminister stürzte getroffen zur Erde.

»Gut gezielt, Tom!« sagte Robur.

»Pah! ... Es war ein Schuß mitten in den Haufen!« antwortete der Obersteuermann bescheiden.

Seine ebenfalls bewaffneten Kameraden standen bereit, auf das erste Zeichen des Ingenieurs Feuer zu geben.

Die Volksmenge hatte durch diesen Vorfall aber ihre Anschauungen schnell gewechselt; dieses geflügelte Ungeheuer war kein guter, sondern ein dem guten Volk von Dahomey feindlicher Geist. Nachdem der Minghan gefallen war, er-

hob sich ein wildes Geheul. Gleichzeitig knatterten viele Gewehre, die auf die ›Albatros‹ gerichtet waren.

Diese Drohungen hinderten letzteren jedoch nicht, bis auf etwa 150 Fuß über der Erde niederzusinken. Trotz ihrer dem Ingenieur Robur gewiß ungünstigen Stimmung konnten sich Onkel Prudent und Phil Evans doch nicht versagen, an diesem menschenfreundlichen Werk teilzunehmen.

»Ja, laßt uns die Gefangenen befreien!« riefen sie.

»Das ist meine Absicht!« antwortete der Ingenieur.

Schon begannen die Repetiergewehre der ›Albatros‹ in den Händen der beiden Kollegen, wie in denen der Mannschaft, ein Schnellfeuer, von dem doch keine Kugel inmitten der großen Menschenmasse verlorenging. Und selbst **das kleine Geschütz an Bord**, das so tief wie möglich herabgerichtet wurde, sandte einige Kartätschenladungen hinunter, die wahre Wunder wirkten.

Sofort sprengten die Gefangenen, ohne etwas von der ihnen aus der Höhe gekommenen Hilfe zu begreifen, ihre Fesseln, während die Soldaten auf den Aeronef Feuer gaben. Die vordere Schraube wurde von einer Kugel durchlöchert, während einige andere an den Rumpf des Fahrzeugs schlugen. Frycollin, der sich im Hintergrund seiner Kabine verkrochen hatte, wäre fast noch durch die Wand des Ruffs getroffen worden.

»Aha, sie haben Appetit auf etwas mehr!« rief Tom Turner.

Er begab sich nach der Munitionskammer und kehrte von dort mit einem Dutzend Dynamitpatronen zurück,



die er an die Kameraden verteilte. Auf ein Zeichen Roburs wurden sie über den Hügel hinabgeworfen, und durch das Aufschlagen auf den Erdboden zersprangen sie wie kleine Bomben.

Das gab aber eine wilde Flucht! Der König, der Hof, die Armee und das ganze Volk stürzte, von gewiß nicht unge-rechtfertigter Furcht ergriffen, auf und davon! Alle suchten unter den Bäumen Schutz, während die Gefangenen flohen und niemand daran dachte, sie zu verfolgen.

So wurden die Festlichkeiten zu Ehren des neuen Königs von Dahomey unterbrochen. Auch Onkel Prudent und Phil Evans mußten zugestehen, über wie große Machtmittel dieser Apparat verfügte, und welchen hohen Nutzen er der Menschheit hätte gewähren können.

Die ›Albatros‹ erhob sich darauf zu mittlerer Höhe; sie glitt über Mydah hinweg und hatte bald diese ungastliche Küste, welche die Westwinde mit unnahbarer Brandung peitschten, aus dem Gesicht verloren.

Sie schwebte nun über dem Atlantischen Weltmeer.

13. KAPITEL

Worin Onkel Prudent und Phil Evans einen ganzen Ozean durchfahren, ohne die Seekrankheit zu bekommen

Ja, das Atlantische Meer! Die Befürchtungen der beiden Kollegen hatte sich bewahrheitet. Es schien übrigens nicht, als ob Robur hier über dem unendlichen Ozean irgendwelche



Unruhe empfände. Das kümmerte ihn so wenig wie seine Leute, die an derartige Fahrten gewöhnt sein mochten. Sie waren schon wieder in ihre Wohnung zurückgekehrt. Kein Alpdrücken sollte ihren Schlummer stören.

Wohin steuerte nun die ›Albatros‹? Sollte sie wirklich noch mehr als eine Reise um die Erde ausführen? Auf jeden Fall mußte diese Fahrt doch irgendwo ein Ende nehmen. Daß Robur sein ganzes Leben in den Lüften, an Bord des Aeronefs zubringen sollte, ohne jemals zur Erde hinunterzugehen, war doch wohl nicht anzunehmen, denn wie hätte er seine Vorräte an Munition und Lebensmitteln erneuern sollen, ohne das für das Funktionieren der Maschine notwendige Material zu erwähnen? Unbedingt mußte er also einen Zufluchtsort, eine Art Nothafen haben, und wahrscheinlich auf einem unbekannten und schwer erreichbaren Punkt der Erde, wo die ›Albatros‹ sich mit allen Bedürfnissen frisch versehen konnte. Mit den Bewohnern der Erde mochte er jeden Verkehr abgebrochen haben, mit der Erde als solcher aber gewiß nicht.

Doch wenn das der Fall war, wo lag dieser Punkt? Wie mochte der Ingenieur dazu gelangt sein, ihn zu erwählen? Erwartete ihn eine kleine Kolonie etwa als ihren Herrn? Konnte er von da neue Mannschaften erhalten? Und zunächst, wie war er überhaupt dazu gekommen, seine, aus den verschiedensten Ländern stammenden Leute an sein Schicksal zu binden? Über welche Mittel verfügte er ferner, um einen so kostspieligen Apparat erbauen zu können, dessen ganze Konstruktion so geheimgehalten worden war?

Sein Unterhalt freilich schien nicht besonders viel zu beanspruchen. An Bord führte man fast ein gemeinsames Leben, wie in einer Familie oder wie glückliche Leute, die kein Geheimnis voreinander haben. Doch, wer war eigentlich jener Robur? Woher kam er? Welcher Art war seine Vergangenheit? Das waren ebenso viele unlösbare Rätsel, und der, auf den sie Bezug hatten, würde gewiß der letzte sein, eine Erklärung darüber abzugeben.

Es ist gewiß nicht zu verwundern, wenn diese Situation voller unenthüllbarer Probleme die beiden Kollegen mehr und mehr erregte. Sich so ins Unbekannte hinaus entführt und den endlichen Ausgang eines solchen Abenteuers nicht im geringsten vorauszusehen, selbst daran zu zweifeln, daß es überhaupt jemals ein Ende nehme, zum ewigen Umherfliegen verurteilt zu sein – mußte das den Vorsitzenden und den Schriftführer des Weldon-Instituts nicht aufs Äußerste treiben?

Inzwischen schwebte die ›Albatros‹ am Abend des 11. Juli über den Atlantischen Ozean hin. Als am nächsten Morgen die Sonne aufging, erhob sie sich über die kreisförmige Linie, in der Himmel und Wasser zusammenzutreffen scheinen. Trotz des weit ausgedehnten Gesichtsfelds war doch nirgends ein Land in Sicht und Afrika schon vollständig hinter dem nördlichen Horizont verschwunden.

Als Frycollin sich einmal aus seiner Kabine wagte, und das weite Meer unter sich sah, wurde er sofort von der grimmigsten Angst gepackt. ›Unter sich‹ ist eigentlich nicht der richtige Ausdruck, es wäre besser zu sagen ›um sich‹, denn

für einen auf sehr hohem Punkt befindlichen Beobachter erscheint es, als ob der Abgrund ihn von allen Seiten umgäbe, und der Horizont weicht dabei gleichsam zurück, ohne daß man je seine Grenzen erreichen könnte.

Physikalisch erklärte sich Frycollin diese Erscheinung sicherlich nicht, aber er fühlte sie moralisch. Das genügte aber schon, um in ihm die ›Angst vor der Leere‹ zu erzeugen, deren sich manche, sonst ganz mutige Naturen nicht entziehen können.

Jedenfalls erging sich der Neger aus Klugheit nicht in den gewohnten Klagen. Mit geschlossenen Augen tastete er sich nach seiner Kabine zurück, entschlossen, diese für lange Zeit nicht wieder zu verlassen.

Von den 373.895.343 Quadratkilometer,* welche die Oberfläche der Meere einnehmen, entfällt über ein Viertel auf den Atlantischen Ozean. Es schien aber gar nicht, als ob der Ingenieur jetzt besondere Eile habe, wenigstens hatte er nicht Befehl gegeben, den Aeronef mit voller Geschwindigkeit arbeiten zu lassen. Übrigens hätte dieser auch die Fahrgeschwindigkeit wie über Europa hin nicht erreichen können. In den Gegenden, in denen der Südwestwind vorherrscht, lief er diesem fast entgegen, und obwohl er nur schwach zu nennen war, so bot der Apparat ihm doch eine große Angriffsfläche.

Die neuesten und auf eine große Anzahl von Beobach-

* Die Oberfläche des festen Landes beträgt 136.055.371 Quadratkilometer.

tungen gestützten meteorologischen Arbeiten haben eine gewisse Konvergenz der Passate, entweder nach der Sahara oder nach dem Golf von Mexiko, erkennen lassen. Außerhalb der Region der Kalmen kommen sie entweder von Westen und strömen nach Afrika, oder sie kommen von Osten her und ziehen nach der Neuen Welt – wenigstens während der wärmeren Jahreszeit.

Die ›Albatros‹ versuchte also gar nicht, gegen den ihr widrigen Wind mit der ganzen Kraft ihrer Antriebsschrauben anzukämpfen. Sie begnügte sich mit einer gemäßigten Gangart, die übrigens die der transatlantischen Dampfer immer noch überholte.

Am 13. Juli überschritt der Aeronef den Äquator, was der ganzen Mannschaft besonders gemeldet wurde.

Onkel Prudent und Phil Evans erfuhren also dabei auch, daß sie nun die nördliche Halbkugel verlassen hatten und nach der südlichen gekommen waren. Diese Überschreitung der Linie wurde jedoch nicht durch die tollen Zereemonien gefeiert, die auf vielen Kriegs- und Handelsschiffen üblich sind.

Nur François Tapage ließ es sich nicht nehmen, Frycollin eine große Pinte Wasser über den Kopf zu gießen, da auf diese Taufe aber einige Gläser Gin folgten, erklärte der Neger sich bereit, die Linie so oft passieren zu wollen, wie man wünschte, vorausgesetzt, daß das nicht auf dem Rücken eines mechanischen Vogels zu geschehen brauche, der ihm nun einmal kein Vertrauen einflöste.

Am Morgen des 15. schwebte die ›Albatros‹ über den In-

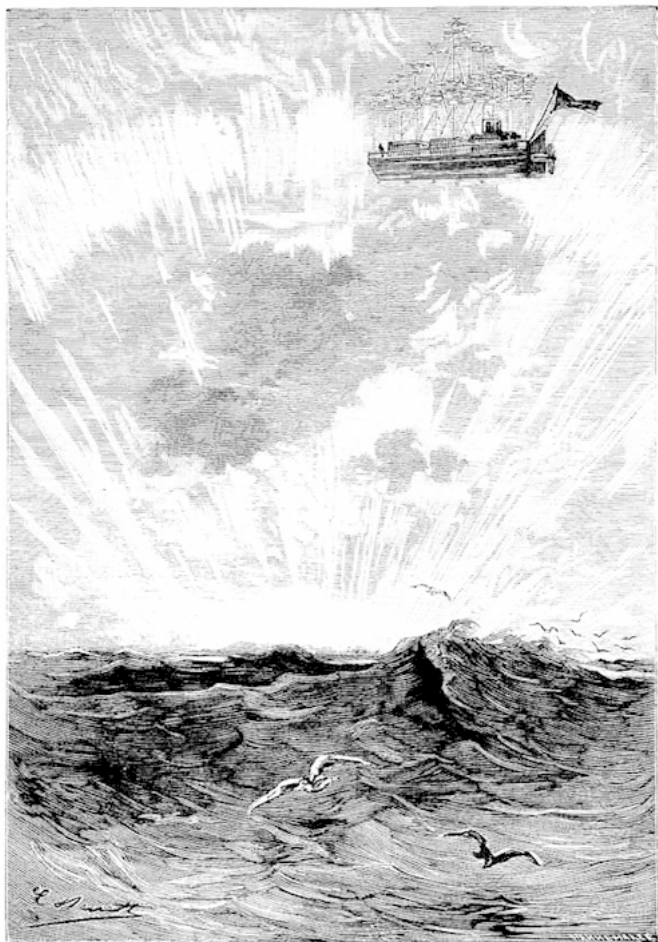
seln Ascension und St. Helena, aber näher der letzteren hin, deren höhere Teile sich einige Stunden lang am Horizont zeigten.

Hätte zur Zeit, als Napoleon sich in der Gewalt der Engländer befand, ein Apparat, ähnlich dem des Ingenieurs Robur, existiert, gewiß würde Hudson Lowe trotz seiner oft geradezu beleidigenden Vorsichtsmaßnahmen seinen berühmten Gefangenen auf dem Weg durch die Lüfte haben entweichen sehen.

Während der beiden Abende des 16. und 17. Juli zeigten sich mit Abnahme des Tageslichts **höchst eigentümliche Dämmerungserscheinungen**. Unter höherer Breite hätte man bei ihrem Anblick an ein Nordlicht denken können. Die Sonne warf nämlich bei ihrem Niedergang über den Himmel vielfarbige Strahlen, von denen einige in leuchtendem Grün erschienen.

War das eine Wolke kosmischen Staubs, die an der Erde vorüberzog und jetzt den letzten Schimmer des Tages widerstrahlte? Einige Beobachter haben solche Dämmerungserscheinungen in dieser Weise allerdings erklärt; sie wären aber gewiß zu anderer Anschauung gekommen, wenn sie sich an Bord des Aeronefs befunden hätten.

Eine aufmerksame Prüfung ergab nämlich, daß in der Luft feine Pyroxen-Kristalle schwebten, glasartige Kügelchen, nämlich zarte Teilchen magnetischen Eisens, ganz entsprechend den Stoffen, die feuerspeiende Berge auswerfen. Es schwand damit also jeder Zweifel, daß diese Wolke von einer vulkanischen Eruption herrührte, deren kristalli-



nische Auswurfstoffe die beobachtete Erscheinung erzeugten – eine Wolke, welche die Luftströmungen auch noch über dem Atlantischen Ozean schwebend erhielten.

Während dieses Teils der Reise wurden übrigens auch noch andere Erscheinungen wahrgenommen. Wiederholt verliehen gewisse Wolken dem Himmel eine weißgraue Färbung von eigentümlichem Aussehen; gelangte man dann durch einen solchen Dunstvorhang, so erschien dessen Oberfläche ganz übersät von glänzend weißen Körperchen, zwischen denen einzelne größere besonders hervorleuchteten, was sich unter dieser Breite durch nichts anderes, als durch eine Hagelbildung erklären ließ.

In der Nacht vom 17. zum 18. bildete sich ein grünlichgelber Mondregenbogen infolge der Stellung des Aeronefs zwischen dem Vollmond und einem Netz von feinem Regen, der schon in Dunst überging, ehe er das Meer erreichte. Vielleicht ließ sich aus diesen verschiedenen Erscheinungen schon auf einen bevorstehenden Witterungsumschlag schließen. Jedenfalls hatte der Wind, der seit der Abfahrt von der afrikanischen Küste stets aus Südwesten wehte, sich in der Nähe des Äquators ganz gelegt. Hier in der Tropenzone herrschte dazu eine fast unerträgliche Hitze. Robur suchte daher Kühlung in höheren Luftschichten, und doch mußte man sich auch hier noch vor den direkten Sonnenstrahlen schützen, die niemand hätte aushalten können.

Dieser Wechsel in den Luftströmungen ließ schon ahnen, daß jenseits des Äquatorialgebiets auch andere klimatische Verhältnisse herrschen würden; es darf hierbei auch

nicht vergessen werden, daß der Monat Juli der südlichen Halbkugel der Januar der nördlichen ist, also dem tiefsten Winter entspricht. Wenn die ›Albatros‹ noch weiter nach Süden vordrang, mußte sie die Folgen davon bald spüren.

Das Meer aber »empfand das«, wie die Seeleute sagen. Am 18. Juli zeigte sich jenseits des Wendekreises des Steinbocks ein anderes Phänomen, das gewiß jeden Schiffer erschreckt hätte.

Mit einer auf mindestens 60 Meilen in der Stunde zu schätzenden Geschwindigkeit zog über das Meer weg eine merkwürdige Reihe von leuchtenden Wellen, die einander in einer Entfernung von etwa 80 Fuß folgten und lang schimmernde Streifen zurückließen. Mit einbrechender Nacht strahlte der Widerschein davon sogar bis zur ›Albatros‹ hinauf, so daß diese jetzt wirklich für einen glühenden kleinen Himmelskörper hätte gehalten werden können. Noch nie war es Robur vorgekommen, über ein Meer in Flammen hinwegzusteuern – über Flammen ohne Hitze, denen zu entfliehen er nicht nötig hatte.

Die Elektrizität mußte offenbar die Ursache dieser Erscheinung sein, denn etwa einer Fischlaichbank oder einem von jenen kleinen Geschöpfen gebildeten Zug, die zuweilen die Fläche des Meeres bedecken, konnte man sie nicht zuschreiben.

Das ließ vermuten, daß die elektrische Spannung der Luft jetzt sehr hoch sein müsse.

Am folgenden Tag, am 19. Juli, wäre ein Schiff auf diesem Meer wohl dem Untergang geweiht gewesen. Die ›Al-

batros« dagegen spielte mit Wind und Wellen, wie der gewaltige Vogel, dessen Namen sie trug. Wenn es ihr nicht beliebte, wie ein Sturmvogel über die Meeresfläche hinzugleiten, so konnte sie wie der Adler in höheren Schichten Ruhe und Sonnenschein aufsuchen.

Man hatte jetzt den 47. Grad südlicher Breite überschritten. Der Tag dauerte nur noch 7 bis 8 Stunden, und er mußte mit der Annäherung an die antarktischen Gegenden noch immer kürzer werden.

Gegen 1 Uhr nachmittags hatte sich die ›Albatros‹, um eine günstige Luftströmung aufzufinden, sehr tief gesenkt. Sie schwebte höchstens noch 100 Fuß über der Oberfläche des Meeres.

Das Wetter war still. An einzelnen Stellen des Himmels zogen dicke, dunkle Wolken mit ausgezackten Rändern auf, die oben eine genau horizontale Linie bildeten. Aus diesen Wolken quollen langgezogene Protuberanzen hervor, deren Ende das Wasser anzuziehen schien, das darunter in Form eines flüssigen Straußes aufbrodelte.

Plötzlich stieg das Wasser in Form einer ungeheuren Sanduhr hoch empor.

In einem Augenblick wurde die ›Albatros‹ in den Wirbel einer riesigen Trombe hineingezogen, der bald zwanzig andere von Tintenschwärze das Geleit gaben. Zum Glück vollzog sich die Drehung dieser Trombe entgegen der der Auftriebsschrauben, sonst hätten diese ihre Wirkung ganz eingebüßt und der Aeronef wäre ins Meer gefallen; jetzt



wurde er nur mit erschreckender Schnelligkeit um sich selbst gedreht.

Immerhin war die Gefahr groß und schien unmöglich abwendbar, da der Aeronef sich nicht aus der Trombe losmachen konnte, deren Anziehung ihn trotz der Antriebschrauben zurückhielt. Durch die Zentrifugalkraft wurde die Mannschaft nach beiden Enden des Verdecks geschleudert und mußte sich hier an den Schraubenmasten festhalten, um nicht über Bord zu fallen.

»Ruhig Blut!« rief Robur.

Und das brauchten sie wirklich, und Geduld obendrein.

Onkel Prudent und Phil Evans, die aus ihrer Kabine austraten, wurden nach dem Heck getrieben und hatten die größte Mühe, sich noch festzuklammern.

Und während sich die ›Albatros‹ in dieser Weise um sich selbst drehte, folgte sie auch der Lageveränderung der Tromben, die mit einer Schnelligkeit, auf die ihre Schrauben hätten eifersüchtig werden können, sich weiterhin wanden. Sobald sie der einen entgangen war, wurde sie von einer anderen gepackt und war stets in Gefahr, in Stücke zerrissen zu werden.

»Einen Kanonenschuß!« rief der Ingenieur.

Der Obersteuermann Tom Turner verstand völlig diesen an ihn gerichteten Befehl; er lehnte eben an dem kleinen Bordgeschütz mittschiffs, wo die Zentrifugalkraft weniger wirksam war. Schneller, als wir es beschreiben können, hatte er die Schwanzschraube des Rohrs geöffnet und führte in diese eine scharfe Patrone ein, von denen ein kleiner Vorrat

in einem an der Lafette befestigten Kasten vorhanden war. Der Schuß krachte und sofort sanken einige Tromben zusammen.

Die Lufterschütterung hatte gereicht, das Meteor zu zerreißen und die ungeheure Dunstmasse löste sich in einen Sturzregen auf, der den Himmel mit dicken Wasserstreifen überzog, die Meer und Himmel verbanden.

Endlich befreit, beeilte sich die ›Albatros‹, um einige hundert Meter aufzusteigen.

»Nichts zerbrochen an Bord?« fragte der Ingenieur.

»Nein«, antwortete Tom Turner; »aber das war denn doch ein etwas gar zu tolles Kreiseln, das wir uns nicht zum zweiten Mal wünschen möchten.«

In der Tat, in der Zeit von 10 Minuten war die ›Albatros‹ in größter Gefahr gewesen, und ohne seine solide Bauart dürfte er dem Wirbeln der Tromben schwerlich widerstanden haben.

Wie lang wurden die Stunden bei dieser Fahrt über den Ozean, wenn nichts ihre Eintönigkeit unterbrach. Die Tage nahmen immer mehr ab und die Kälte wurde allmählich fühlbar. Onkel Prudent und Phil Evans sahen Robur nur wenig. In seine Kabine eingeschlossen, beschäftigte er sich damit, den Kurs zu bestimmen, auf seinen Karten die zurückgelegten Strecken einzutragen und sich, wenn es irgending, Gewißheit zu verschaffen, wo sie sich eben befanden, ferner die Barometer, Thermometer und Chronometer zu beobachten und endlich alle Zwischenfälle der Reise in das Schiffsbuch einzutragen.

Sorgsam verhüllt, bemühten sich die beiden Kollegen unablässig, im Süden Land zu entdecken.

Frycollin seinerseits versuchte, gemäß einem besonderen Auftrag Onkel Prudents, den Koch bezüglich des Ingenieurs auszuforschen. Wie hätte aber jemand aus dem, was der Gascogner François Tapage zur Antwort gab, klug werden können? Nach ihm war Robur bald ein ehemaliger Minister der Republik Argentina, ein Chef der Admiralität, ein abgetretener Präsident der Vereinigten Staaten, ein auf Wartegeld gesetzter spanischer General, oder auch ein Vizekönig von Indien, der in den Lüften eine noch höhere Stellung gesucht hatte. Bald besaß er, dank der mit Hilfe seiner Maschine ausgeführten Razzias, Millionen und war allgemein in die Acht erklärt; bald hatte er sich wieder durch die Herstellung dieses Apparats ruiniert und gezwungen gesehen, öffentlich aufzusteigen, um sein Geld wiederzugewinnen. Auf die Frage nach einem Ruheplatz desselben war keine Auskunft zu erhalten, außer der, daß er nach dem Mond zu gehen beabsichtige, um dort zu bleiben, wenn er eine ihm passende Örtlichkeit anträfe.

»He, Fry ... mein Kamerad! ... Nicht wahr, es würde dir Vergnügen machen, zu sehen, wie es da oben zugeht?«

»Ich gehe nicht mit! Ich weigere mich!« erwiderte der Schwachkopf, der all diese Faseleien ernst nahm.

»Und weshalb, Fry, weshalb? Wir verheiraten dich dort mit einer hübschen, jungen Mondbewohnerin. Du wirst da der Stammvater der Neger!«

Als Frycollin das, was er gehört hatte, seinem Herrn

hinterbrachte, erkannte dieser wohl, daß über Robur keine Auskunft zu erlangen sei. Er dachte also nur noch daran, sich zu rächen.

»Phil«, begann er eines Tages zu seinem Kollegen, »es liegt nun auf der Hand, daß eine Flucht für uns unmöglich ist.«

»Unmöglich, Onkel Prudent!«

»Zugegeben, ein Mann ist aber stets sein eigener Herr, und wenn es sein muß, indem er sein Leben opfert ...«

»Wenn ein solches Opfer notwendig ist, dann wird es so schnell wie möglich gebracht!« antwortete Phil Evans, dessen sonst so kühles Temperament nun doch die Grenze des Erträglichen erreicht hatte. »Ja, es ist Zeit, ein Ende zu machen! ... Wohin geht die ›Albatros‹? ... Jetzt fliegt sie schräg über den Atlantischen Ozean, und wenn sie diese Richtung beibehält, muß sie nach den Küsten von Patagonien, dann nach denen Feuerlands kommen ... Aber nachher? ... Wird sie auch noch über den Stillen Ozean hinausschweben? Oder steuert sie dann nach dem Südpolarland? ... Diesem Robur ist alles zuzutrauen! ... Dann wären wir verloren! ... Wir befinden uns also in der Zwangslage berechtigter Notwehr, und wenn wir nun einmal zugrunde gehen müssen ...«

»So geschehe es nicht«, fiel Onkel Prudent ein, »ohne daß wir uns gerächt, ohne daß wir diesen Apparat mit allen, die er trägt, zerstört haben!«

Bis zu solchen Anschauungen hatte der ohnmächtige Zorn, die in ihnen aufgehäufte Wut die beiden Kollegen schon gebracht! Ja, weil es nicht anders ging, wollten sie

sich opfern, um den Erfinder samt seinem Geheimnis zu vernichten. Nur wenige Monate hätte dann dieser wunderbare Aeronef erlebt, dessen unbestreitbare Überlegenheit bezüglich der Fortbewegung durch die Luft sie anzuerkennen sich gezwungen sahen.

Diese Vorstellung hatte in ihren Köpfen so fest Wurzel geschlagen, daß sie an gar nichts anderes mehr dachten. Doch wie sollten sie zu Werke gehen? Oh, sie wollten sich nur einer der an Bord vorhandenen Explosionsmaschinen bemächtigen, um damit den ganzen Apparat in tausend Stücke zu zersprengen; freilich mußten sie dazu erst Gelegenheit finden, in die Munitionskammer einzudringen.

Glücklicherweise ahnte Frycollin nichts von ihren Absichten. Bei dem Gedanken, daß die ›Albatros‹ in die Luft gesprengt werden sollte, würde er sich nicht entblödet haben, seinen eigenen Herrn zu verraten.

Am 23. Juli war es, wo in Südwesten wieder Land sichtbar wurde, und zwar nahe dem Kap der Jungfrauen am Eingang der Magellanstraße. Jenseits des 54. Breitengrads währte die Nacht in dieser Jahreszeit fast 19 Stunden, und die Mitteltemperatur der Luft blieb fortwährend unter 0 Grad.

Statt jetzt noch weiter nach Süden vorzudringen, folgte die ›Albatros‹ zunächst den Windungen jener Meerenge, als ob sie dem Stillen Ozean zutriebe. Nachdem sie über die Bai von Lomas hinweggekommen, den Gregory-Berg im Norden und die Brecknocks-Berge im Westen hinter sich gelassen hatte, kam sie in Sicht von Punta Arena, einem kleinen chilenischen Dörfchen, gerade als dort das volle Kirchengel-

läut erklang, und einige Stunden später in die Nähe der alten Niederlassung im sogenannten Hungerhafen.

Wenn die Patagonier, deren Feuer man da und dort aufleuchten sah, wirklich eine das mittlere Menschenmaß übertreffende Körpergröße haben, so konnten doch die Passagiere des Aeronefs darüber nicht urteilen, da sie ihnen, von dieser Höhe gesehen, wie Zwerge erschienen.

Doch welch ein Schauspiel bot sich hier während der kurzen Stunden des südlichen Tages! Steile, zerklüftete Berge, mit ewigem Schnee bedeckte Gipfel, deren Seiten mit dichten Wäldern bedeckt waren; Binnenseen, Buchten zwischen den Vorgebirgen und Inseln dieses Archipels; daneben Clarence-, Dawson- und Desolationsland, Kanäle und Furten, unzählige Kaps und Halbinseln – all dieses undurchdringliche Gewirr, und jetzt durch das Eis zu einer festen Masse verschmolzen, vom Kap Forward, am Ende des amerikanischen Festlands, bis zum Kap Horn am letzten Ausläufer der Neuen Welt!

Nachdem sie jedoch den Hungerhafen erreicht, nahm die ›Albatros‹ wieder eine völlig südliche Richtung an. Zwischen dem Tarnberg der Halbinsel Brunswick und dem Grawes-Berg hindurchsteuernd, wandte er sich in gerader Linie nach dem Sarmiento-Berg, einem gewaltigen, dick übereisten Spitzberg, der die Meerenge der Magellanstraße in einer Höhe von 2.000 Meter beherrscht.

Hier zeigte sich den Blicken der Reisenden das Land der Pescheräs oder Fuegier, jener Ureinwohner, die noch in Feuerland siedeln.

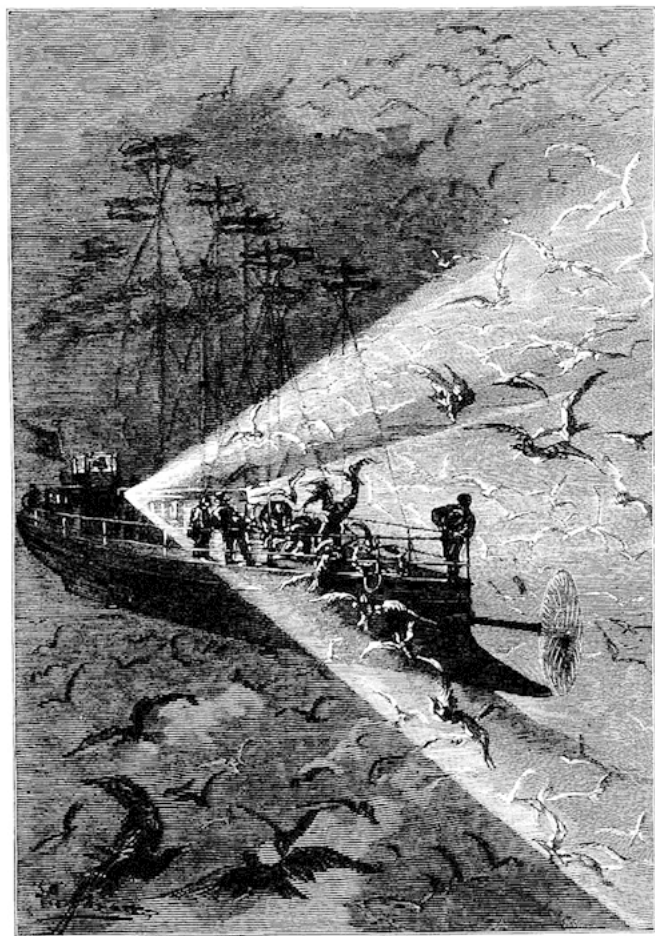
Wie herrlich und fruchtbar hätten sich diese Gebiete – besonders deren mittlerer Teil – im Sommer gezeigt, wo die Tage 15 bis 16 Stunden lang dauern! Überall bieten sie nämlich Täler und Weideplätze, die Abertausende Tiere ernähren könnten, nebst jungfräulichen Wäldern mit riesigen Bäumen, mit Weiden, Buchen, Eschen, Zypressen und blühenden Farrenkräutern; dann wieder Ebenen, die große Herden von Guanaquen, Vigogneschafen und Straußen bewohnen. Als die »Albatros« ihre elektrischen Lichter erglühen ließ, flatterten auch Papageientaucher, Enten und Gänse – hundertmal mehr, als François Tapages Speisekammer fassen konnte, an Bord.

Der Koch, der dieses Federwild so vortrefflich zuzurichten verstand, daß es seinen tranigen Geschmack ganz verlor, erhielt dadurch plötzlich weit mehr Arbeit als gewöhnlich; mehr Arbeit machte das aber auch Frycollin, der es nicht abschlagen konnte, von diesem interessanten Geflügel ein Dutzend nach dem anderen wenigstens zu rupfen.

Am selben Tag zeigte sich, als die Sonne eben versinken wollte, auch noch ein ziemlich großer, von prächtigen Waldungen eingerahmter See. Jetzt lag über dem See eine feste Eisdecke, und einige Eingeborene glitten auf ihren langen Schneeschuhen pfeilschnell über dessen Oberfläche hin.

Beim Erblicken der Flugmaschine flohen diese Flegler nämlich nach allen Seiten, und wenn sie nicht fliehen konnten, so versteckten sie sich doch und gruben sich wie Tiere in die Erde ein.

Die »Albatros« steuerte noch immer nach Süden über



dem Beagle-Kanal hinaus und weiter fort, als die Insel Navarin, deren griechischer Name unter den gewöhnlichen Bezeichnungen dieser entlegenen Landstrecken etwas auffällig erscheint, weiter als die Insel Wollaston, die sich schon in den Wogen des Stillen Ozeans badet. Endlich, nachdem sie von Dahomeys Küste aus über 7.500 Kilometer zurückgelegt hatte, schwebte sie über die letzten Inseln des Magellan-Archipels hinweg und endlich ganz im Süden über das schreckliche Kap Horn, an das eine unaufhörliche wilde Brandung donnert.

14. KAPITEL

*Worin die »Albatros« etwas ausführt, was man
vielleicht niemals dürfte ausführen können*

Der nächstfolgende Tag war der 24. Juli. Der 24. Juli der südlichen Halbkugel entspricht bekanntlich aber dem 24. Januar der nördlichen Hemisphäre; außerdem war jetzt auch schon der 56. Breitengrad überschritten, der im Norden Europas Schottland in der Höhe von Edinburgh und Südschweden in der von Helsingborg durchschneidet.

Der Thermometer hielt sich auch fortwährend unter 0 Grad, so daß es erforderlich wurde, die Ruffs durch künstliche Wärme etwas wohnlicher zu machen.

Es versteht sich von selbst, daß der Tag, wenn er seit dem 21. Juni des südlichen Winters auch schon zunahm, doch

immer noch merklich kürzer wurde, da die ›Albatros‹ einen Kurs nach den Polarregionen einhielt.

Die Folge davon war eine sehr geringe Helligkeit über jenem Teil des Stillen Ozeans, der an das antarktische Eismeer grenzt. Man hatte also nur wenig Aussicht und während der Nacht recht empfindliche Kälte. Um ihr zu widerstehen, mußte man sich nach Art der Eskimos und Fuegier kleiden; doch da es an Bord an warmen Überkleidern nicht fehlte, konnten die beiden, wohl eingepackten Kollegen doch auf dem Verdeck ausharren, wobei sie freilich immer nur an ihr Vorhaben dachten und eine dazu günstige Gelegenheit zu erspähen suchten. Übrigens sahen sie Robur jetzt sehr wenig, und seit jenem Wortwechsel mit beiderseitigen Drohungen, der über Timbuktu stattfand, sprachen der Ingenieur und sie nicht miteinander.

Frycollin kam jetzt kaum noch aus der Küche François Tapages heraus, der ihm hier wohlwollende Gastfreundschaft gewährte – unter der Bedingung, daß er sich als Hilfskoch nützlich machte. Da das nicht ohne Vorteil für ihn abging, hatte der Neger sich mit Erlaubnis seines Herrn gern dazu verpflichtet. So eingeschlossen, sah er ja auch nicht, was draußen vorging, und konnte sich gegen jede Gefahr geschützt glauben. Gleich er nicht völlig dem törichten Strauß, nicht allein physisch durch seinen vortrefflichen Magen, sondern auch geistig durch seine kindische Beschränktheit?

Doch nach welchem Punkt der Erde sollte die ›Albatros‹ sich nun wenden? Konnte man wohl annehmen, daß sie

sich im tiefen Winter über diese südlichen Meere oder über das Festland des Pols hinauswage? Selbst wenn die Chemikalien in den Batterien nicht durch die furchtbare Kälte erstarrten, drohte in dieser eisigen Atmosphäre doch allen der Tod – der schreckliche Tod des Erfrierens. Daß Robur es unternommen hätte, in der warmen Jahreszeit über den Pol zu fahren, möchte wohl angehen; inmitten der ewigen Nacht des antarktischen Winters erschien dies dagegen wie der Streich eines Tollhäuslers.

Diesen Gedankengang hatten der Vorsitzende und der Schriftführer des Weldon-Instituts, als sie sich jetzt nach dem äußersten Ende der Neuen Welt entführt sahen, nach Gegenden, die zwar zu Amerika, aber freilich nicht zu den Vereinigten Staaten gehören.

Ja, was hatte dieser unergründliche Robur noch alles vor? War jetzt nicht der Zeitpunkt gekommen, die Reise durch Zerstörung des Flugapparats zu beenden?

Fiel hierüber die Antwort auch noch unbestimmt aus, so stand dagegen fest, daß der Ingenieur im Laufe des 24. Juli wiederholt mit seinem Obersteuermann verhandelte. Mehrmals beobachteten auch Tom Turner und er selbst das Barometer, diesmal aber nicht zur Abschätzung der Höhe, sondern um verschiedene Anzeichen eines drohenden Wetterumschlags zu erkennen.

Onkel Prudent glaubte auch zu bemerken, daß Robur in Erfahrung zu bringen versuchte, wieviel er noch an Vorräten aller Art, ebenso derjenigen zur Unterhaltung der An- und Auftriebsmaschinen des Aeronefs, wie derjenigen für

die menschlichen Maschinen besaß, da es darauf ankam, auch diese und ihre Arbeitskraft in bestem Zustand zu erhalten.

All das schien auf eine geplante Umkehr hinzudeuten.

»Umkehr?« sagte Phil Evans, »aber wohin?«

»Dahin, wo sich Robur frisch verproviantieren kann«, antwortete Onkel Prudent.

»Das müßte irgendeine im Stillen Ozean verlorene Insel sein, mit einer, ihres Chefs ganz würdigen Kolonie von Verbrechern.«

»Das ist auch meine Ansicht, Phil Evans. Ich glaube wirklich, er wird nach Westen zu wenden lassen, und bei der Schnelligkeit, über die er verfügt, dürfte er sein Ziel bald genug erreicht haben.«

»Wir würden jedoch unseren Plan nicht mehr zur Ausführung bringen können ... wenn er dort ankommt ...«

»Er wird nicht ankommen, Phil Evans!«

Wie sich zeigte, hatten die beiden Kollegen die Absichten des Ingenieurs wenigstens zum Teil erraten. Im Laufe des Tages noch schwand jeder Zweifel, daß die ›Albatros‹, nachdem sie die Grenzen des südlichen Eismees gestreift hatte, entschieden wieder rückwärts steuerte.

Wenn die Eisschollen auf dem Wasser bis zum Kap Horn hintrieben, mußten sich die südlicheren Teile des Stillen Weltmeers ganz mit Eisfeldern und Eisbergen bedecken, und das Packeis bildete dann einen undurchdringlichen Wall für die festesten Schiffe, wie für die tollkühnen Reisenden.

Gewiß hätte die ›Albatros‹, wenn sie ihren Flügelschlag beschleunigte, diese über den Ozean aufgetürmten Eisberge ebenso überfliegen können, wie die auf dem Festland des Polarkreises aufragenden Gebirge – wenn es überhaupt ein Festland ist, was das Südende der Erdachse überdeckt. Doch entschieden würde er nicht gewagt haben, inmitten der finsternen Polarnacht auch einer Polarluft Trotz zu bieten, die sich zuweilen bis 60 Grad unter Null abkühlen kann.

Nachdem sie also etwa 100 Kilometer nach Süden vorgedrungen war, wandte sich die ›Albatros‹ nach Westen, so, als ob sie die Richtung nach einer unbekannten Insel des Archipels des Stillen Ozeans einschläge.

Unter ihr breitete sich die flüssige Ebene aus, die zwischen die Ländermasse Amerikas und Asiens geworfen ist. Jetzt hatten deren Fluten jene eigentümliche Färbung angenommen, die zum Teil dem Ozean den Namen des »Milchmeers« erworben hat. In dem Halbdunkel, das die matten Sonnenstrahlen niemals wirklich durchdrangen, erschien die ganze Oberfläche des Stillen Weltmeers wirklich milchig weiß. Man hätte ein ungeheures Schneefeld zu erblicken geglaubt, dessen Bodensenkungen und Erhebungen aus dieser Höhe nicht zu erkennen wären. Wäre auch dieser ganze Meeresteil durch die Kälte zu einem einzigen Eisfeld erstarrt gewesen, der Anblick hätte kaum ein anderer sein können.

Jetzt weiß man, daß es Myriaden leuchtender Teilchen, phosphoreszierende Körperchen sind, die diese Erscheinung erzeugen. Merkwürdig blieb nur der Umstand, diesen

opalisierenden Massen außerhalb des Indischen Ozeans zu begegnen.

Nachdem das Barometer sich in den ersten Stunden des Tages ziemlich hoch gehalten hatte, fiel es plötzlich sehr rasch, ein Anzeichen, das für jedes Schiff von ernster Bedeutung gewesen wäre, während der Aeronef es außer acht lassen konnte. Jedenfalls ließ es aber erkennen, daß in letzter Zeit ein furchtbarer Sturm die Gewässer des Pazifischen Ozeans aufgewirbelt haben mußte.

Es war gegen 2 Uhr mittags, als Tom Turner auf den Ingenieur zutrat.

»Master Robur«, begann er, »sehen Sie da den schwarzen Punkt am Horizont? ... Dort, gerade im Norden vor uns ... ein Felsen kann das nicht sein?«

»Nein, Tom, nach dieser Seite zu liegt kein Land.«

»Dann muß es ein Schiff sein, oder doch irgendein Fahrzeug.«

Onkel Prudent und Phil Evans blickten nach dem von Tom Turner bezeichneten Punkt hinaus.

Robur ließ sich sein Seefernrohr reichen und betrachtete scharf den fraglichen Gegenstand.

»Es ist ein Boot«, sagte er, »und ich möchte behaupten, daß sich Menschen darin befinden.«

»Schiffbrüchige?« rief Tom.

»Ja, Schiffbrüchige, die gezwungen gewesen sein werden, ihr Schiff zu verlassen«, erklärte Robur; »Unglückliche, die nicht wissen, wo sie Land finden sollen und die vielleicht vor Hunger und Durst umkommen. Wohlan, es soll nie-

mand sagen können, die ›Albatros‹ hätte nicht den Versuch gemacht, ihnen Hilfe zu bringen!«

Der Maschinist und der Gehilfe erhielten den entsprechenden Befehl und der Aeronef begann langsam hinabsinken. In 100 Meter Höhe hielt er damit ein und seine Propeller trieben ihn rasch nach Norden.

Es war in der Tat ein Boot, an dessen Mast ein Segel schlaff herabhing und das wegen Mangels an Wind nicht vorwärts kommen konnte. Die an Bord befindlichen Leute hatten offenbar nicht mehr Kraft genug, ein Ruder zu handhaben.

Auf dessen Boden lagen fünf Menschen, die eingeschlafen oder vor Entkräftung regungslos geworden waren, wenn nicht gar der Tod sie schon ereilt hatte.

Über ihnen angekommen, ging die ›Albatros‹ langsam nach unten. Am Heck des Bootes konnte man noch den Namen des Schiffes lesen, zu dem es gehört hatte; es war die ›Jeanette‹ aus Nantes gewesen, ein französisches Schiff, das seine Besatzung hatte aufgeben müssen.

»Aoh!« rief Tom Turner.

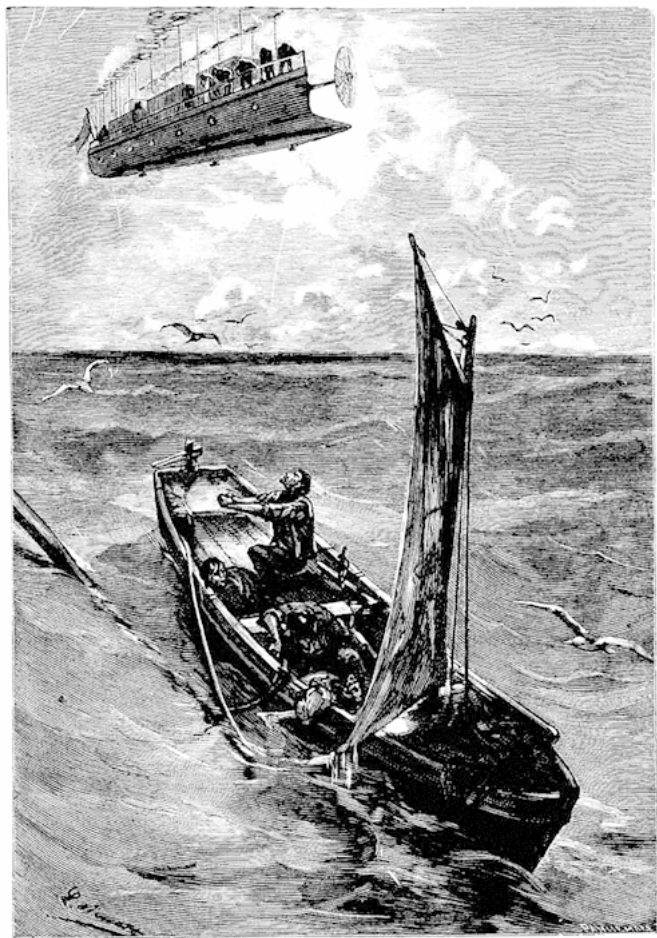
Die Leute mußten ihn wohl hören, denn sie befanden sich kaum 80 Fuß unter ihm.

Keine Antwort.

»Schießt ein Gewehr ab!« sagte Robur.

Der Befehl wurde ausgeführt und der Knall des Schusses verbreitete sich weithin über die Oberfläche des Wassers.

Da sah man einen der Schiffbrüchigen sich mühsam auf-



richten, seine Augen lagen tief in ihren Höhlen, so daß das Gesicht mehr dem eines Skeletts ähnelte.

Als er die ›Albatros‹ bemerkte, malte sich in seinen Zügen erst der helle Schrecken.

»Fürchtet nichts!« rief Robur ihm französisch zu. »Wir kommen euch zu retten. Wer seid ihr?«

»Matrosen von der ›Jeanette‹, einer Dreimastbark, deren zweiter Offizier ich war«, antwortete der Mann. »Vor nun 14 Tagen ... mußten wir sie verlassen ... weil sie schon im Sinken war ... Wir haben weder Wasser noch Lebensmittel mehr!«

Die vier übrigen Schiffbrüchigen hatten sich nach und nach etwas erhoben. Elend, kraftlos und entsetzlich abgemagert, streckten sie die Hände nach dem Aeronef empor.

»Achtung!« rief Robur.

Vom Verdeck aus sank ein Tau herab und ein Eimer mit Süßwasser wurde zu dem Boot hinabgeschickt.

Die Unglücklichen stürzten darüber her und tranken mit einer Hast, die fast widerlich mit anzusehen war.

»Brot! ... Brot!« riefen sie.

Sofort ließ man auch ein Korb mit einigen Lebensmitteln, mit Konserven, einem Fläschchen Brandy und mehreren Pinten Kaffee zu ihnen herunter. Der zweite Offizier hatte alle Mühe, die Leute bei der Stillung ihres Hungers nur einigermaßen im Zaum zu halten.

»Wo sind wir denn?« fragte er dann.

»50 Meilen von der Küste von Chili und dem Chonas-Archipel«, antwortete Robur.

»Ich danke, doch wir haben keinen Wind, und ...«

»Wir werden Sie ins Schlepptau nehmen.«

»Wer sind Sie?«

»Leute, die sich glücklich schätzen, daß sie imstande waren, euch Hilfe zu bringen«, erwiderte Robur einfach.

Der Mann begriff, daß er hier ein Inkognito zu respektieren hatte. Doch war es wirklich möglich, daß diese Maschine Kraft genug besaß, sie zu schleppen?

Ja; mit Hilfe eines 100 Fuß langen Kabels wurde das Boot von dem mächtigen Apparat nach Osten hingezogen.

Um 10 Uhr abends war Land in Sicht, oder man sah wenigstens die Leuchtfeuer, die dessen Lage bezeichneten. Sie war wirklich zur rechten Zeit gekommen, diese Hilfe vom Himmel für die Schiffbrüchigen der ›Jeanette‹, und sie hatten gewiß einiges Recht, ihre Rettung für ein Wunder zu halten.

Als sie dann bis zum Eingang der Wasserstraße zwischen den Chonas-Inseln gebracht worden waren, rief ihnen Robur zu, das Tau schießen zu lassen, was sie denn auch, ihre Retter segnend, taten, und die ›Albatros‹ steuerte wieder auf die offene See hinaus.

Entschieden besaß er doch gute Eigenschaften, dieser Aeronef, der auf diese Weise im weiten Weltmeer verirrt den Seeleuten Beistand leisten konnte. Welcher noch so vervollkommnete Ballon wäre imstande gewesen, es ihm nachzumachen? Unter sich mußten Onkel Prudent und Phil Evans das anerkennen, obwohl sie mehr in der Laune waren, die Wahrheit des ganzen Zwischenfalls zu leugnen.

Das Meer blieb immer aufgeregt, und es traten weitere beunruhigende Vorzeichen auf. Das Barometer sank noch um einige Millimeter, dann und wann brausten sehr heftige Böen daher, die in den helikopterischen Maschinen der »Albatros« ein lautes Pfeifen verursachten und sie merkbar aufhielten. Unter solchen Umständen hätte ein Segelschiff schon die Marssegel zweimal und das Focksegel einmal refen müssen. Alles deutete darauf, daß der Wind nach Nordwesten umschlagen werde. Das Rohr des Sturmglases fing an, sich beunruhigend zu trüben.

Um ein Uhr morgens erlangte der Wind eine ungewöhnliche Heftigkeit. Obgleich der Aeronef ihn ganz von vorn hatte, konnten seine Propeller ihn doch noch forttreiben, so daß er etwa 4 bis 5 Meilen in der Stunde zurücklegte. Mehr konnte man jedoch nicht von ihm verlangen.

Ganz entschieden war jetzt ein Zyklon im Anzug, was unter diesen Breiten sehr selten vorkommt. Ob man ihn nun Hurrikan im Atlantischen, Taifun im Chinesischen Meer, Samum in der Sahara und Tornado an der Westküste nennt, immer ist es ein Wirbelsturm, der große Gefahren mit sich bringt. Ja, Gefahren für jedes Fahrzeug, das von seiner drehenden Bewegung gepackt wird, die nach dem Zentrum hin zunimmt und nur eine Stelle ruhig läßt, den innersten Mittelpunkt dieses Maelstroms der Lüfte.

Robur wußte das. Er wußte auch, daß es ratsam war, einem Zyklon zu entfliehen, indem er aus dem Bereich seiner Anziehung nach höheren Luftschichten aufstieg. Bis-

her hatte er das immer vermocht. Aber es war keine Stunde, vielleicht keine Minute mehr zu verlieren.

In der Tat wuchs die Gewalt des Sturms zusehends. Die an ihren Kämmen zerrissenen Wellen trugen einen weißlichen Staub über die Meeresfläche hin. Es war auch zu erkennen, daß der Zyklon sich beim Fortschreiten mit rasender Schnelligkeit den Polargebieten nähern mußte.

»Hinauf!« befahl Robur.

»Hinauf!« wiederholte Tom Turner.

Dem Aeronef wurde die äußerste Auftriebskraft erteilt, und er erhob sich in schiefer Richtung, als steige er eine schiefe Ebene empor, die sich nach Südwesten hin senkte.

Da fiel das Barometer noch weiter – die Quecksilbersäule sank schnell um 8, dann um 12 Millimeter. Plötzlich hörte die aufsteigende Bewegung der »Albatros« vollständig auf.

Was veranlaßte diesen Halt? Offenbar war es der Druck der Luft infolge einer sehr starken Strömung, die von oben nach unten stattfand und den Widerstand ihres Angriffspunkts herabsetzte.

Wenn ein Dampfer einem Strom entgegenfährt, erzeugt seine Schraube eine um so weniger wirksame Arbeit, je schneller das strömende Wasser zwischen ihren Flügeln hindurchfließt. Dann bleibt er zurück und das kann so weit gehen, daß er mit der Strömung zurückgeht. In dieser Lage befand sich jetzt die »Albatros«.

Robur gab seine Sache aber damit noch nicht auf. Ihre mit erstaunlichster Übereinstimmung arbeitenden Schrauben wurden in die schnellstmögliche Umdrehung versetzt;

doch unwiderstehlich von dem Zyklon angezogen, konnte der Apparat ihm nicht entgehen. Während kurzer Stillen stieg er wieder etwas in die Höhe. Dann zog ihn der schwerere Luftdruck aufs neue hernieder und er sank, wie ein Schiff im Untergehen. Und konnte man das nicht ein Untergehen im Luftmeer nennen, inmitten einer Nacht, welche die Blendlichter der ›Albatros‹ nur in geringem Umfang unterbrechen?

Wenn die Kraft des Zyklons immer zunahm, wurde die ›Albatros‹ gewiß bald zum unlenkbaren Strohalm, der von den Wirbeln hinweggetragen wurde, die Bäume entwurzeln, Dächer abdecken und oft ganze Mauern umwerfen.

Robur und Tom konnten sich nur noch durch Zeichen verständlich machen. An die Reeling geklammert, fragten sich Onkel Prudent und Phil Evans, ob das schauerliche Meteor nicht für sie eintreten und den Aeronef mit seinem Erfinder, und mit dem Erfinder das ganze Geheimnis der Erfindung vernichten würde.

Da es nun der ›Albatros‹ nicht gelang, sich in lotrechter Richtung diesem Zyklon zu entziehen, blieb ihr nur noch der eine Ausweg, den verhältnismäßig stilleren Mittelpunkt aufzusuchen, wo sie mehr Herr ihrer Manöver war. Gewiß; doch um zu jenem vorzudringen, mußte sie die Kreisströme überwinden, die sie an ihren Peripherien mit fortzerzten. Besaß sie wirklich genug mechanische Kräfte, sich diesen zu entreißen?

Plötzlich barsten jetzt die Wolken über ihr; die Dünste verdichteten sich zu einem furchtbaren Platzregen.

Es war um 2 Uhr morgens. Das um 12 Millimeter auf- und abschwankende Barometer war bis auf 709 gefallen, wobei allerdings die Höhe, die der Aeronef über dem Meer einnahm, zu berücksichtigen ist.

Seltsamerweise hatte sich dieser Zyklon außerhalb der Zonen, die er sonst durchzieht, gebildet, d.h. zwischen dem 30. Grad nördlicher und dem 27. Grad südlicher Breite. Vielleicht erklärt sich hierdurch, warum dieser Wirbelsturm sehr bald in einen gewöhnlichen, ziemlich geradlinig verlaufenden überging. Doch welcher Orkan wütete dafür! Der Windstoß von Connecticut am 22. März 1882 hätte etwa damit verglichen werden können, dessen Geschwindigkeit 116 Meter in der Sekunde, d.h. über 100 Meilen in der Stunde, erreichte.

Es blieb jetzt also nichts übrig, als rückwärts zu fliehen, wie ein Schiff vor dem Sturm, oder sich vielmehr von dieser Strömung mit forttragen zu lassen, die die ›Albatros‹ nicht überwinden und aus der sie sich nicht befreien konnte. Doch wenn sie dieser ihr aufgezwungenen Straße folgte, floh sie nach dem Süden hin und wurde nach den Polargebieten verschlagen, die Robur hatte vermeiden wollen. Doch da sie nicht mehr Herr ihrer Bewegungen war, mußte sie ja hinfahren, wohin der Orkan sie trug.

Tom Turner hielt noch immer getreulich am Steuerruder aus. Es bedurfte aller seiner Gewandtheit, um nicht immer von einem Bord zum anderen geschleudert zu werden.

Mit den ersten Stunden des Tages – wenn man den schwachen Schein, der den Horizont färbte, so nennen

konnte – hatte die ›Albatros‹ vom Kap Horn her 15 Breitengrade hinter sich gelassen, d.h. über 400 Meilen, und sie überschritt nun den Polarkreis.

Hier dauert die Nacht im Monat Juli noch 19 Stunden lang, die kalte Sonnenscheibe erscheint nur schwach leuchtend am Horizont, um fast sogleich wieder zu verschwinden. Am Pol selbst verlängert sich diese Nacht bis auf 179 volle Tage. Alles deutete darauf hin, daß sich die ›Albatros‹ wie in einen Abgrund in sie hinein stürzen müsse.

An diesem Tag hätte eine Beobachtung, wenn eine möglich gewesen wäre, die südliche Breite von 66 Grad 40 Minuten ergeben. Der Aeronef befand sich also nun 1.400 Meilen vom antarktischen Pol.

Unwiderstehlich nach diesem sonst unerreichbaren Punkt der Erdkugel hingezogen, »verzehrte« seine Geschwindigkeit sozusagen seine ganze Schwere, obwohl diese infolge der Abplattung der Erde am Pol hier noch größer war. Seine Auftriebsschrauben konnten sich das ja wohl gefallen lassen. Bald wurde die Gewalt des Sturms so ungeheuer, daß Robur die Umdrehungszahl der Propeller auf ein Minimum zu reduzieren beschloß, um diese vor ersten Beschädigungen zu schützen und doch ein wenig bei der geringsten möglichen eigenen Geschwindigkeit durch das Steuerruder wirken zu können.

Inmitten dieser Gefahren erteilte der Ingenieur seine Befehle mit größter Kaltblütigkeit, und die Mannschaft gehorchte ihm, als ob die Seele des Chefs auch in ihr lebte.

Onkel Prudent und Phil Evans hatten das Verdeck, wo

sie sich übrigens ohne alle Schwierigkeit aufhalten konnten, nicht einen Augenblick verlassen. Die Luft bot ja keinen oder nur sehr schwachen Widerstand. Der Aeronef befand sich eben in derselben Lage, wie jeder Aerostat, der sich mit dem Fluidum, in dem er ganz eintaucht, fortbewegt.

Das südliche Polargebiet umfaßt der gewöhnlichen Angabe nach eine Fläche von $4\frac{1}{2}$ Millionen (englische) Quadratmeilen, doch weiß man nicht, ob es ein Festland, einen Archipel oder nur ein Meer enthält, dessen Eis selbst während der langen Sommerszeit nicht zum Schmelzen kommt. Bekannt ist dagegen, daß der Südpol noch kälter ist, als der Nordpol, eine Erscheinung, die von der Stellung der Erde in ihrer Bahn während des Winters der antarktischen Region abgeleitet wird.

Während des Tages trat kein Anzeichen ein, daß der Sturm abnehmen werde. Die ›Albatros‹ gelangte unter den 75. Grad westlicher Länge nach dem Polargebiet. Wer hätte wissen können, unter welchem Meridian sie wieder aus ihm heraustreten sollte?

Je mehr sie nach Süden hinabkam, desto mehr verminderte sich die Tageslänge. Binnen kurzem mußte sie sich in der fortwährenden Nacht befinden, die nur vom Mondschein oder von dem schwachen Leuchten der Südlichter erhellt wird. Jetzt war aber Neumond, und die Gefährten Roburs liefen Gefahr, gar nichts von jenen Gegenden zu sehen, deren Geheimnis der Mensch noch nicht zu entschleiern vermocht hat.

Höchstwahrscheinlich kam die ›Albatros‹ nahe dem Po-

larkreis über einzelne schon bekannte Punkte hinweg, so im Westen über das Graham-Land, das Biscoe 1832 entdeckt hat, und über das Louis Philipp-Land, das Dumont d'Urville als äußersten Ausläufer des unbekannten Festlandes 1838 entdeckte.

An Bord litt man zwar nicht besonders unter der Kälte, die nicht so arg war, als man eigentlich fürchten mußte. Der Orkan schien eine Art Golfstrom der Luft zu bilden, der eine gewisse Menge Wärme mit sich führte.

Wie bedauerlich war es, daß diese ganze Gegend in Finsternis lag! Hierzu kommt noch, daß selbst bei vollem Mondschein jede Beobachtung sehr beschränkt war, denn zu dieser Jahreszeit bedeckt eine ungeheure Schneeschicht und ein dicker Eispanzer die ganze Oberfläche des Polargebiets. Man gewahrt dann nicht einmal jenen ›Blink‹ der Eismassen, den weißlichen Schein, der sich am dunklen Horizont nicht widerspiegeln kann. Wie hätte jemand unter diesen Umständen die Gestalt von Ländern, die Ausdehnung der Meere oder die Verteilung von Inseln zu erkennen vermocht? Wie hätte man sich über das hydrographische Netz des Landes unterrichten, oder selbst dessen orographische Anordnung aufnehmen können, da jetzt alle Hügel, alle Berge mit den Eisbergen und dem Packeis zu einer einzigen Masse verschmolzen?

Kurz vor Mitternacht erhellte ein Südpolarlicht einmal die tiefe Finsternis. Mit seinen silbernen Ausläufern, seinen weit hinausreichenden Strahlen, bildete das Meteor die Gestalt eines ungeheuren Fächers, der etwa die Hälfte des

Himmels einnahm. Seine letzten elektrischen Effluvien verloren sich am südlichen Kreuz, dessen vier Sterne im Zenit brannten. Diese Erscheinung war von wirklich unvergleichlicher Großartigkeit und ihre Helligkeit reichte hin, einen Überblick über diese in grenzenloses Weiß verhüllte Gegend zu gewähren.

Es versteht sich von selbst, daß der Kompaß in diesen, dem magnetischen Südpol so nahe gelegenen Gebieten gänzlich gestört erschien und über die eingehaltene Richtung keinerlei Aufklärung geben konnte. Die Inklination der Nadel wurde aber gelegentlich so bedeutend, daß Robur annehmen mußte, über diesen magnetischen Pol, der ziemlich genau im 78. Meridian zu suchen ist, hinweggekommen zu sein.

Und später, gegen ein Uhr morgens, rief er nach Beobachtung des Winkels, den die Nadel mit der Vertikalen machte, laut:

»Jetzt ist der Südpol unter unseren Füßen!«

Wohl sah man eine ganz weiße Fläche, aber nichts verriet, was sie unter ihrem Eispanzer bergen mochte.

Das Südpolarlicht erlosch bald darauf, und jener ideale Punkt, in dem sich alle Meridiane kreuzen, ist noch immer erst zu entdecken.

Hatten Onkel Prudent und Phil Evans die Absicht, den Aeronef und alle, die er trug, in der geheimnisvollsten Einöde zu begraben, so war jetzt die beste Gelegenheit dazu. Wenn sie es doch nicht taten, so lag es daran, daß ihnen die dazu notwendige Sprengmaschine fehlte.

Indessen raste der Orkan mit einer solchen Wut weiter, daß die ›Albatros‹, wenn sie auf ihrem Weg einen Berg getroffen hätte, daran unbedingt ebenso zerschellt wäre, wie ein Schiff, das auf eine felsige Küste geworfen wird.

Augenblicklich vermochte sie sich nämlich ebensowenig horizontal fortzubewegen, wie sie Herr über ihr Auf- und Absteigen war.

Einzelne Gipfel aber erheben sich bekanntlich auch in den antarktischen Gebieten. Jeden Augenblick war ein Zusammenstoß möglich, der die Vernichtung des ganzen Apparats hätte herbeiführen müssen.

Eine solche Katastrophe schien um so mehr zu fürchten, als der Wind, der nach dem Meridian 0 mehr zurückging, weiter nach Osten umschlug. Schon zeigten sich auch, etwa 100 Kilometer von der ›Albatros‹ entfernt, zwei leuchtende Punkte.

Es waren das die beiden Vulkane, die zu dem gewaltigen Gebiet der Ross-, Erebus- und Terrorberge gehören.

Sollte die ›Albatros‹ in den Flammen gleich einem riesigen Schmetterling verbrennen?

Es war eine Stunde voll entsetzlicher Angst; der eine der Vulkane, der Erebus, schien ordentlich auf den Aeronef, der sich aus dem Bett des Orkans nicht befreien konnte, loszustürzen ... Sein Flammenbüschel wuchs zusehends, ein Feuernetz versperrte den Weg, das die Luft weithin erleuchtete. Die an Bord jetzt deutlich sichtbaren Gestalten nahmen ein halb teuflisches Aussehen an. Alle erwarteten regungslos, ohne einen Schrei, ohne mit den Muskeln zu zucken, die

entsetzliche Minute, in der dieser Hochofen sie mit seinen Flammen umhüllen würde.

Der Orkan aber, der die ›Albatros‹ mit sich fortriß, rettete sie auch vor dieser schrecklichen Katastrophe. Die von dem Sturm niedergedrückten Flammen des Erebus gaben ihr den gefährlichen Weg frei, und inmitten eines Hagels von Lavastücken, die durch die zentrifugale Bewegung der Auftriebsschrauben glücklicherweise weggeschleudert wurden, kam sie glücklich über diesen in voller Eruption begriffenen Krater hinweg.

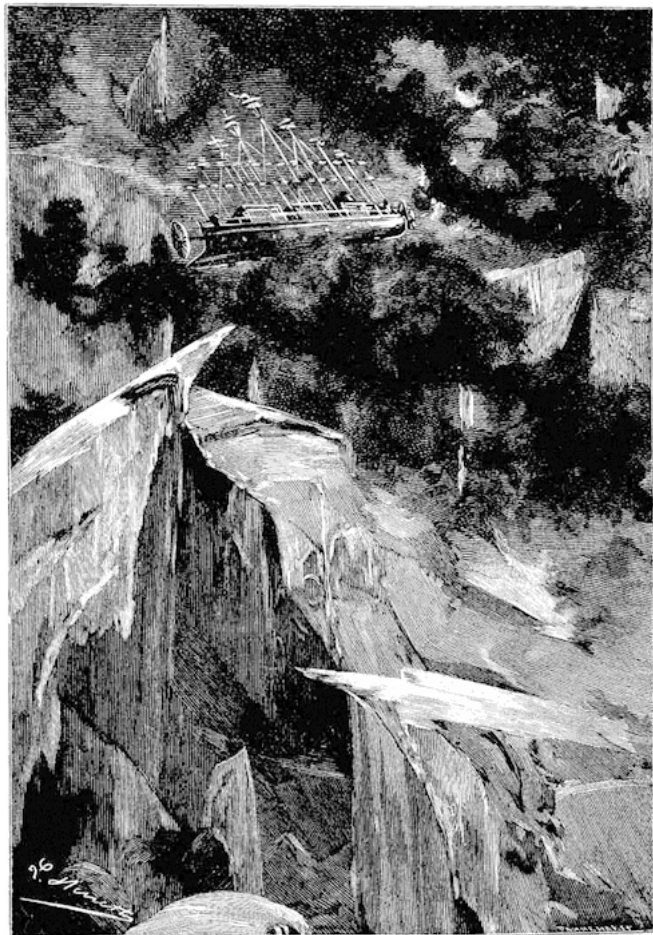
Eine Stunde später verdeckte schon der Horizont die beiden kolossalen Flammen, die das Ende der Welt während der langen Polarnacht erleuchteten.

Um 2 Uhr morgens kam man an der Insel Ballery und zwar am Rand der Küste der Entdeckung vorüber, ohne diese jedoch erkennen zu können, da auch sie mit den Polarländern durch festes Eis verkettet war.

Mit dem Austritt aus dem Polarkreis, den die ›Albatros‹ unter dem 75. Meridian durchschnitten hatte, trug sie der Orkan über die Packeismassen und die Eisberge hinweg, an denen sie hundertmal zu zerschellen drohte. Sie war eben nicht mehr in der Hand ihres Steuermanns, sondern nur in der Hand Gottes, und Gott ist ja der beste Pilot.

Der Aeronef folgte nun wieder dem Meridian von Paris, der mit dem, unter dem er die antarktische Welt betreten hatte, einen Winkel von 105 Grad bildet.

Endlich, jenseits des 60. Breitengrads, schien die Kraft des Orkans zu erlahmen. Seine Schnelligkeit nahm merk-



lich ab. Die ›Albatros‹ wurde wieder mehr ihrer selbst Herr. Ferner kam sie jetzt, was eine große Erleichterung gewährte, wieder in die erleuchteten Teile der Erdkugel, und um 8 Uhr morgens brach der Tag an.

Nachdem Robur und seine Leute dem Wirbelsturm des Kap Horn glücklich entgangen waren, hatten sie nun auch diesen Orkan überstanden. Sie waren über das ganze Südpolargebiet weg, nachdem sie binnen 19 Stunden an die 7.000 Kilometer zurückgelegt hatten, wieder nach dem Stillen Ozean getrieben worden, und da sie für eine Meile nur eine Minute gebraucht hatten, war ihre Schnelligkeit doppelt so groß gewesen, als sie die ›Albatros‹ unter gewöhnlichen Umständen hätte entwickeln können.

Infolge der Störung des Magnetismus ihrer Kompaßnadel im Polargebiet, wußte Robur nun aber nicht mehr, wo er sich befand. Er mußte also warten, bis die Sonne unter hinreichend günstigen Verhältnissen schien, um eine direkte Beobachtung zu gestatten. Unglücklicherweise bedeckten dichte Wolken an diesem Tag den Himmel, und die Sonne wurde überhaupt nicht sichtbar.

Das war für alle desto betrübender, weil die beiden Antriebsschrauben während des Sturms einige Beschädigungen erlitten hatten.

Sehr verstimmt durch diesen Unfall, konnte Robur während des ganzen Tages nur mit stark verminderter Geschwindigkeit weiterfahren. Als die ›Albatros‹ über den Antipoden von Paris schwebte, legte sie nur 6 Meilen in der Stunde zurück, denn sie mußte sich wohl hüten, die Beschädigungen

zu verschlimmern. Versagten ihre beiden Antriebsschrauben etwa ganz vollständig den Dienst, so wurde die Lage des Aeronefs über dem ungeheuren Stillen Ozean sehr mißlich. Der Ingenieur fragte sich auch schon, ob er die nötigen Ausbesserungen nicht an Ort und Stelle vornehmen lassen sollte, um die Fortsetzung der Reise zu sichern.

Am Morgen des 27. Juli wurde da ein Land im Norden gemeldet.

Man erkannte bald, daß es eine Insel war; doch welche von den Tausenden, die im Pazifischen Ozean verstreut liegen? Nichtsdestoweniger beschloß Robur hier haltzumachen, doch ohne auf die Erde selbst zu gehen. Seiner Ansicht nach mußte ein Tag reichen, die Havarien auszubessern, und er meinte dann denselben Abend wieder weiterfahren zu können.

Der Wind hatte sich – ein günstiger Umstand zur Ausführung jenes Vorhabens – fast vollständig gelegt. Da sie nun anhalten sollte, konnte die ›Albatros‹ wenigstens nicht nach unbekannten Gegenden verschlagen werden.

Man ließ also ein mit einem Anker versehenes 150 Fuß langes Kabel von dem Luftschiff herunter. Als der Aeronef an den Rand der Insel kam, faßte der Anker an den ersten Klippen und legte sich schnell zwischen zwei Felsen fest. Das Kabel spannte sich unter der Wirkung der Auftriebschrauben straff an und die ›Albatros‹ blieb unbeweglich, wie ein Schiff, das am Strand festgelegt wurde.

Es war das erste Mal, daß sie seit der Abfahrt aus Philadelphia überhaupt mit der Erde in Berührung kam.

15. KAPITEL

Worin Dinge geschehen, deren Schilderung sich gewiß der Mühe lohnt

Als die ›Albatros‹ noch in genügend hoher Luftschicht schwebte, konnte man erkennen, daß diese Insel von mittlerer Größe war. Doch welcher Breitengrad durchschnitt sie wohl? Bis zu welcher Mittagslinie war man gelangt? War jene eine Insel des Stillen Ozeans, Austral-Asiens (Neu-Hollands) oder des Indischen Meeres? Das blieb so lange unbestimmt, bis Robur sein Besteck gemacht hatte. Obgleich dieser nun nicht imstande gewesen war, Kompaßangaben zu Rate zu ziehen, hatte er doch Ursache zu glauben, daß er sich über dem Stillen Ozean befinde. Sobald nur die Sonne erschien, mußten die Umstände für eine genaue Beobachtung höchst günstige sein.

Von dieser Höhe – von etwa 500 Fuß – aus zeigte sich die, gegen 15 (englische) Meilen im Durchmesser haltende Insel in der Form eines dreispitzigen Seesterns.

Vor deren Südspitze tauchte noch ein Eiland auf, an das sich ein Felsengewirr anschloß. Am Strand verriet sich kein von Ebbe und Flut zurückgebliebenes Merkmal, was die Ansicht Roburs bezüglich seiner augenblicklichen Lage zu bestärken schien, da die Gezeiten im Stillen Ozean fast gleich Null sind.

An der Nordwestküste erhob sich ein nahezu kegelförmiger Berg, dessen Höhe auf 1.200 Fuß zu schätzen war.

Von einem Eingeborenen sah man nichts; vielleicht

wohnten solche jedoch am entgegengesetzten Ufer. Jedenfalls hatte der Aeronef, wenn sie diesen überhaupt bemerkten, sie erschreckt und veranlaßt, sich zu verbergen oder zu fliehen.

Die ›Albatros‹ hatte die Südostspitze der Insel berührt. Unfern davon schlängelte sich in beschränkter Bucht ein Flößchen durch die Felsen. Weiterhin zeigten sich gewundene Täler mit verschiedenen Baumarten und zahlreichem wilden Geflügel, besonders Rebhühner und Trappen. Wenn die Insel nicht bewohnt war, so erschien sie danach also mindestens bewohnbar. Unzweifelhaft hätte Robur hier an Land gehen können, und wenn er es doch nicht tat, so kam das nur daher, daß der sehr unebene Boden ihm keinen geeigneten Platz zur Auflagerung des Aeronefs zu bieten schien.

Vor dem Wiederaufsteigen ließ der Ingenieur die notwendigsten Ausbesserungen vornehmen, die er im Laufe des Tages beendet zu sehen hoffte. Die in vollkommen gutem Zustand befindlichen Schwebeschrauben hatten selbst gegenüber der größten Heftigkeit des Orkans vortrefflich funktioniert, da dieser, wie sich zeigte, ihre Arbeit sogar erleichterte. Augenblicklich war nur die Hälfte des Auftriebsmechanismus in Tätigkeit, doch hinreichend viel, um das lotrecht am Ufer befestigte Tau gespannt zu halten.

Dagegen hatten die beiden eigentlichen Propeller gelitten, und zwar mehr, als Robur selbst annahm. Mindestens mußten deren Schaufeln wieder aufgerichtet und das Zahn-

getriebe, durch das sie die Drehbewegung erhielten, ausgebessert werden.

Die Mannschaft beschäftigte sich unter der Leitung Roburs und Tom Turners mit der vorderen Schraube. Es erschien das vorteilhafter für den Fall, daß die ›Albatros‹ aus irgendeinem Grund genötigt sein könnte, vor völliger Vollendung der Arbeit wieder weiterzutreiben und man schon mit diesem Propeller allein nötigenfalls eine genügende Fahrgeschwindigkeit erreichen konnte.

Inzwischen hatten sich Onkel Prudent und sein Kollege, die vorher auf der Plattform umherspaziert waren, auf dem Heck niedergelassen.

Frycollin zeigte sich jetzt merkwürdig beruhigt. Welcher Unterschied, nur noch 150 Fuß über dem Erdboden zu schweben!

Die Arbeiten wurden nur unterbrochen, als die Erhebung der Sonne über dem Horizont zunächst einen Stundenwinkel zu messen und dann zur Zeit ihrer Kulmination die Mittagslinie des Orts zu bestimmen gestattete.

Als Resultat der mit größter Sorgfalt ausgeführten Beobachtung ergab sich da eine

Länge von $176^{\circ} 17'$ westlich von Greenwich,

Breite von $43^{\circ} 37'$ südlich vom Äquator.

Dieser Punkt auf der Karte entsprach der Insel Chatam und dem Eiland Viff, eine Gruppe, die gewöhnlich mit dem Namen der Broughthon-Inseln bezeichnet wird. Sie befindet sich etwa 15 Grad östlich von Tawai-Pomanu, der süd-

lich gelegenen Inselhälfte Neuseelands im Süden des Stillen Ozeans.

»Das stimmt nahezu mit meiner Annahme überein«, sagte Robur zu Tom Turner.

»Und wir befinden uns demnach ...?«

»46 Grad südlich der Insel X, das heißt an die 2.800 Seemeilen von dieser entfernt.

»Ein Grund mehr, unsere Propeller wieder in Ordnung zu bringen«, antwortete der Obersteuermann. »Bei der Fahrt dahin könnten wir leicht widrige Winde antreffen, und mit Rücksicht auf unsere jetzt nur geringen Proviantvorräte ist es wichtig, die Insel X so schnell wie möglich wieder anzulaufen.«

»Gewiß, Tom, und ich hoffe auch, schon in der Nacht wieder aufzubrechen, schlimmstenfalls mit einer einzigen Antriebsschraube, während die zweite dann unterwegs wieder in Ordnung gebracht würde.«

»Master Robur«, fragte da Tom Turner, »aber die beiden Herren und deren Diener ...?«

»Nun, Tom Turner«, erwiderte der Ingenieur, »hätten sie darüber sich zu beklagen, Kolonisten der Insel X zu werden?«

Was war denn eigentlich diese Insel X? – Eine in dem grenzenlosen Stillen Ozean verlorene Insel zwischen dem Äquator und dem Wendekreis des Krebses; eine Insel, die das algebraische Zeichen, das Robur zu ihrem Namen erwählt hatte, vollkommen rechtfertigte. Sie entstieg dem weiten Meer der Marquisen außerhalb aller Wege des inter-

ozeanischen Verkehrs. Da hatte Robur seine kleine Kolonie begründet, da rastete die ›Albatros‹, wenn sie von ihrem Flug ermüdet war, und da versah sie sich auch mit allem Notwendigen für ihre fast unaufhörlichen Reisen. Auf dieser Insel X hatte Robur, der über reichliche Hilfsmittel verfügte, eine Werft errichten und seinen Aeronef erbauen können. Hier konnte er ihn ausbessern, selbst ganz neu wiederherstellen. Seine Magazine strotzten von Materialien, Nahrungsmitteln und Vorräten aller Art, die hier mit Unterstützung der etwa 50 Köpfe zählenden Einwohnerschaft aufgehäuft wurden.

Als Robur vor wenig Tagen das Kap Horn umschiffte, war es seine Absicht gewesen, sich schräg über den Stillen Ozean nach der Insel X zu begeben. Da hatte aber der Zyklon die ›Albatros‹ in seinen Wirbel gerissen und nachher der wilde Orkan sie nach südlicheren Zonen verschlagen. Kurz, sie war dadurch wieder mehr in ihre ursprüngliche Fahrtrichtung gedrängt worden, und abgesehen von den Beschädigungen ihrer Antriebsschrauben, wäre dieser Verzögerung keine besondere Bedeutung beizumessen gewesen.

Jetzt wollte man sich also nach der Insel X zurückbegeben, doch war, wie der Obersteuermann Tom Turner vorhergesagt hatte, der Weg dahin recht weit, und höchstwahrscheinlich hatte man dabei auch noch gegen widrige Winde anzukämpfen. Jedenfalls bedurfte es des Aufwands aller mechanischen Kraft der ›Albatros‹, um jenes Ziel zur bestimmten Zeit zu erreichen. Bei einigermaßen guter Witte-

rung und bei der gewöhnlichen Fahrtgeschwindigkeit hätte das sonst nur 3 bis 4 Tage beansprucht.

Deshalb hatte sich Robur auch zum Anlegen an der Insel Chatam entschlossen, wo er wenigstens die vordere Antriebsschraube unter günstigeren Verhältnissen wieder ausbessern konnte. Er fürchtete dann nicht mehr, selbst falls sich eine ganz entgegengesetzte Brise erhob, nach Süden hin verschlagen zu werden, wenn er nach Norden fahren wollte. Mit Einbruch der Nacht war diese Reparatur vollendet. Er traf also Anstalt, seinen Anker zu lichten. Sollte dieser zwischen den Uferfelsen gar zu fest eingegriffen haben, so war er entschlossen, einfach das Ankertau zu kappen und den Flug Richtung Äquator zu beginnen.

Es liegt auf der Hand, daß das die einfachste Methode war und entschieden auch die beste, um schnell fortzukommen, und sie wurde denn auch sogleich verfolgt.

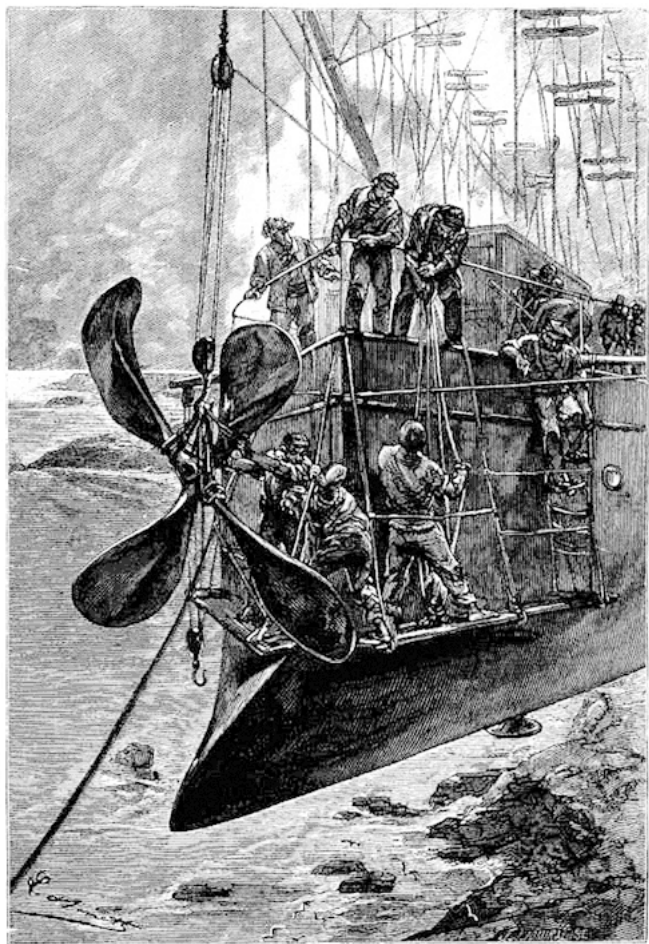
Im Bewußtsein, daß jetzt keine Zeit mehr zu verlieren sei, ging die Mannschaft der ›Albatros‹ entschlossen an diese Arbeit.

Und während die anderen am Bug des Aeronef beschäftigt waren, führten Onkel Prudent und Phil Evans eine Unterhaltung, deren Folgen von ganz außerordentlicher Bedeutung sein sollten.

»Phil Evans«, sagte Onkel Prudent, »sind Sie wie ich entschlossen, das Leben zum Opfer zu bringen?«

»Ja, wie Sie!«

»Und noch einmal, es liegt auf der Hand, daß wir von diesem Robur nichts zu hoffen haben.«



»Nichts!«

»Nun gut, Phil Evans, mein Entschluß ist gefaßt. Da die ›Albatros‹ noch heute spät abends abfahren soll, wird die Nacht nicht vergehen, ohne daß unser Werk vollbracht wäre. Wir werden dem Vogel des Ingenieur Robur die Flügel zerbrechen. Diese Nacht wird er mitten in der Luft zersprengt!«

»Haben Sie auch alles dazu Nötige in Bereitschaft?«

»Gewiß. Vergangene Nacht, als sich Robur und seine Leute nur um die Rettung des Aeronefs bemühten, gelang es mir, in die Munitionskammer zu schleichen und eine Dynamitpatrone mitzunehmen.«

»So lassen Sie uns unverzüglich ans Werk gehen, Onkel Prudent ...«

»Nein, erst heute am Spätabend. Wenn es dunkel geworden ist, ziehen wir uns nach unserer Wohnung zurück und Sie übernehmen die Wache, daß mich bei den Vorbereitungen niemand überrascht.«

Gegen 6 Uhr speisten die beiden Genossen in hergebrachter Weise. 2 Stunden später hatten sie sich nach ihrer Kabine zurückgezogen, als wollten sie sich für die letzte schlaflose Nacht schadlos halten.

Weder Robur, noch irgendeiner seiner Leute konnte im entferntesten ahnen, welche Katastrophe die ›Albatros‹ bedrohte.

Onkel Prudent aber dachte nach folgender Art zur Ausführung zu schreiten:

Wie schon erwähnt, war es ihm gelungen in die Muniti-

onskammer einzudringen, die in einer der unteren Rumpfabteilungen des Aeronefs angelegt war. Dort hatte er sich einer gewissen Menge Pulvers und einer Patrone bemächtigt, die ganz mit denen übereinstimmte, deren sich der Ingenieur früher in Dahomey bediente. Nach seiner Kabine zurückgekehrt, hatte er die Patrone sorgfältig versteckt, mit der die ›Albatros‹, wenn sie in der Nacht ihren Flug durch die Lüfte wieder begonnen hatte, gesprengt werden sollte.

Eben jetzt besichtigte Phil Evans den von seinem Genossen geraubten Explosionskörper.

Dieser bestand aus einer längeren Hülse, deren metallene Wand etwa ein Kilogramm des explosiven Stoffs enthielt, also voraussichtlich eine hinreichende Menge, um den Aeronef auseinander zu reißen und sein vielfältiges Steigschrauben-Getriebe zu zerstören. Vernichtete ihn die Explosion aber nicht mit einem Schlag, so mußte der Sturz in die Tiefe das Zerstörungswerk vollenden. Die Form der Größe der Patrone begünstigten es übrigens außerordentlich, diese in einer Ecke der Kabine so anzubringen, daß sie die Plattform unbedingt durchschlug und ihre Wirkung auch das Rippenwerk des Rumpfs erreichte. Die Explosion konnte nun aber nur durch das Zündhütchen, mit dem die Patrone ausgerüstet war, bewerkstelligt werden, das war der heikelste Teil des ganzen Vorhabens, denn dieses Zündhütchen sollte nur nach vorausberechneter Zeit in Brand gesetzt werden.

Onkel Prudent hatte sich den Verlauf folgendermaßen gedacht: Gleich nach Vollendung der Reparaturarbeiten

in der Vorderantriebsschraube sollte der Aeronef den Weg nach Norden wieder aufnehmen; wenn das aber geschehen war, lag die Wahrscheinlichkeit nahe, daß Robur mit seinen Leuten nach dem Hinterdeck kommen würde, um auch die hintere Antriebsschraube wieder instand zu setzen. Die Anwesenheit der gesamten Mannschaft an der Nähe der Kabine aber konnte Onkel Prudent leicht bei seiner Tätigkeit stören. Deshalb hatte er sich zur Verwendung einer Lunte entschlossen, um mit ihrer Hilfe die Explosion zu einer bestimmten Zeit eintreten zu lassen.

Er sprach sich darüber gegen Phil Evans mit folgenden Worten aus:

»Als ich mir die Patrone holte, habe ich gleichzeitig auch etwas Pulver mitgenommen. Mit diesem Pulver denke ich eine Lunte herzustellen, deren Länge mit ihrer gewünschten Brenndauer in Übereinstimmung zu bringen sein wird und deren Ende ich in dem Zündhütchen zu befestigen gedanke. Meine Absicht geht nun dahin, sie um Mitternacht anzuzünden und die Explosion zwischen 3 und 4 Uhr früh erfolgen zu lassen.«

»Gut ausgedacht!« antwortete Phil Evans.

Die beiden Kollegen waren, wie man hieraus ersieht, schon dahin gelangt, mit größter Kaltblütigkeit das schreckliche Vernichtungswerk zu besprechen, durch das auch sie mit untergehen sollten. Sie trugen eben eine solche Summe von Haß gegen Robur und seine Leute in sich, daß ihnen selbst die Aufopferung des eigenen Lebens nicht zu groß erschien, nur um die ›Albatros‹ und alle, die sie mit durch die

Lüfte führte, mit einem Schlag zu vernichten. Zugegeben, daß diese Tat ein sinnloses, ein verruchtes Unterfangen war; nach vollen 5 Wochen eines nie zum Ausbruch gekommenen Zorns, einer nie besänftigten stillen Wut ließen sie sich durch eine solche Kleinigkeit nicht mehr abhalten.

»Und Frycollin?« warf Phil Evans noch ein; »steht uns das Recht zu, ohne ihn zu fragen, auch über sein Leben zu verfügen?«

»Wir opfern ja auch unseres«, entgegnete Onkel Prudent.

Es dürfte zweifelhaft sein, daß Frycollin das als stichhaltigen Grund angesehen hätte.

Onkel Prudent ging also sofort ans Werk, während Phil Evans vor dem Ruff Wache hielt.

Die Mannschaft war noch immer am Bug beschäftigt und eine Überraschung vorläufig also kaum zu fürchten.

Onkel Prudent begann damit, eine geringe Menge Pulver zu Mehl zu verreiben. Nachdem er es leicht angefeuchtet hatte, füllte er es, um eine Lunte zu erhalten, in einen engen, aus Leinwand hergestellten Schlauch. Durch eine vorläufige Probe überzeugte er sich, daß diese binnen 10 Minuten 5 Zentimeter weit verglimmte, bei der Länge von einem Meter also 3 1/2 Stunden ausreichen mußte. Er löschte die Lunte wieder aus, umwand sie fest mit Bindfaden und führte ihr Ende in das Zündhütchen ein.

All das war, ohne den geringsten Argwohn anderer zu erwecken, um 10 Uhr abends vollendet.

Da trat Phil Evans wieder zu seinem Kollegen in die Kabine.

Während derselben Zeit war die Ausbesserung der vorderen Antriebsschraube eifrig gefördert worden; man hatte diese aber ganz hereinnehmen müssen, um die jetzt falsch gebogenen Flügel abheben zu können.

Weder Batterien, noch Akkumulatoren, überhaupt nichts, was zur Erzeugung der mechanischen Kraft der ›Albatros‹ gehörte, hatte durch die Wut der Zyklone Schaden gelitten, und auf jeden Fall war noch für 4 bis 5 Tage hinreichender Kraftvorrat vorhanden.

Es war schon Nacht geworden, als Robur und seine Leute ihre Arbeit unterbrachen, ohne die vordere Antriebsschraube bisher wieder an richtiger Stelle eingesetzt zu haben, da es noch einer etwa 3stündigen Reparatur bedurfte, ehe sie wieder funktionieren konnte. Nach kurzer Rücksprache mit Tom Turner entschied sich der Ingenieur dafür, seinen von der Anstrengung erschöpften Leuten einige Erholung zu gönnen und auf den folgenden Morgen zu verschieben, was noch zu tun übrigblieb. Übrigens brauchte man zu dieser, die peinlichste Sorgfalt erfordernden Arbeit die volle Tageshelle, während die Positionslaternen dazu nur ungenügendes Licht hätten liefern können.

Hiervon wußten Onkel Prudent und Phil Evans freilich nichts. Nach den ihnen zu Ohren gekommenen Äußerungen Roburs mußten sie annehmen, daß die vordere Antriebsschraube vor Einbruch der Nacht schon wieder völlig instand gesetzt sei und die ›Albatros‹ ihre Fahrt nach Nor-

den unverzüglich angetreten habe. Sie hielten diesen also für losgelöst von der Insel, an der sein Anker ihn doch noch festhielt. Dieser Umstand aber sollte der ganzen Angelegenheit eine von ihnen gar nicht geahnte Wendung geben.

Es war eine dunkle, mondlose Nacht, deren Finsternis schwere Wolken nur noch tiefer machten. Von Südwesten her wehte dann und wann ein leichter Lufthauch; dieser bewegte aber die ›Albatros‹ nicht von der Stelle, sondern sie hielt sich an ihrem Anker still, dessen senkrecht gespannten Tau sie an die Erde fesselte.

In ihre Kabine eingeschlossen, wechselten Onkel Prudent und sein Kollege nur wenige Worte; sie lauschten auf das Schwirren der Auftriebsschrauben, das jedes andere Geräusch an Bord übertönte, und erwarteten nun den Augenblick zum Handeln.

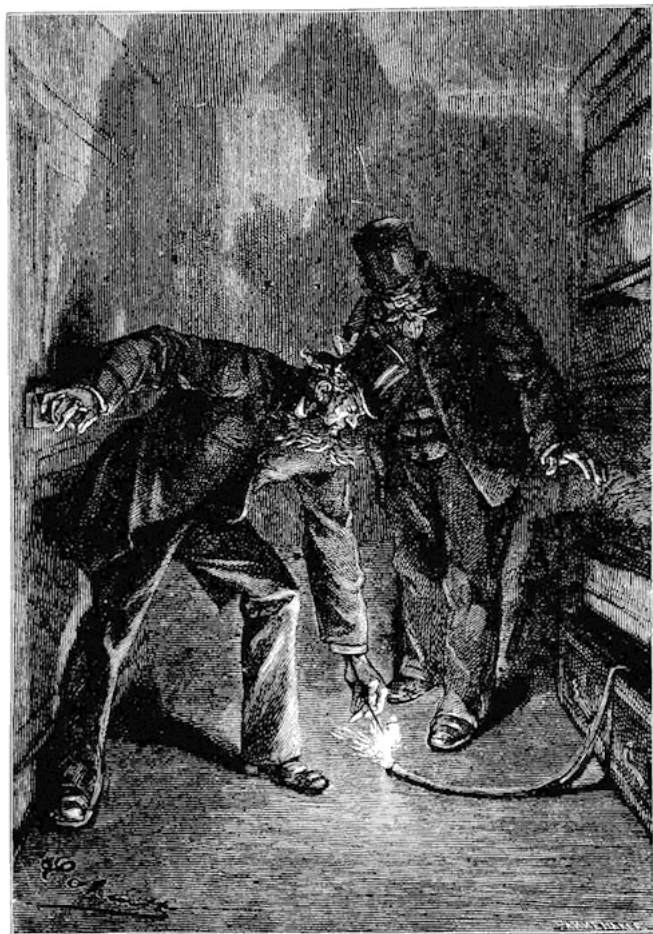
Kurz vor Mitternacht begann Onkel Prudent:

»Es ist nun Zeit!«

Unter den Lagerstätten der Kabine befand sich ein schubladenartiger Koffer, in den Onkel Prudent die mit der Lunte versehene Dynamitpatrone gelegt hatte, damit die Lunte verglimmen konnte, ohne sich durch auffälligen Geruch oder etwaiges Knistern zu verraten. Onkel Prudent zündete ihr freies Ende an und schob den Koffer wieder unter das Bett zurück.

»Nun nach dem Hinterdeck«, sagte er, »dort wollen wir warten.«

Beide traten heraus und wunderten sich nicht wenig, den Steuermann nicht an seinem gewohnten Platz zu sehen.



Da bog sich Phil Evans über das Deck hinaus.

»Die ›Albatros‹ schwebt noch am selben Ort«, sagte er leise. »Die Arbeiten sind offenbar noch unvollendet. Sie hat nicht abfahren können.«

Über Onkel Prudents Gesicht lief ein Zug der Enttäuschung.

»So müssen wir die Lunte löschen«, sagte er.

»Nein ... aber uns retten!« erwiderte Phil Evans.

»Uns retten?«

»Ja, mit Hilfe des Ankertaus, da es jetzt finster ist. 150 Fuß hinabzuklettern hat ja nichts zu bedeuten.«

»Nichts«, bestätigte Onkel Prudent, »und wir wären reine Toren, eine so unerwartet günstige Gelegenheit unbenutzt zu lassen.«

Vorher kehrten sie jedoch noch einmal nach der Kabine zurück und versahen sich mit allem, was sie in Voraussicht eines kürzeren oder längeren Verweilens auf der Insel Chatam glaubten bedürfen zu können. Nachdem sie die Tür wieder geschlossen hatten, schlichen sie möglichst geräuschlos nach dem Vorderdeck.

Sie wollten auch Frycollin wecken und diesen zur gleichzeitigen Flucht mit ihnen veranlassen.

Ringsum herrschte tiefes Dunkel. Die Wolkenströmung von Südwesten wurde etwas schneller. Der Aeronef schlingerte ein wenig vor seinem Anker, indem er, so weit es das gespannte Kabel zuließ, leicht in vertikaler Richtung schwankte. Der Abstieg drohte also etwas größere Schwierigkeiten zu bieten. Das war aber nicht dazu angetan, zwei

Männer abzuschrecken, die eben noch entschlossen gewesen waren, ihr Leben geradezu wegzuworfen.

Beide schlichen also über das Deck hin und blieben zuweilen, geschützt durch die Bauten darauf, stehen, um zu lauschen, ob irgendein Geräusch vernehmbar werde. Nein ... Alles still. Kein Schein zitterte durch die Lichtpforten. Der Aeronef lag nicht allein schweigend da, er war vielmehr in Schlaf versunken.

Onkel Prudent und sein Begleiter näherten sich schon der Kabine Frycollins, als Phil Evans plötzlich stehenblieb.

»Der Wachposten!« sagte er.

Wirklich lag ein Mann in der Nähe eines der Ruffs. Offenbar konnte er, wie man zu sagen pflegt, kaum eingenickt sein. Wenn dieser Alarm schlug, mußte die Flucht unmöglich werden.

Nahe hierbei lagen einige Stricke, Leinwandstücke und Werg, was alles bei Ausbesserung der Schraube gebraucht worden war.

Eine Minute später war der Mann geknebelt, über und über eingewickelt und an einen Pfosten des Vorderkastells gebunden, so daß er weder einen Laut von sich geben, noch eine Bewegung machen konnte.

All das vollzog sich fast ohne jedes Geräusch.

Onkel Prudent und Phil Evans horchten gespannt ... Selbst im Inneren der Ruffs ließ sich kein Laut hören. Was an Bord war, lag in festem Schlaf.

Die beiden Flüchtlinge – denn diesen Namen darf man ihnen nun wohl geben – kamen nach der von Frycollin ein-

genommenen Kabine. François Tapage ließ ein höchst beruhigendes Schnarchen vernehmen.

Zur größten Überraschung brauchte Onkel Prudent die Tür Frycollins nicht einmal aufzuklinken, denn sie stand offen. Er trat einen Schritt in die Kabine ein, zog sich aber gleich wieder zurück.

»Da ist niemand drin«, flüsterte er.

»Niemand ... Wo könnte er sein?« murmelte Phil Evans.

Beide begaben sich nun weiter nach vorn, in der Meinung, Frycollin könnte in irgendeinem Winkel eingeschlafen sein.

Auch hier fand sich niemand.

»Sollte der Spitzbube uns schon vorausgegangen sein?« fragte Onkel Prudent.

»Mag das der Fall sein oder nicht«, antwortete Phil Evans, »wir können keinesfalls länger warten. Vorwärts!«

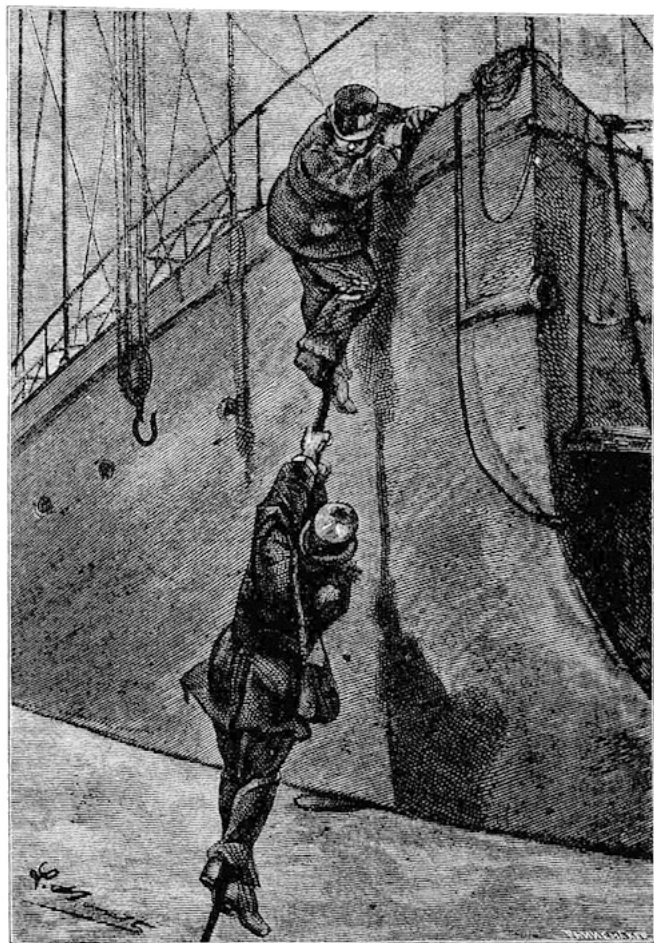
Ohne Zögern packten die Flüchtlinge einer nach dem anderen das Tau mit den Händen und hielten sich auch mit den Füßen daran fest, dann glitten sie daran herab und kamen heil und gesund zur Erde nieder.

Welches Entzücken für sie, den Erdboden zu betreten, der ihnen so lange gefehlt hatte, auf fester Grundlage dahinzugehen und nicht mehr ein Spielball der Luft zu sein!

Sie suchten eben, längs des kleinen Wasserlaufs hinwandernd, nach dem Inneren der Insel zu gelangen, als sich plötzlich vor ihnen ein Schatten erhob.

Das war Frycollin.

Ja, der Neger hatte denselben Gedanken gehabt, der sei-



nem Herrn gekommen war, und sogar die Kühnheit, ihn ohne jede Meldung vorher zur Ausführung zu bringen.

Jetzt war freilich keine Zeit für Auseinandersetzungen, und Onkel Prudent drängte es weit mehr, einen Zufluchtsort in entfernteren Teilen der Insel zu finden, als Phil Evans stehenblieb.

»Hören Sie mich an, Onkel Prudent«, begann er. »Wir sind jetzt außer dem Machtbereich jenes Robur. Er und seine Begleiter sind einem schrecklichen Tod geweiht, und ich gebe zu, daß er ihn verdient hat. Wenn er aber nun bei seiner Ehre schwören wollte, von jedem Versuch, uns wieder mit sich zu schleppen, abzusehen ...«

»Die Ehre eines solchen Mannes ...«

Onkel Prudent konnte den Satz nicht vollenden. An Bord der ›Albatros‹ entstand eine auffällige Bewegung.

Allem Anschein nach war Alarm geschlagen und die Flucht entdeckt worden.

»Hierher, hierher«, rief eine Stimme.

Diese kam von dem Wachhabenden, der seine Umhüllung doch hatte abstreifen können. Fast gleichzeitig warfen die Bordlichter ihre elektrischen Strahlen über einen weiten Umkreis.

»Da sind sie! Da unten!« rief Tom Turner.

Die Flüchtlinge waren erkannt worden.

Gleichzeitig wurde auf einen laut erteilten Befehl Roburs hin die Bewegung der Auftriebsschrauben verlangsamt und durch Einziehung des Ankertaus begann die ›Albatros‹ sich der Erde zu nähern.

In diesem Augenblick ließ sich deutlich die Stimme Phil Evans vernehmen:

»Ingenieur Robur!« rief er, »verpflichten Sie sich auf Ehre, uns hier auf dieser Insel freizulassen?«

»Niemals!« entgegnete Robur bestimmt.

Diese Antwort begleitete überdies der Knall eines Gewehrs, dessen Geschoß Phil Evans Schulter streifte.

»Ah, diese Schurken!« rief Onkel Prudent.

Sein Messer in der Hand, stürzte er damit schon nach dem Felsen, zwischen denen der Anker eingegriffen hatte. Der Aeronef befand sich nur noch 50 Fuß über der Erde.

Binnen wenigen Sekunden war das Tau durchschnitten, und die inzwischen merklich aufgefrischte Brise, die die ›Albatros‹ in schiefer Richtung traf, führte sie nach Nordwesten über das Meer hinaus.

16. KAPITEL

*Das den Leser in einer vielleicht
beklagenswerten Ungewißheit läßt*

Es war jetzt 20 Minuten nach Mitternacht. Noch fünf bis sechs Flintenschüsse krachten vom Aeronef herunter. Phil Evans unterstützend, hatten sich Onkel Prudent und Frycollin unter den Schutz der Felsen geflüchtet, ohne von einer Kugel verletzt zu werden.

Für den Augenblick hatten sie nichts mehr zu fürchten. Zunächst wurde die ›Albatros‹, während sie sich gleich-



zeitig von der Insel Chatam entfernte, zu einer Höhe von 900 Meter emporgetrieben. Sie hatte ihre Aufstiegsschnelligkeit vergrößern müssen, um nicht ins Meer zu fallen.

In dem Augenblick, als der von seiner Emballage befreite Wachposten den ersten Ausruf ausgestoßen hatte, waren Robur und Tom Turner auf ihn zugeeilt und hatten ihn vollends von der den Kopf umschließenden Leinwandhülle befreit und seine Fesseln gelöst. Darauf stürzte der Obersteuermann gleich nach der Kabine Onkel Prudents und Phil Evans, fand diese aber leer.

François Tapage hatte inzwischen die Kabine Frycollins durchsucht; auch in dieser war niemand mehr.

Als Robur die Überzeugung gewann, daß seine Gefangenen ihm entronnen waren, ergriff ihn der heftigste Zorn. Mit dem Entweichen des Onkel Prudent und Phil Evans war sein Geheimnis und seine Persönlichkeit aller Welt offenbart. Wegen jenes bei der Fahrt über Europa herabgeworfenen Schriftstücks hatte er sich deshalb weit weniger Sorge gemacht, weil er annehmen durfte, daß es beim Niederfallen überhaupt verlorengegangen sei ... Jetzt lag die Sache aber ganz anders.

Dann suchte er sich wieder zu beruhigen.

»Sie sind zwar vorläufig entflohen«, sagte er sich; »da sie von der Insel Chatam aber vor Ablauf einiger Tage nicht wegkommen können, so werde ich dahin zurückkehren. Ich werde sie suchen ... sie wieder einfangen ... und dann ...«

In der Tat konnten sich die drei Flüchtlinge noch keineswegs als gerettet betrachten. Erlangte die ›Albatros‹ erst ihre

Manövrierfähigkeit wieder, so erschien sie sicherlich wieder bei der Insel Chatam, von der jene schwerlich zeitig genug zu entkommen vermochten. Schon vor Verlauf von 12 Stunden konnten sie im ungünstigen Fall dem Ingenieur wieder in die Hände geraten sein.

Vor Verlauf von 12 Stunden? Aber binnen 2 Stunden sollte die ›Albatros‹ ja vernichtet sein! Glich jene Dynamitpatrone nicht einem an seiner Wand befestigten Torpedo, der das Zerstörungswerk mitten in der Luft vollführen sollte?

Inzwischen wurde der Aeronef von der noch mehr sich versteifenden Brise weiter nach Nordwesten getrieben und mußte mit Sonnenaufgang die Insel Chatam unbedingt aus dem Blick verloren haben.

Um gegen den Wind aufkommen zu können, hätten seine Antriebsschrauben, mindestens die eine am Bug, funktionieren müssen.

»Tom«, rief der Ingenieur, »laßt die Signallaternen so hell wie möglich leuchten.«

»Sogleich, Master Robur.«

»Und dann alle an die Arbeit!«

»Alle!« wiederholte der Obersteuermann.

Jetzt konnte nicht mehr davon die Rede sein, die Vollendung der nötigen Reparaturen bis zum nächsten Morgen aufzuschieben. Auf der ›Albatros‹ gab es keinen Mann, der nicht den Eifer seines Chefs geteilt, keinen einzigen, der nicht das Verlangen gehabt hätte, die Flüchtlinge wieder zu ergreifen. Sobald die vordere Antriebsschraube richtig ein-

gesetzt war, wollte man nach Chatam umkehren, sich dort vor Anker legen und die Spur der Entflohenen verfolgen. Erst nachher sollte die Ausbesserung der hinteren Schraube vorgenommen werden, damit der Aeronef dann mit aller Sicherheit seine Reise über den Stillen Ozean und nach der Insel X ausführen könne.

Jedenfalls erschien es von Bedeutung, daß die ›Albatros‹ nicht allzu weit nach Nordwest verschlagen würde. Leider wurde der Wind aber immer stärker und sie konnte gegen ihn jetzt nicht aufkommen, ja, sich nicht einmal an ein und derselben Stelle halten. Ihrer Antriebsschrauben beraubt, war sie eben zum unlenkbaren Aerostaten geworden. Die noch an der Küste weilenden Flüchtlinge konnten sich noch überzeugen, daß sie vollständig außer Sicht gekommen war, ehe die vorbereitete Explosion sie in Stücke riß.

Der jetzige Zustand der Dinge flößte Robur doch einige Beunruhigung ein, da er nur mit ziemlich bedeutender Verzögerung nach der Insel Chatam zurückzukehren hoffen durfte. Er entschloß sich deshalb, während alle Hände mit der so notwendigen Ausbesserung beschäftigt waren, sich tiefer niederzulassen, in der Erwartung, damit eine schwächere Luftströmung anzutreffen. Vielleicht konnte sich die ›Albatros‹ in diesen Schichten wenigstens auf der Stelle halten, bis sie wieder eigene Kraft genug zu entwickeln vermochte, um gegen die Brise mit Erfolg anzukämpfen.

Dieses Manöver wurde auch sogleich ausgeführt. Wenn jetzt ein Schiff in der Nähe gewesen wäre, wie würde dessen

Mannschaft erschrocken sein beim Anblick der Evolutionen dieses gewaltigen Apparats?

Als die ›Albatros‹ nur noch wenige hundert Fuß über der Meeresfläche schwebte, wurde ihr Niedergang aufgehalten.

Leider mußte sich Robur überzeugen, daß der Wind in diesen niederen Zonen nur noch heftiger wehte und der Aeronef also mit noch größerer Schnelligkeit dahingetrieben wurde. Er lief hiermit natürlich Gefahr, sehr weit nach Nordwesten verschlagen zu werden, was die Rückkehr nach der Insel Chatam noch mehr verzögern mußte.

Nach diesen vergeblichen Versuchen wurde daher wieder beschlossen, sich mehr in den oberen Schichten der Atmosphäre zu halten, wo das Luftmeer in besserem Gleichgewicht und deshalb weniger bewegt war. Die ›Albatros‹ stieg also wieder zu einer mittleren Höhe von 3.000 Meter empor. Blieb sie hier auch nicht stationär, so trieb sie doch wenigstens nur langsam weiter. Der Ingenieur konnte also hoffen, daß er bei Tagesanbruch und von dieser Höhe aus die Insel, deren geographische Lage er übrigens mit vollkommener Sicherheit aufgenommen hatte, noch werde sehen können.

Darum, ob die Flüchtlinge seitens der Eingeborenen – falls die Insel bewohnt war – einen freundlichen Empfang gefunden hatten, oder nicht, machte Robur sich keine weitere Sorge. Ob ihnen die Inselbewohner hilfreich beistanden, war für ihn ziemlich belanglos. Durch die Angriffswaffen, über die die ›Albatros‹ verfügte, würden sie sicherlich erschreckt und schnell zerstreut werden. Die Wiedererlan-

gung der Gefangenen war also eine leichte Aufgabe, und einmal ergriffen ...

»Nun, von der Insel X entflieht niemand!« sagte Robur.

Eine Stunde nach Mitternacht war die vordere Antriebschraube wieder instand gesetzt. Es blieb nun bloß noch die ihre Montage übrig, d.h. ihre korrekte Anbringung an der Welle, was eine weitere Stunde Arbeit erforderte. Nachher sollte die ›Albatros‹, den Bug nach Südost gerichtet, sogleich abfahren und die Reparatur der hinteren Antriebsschraube in Angriff genommen werden.

Aber die Lunte, die in der verlassenen Kabine glimmte, diese Lunte, von der schon der dritte Teil aufgezehrt war! ... Und jener Funken, der sich mehr und mehr der Dynamitpatrone näherte! ...

Wäre die Mannschaft des Aeronefs nicht gar so dringlich beschäftigt gewesen, so hätte doch vielleicht einer das schwache Knistern wahrgenommen, das jetzt dann und wann in dem Ruff entstand; vielleicht hätte er auch den Geruch verbrannten Pulvers bemerkt. Das hätte ihn sicherlich so beunruhigt, daß er dem Ingenieur davon Mitteilung gemacht hätte. Bei genauer Nachforschung konnte dann der Kasten, in dem der explodierende Körper verborgen war, nicht unentdeckt bleiben. Es wäre also noch Zeit gewesen, den wunderbaren ›Albatros‹ und alle, die sie trug, zu retten.

Die Leute arbeiteten aber auf dem Vorderdeck und wenigstens 20 Meter entfernt von dem Ruff der Entflohenen. Noch rief sie nichts nach diesem Teil des Decks, sowie

nichts sie von einer Beschäftigung ablenken konnte, die ihre volle Aufmerksamkeit in Anspruch nahm.

Robur legte als geschickter Mechaniker persönlich mit Hand an. Er betrieb die Arbeit, ohne doch irgendwie zu vernachlässigen, daß alles mit größter Sorgfalt ausgeführt wurde, da es ihm ja darauf ankam, seines Apparats vollständiger Herr zu werden. Gelang es ihm nicht, die Gefangenen bald wieder in seine Gewalt zu bringen, so fanden diese voraussichtlich Gelegenheit, in ihr Vaterland zurückzukehren. Dann wurden höchstwahrscheinlich Nachforschungen angestellt und die Insel X konnte dabei möglicherweise aufgefunden werden; damit aber wäre das Ende der Existenz gekommen, die sich die Leute, die die ›Albatros‹ trug, geschaffen hatten – das Ende dieser übermenschlichen, sozusagen hoherhabenen Lebensweise.

Eben jetzt trat Tom Turner an den Ingenieur heran. Es war viertel nach 1.

»Master Robur«, begann er, »mir scheint, die Brise hat Neigung abzuflauen und mehr nach Westen umzuschlagen.«

»Und was zeigt das Barometer?« fragte Robur, nachdem er den Himmel flüchtig betrachtet hatte.

»Er hält sich ziemlich genau auf demselben Punkt«, antwortete der Obersteuermann. »Außerdem kommt es mir vor, als ob die Wolkenlagen unter der ›Albatros‹ sich senkten.«

»Ganz recht, Tom Turner, und in diesem Fall wäre es nicht unwahrscheinlich, daß über dem Meer jetzt Regen

fiele. Bleiben wir jedoch über der Regenzone schweben, so kümmert uns das ja nicht, und wir werden an der Vollen-
dung unserer Arbeiten dadurch nicht gestört werden.«

»Wenn jetzt Regen fällt«, meinte Tom Turner, »so kann es nur ein ganz feiner sein – die Form der Wolken läßt das wenigstens mutmaßen – und höchstwahrscheinlich legt sich tiefer unten der Wind bald gänzlich.«

»Ohne Zweifel, Tom«, antwortete Robur. »Immerhin scheint es mir zweckmäßiger, noch nicht hinunterzugehen. Beeilen wir uns erst, alle erlittenen Beschädigungen auszubessern, dann können wir ja nach Belieben manövrieren, und das ist die Hauptsache.«

Wenige Minuten nach 2 Uhr war der erste Teil der Arbeit vollendet. Nach Wiedereinsetzung der vorderen Antriebs-
schraube wurden die jene treibenden Batterien eingeschaltet. Nach und nach beschleunigte sich die Bewegung der »Albatros«, und, den Bug nach Südost gerichtet, kehrte sie mit mittlerer Geschwindigkeit in der Richtung nach der Insel Chatam zurück.

»Tom«, sagte Robur, »es mögen etwa 2 1/2 Stunden ver-
flossen sein, seit wir nach Nordwest getrieben wurden. Die Windrichtung hat sich, wie mir Kompaßbeobachtungen sagten, seitdem nicht geändert. Ich schätze also, daß wir binnen höchstens einer Stunde die Gestade der Insel wiedergefunden haben können.«

»Ich glaub' es auch, Master Robur«, antwortete der Ober-
steuermann, »denn wir bewegen uns jetzt mit einer Ge-
schwindigkeit von 12 Meter in der Sekunde vorwärts. Zwi-

schen 3 und 4 Uhr morgens müßte die ›Albatros‹ ihren Ausgangspunkt demnach wieder erreichen.«

»Das wäre desto besser, Tom«, erwiderte der Ingenieur. »Wir haben ein Interesse daran, noch während der Nacht einzutreffen und ungesehen ans Land zu kommen. Die Flüchtlinge halten uns für weit nach Norden verschlagen und sind jetzt gewiß nicht auf ihrer Hut. Wenn die ›Albatros‹ ganz nah an der Erde hingleitet, werden wir versuchen, uns hinter einigen hohen Felsen der Insel zu verbergen. Müßten wir dann selbst mehrere Tage bei Chatam verweilen ...«

»So bleiben wir eben da, Master Robur, und hätten wir auch gegen eine ganze Armee von Eingeborenen zu kämpfen ...«

»So kämpfen wir, Tom, kämpfen wir für unsere ›Albatros‹!«

Der Ingenieur wandte sich zu seinen, neue Anordnungen erwartenden Leuten zurück.

»Liebe Freunde«, sagte er, »noch ist die Stunde der Ruhe nicht gekommen, wir müssen bis zum Anbruch des Tages tätig sein.«

Alle erklärten sich bereit.

Jetzt galt es, an der hinteren Antriebsschraube dieselben Reparaturen vorzunehmen, die an der vorderen schon ausgeführt waren. Es handelte sich dabei um die gleichen Beschädigungen, die auch dieselbe Ursache, jener Orkan bei der Fahrt über den antarktischen Kontinent, veranlaßt hatte.

Um diese Schraube hereinzuholen, erschien es ratsam,

die Fahrt des Aeronefs während einiger Minuten zu unterbrechen oder ihm selbst eine Rückwärtsbewegung zu erteilen. Auf ein Zeichen Roburs legte der Hilfsmechaniker die Maschine um, indem er die vordere Schraube in entgegengesetztem Sinn drehen ließ, so daß der Aeronef – um den seetechnischen Ausdruck zu gebrauchen – »über Steuer zu gehen« anfang.

Schon wollten sich alle nach dem Hinterdeck begeben, als Tom Turner ein eigentümlicher Geruch auffiel.

Es waren die in dem Kasten jetzt angehäuften Gase der Lunte, die aus der Kabine der Flüchtlinge hervordrang.

»Hm?« machte der Obersteuermann.

»Was gibt es?« fragte Robur.

»Riechen Sie nichts? Man könnte sagen, es müsse Pulver brennen.«

»Ihr habt recht, Tom!«

»Und dieser Geruch dringt aus dem letzten Ruff.«

»Ja ... sogar aus derselben Kabine ...«

»Sollten die Elenden auch noch Feuer gelegt haben?«

»Und wenn es nicht nur Feuer wäre?« ... rief Robur.

»Stoß die Tür ein, Tom, stoß sie ein!«

Der Obersteuermann ging aber kaum daran, diesem Befehle nachzukommen, als eine furchtbare Explosion die »Albatros« erschütterte. Die Ruffs flogen in Stücke. Die elektrischen Lampen verlöschten, da ihnen der Strom plötzlich fehlte, und es wurde vollständig finster. Doch wenn auch gleichzeitig die meisten Auftriebsschrauben verbogen oder teilweise zertrümmert und dadurch wirkungslos geworden

waren, so drehten sich wenigstens noch mehrere nahe dem Bug ungestört weiter.

Plötzlich öffnete sich auch der Aeronef ein wenig hinter dem ersten Ruff, dessen Akkumulatoren noch immer die vordere Antriebsschraube in Tätigkeit erhielten, und der hintere Teil des Decks senkte sich ebenso schnell abwärts. Fast gleichzeitig blieben die hinteren Auftriebsschrauben stehen und die ›Albatros‹ stürzte in die Tiefe hinab.

Das bedeutete für die acht Männer, die sich gleich Schiffbrüchigen an dieses Wrack klammerten, einen Sturz von 3.000 Meter.

Dieser mußte obendrein noch um so schneller erfolgen, als die vordere Antriebsschraube, deren Achse jetzt senkrecht stand, noch immer arbeitete.

Da ließ sich Robur, der in dieser verzweifelten Lage eine ganz außerordentliche Kaltblütigkeit an den Tag legte, **bis zu dem halb weggesprengten Ruff gleiten**, ergriff den Steuerungshebel und veränderte sofort die Drehungsrichtung der Schraube, die nun statt vorwärts nach aufwärts trieb.

Der Absturz wurde dadurch zwar nicht aufgehalten, aber doch wenigstens verlangsamt; das Wrack fiel nicht mehr mit der zunehmenden Geschwindigkeit nieder, die alle nur der Wirkung der Schwerkraft unterworfenen Körper zeigen. Und wenn auch allen lebenden Wesen auf der ›Albatros‹ noch immer der Tod drohte, weil sie rettungslos ins Meer stürzen mußten, so war es doch nicht mehr der Tod durch Erstickung inmitten der wegen rasender Schnelligkeit des Falls unatembaren werdenden Luft.



24 Sekunden nach der Explosion war, was von der ›Albatros‹ noch übrig war, in den Fluten versunken.

17. KAPITEL

*Worin der Leser um 2 Monate rückwärts, aber
auch um 9 Monate vorwärts geführt wird*

Einige Wochen früher, am 13. Juni, d.h. am Tag nach der denkwürdigen Sitzung, während der es im Weldon-Institut zu so stürmischen Verhandlungen gekommen war, herrschte unter allen Klassen der Bewohner von Philadelphia, unter den Negern wie den Weißen, eine leichter zu konstatierende, als zu beschreibende Aufregung.

Schon in den ersten Morgenstunden unterhielt man sich überall von den unerwarteten, lärmenden Zwischenfällen der Sitzung des letzten Abends. Ein Eindringling, der Ingenieur zu sein angab, ein Ingenieur, der den an sich unwahrscheinlichen Namen Robur – Robur der Sieger! – führen wollte, eine Persönlichkeit von unbekannter Herkunft und namenloser Nationalität hatte sich unerwartet im Sitzungssaal vorgestellt, die Ballonisten mit gröblichen Reden beleidigt, diejenigen, die der Lenkbarkeit von Aerostaten huldigten, verspottet, und hatte dagegen die Vorzüge von spezifisch schwereren Apparaten gepriesen, ein verächtliches Hohnlachen unter dem wildesten Getöse aufgeschlagen und zu Drohungen geradezu herausgefordert, um diese seinen Gegnern wieder als Antwort ins Gesicht zu schleu-

dern. Endlich war er, nachdem er den Rednerstuhl unter dem Knattern von Revolvern geräumt hatte, verschwunden, und trotz aller Nachforschungen hatte man keine weiteren Spuren von ihm entdeckt.

Natürlich waren solche Vorfälle dazu angetan, alle Zungen zu wetzen und der Phantasie ein weites Feld zu eröffnen. Daran sollte es denn auch weder in Philadelphia, noch in den 36 anderen Staaten der Union fehlen, ja eigentlich wurde sogar die Alte Welt dadurch nicht minder erregt, wie die Neue Welt.

Wie mußte sich diese allgemeine Aufregung aber noch steigern, als es am Abend des 13. Juni stadtkundig wurde, daß weder der Vorsitzende, noch der Schriftführer des Welton-Instituts bis dahin in ihre Wohnungen zurückgekehrt waren, und hierbei handelte es um zwei geachtete, gelehrte Männer von verhältnismäßig hoher Stellung. Am Vorabend noch hatten sie den Sitzungssaal verlassen als Bürger, die ruhig nach ihrem Heim zurückzukehren denken, als Hagelstolze, deren Nachhausekunft kein mürrisch gerunzeltes Gesicht verbittert hätte. Sollten sie vielleicht gar absichtlich verschwunden sein? Nein; mindestens hatten sie nichts geäußert, was zu diesem Glauben hätte verführen können; ja, es war sogar besprochen worden, daß sie schon am nächsten Tag wieder nach dem Büro des Clubs kommen und die gewohnten Plätze des Vorsitzenden und Schriftführers bei einer außerordentlichen Sitzung einnehmen sollten, die man zur weiteren Besprechung der Vorfälle des letzten Abends bestimmt hatte.

Doch nicht nur jene beiden weitbekannten Persönlichkeiten des Staates Pennsylvania waren spurlos verschwunden, auch von dem Diener Frycollin kam keinerlei Nachricht, auch er war ebensowenig zu finden, wie sein Herr. Wahrlich, seit Toussaint Louverture, Faustin Soulouque und Dessaline hatte noch kein Neger so viel von sich reden gemacht. Er stand im Begriff, einen hervorragenden Platz sowohl unter seinen dienenden Kollegen in Philadelphia, wie unter allen jenen Originalen einzunehmen, die irgendeine Exzentrizität in dem schönen Amerika schon in helleres Licht zu setzen hinreicht.

Auch am folgenden Tag nichts Neues. Weder die beiden Kollegen, noch Frycollin erschienen wieder. Ernste Beunruhigung. Beginnende Aufregung. Vor den *Post and Telegraph offices* starke Ansammlung von Neugierigen, um etwaige Nachrichten noch ganz warm zu erhalten.

Vergebliche Liebesmühe.

Und doch hatten so viele deutlich genug gesehen, wie beide in lebhaftem Gespräch aus dem Weldon-Institut weggingen, den sie erwartenden Frycollin mitnahmen und nachher die Walnut Street hinabwanderten, um sich dem Fairmont Park zuzuwenden.

Jem Cip, der Vegetarier, hatte dem Präsidenten noch die rechte Hand gedrückt und sich verabschiedet mit den Worten:

»Bis morgen also!«

Und William T. Forbes, der Fabrikant von Zucker aus Leinwand, rühmte sich eines vertraulichen Handschlags

von Phil Evans, der ihm zweimal »Auf Wiedersehen!« zugerufen hatte.

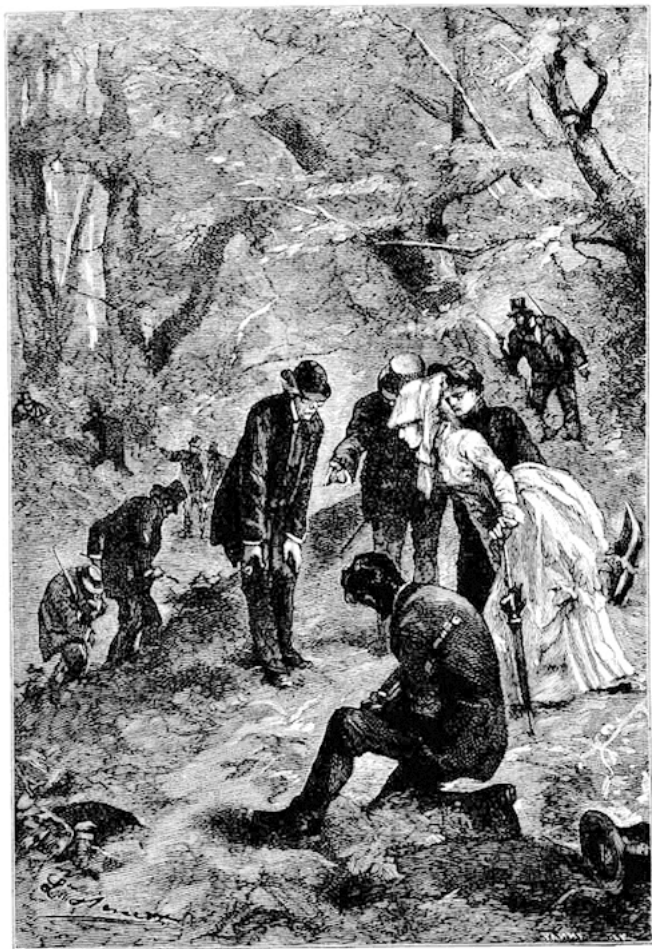
Miss Doll und Miss Mat Forbes, die ein Band reinsten Freundschaft an Onkel Prudent band, konnten sich über sein Verschwinden gar nicht beruhigen und schwatzten, nur um von ihm immer etwas zu hören, eher noch mehr, als gewöhnlich.

So verstrichen 3, 4, 5, 6 Tage, eine Woche, eine zweite Woche ... Weder irgendwer, noch irgendwas leitete auf die Fährte der drei Verschwundenen.

Und doch hatte man die sorgsamsten Nachforschungen im ganzen Stadtviertel angestellt ... vergeblich; in allen nach dem Hafen zu führenden Straßen ... nutzlos; weiter im Park selbst, unter den Gruppen größerer Bäume und dichter Gebüsch ... erfolglos! ... Überall nichts!

Auf der großen Waldblöße erkannte man jedoch, daß da und dort das Gras ganz neuerdings niedergedrückt schien. Diese Wahrnehmung erregte ihrer Unerklärlichkeit wegen einigen Verdacht. Ebenso wurden am Saum des sie umschließenden Waldes Spuren eines stattgefundenen Kampfs entdeckt. Hatte nun eine Bande von Landstreichern vielleicht die beiden Kollegen zu vorgerückter Nachtzeit hier in dem menschenleeren Park getroffen und überfallen?

Das war ja möglich. Die Polizei nahm auch eine diesbezügliche regelrechte und mit gesetzlicher Langsamkeit betriebene Untersuchung in die Hand. Man führte Schleppnetze durch den Schuylkill hin, schlämmte seinen Grund und befreite die Ufer von dem Gewirr angehäuften Un-



krauts. Wenn auch das vergeblich blieb, so war es doch nicht nutzlos, denn der Schuyllkill hatte eine gründliche Säuberung gerade recht nötig. Oh, es sind praktische Leute, die Aedilen von Philadelphia!

Später wandte man sich an die verbreitetsten Zeitungen. Anzeigen, Reklamationen, wenn nicht gar Reklamen, wurden an alle demokratischen und republikanischen Blätter der Union – ohne Rücksicht auf deren Farbe – verschickt. Der ›Daily Negro‹ das spezielle Organ der schwarzen Rasse, brachte Frycollins Bildnis nach dessen letzter Fotografie. Man bot Belohnungen und versprach Preise jedem, der von den drei Abwesenden Nachricht geben könnte, ja sogar allen denen, die nur irgendein Anzeichen entdeckten, das auf deren Fährte zu leiten versprach.

»5.000 Dollar! 5.000 Dollar jedem Bürger, der ...«

Vergeblich; die 5.000 Dollar blieben in der Kasse des Weldon-Instituts.

»Nicht aufzufinden! Nicht aufzufinden!! Nicht aufzufinden!!! Onkel Prudent und Phil Evans aus Philadelphia!«

Es versteht sich von selbst, daß der Club durch dieses unerklärliche Verschwinden seines Vorsitzenden und seines Schriftführers in heillose Unordnung geriet, und von vornherein sah er sich durch diese Notlage zu dem Beschluß gezwungen, die früher so eifrig betriebenen und schon ziemlich fortgeschrittenen Arbeiten betreffs Konstruktion des ›Go ahead‹ auf unbestimmte Zeit einzustellen. Wie hätten die anderen Mitglieder auch in Abwesenheit der beiden Begründer und Förderer dieses Unternehmens, dem diese – an

Zeit und Geld – einen Teil ihres Vermögens geopfert hatten, sich entschließen können, ein Werk zu Ende zu führen, wenn jene fehlten, um es gleichsam zu krönen?

Sie mußten sich also in Geduld fassen.

Gerade zu dieser Zeit ging aufs neue die Rede von der wunderbaren, merkwürdigen Erscheinung, die mehrere Wochen vorher alle Geister so lebhaft erregt hatte.

In der Tat war jener geheimnisvolle Gegenstand wieder und wieder gesehen worden, wie er durch die höheren Schichten der Atmosphäre schwebte. Freilich dachte kein Mensch an einen Zusammenhang dieser auffallenden Erscheinung mit dem nicht weniger unerklärlichen Verschwinden der beiden Mitglieder des Weldon-Instituts. Es hätte auch einer außergewöhnlichen Dosis von Einbildungskraft bedurft, diese beiden Tatsachen miteinander in Verbindung zu bringen.

Auf jeden Fall war das Asteroid, die erkaltete Feuerkugel oder das Luftungeheuer, wie man die Erscheinung nennen wollte, nun unter Bedingungen gesehen worden, die seine Größe und Gestalt besser abzuschätzen erlaubten. Zuerst in Kanada über den Gebietsteilen, die sich von Ottawa bis Quebec erstrecken, und zwar schon am nächsten Tag nach dem Verschwinden der beiden Kollegen; dann später über den Ebenen des Fernen Westens, als die ›Albatros‹ sich an Schnelligkeit mit einem Zug der großen Pacific-Bahn maß.

Von diesem Tag ab herrschte unter der gelehrten Welt keine Ungewißheit mehr; dieser Körper war kein Erzeugnis der Natur, sondern ein Flugapparat mit praktischer An-

wendung der Theorie »Schwerer als Luft«. Und wenn der Schöpfer und Führer dieses Aeronefs auch für seine Person das bisherige Inkognito noch aufrecht erhalten wollte, jedenfalls sah er davon, so weit es seine Maschine betraf, jetzt ab, weil er sie so dicht über den Gebieten des Fernen Westens sehen ließ. Die von ihm gewählte mechanische Kraftquelle, wie die Natur der Maschinen, die dem Apparat seine Bewegung erteilten, blieb vorläufig freilich noch unbekannt. Mindestens war jedoch außer Zweifel gestellt, daß diesem Aeronef eine ganz außergewöhnliche Fortbewegungsfähigkeit innewohnte, denn nur wenige Tage später meldete sich schon sein Erscheinen im Himmlischen Reich, dann aus den nördlichen Teilen von Hindustan und kurz darauf wieder aus den Steppen Rußlands.

Wer mochte nun jener kühne Mechaniker sein, der über so große bewegende Kräfte gebot, für den weder Länder, noch Meere eine Grenze hatten, der in der Erdatmosphäre wie in einem ihm allein gehörenden Gebiet schaltete und waltete? Sollte man glauben, es könne das jener Robur sein, der dem Weldon-Institut seine Theorien so rücksichtslos ins Gesicht geschleudert hatte, als er an dem bewußten Abend erschien, um in die Utopien betreffs der lenkbaren Ballons eine klaffende Bresche zu legen?

Vielleicht kam einigen weiterblickenden Köpfen dieser Gedanke. Und – wunderbarerweise – dennoch erhob sich niemand zu der Annahme, daß besagter Robur mit dem Verschwinden des Vorsitzenden und des Schriftführers

vom Weldon-Institut in irgendeinem Zusammenhang stehen könnte.

Das blieb also noch weiter ein Geheimnis, bis eine Depesche von Frankreich durch das transatlantische Kabel am 6. Juli um 11 Uhr 37 Minuten in New York eintraf.

Und was meldete diese Depesche? Sie übermittelte den Text jenes in Paris in einer Schnupftabaksdose gefundenen Dokuments – des Schriftstücks, das endlich enthüllte, was aus den beiden Männern geworden war, um welche die Union eben Trauer anlegen wollte.

Der Urheber der Entführung war also doch Robur, der Ingenieur, der ausschließlich zu dem Zweck nach Philadelphia kam, die Theorie der Ballonisten gleichsam im Ei zu ersticken. Er war es, der auf dem Aeronef ›Albatros‹ umherfuhr; er, der zur Wiedervergeltung erfahrener Unbill Onkel Prudent nebst Phil Evans und Frycollin obendrein in die Lüfte entführt hatte! Und diese Personen konnte man als für immer verloren ansehen, wenn nicht durch irgendwelche Hilfsmittel eine Maschine konstruiert wurde, die imstande war, jenen mächtigen Apparat zu bekämpfen, und wenn die irdischen Freunde jener ihnen damit nicht zu Hilfe kamen.

Welche Erregung! Welches Staunen! Das Pariser Telegramm war an das Büro des Weldon-Instituts adressiert gewesen. Die Mitglieder des Clubs erhielten davon unverzüglich Kenntnis. Nach 10 Minuten hatte ganz Philadelphia durch seine Telefone die große Neuigkeit erfahren, binnen einer Stunde ganz Amerika, denn sie hatte sich elektrisch

auf den zahllosen Drähten der Neuen Welt verbreitet. Man wollte noch nicht recht daran glauben und hielt es wohl für die Mystifikation eines schlechten Witzbolds – sagten die einen – für ein »Einräuchern« schlimmster Art – meinten die andern. Wie wäre es möglich gewesen, diesen Raub in Philadelphia so im geheimen auszuführen? Wie hätte die ›Albatros‹ im Fairmont Park zur Erde herniedergehen können, ohne am Horizont des Staates Pennsylvania bemerkt zu werden?

Recht schön – so lauteten die gewöhnlichen Argumente. – Die Ungläubigen behielten zwar noch das Recht zu zweifeln, sollten es aber 7 Tage nach dem Eintreffen des Telegramms schon verlieren. Am 13. Juli ging das französische Paketboot ›Normandie‹ im Hudson vor Anker und – brachte die berühmte Schnupftabaksdose mit. Die Eisenbahn beförderte sie in größter Eile von New York nach Philadelphia.

Ja, das war sie, die Dose des Vorsitzenden vom Weldon-Institut. Jem Cip hätte an diesem Tag gut getan, eine etwas substantiellere Nahrung zu sich zu nehmen, denn er war, als er sie erkannte, nahe daran, ohnmächtig umzusinken. Wie oft hatte er sich daraus ein Freundschaftsprieschen zugefangt! Miss Doll und Miss Mat erkannten sie ebenfalls, diese Dose, die sie so oft mit dem heimlichen Wunsch betrachtet hatten, eines Tages auch ihre dürren Altjungfernfinger hineinzusenken. Und da waren ihr Vater, William T. Forbes, Truk Milnor, Bat T. Fyn und viele andere aus dem Weldon-Institut – hundertmal hatten sie sie in den Händen ihres verehrten Vorsitzenden sich öffnen und schließen se-

hen. Endlich hatte sie das Zeugnis aller Freunde für sich, die Onkel Prudent in der guten Stadt Philadelphia besaß, deren Name – wie man nicht oft genug wiederholen kann – darauf hinweist, daß ihre Bewohner sich wie Brüder lieben.

Jetzt war also nach dieser Seite kein Schatten eines Zweifels mehr aufrechtzuerhalten. Nicht nur die Dose des Vorsitzenden, sondern besonders auch die von ihm stammenden Schriftzüge des Dokuments erlaubten es auch den Ungläubigsten nicht mehr mit den Achseln zu zucken. Da begannen nun die Wehklagen und verzweifelte Hände erhoben sich gen Himmel. Onkel Prudent und sein Kollege in einer Flugmaschine entführt, ohne daß man ein Mittel entdecken konnte, sie zu befreien!

Die Gesellschaft der Niagara-Fälle, deren größter Aktionär Onkel Prudent war, hätte beinahe ihre Geschäfte eingestellt und die Wasserfälle geschlossen. Die ›Walton Match Company‹ dachte schon daran, ihre Uhrenfabrik zu liquidieren, da diese ihren Direktor Phil Evans eingebüßt hatte.

Ja, es herrschte allgemeine Trauer, und das Wort Trauer ist hier gar nicht übertrieben, denn manche hirnerbrannte Köpfe, wie man sie auch in den Vereinigten Staaten antrifft, bildeten sich steif und fest ein, die beiden ehrenwerten Bürger niemals wiederzusehen.

Nachdem sie über Paris hingefahren war, hörte man von der ›Albatros‹ zunächst nicht weiter reden. Einige Stunden später war sie über Rom schwebend gesehen worden – das war alles. Bei der bekannten Geschwindigkeit des Aeronefs, mit der er über Europa von Nord nach Süd und über das

Mittelmeer von West nach Ost gefahren war, darf das ja nicht Wunder nehmen. Und dank eben dieser Schnelligkeit konnte ihn auch kein Fernrohr an irgendeinem Punkt seiner Fahrtlinie genauer beobachten. Und hätten die Sternwarten ihr gesamtes Personal Tag und Nacht auf Vorposten gestellt, die Flugmaschine Roburs des Siegers hätte sich so weit und so hoch entfernt – in »Ikarien«, wie er zu sagen pflegte – daß alle verzweifelt wären, deren Spur je wieder aufzufinden.

Hier sei hinzugefügt, daß wenn seine Geschwindigkeit über dem Ufer Afrikas auch vermindert wurde, sich doch, weil jenes Dokument noch nicht bekannt war, niemand versah, den Aeronef in den Höhen des algerischen Himmels zu suchen. Auf jeden Fall wurde er über Timbuktu wahrgenommen; das Observatorium dieser berühmten Stadt – wenn sie überhaupt ein solches besitzt – hatte aber noch nicht Zeit gefunden, das Resultat seiner Beobachtungen nach Europa mitzuteilen. Was den König von Dahomey betrifft, so hätte dieser gewiß eher 10.000 Untertanen, und seine Minister inbegriffen, um einen Kopf kürzer machen lassen, ehe er zugestand, im Kampf mit einer in der Luft schwebenden Maschine unterlegen zu sein. Jeder frönt eben seiner kleinen Eigenliebe.

Weiterhin steuerte der Ingenieur Robur dann über den Atlantischen Ozean, wobei er zuerst nach Feuerland und dann nach Kap Horn kam. Ferner irrte er, etwas gegen seinen Willen, über die südlichsten Landvesten und über das

ausgedehnte Polargebiet hinweg. Von diesen antarktischen Gegenden aus war natürlich keine Nachricht zu erwarten.

Der Juli verrann, und kein menschliches Auge konnte sich rühmen, den Aeronef nur flüchtig wieder erblickt zu haben.

Der August ging zu Ende, ohne daß sich an der Unge-
wißheit über das Los der beiden Gefangenen Roburs etwas
änderte. Man fing allmählich an, sich zu fragen, ob der Inge-
nieur, nach dem Beispiel des Ikarus, dieses ältesten Mecha-
nikers, dessen die Sagengeschichte erwähnt, nicht ein Opfer
seiner Kühnheit geworden sein möge.

Endlich vergingen auch die ersten 27 Tage des Septem-
bers ohne jede Änderung der Sachlage.

Bekanntlich gewöhnt man sich ja in der Welt an alles.
Es liegt in der menschlichen Natur, mit der Zeit den Sta-
chel des Schmerzes weniger zu empfinden; man vergißt,
weil es notwendig ist, einmal zu vergessen. In diesem Fall
mußte man dagegen den Bewohnern dieses Erdentals zu ih-
rer Ehre nachsagen, daß sie von der allgemeinen Regel ab-
wichen; noch immer ermattete nicht die warme Teilnahme
an dem Los zweier Weißen und eines Schwarzen, die wie
durch den Propheten Elias entführt schienen, denen aber
keine Rückkehr durch die Bibel geweissagt war.

In Philadelphia trat das natürlich noch deutlicher zutage,
als an jedem anderen Ort; hier kamen dabei ja nähere per-
sönliche Beziehungen ins Spiel. Robur hatte Onkel Prudent
und Phil Evans aus Rache ihrer Heimat entfremdet, hatte,
wenn auch ohne jedes Recht, eine grausame Wiedervergel-

tung geübt. Doch war seine Rache damit gekühlt? Würde er sie nicht auch noch andere Kollegen des Vorsitzenden und des Schriftführers vom Weldon-Institut fühlen lassen? Und wer konnte sich gesichert wähnen gegen etwaige Angriffe jenes allmächtigen Beherrschers des Luftmeers?

Da durchlief am 28. September eine Neuigkeit die ganze Stadt: Onkel Prudent und Phil Evans sollten danach am Nachmittag in der Privatwohnung des Vorsitzenden vom Weldon-Institut wieder aufgetaucht sein.

Das Merkwürdigste an dieser Botschaft war, daß sie sich bestätigte, obgleich die meisten nicht daran glauben wollten.

Dennoch mußte man sich der Tatsache fügen. Das waren die beiden Verschwundenen in Person – nicht ihre Schatten – und auch Frycollin war mit ihnen zurückgekehrt.

Die Mitglieder des Clubs, darauf deren Freunde und endlich eine ungeheure Volksmenge strömten vor Onkel Prudents Haus zusammen. Alle begrüßten mit Jubelruf die beiden Kollegen, die unter Hurras und Hipps von Hand zu Hand getragen wurden.

Hier befand sich Jem Cip, der sein Frühstück – geröstete Brotschnitten mit gekochtem Lattich – verlassen hatte, und auch William T. Forbes nebst seinen beiden Töchtern Miss Doll und Miss Mat. Wäre Onkel Prudent Mormone gewesen, heute hätte er sie alle beide zu Frauen bekommen; doch das war er nicht und hatte auch nicht die geringste Absicht, es je zu werden. Hier waren ferner Truk Milnor, Bat T. Fyn und endlich die übrigen Mitglieder des Clubs. Es ist noch

bis zum heutigen Tag ein Rätsel geblieben, wie Onkel Prudent und Phil Evans lebend aus den Tausenden von Armen hatten hervorgehen können, die sie bei ihrem ersten Gang durch die Stadt ebenso viele Male zu erdrücken drohten.

An eben jenem Abend sollte das Weldon-Institut seine gewohnte wöchentliche Sitzung abhalten. Man rechnete damit, die beiden Kollegen ihre früheren Plätze wieder einnehmen zu sehen. Da sie übrigens von ihren Abenteuern bisher noch nichts erzählt hatten – vielleicht hatte der Zudrang der Leute ihnen gar nicht die nötige Zeit gewährt – so hoffte man auch, daß sie nun von den gehabtten Eindrücken während jener unfreiwilligen Reise berichten würden.

In der Tat hatten sich beide aus irgendeinem Grund bisher ganz stumm verhalten, und stumm blieb auch der Diener Frycollin, den seine Stammesgenossen vor toller Erregung fast gevierteilt hätten.

Was die beiden Kollegen noch nicht gesagt und vielleicht hatten sagen wollen, war folgendes:

Wir brauchen wohl kaum auf die dem Leser bekannten Vorgänge in der Nacht vom 27. zum 28. Juli zurückzukommen; auf die kühn ausgeführte Flucht des Vorsitzenden und des Schriftführers vom Weldon-Institut, auf ihre lebhaftte Erregung bei Durchwanderung der felsigen Insel Chatam, den auf Phil Evans abgefeuerten Gewehrschuß, auf das durchschnittene Ankertau und die ›Albatros‹, die damals, ihrer Antriebsschrauben entbehrend, durch den Südostwind weit fortgetrieben und gleichzeitig zu großer Höhe

gewissermaßen emporgeschneilt wurde. Darauf war sie bald aus ihrem Gesichtskreis entschwunden.

Die Flüchtlinge hatten nun nichts mehr zu fürchten. Wie hätte Robur nach der Insel zurückkehren können, da seine Schrauben noch 3 bis 4 Stunden außerstande waren, zu funktionieren?

Nach Ablauf dieser Zeit aber mußte die durch die Explosion zerstörte ›Albatros‹ zum elenden, auf dem Meer treibenden Wrack geworden sein, und diejenigen, die sie trug, waren jedenfalls nur noch in Stücke gerissene Leichen, die auch der Ozean nicht wieder herausgeben konnte.

Der entsetzliche Racheakt mußte dann vollkommen gelungen sein. Da Onkel Prudent und Phil Evans sich als im Zustand der Notwehr betrachteten, litten sie wegen dieser Tat an keinen Gewissensbissen.

Phil Evans war durch die von der ›Albatros‹ aus entsendete Kugel nur leicht verletzt worden. Alle drei wanderten also am Ufer hinauf, in der Hoffnung, Eingeborene anzutreffen.

Diese Hoffnung sollte nicht getäuscht werden. Etwa 50 halbwilde, vom Fischfang lebende Einwohner siedelten an der Westküste Chatams. Sie hatten den Aeronef nach der Insel herabkommen sehen und bereiteten den Flüchtlingen einen Empfang, wie sie ihn als übernatürliche Wesen verdienten. Man betete sie an, mindestens fehlte daran nicht viel, und brachte sie in der größten und schönsten Hütte unter. Frycollin fand gewiß niemals wieder eine solche Ge-



legenheit, die Rolle als Gott der Schwarzen spielen zu können.

Wie sie angenommen hatten, sahen Onkel Prudent und Phil Evans den Aeronef nicht wieder zurückkehren, und mußten daraus schließen, daß die schreckliche Katastrophe in großer Höhe eingetreten sein werde. Nun würde niemand wieder von dem Ingenieur Robur reden hören, so wenig wie von seiner wunderbaren Maschine, die seine Leute mit ihm dahingetragen hatte.

Jetzt galt es nur noch, eine Gelegenheit zur Rückkehr nach Amerika abzuwarten, denn die Insel Chatam wird von Seefahrern wenig besucht. So verstrich der ganze Monat August, und die Flüchtlinge fragten sich schon, ob sie am Ende nicht bloß ein Gefängnis gegen ein anderes eingetauscht hätten, mit dem übrigens Frycollin sich weit besser, als mit dem »Kerker in der Luft«, abzufinden schien.

Endlich am 3. September erschien ein Schiff, um an der Insel Chatam Wasser einzunehmen. Der Leser hat jedenfalls nicht vergessen, daß Onkel Prudent zur Zeit der Entführung aus Philadelphia mehrere tausend Dollar Papiergeld bei sich führte, d.h. mehr als notwendig war, um nach Amerika zurückkehren zu können. Nachdem sie ihren Verehrern, die ihnen stets den allergrößten Respekt bewiesen hatten, herzlich gedankt, schifften sich Onkel Prudent, Phil Evans und Frycollin nach Aukland ein. Von ihren Schicksalen erzählten sie nichts, und nach 2 Tagen schon langten sie in der Hauptstadt Neu-Seelands an.

Hier nahm sie ein Paketboot des Stillen Ozeans als Pas-

sagiere auf, und am 20. September landeten die Überlebenden der ›Albatros‹ nach höchst glücklicher Überfahrt in San Francisco. Sie hatten weder ausgesprochen, wer sie waren, noch woher sie kamen; doch da sie einen recht anständigen Preis für ihre Plätze entrichteten, so wäre es keinem amerikanischen Kapitän jemals eingefallen, weitere Fragen an die Leute zu richten.

In San Francisco benützten Onkel Prudent, sein Kollege und der Diener Frycollin den ersten Zug der großen Pacific-Bahn und trafen am 27. wohlbehalten in Philadelphia ein.

Das ist der gedrängte Bericht über alles, was seit dem Entweichen der Flüchtlinge und ihrer Abfahrt von der Insel Chatam vorgefallen war; und somit konnten an jenem Abend der Vorsitzende und der Schriftführer, inmitten eines ungeheuren Zudrangs, ihre Plätze im Weldon-Institut wieder einnehmen.

Niemals aber hatte weder der eine, noch der andere eine so auffallende Ruhe zur Schau getragen. Ihr Anblick allein hätte niemals ahnen lassen, daß seit jener denkwürdigen Sitzung vom 12. Juni irgend etwas Besonderes vorgefallen sei. Diese 3 1/2 Monate scheinen in ihrem Leben gar nicht mitzuzählen.

Nach den ersten Begrüßungssalven, die beide ohne das Zucken nur eines Gesichtsmuskels hinnahmen, bedeckte Onkel Prudent das Haupt und ergriff zuerst das Wort:

»Ehrenwerte Bürger«, sagte er, »die Sitzung ist eröffnet.«

Wahnsinniger und gewiß wohlberechtigter Beifall, denn wenn es auch als etwas Außergewöhnliches nicht gelten konnte, daß eine solche Wochenversammlung eröffnet wurde, so erhielt der Umstand doch ein außergewöhnliches Gewicht, daß das durch Onkel Prudent unter Assistenz von Phil Evans geschah.

Der Vorsitzende ließ den in Zurufen und Händeklatschen kundgegebenen Enthusiasmus sich ruhig austoben. Dann fuhr er fort:

»In unserer letzten Sitzung, meine Herrn, kam es zu recht lebhaftem Meinungswechsel (*Hört! Hört!*) zwischen den Vertretern der Vorder- und der Rückschraube für unseren Ballon, den ›Go ahead‹. (*Zeichen von Verwunderung.*) Wir haben inzwischen ein Auskunftsmittel erfunden, um die Vorder- und Hintersteuerer unter einen Hut zu bringen, und das besteht einfach darin: Wir versehen eben beide Enden des Nachens mit je einer Antriebsschraube.« (*Schweigen vor allgemeinem Erstaunen.*)

Das war alles!

Ja, alles, von der Entführung des Vorsitzenden und des Schriftführers des Weldon-Instituts fiel kein Sterbenswörtchen; kein Wort über den Ingenieur Robur und die ›Albatros‹; kein Wort über die Art und Weise, wie die Gefangenen hatten entkommen können, und endlich kein Wort über das Schicksal des Aeronefs, ob er noch durch das Luftmeer schwebte und ob noch weitere Angriffe gegen Mitglieder des Clubs zu befürchten wären.

Gewiß fehlte es den Ballonisten nicht an Lust, Onkel

Prudent und Phil Evans auszufragen; sie sahen die beiden aber so ernst, so zugeknöpft, daß es angezeigt schien, ihre Zurückhaltung zu respektieren. Wenn sie die Zeit zum Sprechen gekommen meinten, würden sie schon von sich aus sprechen, und alle würden sich geehrt genug fühlen, ihnen zuzuhören.

Übrigens konnte unter diesem Schweigen ja noch ein Geheimnis verborgen liegen, das heute noch nicht enthüllt werden durfte.

Da nahm Onkel Prudent unter einem, bisher bei den Sitzungen des Weldon-Instituts unerhörten Schweigen wieder das Wort.

»Meine Herren«, sagte er, »es erübrigt uns nun bloß noch, den Aerostaten ›Go ahead‹, der bestimmt ist, sich das Luftmeer zu erobern, schleunigst der Vollendung entgegenzuführen. – Die Sitzung ist geschlossen.«

18. KAPITEL

*Das diese wahrhafte Geschichte zu Ende
führt, ohne sie zu beenden*

Am 29. April des folgenden Jahres, 7 Monate nach der so unerwarteten Rückkehr des Onkel Prudent und Phil Evans, war ganz Philadelphia in reger Bewegung. Um politische Fragen ging es dabei nicht, ebensowenig um Wahlen oder Volksversammlungen. Der auf Betreiben des Weldon-Insti-

tuts nun vollendete Aerostat ›Go ahead‹ sollte endlich seinem natürlichen Element übergeben werden.

Als Aeronaut war der berühmte Harry W. Tinder, den wir schon zu Anfang dieser Erzählung erwähnten, bestimmt worden, und ihm hatte man noch einen erfahrenen Gehilfen beigegeben.

Die Passagiere bildeten der Vorsitzende und der Schriftführer des Weldon-Instituts, denen diese Ehre gewiß vor allen anderen zukam, da es für sie sozusagen eine Lebensaufgabe geworden war, persönlich gegen jeden Apparat, der auf dem Prinzip »Schwerer als Luft«, beruhte, Einspruch zu erheben.

Doch auch jetzt, nach 7 Monaten, sollten sie immer noch erst anfangen, über ihre Abenteuer zu berichten. Selbst Frycollin hatte, wie sehr es ihn auch dazu drängte, noch nicht vom Ingenieur Robur und von dessen wunderbarer Maschine gesprochen. Offenbar wollten Onkel Prudent und Phil Evans als eingefleischte und unverbesserliche Ballonisten überhaupt nicht, daß von dem Aeronef oder einer anderen Flugmaschine jemals die Rede sei. Auch wenn ihr Ballon, der ›Go ahead‹, noch nicht die erste Stelle unter den zur Fortbewegung durch die Luft bestimmten Apparaten einnehmen sollte, so wollten sie doch keine, von irgendeinem Anhänger der Aviation herrührende Erfindung dabei anwenden lassen. Sie glaubten noch immer und wollten auch später nur glauben, daß das einzig wahre atmosphärische Vehikel der Aerostat sei, und daß ihm allein die Zukunft gehöre.

Übrigens existierte ja derjenige, an dem sie eine so furchtbare, ihrer Ansicht nach aber nur gerechte Rache genommen hatten, jetzt schon längst nicht mehr. Keiner von denen, die er trug, hatte seinen Untergang überleben können. Das Geheimnis der ›Albatros‹ lag jetzt in den unergründlichen Tiefen des Stillen Ozeans begraben.

Die Annahme, daß der Ingenieur Robur einen Zufluchtsort, eine rettende Insel im ungeheuren, verlassenem Ozean gefunden habe, erschien nur als eine sehr gewagte Hypothese. Die beiden Kollegen behielten sich für später die Entscheidung darüber vor, ob es angezeigt erscheine, nach dieser Richtung besondere Nachforschungen zu veranlassen.

Man schritt also endlich zu dem großen Experiment, welches das Weldon-Institut so lange Zeit und mit so großer Sorgfalt vorbereitet hatte. Der ›Go ahead‹ war der vollendetste Typus dessen, was im Bereich der Aerostatik bisher erfunden war – dasselbe wie der ›Inflexible‹ und der ›Formidable‹ (zwei neuere französische Panzerschlachtschiffe) in der Schiffsbaukunst.

Der ›Go ahead‹ besaß alle für einen Aerostaten nur wünschenswerten Eigenschaften. Sein Volumen gestattete ihm, bis zu den allergrößten Höhen, die ein Ballon nur erreichen kann, aufzusteigen; seine Undurchlässigkeit für Gas, sich unbegrenzt lange in der Luft zu erhalten; seine Festigkeit, jeder Ausdehnung der Gase ebenso zu widerstehen, wie dem heftigsten Platzregen und stärksten Sturmwind; sein Fassungsvermögen, eine genügende Auftriebskraft zu ent-

falten, um außer dem sonst nötigen Zubehör eine elektrische Maschine mitzunehmen, die seinen Propellern eine, jeder bisher erreichten überlegene Antriebskraft verleihen konnte. Der ›Go ahead‹ hatte eine längliche Gestalt, um die horizontale Fortbewegung zu erleichtern. Seine Gondel, eine derjenigen des Ballons der Kapitäne Krebs und Renard ähnliche Plattform, enthielt alles für Luftschiffer notwendige Gerät und Werkzeug, physikalische Instrumente, Tauer, Anker, Rollen usw., außerdem die Apparate, Batterien und Akkumulatoren, die seine mechanische Kraft lieferten. Diese Gondel trug vorn eine Schraube und hinten neben einer gleichen Schraube ein Steuerruder. Aller Wahrscheinlichkeit nach mußte jedoch die Arbeitsleistung der Maschinen des ›Go ahead‹ weit hinter derjenigen der Apparate der ›Albatros‹ zurückbleiben.

Der ›Go ahead‹ war nach vollendeter Füllung nach der Waldblöße im Fairmont Park übergeführt worden, d.h. genau nach derselben Stelle, an der früher der Aeronef einige Stunden gelegen hatte.

Wir brauchen wohl nicht zu betonen, daß ihm die Antriebskraft durch das leichteste aller Gase verliehen worden war. Das gewöhnliche Leuchtgas entwickelt pro Kubikmeter nur eine Hebekraft von etwa 700 Gramm – was gegen die umgebende Luft nur einen unbedeutenden Gewichtsunterschied darstellt. Das Wasserstoffgas dagegen besitzt bei gleichem Volumen eine auf etwa 1.100 Gramm zu schätzende Steigekraft. Solches, nach dem Verfahren und in den Spezialapparaten des berühmten Henry Giffard dargestellte

reine Wasserstoffgas erfüllte den ungeheuren Ballon. Da der »Go ahead« nun einen Fassungsraum von 40.000 Kubikmeter besaß, so entsprach die Steigkraft seines Gases einem Gewicht von 40.000 mal 1.100 Gramm oder 44.000 Kilogramm.

Am Morgen des 20. April war alles bereit. Um 11 Uhr schon schwankte der riesige Aerostat wenige Fuß über dem Boden und fertigt, sich in die Luft zu erheben, majestätisch hin und her.

Es herrschte ein prächtiges und wie eigens für diesen Versuch gemachtes Wetter. Vielleicht wäre eine etwas größere Windstärke wünschenswerter gewesen, da sie die Probe beweiskräftiger gestaltet hätte. Man hat ja niemals bezweifelt, daß ein Ballon in ganz ruhiger Luft nach Belieben gelenkt werden könne, in bewegter Atmosphäre ist das aber eine andere Sache und nur unter solchen Verhältnissen sollten derartige Proben ausgeführt werden.

Genug, jetzt war weder Wind zu verspüren, noch deutete etwas darauf hin, daß solcher auftreten würde. An jenem Tag sandte Nordamerika aus seinem unerschöpflichen Vorrat ausnahmsweise keinen Sturm nach dem westlichen Europa, und niemals hätte ein Tag günstiger als dieser zur Ausführung eines solchen aeronautischen Experimentes gewählt werden können.

Kaum brauchen wir die ungeheure, im Fairmont Park aufgestaute Menschenmenge, ebensowenig die zahlreichen Bahnzüge zu erwähnen, die Ströme von Neugierigen aus allen Nachbarstaaten über Philadelphia ergossen hatten; auch

nicht die Unterbrechung jeder industriellen und kommerziellen Tätigkeit, die es allen – Chefs, Beamten, Handwerkern, Männern und Frauen, Greisen und Kindern, Kongreßmitgliedern, Vertretern der bewaffneten Macht, Magistratspersonen, Reportern, weißen und schwarzen Eingeborenen, die auf der Waldblöße zusammengelaufen waren – gestattete, diesem Schauspiel beizuwohnen. Oder sollten wir das geräuschvolle Durcheinanderwogen dieser Volksmengen schildern, die unerwarteten Bewegungen, das plötzliche Drängen und das Jauchzen und Rufen des Mobs? Sollen wir die Hipp! Hipp! Hipp! nachzählen, die von allen Seiten gleich dem Krachen von Feuerwerkskörpern laut wurden, als Onkel Prudent und Phil Evans auf der mit dem amerikanischen Sternenbanner geschmückten Plattform erschienen? Oder müßten wir es erst besonders aussprechen, daß der größte Teil dieser Neugierigen vielleicht nicht gekommen war, um den ›Go ahead‹ zu sehen, sondern um sich die zwei außerordentlichen Männer zu betrachten, um welche die Alte Welt die Neue beneidete?

Warum aber nur zwei und nicht drei? Warum nicht auch Frycollin? – Das kam daher, daß Frycollin die Reise mit der ›Albatros‹ für seine Berühmtheit als genügend erachtete und er die Ehre, seinen Herrn zu begleiten, bescheiden abgelehnt hatte. Er bekam also keinen Anteil von den tollen Jubelrufen, die den Vorsitzenden und den Schriftführer des Weldon-Instituts empfangen. Es versteht sich von selbst, daß von allen Mitgliedern der berühmten Gesellschaft keiner auf dem für diese reservierten Platz innerhalb der Pfähle

und Leinen fehlte, die einen Teil der Lichtung abgrenzten. Hier waren Truk Milnor, Bat T. Fyn, William T. Forbes, der seine beiden Töchter Miss Doll und Miss Mat an den Armen führte. Alle waren erschienen, um durch ihre Anwesenheit zu bekräftigen, daß nichts jemals imstande sei, die Anhänger der »Leichter als Luft«-Theorie, zu trennen.

Gegen 11 Uhr 20 Minuten verkündigte ein Kanonenschuß die Beendigung der letzten Vorbereitungen.

Der »Go ahead« erwartete nur noch das Signal zum Aufsteigen.

Ein zweiter Kanonenschuß donnerte um 11 Uhr 25.

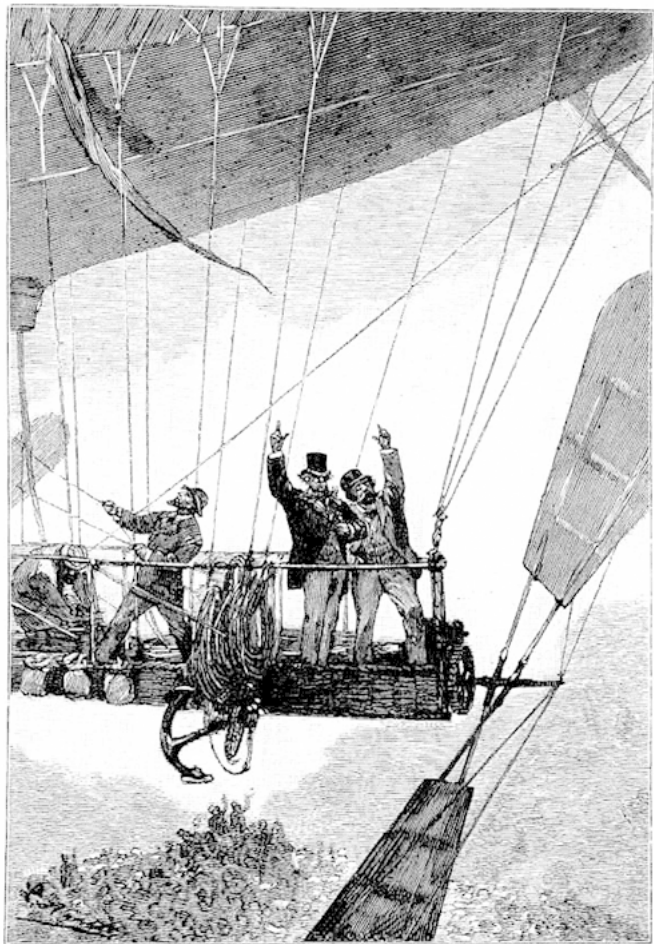
Der nur noch durch seine Leitseile gehaltene »Go ahead« erhob sich etwa 15 Meter über die Lichtung. Am hinteren Ende der Plattform stehend, legten Onkel Prudent und Phil Evans die linke Hand auf die Brust, was bedeuten sollte, daß sie mit dem Zuschauerkreis eines Herzens wären. Dann streckten sie die rechte Hand nach dem Zenit aus, um anzudeuten, daß der größte, bis jetzt bekannte Ballon endlich in Begriff stehe, von seinem überirdischen Reich Besitz zu ergreifen.

Da legten sich 100.000 Hände auf 100.000 Brüste; und 100.000 andere erhoben sich zum Himmel.

Um 11 Uhr 30 krachte ein dritter Kanonenschuß.

»Leinen los!« rief Onkel Prudent, die hergebrachte Redensart benutzend.

Und der »Go ahead« erhob sich »majestätisch« – das immer gebrauchte Beiwort in der Beschreibung von beginnenden Luftfahrten.



In der Tat, es war ein prächtiges Schauspiel! Man hätte ein Seeschiff zu sehen gemeint, das eben vom Stapel lief. Und war das hier nicht auch ein Schiff, das ins Luftmeer abgelassen wurde?

Der ›Go ahead‹ stieg genau lotrecht in die Höhe – ein Beweis für die vollkommene Ruhe der Atmosphäre – und hielt etwa 250 Meter über der Erde an.

Hier begann nun die Vorführung der Fahrt in waagrechter Richtung.

Der von seinen zwei Schrauben getriebene ›Go ahead‹ zog mit einer Geschwindigkeit von 10 Meter in der Sekunde der Sonne entgegen. Das ist die Geschwindigkeit des Wals im freien Wasser. Es ist auch gar nicht falsch, jenen mit dem genannten Riesen der nördlichen Meere zu vergleichen, zumal da er auch die Gestalt jenes Zetazeers hatte.

Eine neue Salve von Hurras drang zu den geschickten Aeronauten empor.

Hierauf führte der ›Go ahead‹ unter der Wirkung seines Steuers allerlei kreisförmige, schiefe und geradlinige Bewegungen aus, die ihm die Hand seines Steuermanns aufnötigte. Er wendete in engem Kreis, fuhr vorwärts, rückwärts, um selbst die zähesten Widersacher der Lenkbarkeit von Ballons eines Besseren zu belehren ... wenn es solche Widersacher hier gab! Und wenn es dergleichen gegeben hätte, hätte man sie in die Pfanne gehauen!

Warum aber fehlte diesem herrlichen Experiment der Wind? Das war bedauerlich. Unzweifelhaft hätte der ›Go ahead‹ alle Bewegungen ohne Zögern ausgeführt, indem

er entweder eine schräge Richtung einhielt, wie ein Schiff, das dicht beim Wind segelte, oder der Luftströmung wie ein Dampfer direkt entgegtrieb.

In diesem Augenblick stieg der Aerostat um einige hundert Meter höher hinauf.

Man begreift wohl die Absicht. Onkel Prudent und seine Begleiter suchten in den höheren Luftschichten eine Strömung zu finden, um die Probe zu vervollständigen. Ein System von inneren Ballons, entsprechend der Schwimmblase der Fische, in die man mittels Pumpen eine gewisse Menge Gas hineindrücken konnte, gestattete ihm nämlich, auf- und niederzusteigen. Ohne je Ballast auszuwerfen, um höher, oder Gas zu verlieren, um tiefer zu gehen, war er imstande, sich nach Belieben des Luftschiffers in der Atmosphäre zu heben oder zu senken. Außerdem war er jedoch am oberen Scheitel mit einem Ventil versehen, für den Fall, daß er einmal sehr schnell herabzugehen gezwungen wäre. Hier waren demnach nur bereits bekannte Mittel vorgesehen, diese aber bis zum höchsten Grad der Vollkommenheit entwickelt.

Der ›Go ahead‹ erhob sich also in lotrechter Linie. Durch optische Wirkung verringerten sich seine Dimensionen allmählich den Blicken. Gewöhnlich erscheint das ziemlich merkwürdig für die Zuschauer, die sich, um gerade hinauf zu sehen, fast die Halswirbel brechen. Der ungeheure Wal wurde so nach und nach zum Meerschwein, um endlich bis zur Größe des gewöhnlichen Gründlings herabzusinken.

Da die aufsteigende Bewegung nicht unterbrochen

wurde, erreichte der ›Go ahead‹ eine Höhe von 4.000 Meter, blieb aber bei dem reinen, keine Spur von Dunst enthaltenden Himmel vollkommen klar sichtbar.

Indes hielt er sich fortwährend über der Lichtung, als würde er dort von divergierenden Leinen festgehalten. Und wenn eine riesige Glocke über die Umgegend gestürzt gewesen wäre, hätte die Luft darunter nicht ruhiger sein können. Weder in jener, noch in irgendeiner anderen Höhe regte sich der leiseste Hauch. Stark verkleinert durch die Entfernung, als ob man ihn durch ein verkehrt gehaltenes Fernrohr betrachtet hätte, manövrierte der Aerostat, ohne den geringsten Widerstand zu finden.

Plötzlich drang ein Aufschrei aus der Menge, ein Schrei, dem sofort hunderttausend andere folgten. Alle Arme richteten sich nach einem Punkt am Horizont, und zwar nach Nordwesten hin.

Dort im tiefen Azur ist ein sich bewegender Körper erschienen, der näher herankommt und größer wird. Ist es ein Vogel, der mit mächtigem Flügelschlag durch die höchsten Luftschichten schwebt? Ist's eine Feuerkugel, deren Bahn die Atmosphäre in schiefer Richtung durchschneidet? Jedenfalls ist der rätselhaften Erscheinung eine bedeutende Geschwindigkeit eigen, und sie muß bald über die erstaunte Volksmenge hinwegrauschen.

Ein Verdacht, der sich gleichsam elektrisch allen Gehirnen mitteilt, verbreitet sich über die ganze Lichtung.

Es scheint jedoch, als ob auch der ›Go ahead‹ den fremdartigen Gegenstand bemerkt hätte. Offenbar hat er das Ge-

fühl einer drohenden Gefahr empfunden, denn plötzlich steigert sich seine Geschwindigkeit und er flieht nach Osten hin.

Ja, die Menge hat alles begriffen. Ein von einem der Mitglieder des Weldon-Instituts ausgerufenen Name wird von 200.000 Lippen wiederholt: »Die ›Albatros‹! ... Die ›Albatros‹!«

In der Tat, es ist die ›Albatros‹. Robur ist es, der in den Höhen des Himmels wieder erscheint! Er ist's, der gleich einem gigantischen Raubvogel auf den ›Go ahead‹ losstürzt!

Und 9 Monate vorher war der durch die Explosion zersprengte Aeronef, die Schrauben zerbrochen und das Verdeck in zwei Stücke zerrissen, doch vernichtet worden. Ohne die wunderbare Besonnenheit des Ingenieurs, der die Drehbewegung des vorderen Propellers veränderte, und diesen als Auftriebsschraube wirken ließ, wäre die ganze Besatzung der ›Albatros‹ schon durch die Schnelligkeit des Sturzes erstickt worden. Doch wenn sie auch dieser Gefahr glücklich entronnen, wie kam es, daß sie nicht in den Fluten des Pazifischen Ozeans ertrunken war?

Das kam daher, daß die Trümmer des Verdecks, die Flügel der Antriebsschrauben, die Wände der Ruffs und was sonst noch von der ›Albatros‹ übrig war, sie zur schwimmenden Seetrift verwandelt hatten. Der verwundete Vogel war ins Wasser gefallen, seine Flügel aber hielten ihn noch auf den Wellen. Einige Stunden lang blieben Robur und seine Leute noch auf diesem Wrack, dann flüchteten sie in das auf dem Ozean wiedergefundene Kautschukboot.

Die Vorsehung, für diejenigen, die an einen göttlichen Eingriff in irdische Dinge glauben – der Zufall, für diejenigen, welche die Schwäche haben, an keine Vorsehung zu glauben – kam den Schiffbrüchigen zu Hilfe.

Wenige Stunden nach Sonnenaufgang wurden sie von einem Schiff bemerkt, das nicht nur Robur und seine Leute, sondern auch die umherschwimmenden Trümmer des Aeronefs aufnahm. Der Ingenieur begnügte sich mit der Angabe, sein Fahrzeug sei durch eine Kollision zerstört worden, und sein Inkognito blieb auch bei dieser Gelegenheit gewahrt.

Jenes Schiff war ein englischer Dreimaster, die ›Two Friends‹ aus Liverpool. Sie segelte nach Melbourne, wo sie nach wenigen Tagen eintraf.

Nun war man zwar in Australien, aber sehr fern von der Insel X, nach der man doch baldigst zurückkehren mußte.

Unter den Trümmern des hinteren Ruffs hatte der Ingenieur noch eine beträchtliche Geldsumme gefunden, die ihm, ohne einen anderen anzusprechen, alle Bedürfnisse seiner Leute zu bestreiten gestattete. Kurz nach der Ankunft in Melbourne erwarb er eine kleine Goélette von 100 Tonnen, und auf dieser begab sich Robur, der auch ein tüchtiger Seemann war, nach der Insel X zurück.

Jetzt erfüllte ihn nur noch eine einzige fixe Idee – sich zu rächen. Doch um das zu können, mußte ein zweiter ›Albatros‹ gebaut werden, was für den, der den ersten konstruiert hatte, ja eine leichte Aufgabe war. Man verwendete dabei, was noch vom alten Aeronef brauchbar erschien, unter

anderen Maschinenteilen auch dessen Propeller, die mit allen Trümmern auf der Goélette verladen gewesen waren. Der Mechanismus wurde mittels neuer Batterien und Akkumulatoren wieder instand gesetzt. Kurz, binnen weniger als 8 Monaten war die ganze Arbeit beendet und eine neue ›Albatros‹, ganz gleich der durch die Explosion zerstörten und ebenso mächtig wie diese, stand bereit, durch die Luft abzusegeln.

Selbstverständlich trug sie auch dieselbe Mannschaft und ebenso selbstverständlich schäumte diese Mannschaft vor Wut auf Onkel Prudent und Phil Evans im besonderen, wie auf das ganze Weldon-Institut im allgemeinen.

Mit den ersten Tagen des April verließ die ›Albatros‹ die Insel X. Während dieser Luftfahrt sollte ihr Vorüberkommen von keinem Punkt der Erde aus gemeldet werden können. So schwebte sie also immer zwischen den Wolken hin. Über Nordamerika an einer Einöde des Far-West angelangt, ging sie zur Erde. Das tiefste Inkognito bewahrend, erfuhr der Ingenieur hier, was ihm das größte Vergnügen gewähren mußte: daß das Weldon-Institut nun so weit sei, mit seinen Probefahrten zu beginnen, und daß der ›Go ahead‹ mit Onkel Prudent und Phil Evans am 29. April von Philadelphia aus aufsteigen sollte.

Welch herrliche Gelegenheit zur Stillung jener Rache, die das Herz Roburs und aller seiner Leute erfüllte! Eine schreckliche Rache, der der ›Go ahead‹ nicht entinnen sollte! Eine öffentliche Rache, die gleichzeitig die Überle-

genheit des Aeronefs über die Aerostaten und alle Apparate dieser Art beweisen mußte!

Aus diesem Grund also erschien an jenem Tag gleich dem Geier, der aus schwindelnder Höhe niederschießt, der Aeronef über dem Fairmont Park.

Ja, das war die ›Albatros‹, leicht erkannt selbst von denen, die sie früher nie gesehen hatten.

Der ›Go ahead‹ floh noch immer. Er begriff jedoch, daß er durch eine Flucht in horizontaler Richtung niemals zu entkommen vermöge. Er suchte sein Heil also in vertikaler Flucht, aber nicht durch Annäherung an die Erde, denn da hätte der Aeronef ihm den Weg verlegen können, sondern indem er sich in die Luft erhob, nach einer Zone, in der er vielleicht nicht angegriffen werden konnte. Das war sehr kühn, doch gleichzeitig recht logisch gehandelt.

Inzwischen erhob sich aber auch die ›Albatros‹ mit ihm. Weit kleiner als der ›Go ahead‹, glich sie dem Schwertfisch bei der Verfolgung des Wals, den er mit seinem Stachel durchbohrt, oder dem auf das Panzerschiff zufliegenden Torpedo, der jenes mit einem Schlag in die Luft zu sprengen trachtet.

Die Zuschauer bemerkten das mit beklemmender Angst. Binnen wenigen Augenblicken hatte der Aerostat eine Höhe von 5.000 Meter erreicht. Die ›Albatros‹ war ihm bei seiner aufsteigenden Bewegung nachgefolgt. Sie tänzelte jetzt gleichsam um seine Seiten und umkreiste ihn in stetig verminderter Entfernung. Mit einem Sprung konnte sie ihn vernichten, indem sie seine dünne Hülle zerriß. Onkel Pru-

dent und dessen Begleiter wären durch einen furchtbaren Absturz total zerschmettert worden.

Die vor Schreck verstummten und nach Atem ringenden Zuschauer waren von jener Art Entsetzen gepackt, das die Brust einschnürt und die Füße lähmt, wenn man einen aus großer Höhe herabstürzen sieht. Jetzt drohte ein Luftkampf, ein Kampf, der nicht einmal die geringen Aussichten für Rettung wie ein Wasserkampf bot – der erste dieser Art, aber gewiß nicht der letzte, denn der Fortschritt gehört zu den ehernen Gesetzen dieser Welt. Und wenn der ›Go ahead‹ an seiner Seite das amerikanische Sternenbanner trug, so hatte die ›Albatros‹ auch ihre Flagge, das schwarze Fahnentuch mit der goldenen Sonne Roburs des Siegers, entfaltet.

Der ›Go ahead‹ wollte aus dem Bereich seines Gegners zu kommen suchen, indem er sich noch weiter erhob. Er warf den als Reserve mitgeführten Ballast aus. Noch einmal machte er einen Satz von 1.000 Meter und erschien jetzt nur noch als ein Punkt im Luftraum. Die ›Albatros‹, die ihm mit der größten Drehgeschwindigkeit ihrer Schrauben nacheilte, war schon völlig unsichtbar geworden.

Plötzlich erhob sich von der Erde ein Schreckensschrei.

Der ›Go ahead‹ nahm wieder deutlich an Größe zu, während auch der sich mit ihm senkende Apparat aufs neue erschien. Jetzt war der Sturz da! Das in der furchtbaren Höhe zu stark ausgedehnte Gas hatte die Hülle des Ballons gesprengt, und nur noch halb aufgeblasen fiel dieser rasch herunter.

Der Aeronef dagegen, der nur die Bewegung seiner Auftriebsschrauben gemäßigt hatte, sank mit abgemessener Geschwindigkeit herab. Er fuhr an den ›Go ahead‹ heran, als dieser nur noch 1.200 Meter von der Erde entfernt war, und näherte sich ihm Bord an Bord.

Wollte Robur ihm den Gnadenstoß geben? – Nein, er wollte helfen, wollte die Insassen retten!

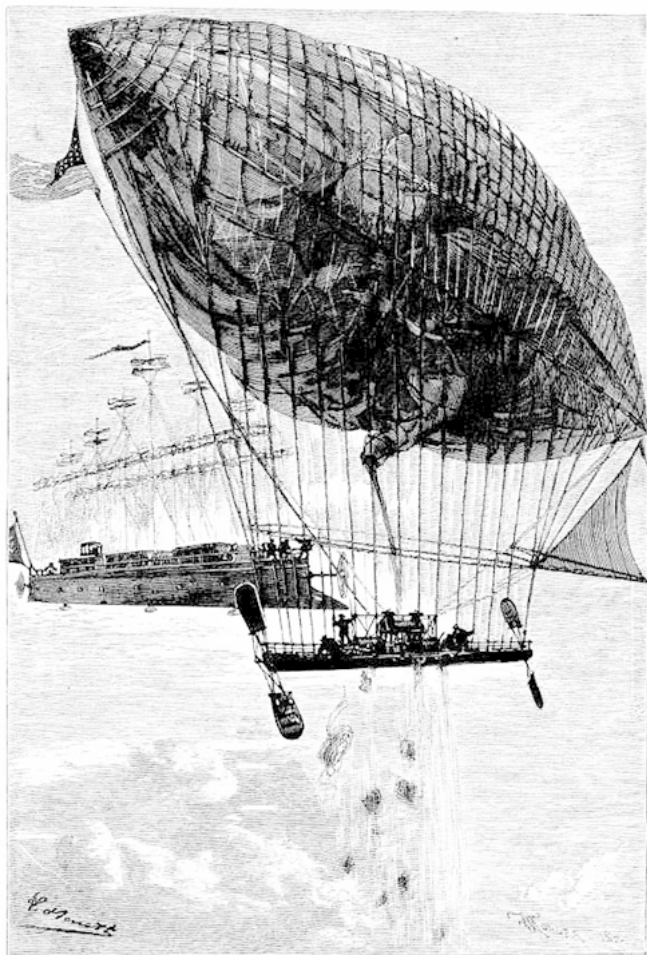
Seine Manövriergeschicklichkeit war so erstaunlich, daß der Aeronaut und sein Genosse auf das Verdeck des Aeronefs gelangen konnten.

Sollten Onkel Prudent und Phil Evans etwa die Unterstützung Roburs ablehnen, es verweigern, sich von ihm retten zu lassen? Sie wären dazu wahrlich imstande gewesen! Die Leute des Ingenieurs bemächtigten sich jedoch ihrer und schafften sie mit Gewalt vom ›Go ahead‹ nach der ›Albatros‹.

Da machte sich der Aeronef von jenem los und blieb an derselben Stelle, während der jetzt völlig gasleere Ballon auf die Bäume neben der Lichtung niederfiel, wo er gleich einem riesigen Fetzen hängenblieb.

Unten herrschte das Schweigen des Todes; es schien wirklich, als wenn alles Leben aus den Herzen der Menge entflohen wäre. Sehr viele hatten gleich die Augen geschlossen, um das Ende der Katastrophe nicht mit anzusehen.

Onkel Prudent und Phil Evans waren also wiederum die Gefangenen des Ingenieurs Robur geworden. Sollte er, nun, da er sie wieder ergriffen hatte, mit ihnen noch einmal ins Luftmeer hinausfliegen, wohin ihm keiner folgen könnte?



Das war vielleicht zu vermuten.

Indessen senkte sich die ›Albatros‹, statt höher zu steigen, langsam zur Erde nieder. Man glaubte, er wolle bis aufs Land gehen, und die Menge drängte sich, um ihm Platz zu machen, auseinander.

Die Erregung der Leute hatte jetzt den höchsten Grad erreicht.

2 Meter über der Erde hielt die ›Albatros‹ an, und unter tiefstem Schweigen ließ sich die Stimme des Ingenieurs vernehmen:

»Bürger der Vereinigten Staaten«, sagte er, »der Vorsitzende und der Schriftführer des Weldon-Instituts sind wiederum in meiner Gewalt. Hielte ich sie zurück, so würde ich nur von meinem Recht der Wiedervergeltung Gebrauch machen. Bei der in ihrer Seele durch die Erfolge der ›Albatros‹ entfachten Leidenschaft aber sehe ich ein, daß ihr geistiger Zustand doch nicht derart ist, um die Umwälzungen, welche die Beherrschung des Luftmeers einst nach sich ziehen muß, vollständig zu begreifen. Onkel Prudent und Phil Evans, Sie sind frei!«

Der Vorsitzende, der Schriftführer des Weldon-Instituts, der Aeronaut und sein Gehilfe brauchten nur einen Sprung zu machen, um auf die Erde zu gelangen.

Die ›Albatros‹ erhob sich dann sofort um etwa 10 Meter über die Menge und Robur fuhr fort:

»Bürger der Vereinigten Staaten, mein Versuch ist glücklich durchgeführt, doch meine Ansicht geht dahin, nichts zu übereilen, auch nicht einmal den Fortschritt. Die Wis-

senschaft darf den Landessitten und Gewohnheiten nicht zu sehr vorseilen. Die Menschheit soll nur schrittweise, nicht durch gewaltsame Umänderungen vorwärtskommen. Ich selbst würde heute noch zu zeitig auftreten, um alle widerstrebenden und geteilten Interessen zu vereinigen. Die Nationen sind zum wirklichen Bund noch nicht reif. Ich ziehe also weiter und nehme mein Geheimnis mit mir. Für die Menschheit wird es deshalb nicht verloren sein, sondern ihr dereinst gehören, wenn sie unterrichtet genug sein wird, daraus Vorteil zu ziehen, und weise genug, um es nicht zu mißbrauchen. Heil Euch, Bürger der Vereinigten Staaten, Heil Euch, jetzt und immerdar!«

Die Luft mit ihren 74 Schrauben peitschend und von den beiden mit größter Kraft arbeitenden Propellern davongetragen, verschwand die ›Albatros‹ im Osten inmitten eines Sturms von Hurras, die jetzt der allgemeinen Bewunderung Ausdruck gaben.

Die beiden, jetzt wie das ganze Weldon-Institut tief gedemütigten Kollegen taten das einzige, was sie tun konnten – sie schlichen nach ihren Behausungen zurück, während die Menge infolge einer plötzlichen Sinnesänderung nicht übel Lust zeigte, sie mit jetzt völlig angebrachtem beißendem Spott zu begrüßen.

Nun bleibt noch immer die Frage: »Wer ist jener Robur? Wird man das jemals erfahren?«

Man weiß es schon heute. Robur ist das Wissen und Kön-

nen der Zukunft, vielleicht schon des nächsten Tages – er ist der sichere Schatz im Schoß kommender Zeiten.

Daß die ›Albatros‹ noch immer durch die Erdatmosphäre hinschwebe, inmitten ihres Reichs, das ihr niemand streitig machen kann, ist nicht zu bezweifeln; auch Robur der Sieger wird seinem Versprechen gemäß eines Tages wiederkehren und das Geheimnis einer Erfindung offenbaren, welche die sozialen und politischen Verhältnisse der Erde gänzlich umgestalten dürfte.

Was die Zukunft der Luftschiffahrt angeht, so gehört diese den Aeronefs, nicht dem Aerostaten.

Den ›Albatrossen‹ ist es noch vorbehalten, sich das Reich der Luft endgültig zu erobern.

INHALT

1. Kapitel	3
2. Kapitel	18
3. Kapitel	37
4. Kapitel	51
5. Kapitel	66
6. Kapitel	82
7. Kapitel	97
8. Kapitel	114
9. Kapitel	134
10. Kapitel	157
11. Kapitel	178
12. Kapitel	192
13. Kapitel	213
14. Kapitel	233
15. Kapitel	256
16. Kapitel	275
17. Kapitel	288
18. Kapitel	308